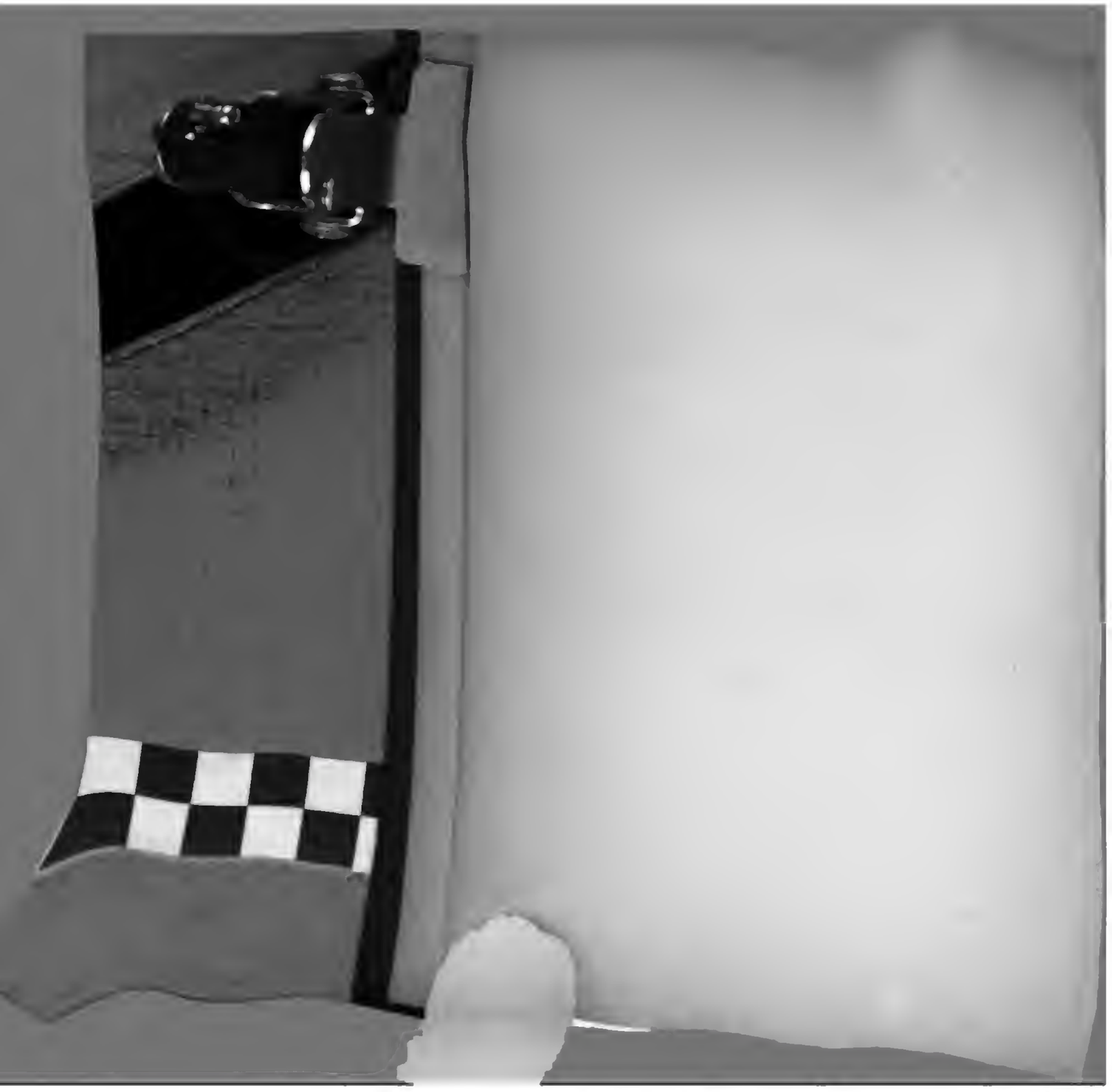
Waldheimat

Peter Rosegger

Digitized by Google

838
R84
1897

Digitized by Google



Digitized by Google

Rosegger, Peter

Waldheimat.

Erinnerungen aus der Jugendzeit

von

P. K. Rosegger.

I. Band: Kindesjahre.

Zehnte Auflage.

Wien, Pest, Leipzig.
A. Hartleben's Verlag.
1897.

(Alle Rechte vorbehalten)

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Kindesheit und Kindesheim!

Es ist das alte Lied vom Paradiese. Es ist das alte Lied vom verlorenen Paradies nimmer verloren Gemüther, denen dieses Paradies vor Sorgen, Reich Gottes vor Reichthum kommt. Wehe denen, deren Stirne gefurcht ist, deren Haar wäre auch gebleicht vor Alter; in denen das

Wenn ich in diesem Buche von Kinde
des Waldbauernbuben erzähle, so möge n
meine Person beziehen oder auch nicht.
dieses Buches wollen zu jener Gattung von
welche allgemein ist und die durch den W
bedeutsamer wird. Grundlage meiner Schri
hältnisse, die in jener Gegend bestanden un
Theile noch bestehen, und ferner die Zufälle
die in mein eigenes Leben oder in das meine
hereinspielten. Schon mancher Kopf ist darü
worden, wieso ich in meiner Bauernhütte
schiedenen Zustände und Sitten und die vielen
Kerle kennen gelernt hätte und ob denn Alles
Hand gewesen, oder von allen Seiten herbeigeko
um sich von mir beschreiben zu lassen? Die Fr
gerechtfertigt, denn in meiner entlegenen Waldh
kann ein blöder Junge nicht viel Volksstudien gema
Als ich zu einem Schneidermeister in die Lehre kam
eröffnete sich mir die Bauernwelt. Die Bauernhan
als der Schuster, der Schneider, der Weber, der
u. s. w., sind in vielen Alpengegenden eine Art von N
volk. Sie haben wohl irgend eine bestimmte Wohnung
weder im eigenen Häuschen, oder in der gemietheten
eines Bauernhofes, wo ihre Familie lebt, wo sie ihre
seligkeiten bergen und wo sie ihre Sonn- und Feiertag
bringen; am Montagsmorgen aber nehmen sie ihr Werk
auf den Rücken oder in die Seitentasche und gehen auf
ster, d. h. sie gehen auf Arbeit aus und heimsen sich
Bauernhause, wohin sie bestellt sind, für so lange ein, b
sie die bestimmte Arbeit, den Hausbedarf, verfertigt haben
Dann wandern sie wieder zu einem andern Hof. Der Hand

r wird in seinem Sterhause wie zur Familie gehörig
chtet und ist in wenigen Tagen eingeweiht in die Ver-
isse, Eigenarten und Geheimnisse des Hauses.
Ich habe im Laufe meiner vier Schneiderjahre in sieben-
chzig verschiedenen Häusern gearbeitet, und zwar in den
n Gegenden des Mürzthals und im sogenannten Jackel-
Das war meine Hochschule, in der ich das Bauernthum
großen und Einzelnen kennen lernte. Und so habe ich hier
„Kindesjahren" die „Lehrjahre" beigefügt, in denen
den Erfahrungen in meinem Handwerkerleben erzählt
ort ja doch auch dieses ganz und gar meiner Waldheimat
„Waldheimat" nenne ich mein Buch, weil mir
riff am besten die Zustände und Geschehnisse zu begrün
zu erklären scheint, von denen hier die Rede sein
ist ja ein wunderliches Seelenleben, welches sich in
atten der Tannenwälder, in den thauigen Wiesenth
auf den stillen Hochmatten entwickelt. Was war
Schwärmer für Gott und seinen Himmel. Wie
nnigvolle und Unbegreifliche! Und wie
tig gewesen, daß, da ich doch nicht hinaus
e, ich mir eine eigene kleine Welt
nach geworden. Der Ernst ward zum Spiel
el zum Leben, und an jedem Ereigniß
an jedem Menschen, den ich kannte
nes kindischen Herzens. Als endlich
en, in denen der heiße Funke beginnt
en. — Es wird
Unruhe noch größer. — Lange that ich, wie es der
lich aus dem Kreise sprang. Jauchzend
t, voll jener Sehnsucht, die mich heute
den Wald.

— — 's ist lange vorbei. Das Nest mit den
ist verwüstet worden von dem Geier des Hofs Be
Fremde Bewohner waren in dasselbe gezogen und
ihre Noth darin gelitten. Es war als hätte die Dr
auf immerwährende Zeiten Besitz ergriffen von dem
hause.

Möge der alte Bau auf der Bergeshöhe endli
fallen. Mögen die Auen, auf denen der Waldbauernb
Schafe geweidet, die Felder, über welche er den Pfl
leitet — die Gründe all', die durchdrungen sind von
Schweiße des Vaters und der Thräne der Mutter —
sie in wenigen Jahren überwoben sein mit dem g
heiligen Schleier des Waldes. Der liebe, lachende F
wird sein, Eichhörnchen, Rehe und Hirsche werden w
in der Waldheimat; Finken und Amseln, Spatzen und S
und allerlei fröhliche Vögel werden das Gewipfel be

Und so wird es nach mir dort sein, wie es lang
mir gewesen ist.

Der Verfass

Erster Band.

Kinderjahre.

Als Großvater freien ging.

Beim Kreuzwirth auf der Höh' saßen sie um
den großen Tisch herum: Fuhrleute von Böllau oben und
unten, Gewerbsleute von Rabenwald und Masenberg. Grenzno
der ungarischen Markung. Waldbauer
Mein armer Großvater, der Waldbauer, war damals eigentlich noch lang
unter ihnen. Er war damals eigentlich noch lang
n Großvater, und ihm war sie noch voll und rund
lt, die später jedesmal ein Loch bekam, so oft und
wuhige Enkelein nicht bei ihm war. das
lt, man meint in jungen Jahren, Geht's
Allem und ahnt nicht, welche Herzen
Zukunft schlummern. halten
Und daß ich denn erzähle. Mein Großvater
s. wie er eigentlich hieß ... nein, da
will ich ihn doch lieber Großvater also ging
gendzeit — mein Großvater einmal
raten um". Immer war er schon
r im Mostkaufen, oder im Wallfahrten, oder

und jenem — und keinem Menschen sagte er's, warum
eigentlich wanderte. Der hübschen Mägdlein und jun
Witwen gab es genug im Lande; mancher Bauer sagte
gebe auch eine gute Aussteuer mit, bevor man noch w
daß er eine heiratsfähige Tochter habe. Aber mein
vater war einer von denen, die nach etwas Anderem
Er hatte den Glauben, für jeden Mann gebe es n
Weib auf der Welt, und es käme für den Heirats
darauf an, dasselbe aus allen anderen lächelnden u
lenden Weibern herauszufinden. Er hat nach ja
Suche schließlich die Rechte und Einzige gefunden,
in der weiten Welt draußen, sondern ganz nah
Minuten seitab von seinem Vaterhause. Dort wa
Sonntags im langen Heidebeerkraut herumgegang
ihre Mutter frische Beeren zu sammeln. Das
und vom Busen ein erklecklicher Theil ragte
Andere stak im Kraut.

Mein Großvater lugte ihr durch das
Dickichts zu, sprach sie aber nicht an. Und al
schlich auch er davon und dachte: Jetzt geh' i
einmal in die Pöllauergegend hinab, und
Gescheite (so viel als passende) unterkomm
gut sein und nimm die da.

So war er noch einmal in der Pöllau
Und dort hatte er richtig Eine aufgetriebe
seiner war, als das Mädel im Heidek
genügsig. Das freute ihn wohl für d
ließ er's dabei bewenden; eine Häusli
und er lenkte seine Schritte heimwärts —

Und da war's unterwegs, daß er
der Höh' einkehrte. Er saß anfangs a

trank ein Glas Apfelmost und biß ein Stück
Brot dazu. Seine Gedanken hatte er — wie alle
— nicht beisammen; seine Ohren nahmen wohl
dem lebhaften Gespräche der gemischten Gesellschaft,
den großen Tisch herumsaß und Wein trank. Die
ungarischen draußen in der Holzhauerhütte schwer-
Tabak gefunden und wollten demnach
jedoch andere mit sich fort zum Gerichte führen. Da
Knütteln stellten Männer des Waldes herbei und mit
denn mit dem Prügel oder zehn Maß diesmal die Kreuz-
die Ueberreiter. Schergengeschäft wär's nämlich sofort
Gewehren greifen; wie man die Grenzer vom in den
der Holzhauer — sonach wählten sie lustigen beiden
baren Dingen die zehn Maß Wein beim Zwirly.
saßen die Grenzwächter lustig unter den Becherm,
Bruderschaft mit den Waldleuten und trällernd
stopften schließlich ihre Pfeifen mit jenem den
der Holzhauerhütte in Beschlag genommenen af,
Zum Kartenspielen kam's und viel Silber, ten,
dem Tisch herum. Einer der Holzhauer, sollerte
haariges Männlein - war nicht glücklich; sein ielender,
el, der manchen Gewichtigen, schrillenden kleberner
gethan hatte, der immer tiefer umgestülpt auf den
die dürren gierigen Finger auf sein silbernes n mußte,
n — der Beutel gab endlich nichts mehr ingeweide
das Männchen seine Taschenuhr hervor: für.
Knödel ab?" Die Uhr ging im Kreis kauft
tüchtiges Zeug mit drei schweren Silbergehäusen n;
ldkrötenschale am Rücken, welche ringsum und
it Silber-

nieten besetzt war. Ein Spindelwerk ferner, mit einem ge
Zifferblatt, auf welchem der Messingzeiger just di
Nachmittagsstunde anzeigte.

Dreißig Gulden verlangte der Mann für die Uhr
lachte ihm hell in's Gesicht, der Eigenthümer aber behau
„Was wollt Ihr wetten! ehe der Zeiger auf halb
steht, ist die Uhr verkauft!" darauf lachten sie noch unbänd

Mein Großvater, der hatte von seiner Ofenbank
die Sache so mitangesehen. Diese verkäufliche Uhr mit
Schildkrötengehäuse, sie machte ihm die Seele heiß. So
Uhr war längst seine Passion gewesen; und wenn er
als Bräutigam eine könnte im Hosenbusen tragen,
wenn er sie gar der Braut zur Morgengabe spenden mö
Eine Uhr! eine Sackuhr! eine silberne Sackuhr mit Sch
krötengehäuse! —

So weit kam's, daß mein Großvater aufstand,
großen Tisch hinging und das Wort sprach: „Geh',
mich das Zeug anschauen!"

„He, Du bist ja der Bauer von Alpel!" rief der
Holzhauer, „na, Du kannst leicht ausrucken und Dir
ich's unter vierzig Gulden gar nicht geben!"

Mein Großvater hatte aber nicht viel im Sack; da
sagte er: „Steine haben wir dies Jahr mehr im A
als Geld."

„Was willst denn, Bauer, hast nicht groß Haus
Grund?"

„Im Haus steht der Tisch zum Essen, aber auf
Grund wächst lauter Heidekraut," entgegnete mein Großva

„Und Korn und Haser!" rief Einer drein.

„Wohl, wohl, ein wenig Haser," sagte mein G
vater.

Digitized by Google

„Hafer thut's auch.“ rief der Weißkopf. „weißt Bauer,
„Du einverstanden bist, ich laß Dir die Uhr billig.“
„Damit bin ich schon einverstanden,“ antwortete mein
„Gut,“ und damit riß ihm der Holzhauer das die Uhr
aus der Hand, wendete sie um, daß das Silbernieten da
Hausehäuse nach oben lag, „siehst Du die Schild-
herum?“ „Sind nicht übel,“ „Nieten zahlst mir
„Uebel oder nicht,“ entgegnete mein Großvater- „nach
mir ein Haferkorn, für die zweite Niete
körner, für die dritte vier, für die vierte zwei
ppelst mir den Hafer bis zur letzten Niete- und so
gehört Dein mitsammt der Silberkette und die
der d'ran hängt-“. Frauen-
„Gilt schon!“ lachte mein Großvater, bei sich entsend,
für eine solche Uhr eine handvoll Hafer leicht
könne.
Der Kreuzwirth hatte im selben Augenblicke meinen
vater noch heimlich in die Seite gestoßen, Großvater
das für lustige Beistimmung und schlug aber
des Alten. „Es gilt, und alle Männer rechte
sitzen, sind Zeugen!“ beim
Er hatte aber keinen Hafer bei sich.
That nichts. Sofort brachte der Kreuzwirth
um durch Zählen der Körner, wie mein
rechnung zu bestimmen.
Sie setzten sich um den Hafer zusammen -
vom frischen Apfelmost im Kopfe erwärmt,
jungen Bart; des Gewinnes gewiß,

Schäffel
meinte,
in Groß-
lachte
er sich

ichon auf die großen Augen, die das Ho
gewichtigen Uhr machen werde.

Zuerst wurden die Nieten gezählt, d
fröteublatt herum liefen; es waren deren ge
kam's an die Haferkörner; mein Großvate
den Fingern, der Holzhauer zählte nach,
überwachten das Geschäft.

Erste Niete: ein Korn; — zweite Niete:
dritte Niete: vier Körner; — vierte: acht Kö
sechzehn; — sechste: zweiunddreißig; — si
sechzig; — achte: hundertachtundzwanzig; —
hunderjechsundfünfzig; — zehnte Niete: f
Körner. — „Wirthin, den kleinen Schöpflöffel
ist gerade ein gestrichener Schöpflöffel voll.

Mein Großvater schob die Körner mit d
„Macht's weiter, ich seh's schon, es wird schi
herauskommen."

Und die Anderen zählten: Eilfte Niete:
löffel voll Hafer; — zwölfte Niete: vier Löf
dreizehnte: acht Löffel; — vierzehnte: sechzehn
Das macht eine Maß. — Fünfzehnte Niete: zw
sechzehnte: vier Maß. — Das ist ein Maßl (E
Siebzehnte Niete: zwei Maßl; — achtzehnte: vier
neunzehnte: acht Maßl; — zwanzigste Niete: sech
oder ein Wecht. —

Jetzt hat mein Großvater einen hellen S
Anderen zählten fort und bei der dreißigsten Niete
Uhr über tausend Wecht Hafer. Das war mehr,
Jahresernte der ganzen Gemeinde Alpel.

„Jetzt hab' ich mein Haus und Grund d
knurrte der Freier.

Digitized by Google

„Sollen wir noch weiter zählen?“ fragten die Männer.
„Wie Ihr wollt,“ antwortete mein Großvater mit rollenden

II.

Bei der dreiundvierzigsten Niete hatten sie eine Million
t Hafer. Bei der fünfzigsten rief mein Großvater: die
e zusammenschlagend. aus: „O Du himmlischer Herrgott,
hab' ich Deinen ganzen Hafer verthan, den Du seit der
pfung der Welt hast wachsen lassen!“
„Sollen wir weiter zählen?“ fragten die Männer.
„Nicht nöthig,“ antwortete das weißköpfige Männlein
ssen. „das Uebrige schenk ich ihm.“
Mein Großvater — er erbarmt mich heute noch —
bis in den Mund hinein. Er hatte es in seiner
schon gehört, die Weltkugel mit Allem was
im Kreise; jetzt fühlte er's deutlich, daß
schwindelte. — Da geht er in's Heiraten
sein ganzes Gütel. — „Alle Rösser auf
sen nicht so viel Hafer, als die lumpigen
n der Uhr!“
„Steck' sie ein, Bauer, sie gehört ja Dein
Waldmann, „und zahl' den Bettel aus.“
„Ihr Leut',“ stotterte mein Großvater,
töppelt (überlistet).“
„Du bist auch nicht auf den Kopf gefallen
ihm, „Du kannst zählen, wie jeder
ehrenwerthen Zeugen!“
„Ja, ja, die ehrenwerthen Zeugen,“
ter Leut', die geschwärzten Tabak rauchen!“
„Sei still, Bauer!“ flüsterte ihm der
liegend (ringsum) ist der Wald! wenn sie
ann Dir nicht helfen.“

war
Kind-
drehe
har
rief er,
Nieten
agte der
abt mich
ntgegnete
und
mein Ahn,
zwirbt zu,
h angehen,

Der alte Weißkopf schielte in den
hinein; er mochte merken, daß für ihn
nichts Rechtes herauskam, er sagte daher
vater: „Weißt, Bauer, Du könntest jetzt
Körndl (Korn, Getreide) kommen. Ich wi
Gib mir dreißig Gulden für den ganzen.“
Abgemacht war's. Leichten Herzens
vater dreißig Gulden auf den Spieltisch
Im freien Wald sah er auf die Uhr; der
halb vier.

Mein Ahn kehrte heim, warb um das
und verehrte ihm die Uhr zum Brautgeschenk
er, „mein Schatz, das nehm' ich mir aus,
für die erste Silberniete da einen Kuß geben,
weiteren Niete die Küsse verdoppeln!“
Das arglose Mädchen ging d'rauf ein. —
Die Leutchen sind über achtzig Jahre alt
Großeltern geworden, doch starben sie lange be
bezahlt war. Und wir Nachkommen werden kaum
Stande sein, diese Schuld der Großmutter voller
machen.

Ur-Großvater, der auf der Tanne saß.

In die Felder meines Vaters grenzte der Ebenwald, der sich über Wätterschlag bis Dürnbach erstreckte und dort mit den Hochwaldungen des Heuschlag und der Mölzer-Alpen zusammenhing. Von meiner Kindheit ragte über die Fichten- und Föhrenwipfel hinaus nach vor mehreren einer Tanne empor, auf der dieses war, der Halbmond hundert Jahren, als er der prangte und unter Kirche im enblut geflossen sein soll. er viel

Mich überkam immer ein Schauern, wenn Von den rn und Heiden aus dieses Tannengerippe ragte ch über den Wald und streckte seine langen tahlen, erworrenen Aeste und streckte seine daß es nheimlicher Anblick so wüst gespensterhaft Von diese rten noch einige war. Nur an einem einzigen Wipfel ein scharfkantiger dunkelgrüne Nadelballen Strunk, auf dem Den Wipfel mußte der Sturm oder ein trahl ge- haben — die ältesten Leute der Gegend erten sich ihn auf dem Baume gesehen zu haben. Von der Ferne, wenn ich auf dem Stoppelfelde die er oder die Schafe weidete, sah ich die Tanne gern an; and in der Sonne röthlich beleuchtet dem frisch-

Digitized by Google

grünen Waldessaume, und war so kl
Bläue des Himmels hineingezeichnet. D
bewölkten Tagen, oder wenn ein Gew
starr und dunkel da; und wenn im Wa
alle Aeste fächelten und sich die Wipfel ti
Sturme, so stand sie still, ohne alle Regun

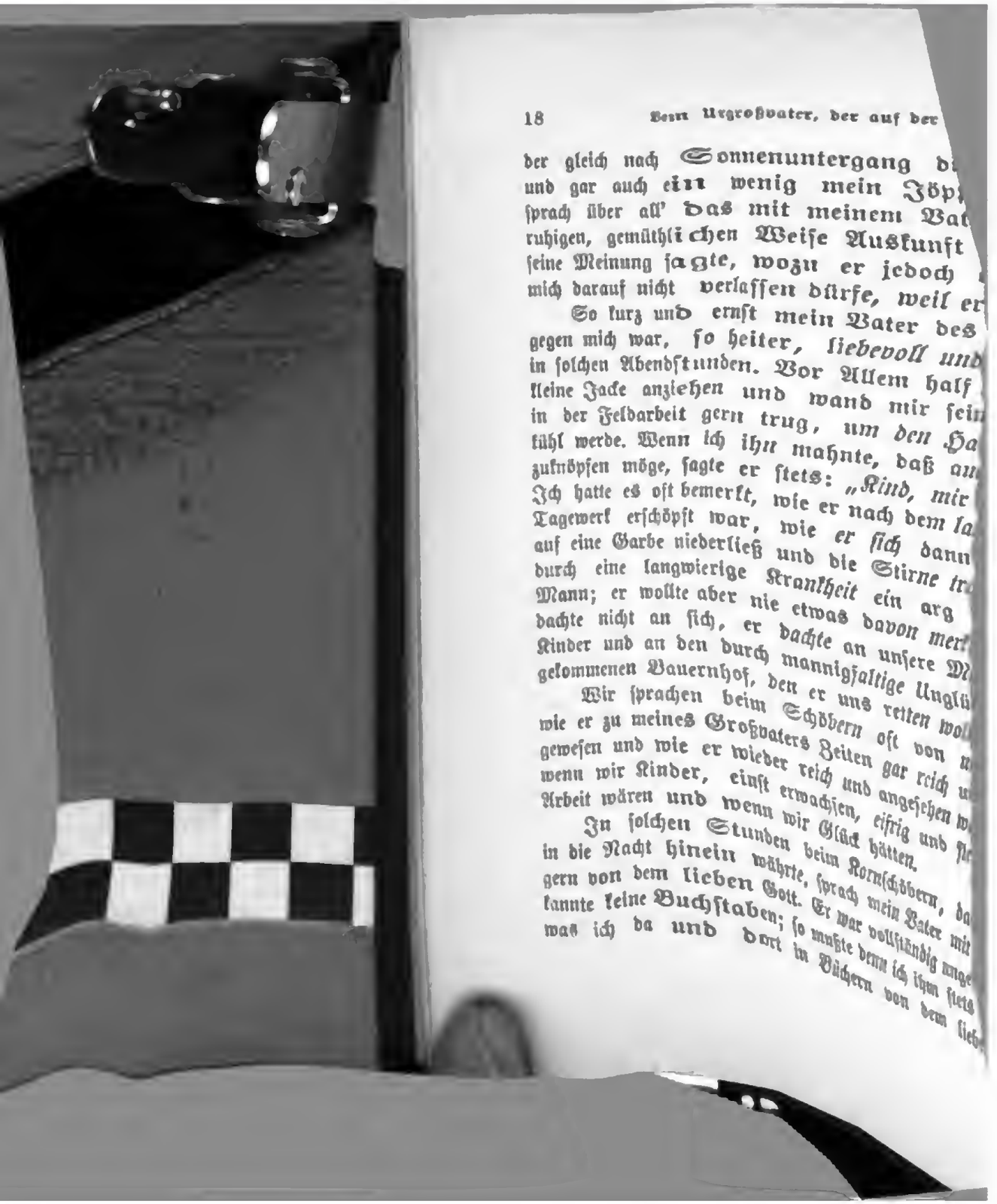
Wenn sich aber ein Kind in den Wa
es zu suchen, an der Tanne vorüber mußte,
angstvoll dahin und gedachte an den Ha
Christenblut und an andere entsetzliche Gesc
von diesem Baume erzählte. Ich wunderte
über die Riesigkeit des Stammes, der auf
kahl und von vielen Spalten durchfurcht, a
aber mit rauhen, zerfrungenen Rinden bede
unterste Theil des Stammes war so dick, daß ih
nicht hätten zu umspannen vermocht. Die ungehe
welche zum Theile kahl dalagen, waren eben
verschlungen und verknöchert wie das Geäste ob

Man nannte den Baum die Türkentanne
graue Tanne. Von einem starrsinnigen oder
Menschen sagte man in der Gegend: „Der thut
er die Türkentanne als Hutsträußl hätt'!" Und h
Baum schon längst zusammengebrochen und verr
sagt man immer noch das Sprüchlein.

In der Kornernte, wenn die Leute meines Ba
er voran, der Reihe nach am wogenden Getreid
und die „Wellen" herausschnitten, mußte ich auf
Plätze die Garben zusammentragen, wo sie dann zu
in „Deckeln" zum Trocknen aufgeschöbert wurden.
das nach dem steten Wiehhüten ein angenehmes Geschä
somehr, als mir der Altknecht oft zurief: „Trag' nur,

ei fleißig; die Garbenträger werden reich!“ Ich war
chend und lief mit den Garben aus allen Kräften;
a sagte wieder mein Vater: „Bub', Du laufst ja wie
h! Du trittst Halme in den Boden und Du beutelst
rner aus. Laß Dir Zeit!“
ls es aber gegen Abend und in die Dämmerung hin-
g und als sich die Leute immer weiter in
eld hineingeschnitten hatten, so daß ich mit meinen
n weit zurückblieb, begann ich unruhig hinüber-
ders kam es mir vor, als fingen sich die Reste der Birken-
die in unsicheren Umrissen in den Abendhimmel hinein-
zu regen an. Ich redete mir zwar ein, nicht
nd wollte nicht hinsehen — konnte es aber doch nicht
lassen.
Endlich, als die Finsterniß für das Kornschneiden zu
wurde, wischten die Leute ihre Sicheln ab und kamen
ir herüber und halfen mir unter lustigem Lärmen
'z die Garben zusammentragen. Als wir fertig und
i, gingen die Knechte und Mägde davon ins Haus
Hof noch die abendlichen Verrichtungen; ich
mein Vater aber blieben zurück auf dem Kornfeld,
rten die Garben auf, wobei der Vater mir
s aneinanderlehnte und ich sie zusammenhalf,
r aus einer letzten Garbe den Deckel bog
Schober stülpte.
Dieses Schöbern war mir in meiner Kindheit
it; ich betrachtete dabei die „Romstraße“
inschießenden Sternschnuppen und die Johannis-
vie Funken um uns herumtanzten, daß ich
den müßten zu brennen anfangen. Dann hörte ich
das Zirpen der Grillen, und ich fühlte den

Wie liebste
Himmel,
Birnchen,
ente, die
ich wieder
den Thau,



der gleich nach Sonnenuntergang di
und gar auch ein wenig mein Jöpj
sprach über all' das mit meinem Vat
ruhigen, gemüthlichen Weise Auskunft
seine Meinung sagte, wozu er jedoch
mich darauf nicht verlassen dürfe, weil er

So kurz und ernst mein Vater des
gegen mich war, so heiter, liebevoll und
in solchen Abendstunden. Vor Allem half
kleine Jacke anziehen und wand mir sein
in der Feldarbeit gern trug, um den Ha
kühl werde. Wenn ich ihn mahnte, daß an
zuknöpfen möge, sagte er stets: „Kind, mir
Ich hatte es oft bemerkt, wie er nach dem la
Tagewerk erschöpft war, wie er sich dann
auf eine Garbe niederließ und die Stirne tr
durch eine langwierige Krankheit ein arg
Mann; er wollte aber nie etwas davon merk
dachte nicht an sich, er dachte an unsere M
Kinder und an den durch mannigfaltige Unglü
gekommenen Bauernhof, den er uns retten wol

Wir sprachen beim Schöbern oft von
wie er zu meines Großvaters Zeiten gar reich
gewesen und wie er wieder reich und angesehen w
wenn wir Kinder, einst erwachsen, eifrig und fl
Arbeit wären und wenn wir Glück hätten.

In solchen Stunden beim Kornschöbern, da
in die Nacht hinein währte, sprach mein Vater mit
gern von dem lieben Gott. Er war vollständig unge
kannte keine Buchstaben; so mußte denn ich ihm stets
was ich da und dort in Büchern von dem lieb

mals schon gelesen hatte. Besonders wußte ich dem Vater
nches zu erzählen von der Geburt des Herrn Jesus, wie
in der Krippe eines Stalles lag, wie ihn die Hirten be-
ten und mit Lämmern, Böcken und anderen Dingen be-
kten, wie er dann groß wurde und Wunder wirkte und
ihn endlich die Juden peinigten und ans Kreuz schlugen.
erzählte ich auch von der Schöpfung der Welt, von
Patriarchen und Propheten und von Zeiten des
enthums. Dann sprach ich auch aus, was den armen
jüngsten Tage, von dem Weltgerichte und den
n Freuden, die der liebe Gott für alle
Menschen in seinem Himmel bereitet hat.
Ich erzählte das Alles in unserer Redeweise.
ater verstand, und er war dadurch oft
Ein anderesmal erzählte wieder mein Vater
rbare Dinge aus den Zeiten der Urältern
was sie erfahren und was sich in diesen
ür Sachen zugetragen, die sich in den heutigen
mehr ereignen.

Hast Du noch nie darüber nachgedacht ...
einmal, „warum die Sterne am Himmel
Ich habe noch nie darüber nachgedacht ...
Wir denken nicht daran," sprach mein
ir das schon so gewöhnt sind."
s wird wohl endlich eine Zeit kommen,
al, „in welcher kein Stern mehr am
Nacht fallen so viele herab."
ie da herabfallen, mein Kind," verse
d keine rechten Sterne, wie sie der
erschaffen hat; — das sind Menschen,
Erde ein Mensch, so lischt am Himmel

aus. Wir nennen die Auslöschenden: Sternschnuppen; — sie
Du, dort hinter der grauen Tanne ist just wieder eine nied
gegangen."

Ich schwieg nach diesen Worten eine Weile, endlich a
fragte ich: „Warum heißen sie jenen wilden Baum dort
graue Tanne, Vater?"

Mein Vater log eben einen Deckel ab, und als
diesen aufgestülpt hatte, sagte er: „Du weißt, daß man
auch die Türkentanne nennt. Die graue Tanne heißen
ihn, weil sein Geäste und sein Moos grau ist, und weil
diesem Baume Dein Urgroßvater die ersten grauen Ha
bekommen hat. — Wir haben hier noch sechs Deckel
zusetzen, und ich will Dir indeß eine Geschichte erzählen;
sehr merkwürdig ist."

„Es ist schon länger als achtzig Jahre," begann m
Vater, „seitdem Dein Urgroßvater meine Großmutter ge
ratet hat. Er war sehr reich und schön und er hätte
Tochter des angesehensten Bauers zum Weib bekommen.
nahm aber ein armes Mädchen aus der Waldhütten he
das gar gut und sittsam war. Von heute in zwei Tagen
der Vorabend des Festes Mariä Himmelfahrt; das ist
Jahrestag, an welchem Dein Urgroßvater zur Werbun
die Waldhütten ging. Es mag wohl auch im Kornschn
gewesen sein; er machte frühzeitig Feierabend, weil durch
Ebenwald hinein und bis zur Waldhütten hinauf ein
Weg ist. Er brachte viel Bewegung mit in die
Wohnung. Der alte Waldhütter, der für die Köhler
Holzleute die Schuhe flickte, ihnen zu Zeiten die Säge
die Beile schärfte und nebenbei Fangschlingen für Rau
machte — weil es zur selben Zeit in der Gegend noc
Wölfe gab — der Waldhütter nun ließ seine Arbeit a

Digitized by Google

und fallen und sagte
s kann doch nicht
n Weib haben willst,
ein Urgroßvater sagte:
r weiten Weg, und
und Euer redlicher
igen Ehestand treten,
gehen morgen zum
dem Lenerl mein
cht und Sitte ist."
roßvater lieb und
den. Dann verzehrten
lich, als es schon
zum Heimweg.

Er ging über die kleine Wiese, die vor
auf der aber jetzt schon die großen Bäume
ging über das Geschläge und abwärts
er war gar freudigen Gemüthes. Er achtete
es bereits finster geworden war, und
das Wetterleuchten, das zur Abendzeit
ölken Sommertag nichts Ungewöhnliches ist,
wurde er aufmerksam, er hörte von den
ldungen ein heulendes Gebelle. Er dachte
t selten in größeren Rudeln die Wälder
e seinen Knotenstock fester und nahm
ritt. Dann hörte er wieder nichts,
schen eines Nachtvogels, und sah nichts,
mme, zwischen welche der Fußsteig führte.
Zeit zu Zeit das Leuchten zuckte. Bisweilen
er das Heulen, aber nun viel näher,
fing zu laufen an. Er lief, was er konnte;

Zu Deinem Urgroßvater: „Aber Josef,
Du mein Lenerl
Ein Ernst sein, daß
das wär' ja gar
aus der Weis'!"
Du
„Ja, deswegen bin ich heraufgegangen
denn mich das Lenerl mag und es ist
Will', daß wir zusammen in den
Pfarrer richtig und
heut' verschreiben. Und ich
Schreiben hatte. wie's
Deinen
Hof und
Haus
Wohl
Und
Dem
Richter
Zum
Mädchen
Es
Kleines
Bett
Der
Dune
Ett
Ist
Egen
Ht
Ldhütten
Her, und
En Wald
Ht darauf
Tete nicht
Ch einem
Uf Eines
Rliegenden
Wölfe, die
Zogen;
Hnellteren
Weilig das
Die dunkeln
Urch welche
Vernahm er
As erstemal
Hörte seinen

Vogel mehr, er hörte nur immer das entf
ihm auf dem Fuße folgte. Als er hier
bemerkte er hinter sich durch das Geäf
Schon hört er das Schnaufen und Lech
die ihn verfolgen, schon denkt er bei sich
morgen keine Verlobung ist! — da lo
Türkentanne. Kein anderes Entkommen m
faßt er den Gedanken und durch einen kühn
er sich auf den untersten Ast des Baum
schon da; einen Augenblick stehen sie
lauern; sie gewahren ihn auf dem Bau
mehrere setzen die Pfoten an die rauhe
Dein Urgroßvater klettert weiter hino
einen dicken Ast. Nun ist er wohl sich
und scharren an der Rinde; — es sind
Rudel. Zur Sommerszeit war es doc
Wölfe einen Menschen anfielen; sie m
irgend einer anderen Beute verjagt w
großvater saß lange auf dem Ast;
würden davonziehen und sich zerstreue
die Tanne und schnürfelten und heult
finstere Nacht; gegen Mittag und Mi
Sterne, gegen Abend hin aber war
Grau schossen dann und wann Bli
still und es regte sich im Walde kei

Dein Urgroßvater wußte nun
Nacht in dieser Lage würde zubring
aber doch, ob er nicht Lärm ma
sollte. Er that es, aber die Be
scheuchen; kein Mensch war in der
entfernt.

Damals hatte die Türkentanne unter dem abgerissenen
Ilfstrunk, wo heute die wenigen Reiserbüschel wachsen,
eine dichte, vollständige Krone aus grünenden Nadeln.
denkt sich Dein Urgroßvater: „Wenn ich denn schon
hier Nachtherberge nehmen soll, so klimme ich noch
hinauf unter die Krone.“ Und er that's und ließ sich
in einer Spalte nieder, da konnte er sich recht gut an
Aeste lehnen.

Unten ist's nach und nach ruhiger, aber das Wetter-
en wird stärker und an der Abendseite ist dann und
ein fernes Donnern zu vernehmen. — „Wenn ich
tüchtigen Ast brächte und hinab stiege und einen
machte und gewaltig um mich schlüge, meint', ich
den Rabenäsern — thut's aber nicht; er weiß zu viele
e trotz alledem Menschen zerrissen haben.
Das Donnern kommt näher, alle Sterne
n — 's ist finster wie in einem Ofen;
des Baumes funkeln die Augensterne
n es blitzt, steht wieder der ganze
nt es gar zu sieden und zu kochen im
nd brauenden Kessel. „Kommt ein
r,“ denkt sich Dein Urgroßvater und
Krone, so gut er kann. Der Hut ist
er hört es, wie die Bestien den Fels
ein Strahl über den Himmel, es ist
wie zur Mittagsstunde — dann bricht
Schmalzen und Krachen und Knallen los —
es im Gewölke.

Jetzt ist es still, still in den Wolken —
— nur um einen gegenüber liegenden

ein Nachtvogel. Aber bald e
in den Bäumen, es tost d
Wind. Dein Urgroßvater kl
Jetzt flammt wieder ein Blitz
Wald; alle Wipfel neigen sic
stehenden Bäume schlagen, e
die Tanne steht starr und ra
Unten rennen die Raubthiere
Plötzlich sauft ein Körper dur
Da leuchtet es wieder — ein
den Boden und kollert dahin.
siedet, tost, krachend stürzen
weitschlagenden Flügeln, im A
Schatten werfend, naht in d
und birgt sich gerade über
Krone. Ein Habicht war's,
der Tanne sein Nest gehabt."

Mein Vater hatte bei
angerührt; ich hatte den ruh
auch nie mit solcher Lebhaftigk

„Wie 's weiter gewesen
brach es erst los; das war T
und beim Leuchten war zu se
Eiskörner auf den Wald n
prallten, auf den Boden flogen
So oft ein Hagelkorn an den
es im ganzen Baume einen h
Heugraben gingen Blitze nie
Wald gingen Blitze nieder;
Gluth, ein heißer Luftdruck, e
eine Fichte.

Digitized by Google

Und die Tannenkrone stand da, und Dein Urgroßvater
unter der Krone im Geäste.
Die brennende Fichte warf weithin ihren Schein, und
war zu sehen, wie ein röthlicher Schleier lag über dem
de, wie nach und nach das Gewebe der kreuzenden
tücke dünner und dünner wurde, und wie viele Wipfel
Aeste, dafür aber weiße Streifen hatten, und wie endlich
Sturm in einen nächtigen Wind überging und ein dichter
en rieselte.
Die Donner wurden seltener und dumpfer und
gegen Mittag und Blitze und leuchteten
unterbrochen. Morgen; aber die
Am Fuße des Baumes war kein Heulen mehr, kein Augen-
lu mehr. Die Raubthiere waren durch das Wetter
heucht worden. Schlag wieder
Ast zu Ast bis zum Boden. Und er ging durch
Wald über die Felder gegen das Haus.
Es war schon nach Mitternacht. Es war
gen ein frischer Harzduft gewesen im
me haben geblutet aus unzähligen Wunden die
ein beschwerliches Gehen gewesen über
es war eine sehr kalte Luft.
Als der Bräutigam zum Hause kommt
er Stube sieht, wundert er sich, daß in
t die Leute so ruhig schlafen können.
lafen, waren zusammengewesen in der
enlicht. Sie hatten nur die Fenster verlehnt
der Hagel alle Scheiben eingeschlagen hatte.
„Bist in der Waldhütten blieben, Seppel,
großmutter. Dein Urgroßvater aber antwor-
ter, in der Waldhütten nicht." —

Und die Eiszapfen
—
Und es
Eisstürmer
kein Licht
i
aber forschen
um nicht
d verhüllt,
ugte Deine
e: „Mein,

Als sie darauf am Fra
und Zerstörung hin zur Kirc
unter dem herabgeschlagene
todten Vogel und manch' a
knickten Wipfel lag ein todte

Dein Urgroßvater ist E
wesen; da sagt auf einmal
zu ihm: „O, Du himmlisch
ja schon ein graues Haar!"

Später hatte er Alles
Leute den Baum, auf dem e
müssen, die graue Tanne!"

Das ist die Geschichte,
Abends beim Kornschöbern er
aus meiner Erinnerung niede
nach Hause gingen zur Abend
ich noch mehreremale hin auf
Wald in den dunkeln Abendh

Von dieser Zeit ab fürch
ich an der grauen Tanne vo
jahrelang da, zur Winters-
Gestalt — ein wild verworr
den wenigen dunkelgrünen N
dem scharfkantigen Strunk üb

Ich war schon erwachsen
nacht, daß mich mein Vater
Du die graue Tanne willst h
Haus!"

Und als ich vor dem
dem Walde eine hohe Flam

te finsterer Rauch in den Sternenhimmel auf. Wir
das Dröhnen der Flammen und wir sahen das
erstürzen einzelner Aeste; dann gingen wir wieder zu
Am Morgen stand über dem Wald ein schwarzer
mit nur wenigen Armen — und hoch am Himmel
ein Geier.

Wir wußten nicht, wie sich in der stillen, heiteren Nacht
Baum entzündete, und wir wissen es noch heute nicht.
er Gegend ist Vieles über dieses Ereigniß gesprochen
und man hat demselben Wunderliches und Bedeut-
gelegt. Noch einige Jahre starrte der
den Himmel, dann brach er nach
stand nichts mehr empor über
Resten des Baumes,
vermodern.

und wächst

Me

Liebe Leserin mit D
Dich getroffen ha
die dazumal von
kammer des Rüsenhofes zur
sein können, und wenn es
mitunter auf die Welt komm
Aber wünschen mag ich Dir

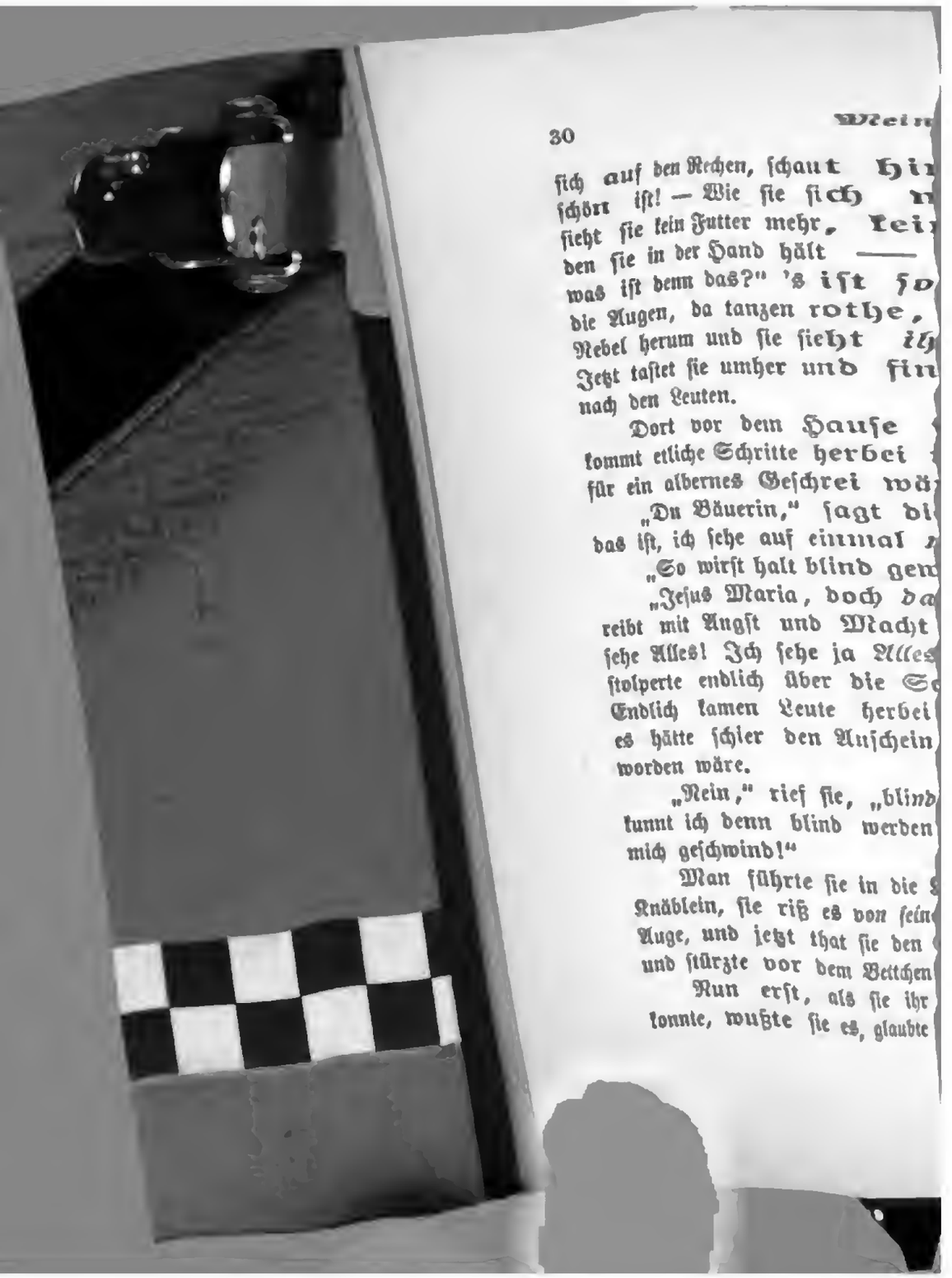
Die kleine Jula gehörte
haben, weil es für sie sündh
hatte sie gerade so viel, als
werden zu können. Eine Bau
zu thun, sich selbst zu ayen
Magd, kaum sie vom Bet
Dienstherrn: „Mein Rüsenb
den Himmel und nimm mir

Dachte sich der Rüsen
Drei Staffel in den Himme
brauchbare Halterdirn, und
im Haus das Unhandsamste
's thäte sich. —

„Ja," sagte er, „das
nur der Staffel in den Him

Digitized by Google

Die Magd schluchzte wohl, als sie in einen andern Hof
nd sich von dem Kinde trennte; aber der Bauer tröstete
Geh' nur, geh', mach' kein Wasser an, schaust Dir doch
um ein anderes."
Die Knechtin ging und sah nicht mehr um und starb
kurzer Zeit.
Die Jula wuchs heran und war eine brauchbare Halter'
und wurde eine willige Magd, die im Haus das Un-
mußte mit Geduld verrichtete. In jedem ordentlichen
muß ein Hofnarr sein; will der Witzigste sich dazu nicht
die Einfältigste d'ran. Die Jula war die
Alles für baare Münze nahm, was
illige Sitte, welche einmal eine
verbrachte und sich die Hände wund
dafür war das Spottgelächter des ganzen Dorfes.
Es war sonst nicht
Schusters Lehrbub, th
Lehrlauf
Lehrlauf
Lehrlauf



sich auf den Rechen, schaut hin
schön ist! — Wie sie sich n
sieht sie kein Futter mehr, kei
den sie in der Hand hält ——
was ist denn das?" 's ist so
die Augen, da tanzen rothe,
Nebel herum und sie sieht ih
Jetzt tastet sie umher und fin
nach den Leuten.

Dort vor dem Hause
kommt etliche Schritte herbei
für ein albernes Geschrei wä

„Du Bäuerin," sagt di
das ist, ich sehe auf einmal
„So wirst halt blind gew

„Jesus Maria, doch da
reibt mit Angst und Macht
sehe Alles! Ich sehe ja Alles
stolperte endlich über die Sc
Endlich kamen Leute herbei
es hätte schier den Anschein
worden wäre.

„Nein," rief sie, „blind
kunnt ich denn blind werden
mich geschwind!"

Man führte sie in die
Knäblein, sie riß es von sein
Auge, und jetzt that sie den
und stürzte vor dem Bettchen

Nun erst, als sie ihr
konnte, wußte sie es, glaubte

Digitized by Google

Sie war blind. Und sie blieb von diesem Tage an blind, sie lebte augenlos noch dreiundsechzig Jahre lang. Gesagt mußte was werden, und so sagten die Leute, ihre schon im Blute gelegen, und schwache Augen hätte immer gehabt.

Anfangs mögen die Quacksalber und Kurpfuscher ge- nen sein mit ihren Schmieren und Pflastern, Tropfen, en und allen jenen Uebeln, die dem Kranken vom Teufel ihm sein Leiden vom Himmel gesandt ist — vom Arzt. an irt werden. Dann mag, ohne daß an einen Bestreben zu heilanstalt gedacht wurde — das hatte der Armen kann's der Arzt, so man so haben will, so ist kein Gesagt: Mittel hat anderes

Geduldig leiden!"

Geduld hatten andere Leute, die Julia hoch Achtung vor sich, welche waren die Leute, Das, daß sie ohnehin nicht in ihrem Alpel gekommen, nicht in Meinde Alpel gekommen, Hinweggefallen, sollte sie im und sie behalten, einem Jahres zu ihrer tragen,

Digitized by Google

auch dann noch selbst schleppt
mühselig geworden war. Fer
der am Grifflnorpel ein Riemi
immer und überall bei sich tru
ihrem Bett mit ängstlicher S
ihr wirklich mehr Gutes gethar
dieser Erde. Dann hatte sie
Blechlöffel, bei dem die Ver
war und überall die schwarzen
man ihr vorsetzte, das aß sie
besaß sie ein ledernes Geldtäsch
wenn irgendwo eine Noth war
der ehrwürdigen Kirche zu Krie
stock für die Armen, der übe
beschlagen ist, nicht umsonst.
der Richter vom Alpel aus di
mit in die Waldgemeinde un
Armen. Die Jula wurde jede
der Richter komme. Zum öfte
vergeblich, wie sie sich auch un
Er fragte wohl stets: „Na, J
fleißig? Brav, brav!" Nur
Zeiten einmal," wie die Ba
noch bei: „Schau, Du, ich hab
lang' her. So, heb's gut auf!

Da that sie denn jedesm
nit! alles Kreuzer sind mir lie
schon fleißig beten."

Mancher Bettelmann hat
Kreuzer lieber waren, als wie
um's Austheilen zu thun.

Beten sah man die Jula übrigens seltener, als man
t, daß ein Mensch, der so ganz auf den Himmel ange-
r ist, sollte. Im Gegentheil, wenn wir uns an Festtagen
eingehend mit dem Rosenkranz abgaben, hörte ich sie
selten ihren Kniescheinel rücken und ein wenig dabei
nen. Einstweilen schien ihr die Erde wichtiger, denn
Himmel. Konnte sie die Erde auch nicht sehen, so doch
Und das that sie denn getreulich, sie arbeitete.
dem Hause, kaum sie eintrat, wußte sie sich nützlich
chen, war sie die Oertlichkeit einmal gewohnt, Sie
ren ihre Verrichtungen von wirklichem Belange. sogar
Streu, und wiegte die Kinder, ja sie molk zur
Und es ihr Arbeiten machen, so
wenn Bauers Bäuerin zu, daß sie
Treue, und der Gelang, ihre
und sie vergaß.

Tag, sie sah nichts, als

Wochen,
icht fort.
unserem
und ch
die Brot-
war, da
Liserman
doch gar
ts horchte
Haustte

4

„Schlof, mei Büabe[r]l schl
Die Engelein losst Dih
Sie losn Dih grüassen,
Ds Du willst mit eahne

Und was war das für ei
Knie hopste:

„Hopp, hopp, h
Reit mar in Gc
So reitn kloani
So lang sie no
Wenn sie nacher
Reiten's wie die
Reiten's wie di
Hopp, hopp, ho
Das wird lustig

Und mit jedem Worte
daß wir kleinen Reiter oft h
lauter Lust ein mächtiges Ge
Ganz grauenvoll aber w

„Der is a M
Und däs is
Der sich sei
Und steckt sie

So war die Jula Herr
mungen.

Allzulange währte es
wir Kleinen rein, daß der lie
habe, auf daß die Leute ih
konnten. So hockte ich ihr g
sie auch anfangen, drohen und
nicht herab, ich sang: „Reiter
hopp, hopp, das wird lustig

War ich endlich herunter und sie erwischte mich beim
, und es gelang mir nicht huschend das Röcklein
im Stiche zu lassen, dann machte sie haarsträubende
zum Prügeln und rief im entscheidenden Moment:
mal soll's Dir noch geschenkt sein, Du Unhold.
Du mir's noch einmal so machst, nachher!"
ducke mich und war stets so dreist zu fragen:
n nachher?" und
rst es schon sehen!"
speculirte sie schlecht! Die Neugierde, was eigent-
her" sein werde, war nicht die letzte Ursache, daß
chstesmal wieder Schabernack mit ihr trieb. Wurden
sind mir endlich einmal die Augen geöffnet — Gewiß
Ida hielt viel auf hohe Festtage, etwa,
Schmaus gab — diesen religiösen sondern
Festfreude schien sie nicht zu kennen hinderten,
te, die ihr wohl that, wenn die Stimmung zu ver-
wenn das Kind der leibliche ernsthaften,
, bettelarme, stockblinde und keinen Befonders das erbösten.
weg von der Mutterbrust Weib sich keine
aus einem besseren Schatze Sohn des Mannes
wußte an Mutterbrust die Welt keine Ge-
Tag. Ein Freund, die sich dar-
Welt, der Ahm, die in
Rücken Endzeiten, Ida
Bett Sonnte Lichtlos sie
Stelle Gleißend wenn
Ende Tonnte sie
Tote. Ende, war

sie zum Frommsein nicht aufge
ganz glückselig in dem Bewußt
in der Krippe durch ihre n
Freude zu machen.

In einer solchen Christnac
Hanenstein. Nur der Knecht S
und die Jula blieben daheim,
vier Uhr des Morgens kamen
begaben uns auch zur Ruhe.

Aber schon nach kurzer
geschreckt. Der Nachbar Tho
und schrie, wir sollten aufmach
in der Stube stand, fragte er
Dich schon fragen, was mit d
„Die Jula meinst?" ver
denn mit ihr geschehen sein?
gesund in ihrem Bett' wird s
„So geh' nur, schau nac
Mein Vater ging mit
und das Bett der Einlegerin
„Wie kann denn das sei
„Gelt!" sagte der Bau
„Das möchte man nicht gla
Mensch so schlecht aufgehoben
Deinem Haus, wirst sie nicht
„Du erschreckst mich, Nac
sein?"

„Was geschehen ist, frag
und fuhr fort: „Ich erzähl
vorch von der Kirche heim
hörte ich unten in der Schl

denke ich, sollt' im nächsten Jahr bei mir doch wer hinaus-
sterben, weil die Nachteul' so schreit? Erkenn's aber bald,
daß es keine Nachteul' ist, daß wer nach Hilfe ruft. Muß
doch schauen gehen, was das zu bedeuten hat, wate im
Schnee in die Schlucht hinab und finde mitten im Dickicht
und im Eis — wen denn? — Dieselbige, die Du da im
Bett gesucht hast. Wie sie mich wahrnimmt, hebt sie
erbärmlich an zu weinen, sagt nur: Zu tausend Gottes
Willen, nimm mich mit in Dein Haus! — Sonst habe ich von
ihr nichts herausgebracht. Jetzt hockt sie in meiner Stube
beim Ofen, sie ist halb erfroren. Und möchte nun wissen,
Nachbar, was es bei Euch gegeben hat?"

Michel wachte auf und fuhr
Mein Vater sagte den Knecht, während wir in der Kirche
an, was in dieser Nacht, denn geschehen', schreit
waren, daheim geschehen sei? fein?"
Gram so närrisch an, Bauer, was heißt das? Da sein? — Da wurde
„Daheim?" lallte der schlaftrunkene Knecht
„Wo ist die Julia?" fragte der Richter entgegen
„Die Hunde?" fragte der Richter
„sollte Sie noch nicht
Höhnischer, verstecht.
Michel herauf
Dem Schlitten
Brisnacht
Dann möge
Einen sau
Haben
Als sie
Das
Ende
In

Zubringen,
Hören, daß
Den sündhaft
Michel
Walter
Blinde
Schrecken
Ein mes
Verdeckte

graben und beten wollen, aber
und hätte ihr die Decke über d
gesagt, sie wäre in ihrer Jungh
Weil sie darüber hart aufbegehrt
das Gernhaben und das Schab
Nacht, gerade dem Herrgott zu
der Michel und die Magd ihr
Kopf gewunden und sie so lange
gegangen in die Winternacht hi
hin, und sich dann in die Schl
Mein Vater führte die blind
in unser Haus zurück, und zum
er: „Daß Ihr's wißt, in acht T
Der Knecht brummte etwas,
an, sie, die Fleißige und Arbeits
alten, bettelhaften Person wegen
„Du Tirn!" versetzte mein
mich nicht an! Ich will, daß wir
Die Jula war durch die
Und als ich an ihrem Bette saß u
Antlitz mit den lichtlosen Augen sa
wenn sie wieder gesund würde, nicht
zu reiten.

Sie wurde wieder gesund und
als wir Kinder ihrer Pflege entwac
das Stallamt — pflegte die Kühe
zu melken war und versah den Dien
als ihn je eine Vorgängerin versehen
hatte sie nicht viel Gemeinschaft, sie
mir einmal vertraut — zu einfältig
sie sich mit den Thieren des Stalles.

Digitized by Google

in ihrem Beile lag — das nun im Stalle stand — konnte man sie oft stundenlang sprechen hören. Sie erzählte den Kindern ihre Jugendzeit, theilte ihnen ihre Erfahrungen mit, ihre Ansichten und Bedenken über den Gang der Welt. Und nach dem Erwachen war wohl ihr erstes Wort: „Du Kalberl, bist schon auf? Gelt, gut geschlafen hast auf der frischen Streu?" — Sie war es, die manchen Kuh durch gute Worte und Geberden mehr Milch aus dem Euter zu schmeicheln wußte, als den Anderen gelingen wollte; eine Kuh hatten wir, die Niemandem Milch ließ, als der blinden Julia, wenn diese beim Melken Jodler sang. Auch lustige Lieder wußte sie, die gar nicht auch zum Anlassen schienen. So eins war das:

A lustiga Bua,
Gsi is immer g'wes'n.
Auf'm Wirth seiner
Rem ma's g'schrieb'n
Lef'n.

A lustiga Bua,
Da sitzt er,
Bald halt er, bald trinkt er dazua.

Ein Freier der kommt
Ans Haus
Hell und hurre
Er klopfet
Ein schön
Da
Ein
Er
Farre
Kind
Wei

ein Hause
Hellingende
die Stall-
Kind bis-
der
Kranken,
Gabrich
Kalbes
Herbste

auf dem Hute. Der belauschte
schlich) schließlich zu ihr in den Sta
drinnen, als das Melken währte,
laut, wie sonst, wenn sie allein w
wenn sie dann mit der Milch in's
von Glückseligkeit in ihrem gerötho

Zweimal des Jahres ging s
sie jedesmal eine Woche vorher
und suchte sich im Hause oder i
Gefährten aus, der sie in die Ki
Jeder gern herbei, denn nach de
Blinde mit dem Führer in's Wir
Mittagsmahl aussetzen, dessen sie
schämen dürfen. Hatte sie doch ei
ihr zugefallene Armengeld dafür zu
dem Almosen, das sie mitunter a
sich kaum einen Kreuzer ausgegeben.
stunden, da sie Jemanden bewirthen
und Trank, und dabeisitzen und mitt
diese Stunden schienen die glorreichst

Ein paarmal trug es sich zu,
in die Kirche gehen konnte, weil nich
war, daß sie sich im Kirchdorf hä
gönnen. Das nahm die blinde Jula
man ihr die Sache verheimlicht hätt
Haufe! Und sie suchte aus ihrem
Lederbeutelchen hervor, und die Ein
gesessenen Almosen.

In Ruhe habe ich die Jula tags
bei einer Arbeit. Und wenn sonst nich
so tappte sie sich mit dem Stock zu ein

Digitized by Google

und legte die auseinandergerollten Steine zusammen. Sie wollte nicht die Blinde und die Arme spielen, und wer sie bemitleidete und bedauerte, dem war sie unhold und zu bedenken, er möge rechte Leute in Ruhe lassen sehen, daß er nicht selbst zu bedauern sein werde!

Sie war die Wachsamste im ganzen Hause und wußte auch in allerlei Dingen Auskunft und Bescheid besser und verläßlicher, wie wir Andere; und nicht selten, wenn wir manch eine in Verfall gerathene Sache alle miteinander mit offenen Augen vergeblich gesucht hatten, war es die blinde Frau, die sie aufstand und herbeibrachte. Sie war die Erste, Jahr, die mich an den Schritten erkannte, wenn ich vom Walde heimkehrte; sie war auch die aufmerksamste Zuhörerin, wenn ich von meinen Erlebnissen erzählte; sie, die meine Rückkehr hatte mich lieb gehabt. Wenn uns der Kopf Bäumen in Unglücksfällen, Trost wußte, wenn loren ging, war sie es, die Rath aber wenn sie nie verzagt. Unwirsch war sie oft, daß man für übel nahm, aufgebrummt hatte, hat sie alsogleich

[illegible] hatte die Blinde [illegible] Wort gesagt — [illegible] war. [illegible] die [illegible] ganzen [illegible] aus welch [illegible] Die Kühe [illegible] wir ihnen [illegible] sie stehen," [illegible] den [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible]

Wie oft hörte man sie sin

„Jo, auf der Alm,
I tauschad mit kana
A Sennerin blieb ih
Und wan ih stirb, wi
Bis ma da Tod mei
Gang ih nit weg von

„Ja," murmelte sie dann,
so wäre!"

Dieses „so" war ihre ein
Zustand. Uebrigens waren ihre
gebildet, daß man glaubte, sie
Ohren, an der Nase, an den H
Seele gewohnt, bei den glänzend
und einzugehen; aber wo diese
tritt sie sich durch die anderen Or
lieblichen Pfad.

Eines Tages kam wieder einer
sich am Herd die Pfeife an und f
die Jula noch zu behalten gedächte
brauchen. Und das arme Weib, n
Widerwillen in die Gemeinde geno
ihren alten Tagen gesucht, unwerb
vorzügliche Arbeitskraft geschätzt.

So weit hatte sie es gebracht.
Pflicht erinnert werden mußte, di
pochte jetzt auf sein Recht, sie zu e

Und der Mann mit dem falber
noch zu ihr, und brachte ihr stets
voll Semmeln, Obst oder Lebkuche
wenn sie ihm nichts spenden konnte,

Digitized by Google

Vater dankbar, wenn er den Mann aus der Langenwanger Pfarre zu Tische sah oder sonst ein freundliches Wort mit ihm sprach. Und wenn sie den Burschen betastete an seiner breiten Brust, an seinen dichten Schultern, an seinem stämmigen Nacken — bis zu den dichten Haaren seines Scheitels hinauf, die kaum emporzulangen — da flüsterte sie wohl: „Wie groß Du mir geworden bist, mein Tritzel (Patritz), seit ich Dich das letztemal hab' gesehen!“

Freilich, das letztemal hab' ihn das letztemal gesehen, damals, als du ein kleines Kind gewesen, mit rothen Backen und himmelblauen Aeuglein . . . Du armes, lichtloses Mutterauge! Du siehst im Herzen, während andere Mütter, ewig unterdrückt bleibt dir sein Kindesangesicht im Sohnen stehen, oft Wagen, daß sie wenn sie vor erwachsenen Als ich später in die Welt kein Kind mehr hätten. Jahr noch bei meinen Eltern zurück- ging, ließ ich die blinde Mutter in das Haus zu Frieden — Als diese davon zogen — der Verhältnisse Ihr Haar grau, und gar geschlimmt — ich mir armer Bauer Seither hatte ich Arbeits- Als ich sie wieder sah, wurde sie wieder mit Ehr- Als ich die Julia vor einigen Jahr- Ich erkannte sie wieder Niemals

Digitized by Google

Frühlingsmorgen, da der Sarg aus weißen Tannenbre
vorüberschwankte an meinem Fenster. Ein unendliches
von Licht umwogte die Welt; ein sonniger Strom quo
nach in's tiefe Grab — und das gute Herz hat
lichtlos aus irdischen Schatten eingehen in die ewigen

An ihrem Grabe lege ich die Hand an's He
wende meinen Blick den licht- und gluthvollen Au
Lebens zu: Wären wir auf dieser Erde Alle so
zufrieden, wie sie es gewesen!

Digitized by Google

Was bei den Sternen war.

Selbst der Naturforscher giebt es diesmal zu, was der Poet behauptet, daß nämlich im Waldlande die Sterne heller leuchten als sonst wo. Das macht feuchte Luft, sagt der Eine; der Andere hingegen r kindliche Glaube der Einschichtbewohner sei Ursache, Sternenhimmel so hell und hold niederfunkle auf n stillen Wald.

doch mein Vater zu mir gesagt, als wir noch bei uf dem Holzbänklein unter der Tanne gesessen: bist mein liebes Kind. Und jetzt schau zum Himmel ie Augen Gottes blicken auf uns herab." reilich, ich konnte mir's wohl denken, Einer, der auf schen Haupt die Haare zählt, muß hunderttausend ben. Nun war es aber schön zu sehen, wie mir der t mit seinem Augen zublinzelte, als wollte es er mir erstehen geben; — ja, und ich konnte es doch um t errathen, was er meinte. — Ich nahm mir wohl t brav und folgsam zu sein, besonders bei Nacht, t da oben seine hunderttausend Augen aufthut, und Kinder zählt, und die bösen sucht und recht scharf auf daß er sie kennt am jüngsten Tage.

Digitized by Google

Ein andermal saß ich auf
der Tanne, an Seite meiner M
Abendstunde, und die Mutter sa

„Du bist ein kleiner Me
müssen jetzt schon in's Bett gehe
Nacht, und die Engel zünden sc
unseres Herrgotts Haus."

Mit solchen Worten ein Kin
war übel geplant.

„In unseres Herrgotts Hau
sofort durchaus für den Gegenstan

„Freilich," entgegnete die
Heiligen von der Kirche heim, u
Tafel und da setzen sie sich zusam
was, und die Englein fliegen ge
alle Lichter an, und den großen K
hängt, und nachher laufen sie z
und machen Musik."

„Musik?" entgegnete ich, in
versunken. „Und der Wollzupfe
dabei?"

Der Wollzupfer-Michel war
gewesen, der bei uns Waldbauern
und dafür zuweilen Schafwolle g
Wenige Wochen vor diesem Abendg

„Ja Du," versetzte die Mutte
Wollzupfer-Michel, der sitzt ganz
Herrgott selber, und er ist hoch in
Heiligen, weil er auf der Welt so
achtet und im Elend hat leben m
Alles so geduldig ertragen hat."

Digitized by Google

Der giebt ihm nun beim Essen auf den Teller hin-
war meine weitere Frage.
u wer denn?" meinte die Mutter, „das wird schon
iger Schutzengel thun." Sogleich aber setzte sie bei:
rrisch, der Michel braucht jetzt ja gar keine Behelfer
n Himmel ist er ja nimmer blind; im Himmel sieht
Vater und seine Mutter, die er auf der Welt nie-
at gesehen. Und er sieht den lieben Herrgott selber
re liebe Frauen, und Alle, und zu uns sieht er auch
a freilich, mit dem Michel hat's gar eine glückselige
genommen, und hell singen und tanzen wird er
himmlischen Musik, weil der heilige David harfen-
ut."
zen?" wiederholte ich und suchte mit meinen Augen
ament ab.
» jetzt, Bübel, geh' schlafen!" mahnte die Mutter.
chte ich die Einwendung, daß sie im Himmel erst
angezündet hätten und also gewißlich auch noch
en gingen; aber die Mutter versetzte mit entschiedenem
Himmel; aber könnten sie machen was sie wollten, und
fein brav wäre und einmal in den Himmel käme,
ich auch zu Bette machen was ich wollte.
igen. ——— und hörte in selbiger Nacht die lieben
r ein andermal saß ich mit der Ahne auf der
Bank unter den Tannen.
, mein Bübel," sagte sie, gegen das funkelnde
weisend, „dort über das Hausdach hin. das ist
l."
elles, flimmerndes Sternchen stand oft und auch
r über dem Giebel des Hauses; aber daß selbes

mein Eigenthum wäre, hörte i
erstemal.

„Freilich," belehrte sie we
Himmel seinen Stern, das ist
Unglücksstern. Und wenn ein
Stern vom Himmel."

Todeserschrocken war ich, a
blicke vor unseren Augen eine S

„Wer ist jetzt gestorben?" fr
schaute, ob mein Sternchen wo
giebel stehe.

„Kind," sagte die alte Ahn
hätten wir nur Ohren dazu, w
nichts hören, als Todtenglockenklin

Focht mich dieweilen nicht an

„Ahndl," fragte ich; denn Ki
so viel Raum für Vorstellungen u
unermüdlich im Fragen, „Ahndl,
Stern?"

„Mein Kind," antwortete sie,
Auslöschen, den sieht man nimmer.

„Und ist das ein Glücksstern

Da schloß sie mich an ihre B
wohl so sein, Du herzlieber Enkel,

* *

Ein alter Schuhmacher kam
der redete wie ein Heide. Wir W
Schuhmacher, kämen nach dem Tod
noch in die Hölle, sondern auf ei
wie auf dieser Welt, wieder gebor
Umständen weiter lebten.

Digitized by Google

irrischste aber sagte schon der Schulmeister
ach, der als Student einmal zu uns
Bären und Hunden und Wasserschlan
Himmel herumliefen, und ein Widd
auch dabei; und gar eine Jungfrau
Augengläser gesehen haben. Dieser
huld daran, daß mich mein Vater
e.

n sie solche Narrheiten lernen in
Vater, „daß sie auf unseres Herrgotts
lauter wilde Thiere sehen, nachher
", der bleibt daheim."

junge Magd hatten wir im
e hat einmal was gesagt, was
m macht. Sie hatte es sicherlich
der so ein Waldgrübler gewesen
s Wundersames in seinem Kopfe
ester geworden, aber blutarm, wie
dazu verlegt gewesen. Da wurde
den Alten oft heimlich belauscht
Ohlenmeiler stand und Messe las,
des Waldes vorbetete, wie
ius in der Wüste. Von diesem
stags das seltsame Wort gehört
Der Sternenhimmel da oben,"
Großmächtiger Liebesbrief mit
Gen. Für's Erste hat ihn der
e geschrieben, daß sie doch nicht
Alten. Für's Zweite schreiben
er — Das ist so: Wenn zwei Leut'
ab 'n, weit auseinander müssen,
er, [illegible]

Schneider; Der
mit dem Herrgotts
noch-abt; Stadt,"
weh'n war. Kohlenbrenner.
sehr, wenn er auf
bote sein, wenn er den
Wenn sie der heilige
habe ihn ganz Tag unsere
lieb, die
so. einmal, „das
und silbernen
Herren sich errgott den
Auf ihn ver-
Menschen für
rechtschaffen
sie sich vorher

einen hellen Stern, den sie beide von aller Fremde aus sehen können, und auf dem ihre Augen zusammenkommen. — Dasselbig funkelnde Ding dort," setzte die Magd leise und ein wenig zögernd bei, indem sie auf ein glühend Sternlein deutete, das hoch über dem Waldlande stand, „dasselbig Ding, das schaut zu dieser jetzigen Stund' auch der Hans an, der weit d'rin im Welschland ist bei den Soldaten. Ich weiß wohl, er wird nicht darauf vergessen, es glänzt wie der kein Stern so hell auf dem ganzen Firmament."

* * *

Eines Tages mußte ich am Waldrande spät Abends noch die Rinder weiden, die Tags über im Joche gegangen waren. Sonst war in solchen Stunden lieb Ahne bei mir, aber die war nun schon seit länger unwohl und mußte zu Hause bleiben. Jedoch hatte sie mir versprochen, oftmals vor das Haus herauszutreten und den Hühnerpfiff zu thun, damit mir in der einschichtigen stillen Nacht nicht zu grauen beginne.

Ich stand zagend neben meinen zwei Rindern, die auf der thaumassen Wiese eifrig grasten, aber ich hörte heute keinen jener lustigen Pfiffe, welche meine Ahne mittelst zweier Finger, die sie in den Mund legte, so vortrefflich zu machen verstand, gewöhnlich zu dem Zwecke, um die Hühner damit zusammen zu locken.

Das Haus lag still und traurig oben auf dem Berge. Von der tiefen Schlucht heranf hörte ich das Rieseln des Wässerleins, das ich sonst hier noch nie vernommen hatte. Hingegen schwiegen heute die Grillen ganz und gar. Ein Uhu krähte im Walde und erschreckte mich dermaßen, daß ich die Hörner des Rindes erhaschte und dieselben gar nicht mehr loslassen wollte.

Digitized by Google

ternenhimmel hatte heute einen so heili
s hörte ich durch die große Stille das
Sängers David klingen. — Siehe,
Stern und fiel in einem scharfen Silber
unser Haus niederging, vom Himmel
zuckte es heiß durch's Herz, mir blieb
Jetzt ist die Ahne gestorben! sagte ich
r Stern gewesen. Ich hub an zu
vom Hause her bereits des Vaters
einzu treiben.

jagte ich in den Hof ein. Das
beleuchtet; ein Geräusch und
en hin und her nach allen Ecken
eschwind, Peterle, geh' her!" rief
s zu, und es war die Stimme
Haus — was hab' ich gehört?
in Brüderlein hast kriegt," rief
gel vom Himmel gebracht!"
o war es. Mutter lag schon im
nzige Kindlein an der Brust.
in Engel vom Himmel! ja ich habe
Mhydl," sagte ich, „es ist nicht
lauter Engel sind es, die mit
Himmel!"

Ich verharre bei diesem Glauben
Wiege stehe, in die mir selbst
er gegeben ist.

Denn da ist Ernst;
da ist Ernstspiel
da ist Ernst, der
endlich
Stimme.
Haus
Gepolter und
rief
der
die
Ahne.
Ahne
ihm
hoch
ein

Athem
lich laut,
Ben. Da
ich sollte

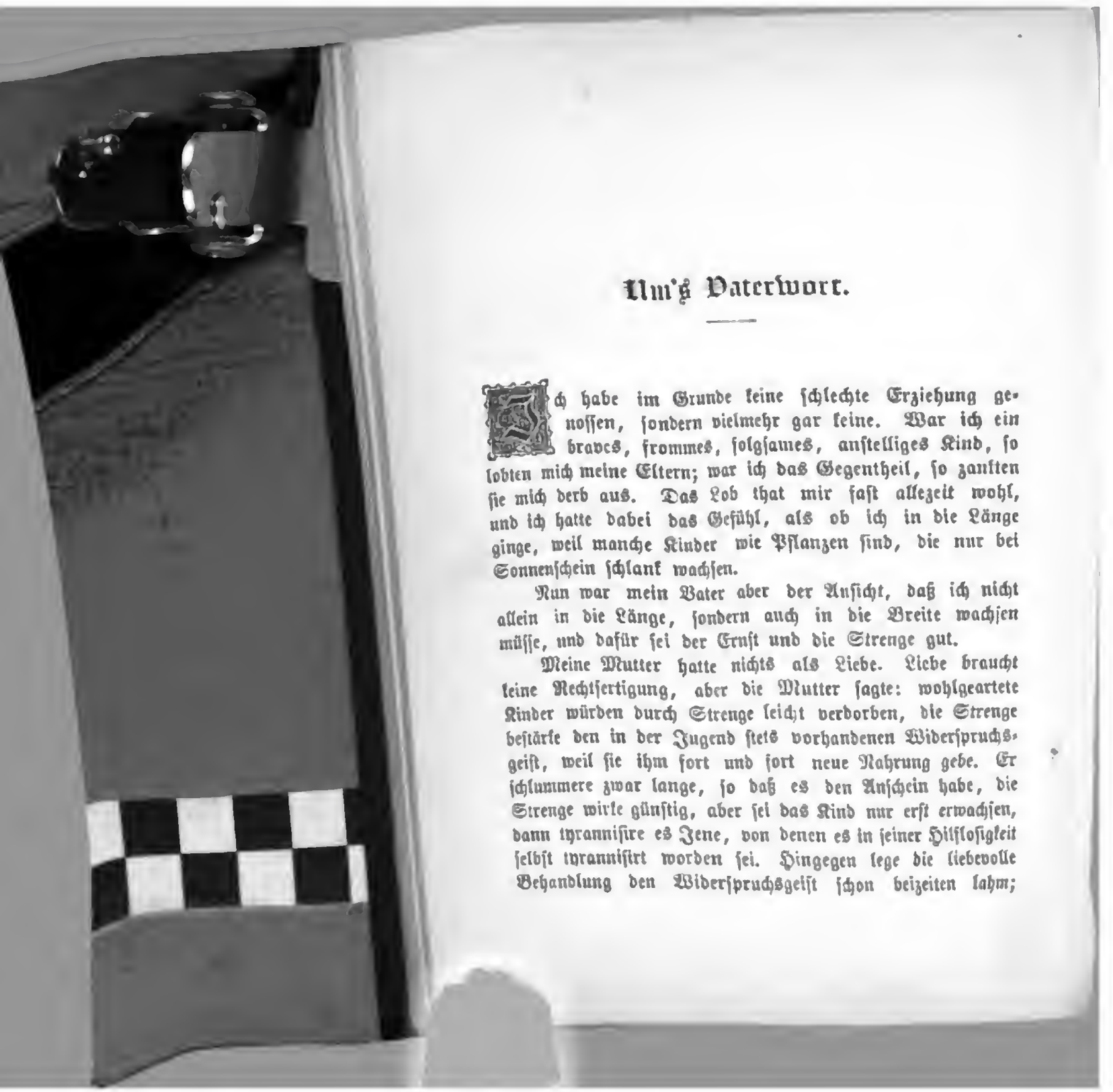
war in allen
war, und
Winkeln.
mir von der
Ahne. Ich lief
Kindesgeschrei.
„das hat

und sie hielt

gen gesehen.
daß Sterne
niederfliegen

e, da ich vor
himmlisches

Digitized by Google



Um's Vaterwort.

Ich habe im Grunde keine ſchlechte Erziehung genoſſen, ſondern vielmehr gar keine. War ich ein braves, frommes, folgſames, anſtelliges Kind, ſo lobten mich meine Eltern; war ich das Gegentheil, ſo zankten ſie mich derb aus. Das Lob that mir faſt allezeit wohl, und ich hatte dabei das Gefühl, als ob ich in die Länge ginge, weil manche Kinder wie Pflanzen ſind, die nur bei Sonnenſchein ſchlank wachſen.

Nun war mein Vater aber der Anſicht, daß ich nicht allein in die Länge, ſondern auch in die Breite wachſen müſſe, und dafür ſei der Ernſt und die Strenge gut.

Meine Mutter hatte nichts als Liebe. Liebe braucht keine Rechtfertigung, aber die Mutter ſagte: wohlgeartete Kinder würden durch Strenge leicht verdorben, die Strenge beſtärke den in der Jugend ſtets vorhandenen Widerſpruchsgeiſt, weil ſie ihm fort und fort neue Nahrung gebe. Er ſchlummere zwar lange, ſo daß es den Anſchein habe, die Strenge wirke günſtig, aber ſei das Kind nur erſt erwachſen, dann tyranniſire es Jene, von denen es in ſeiner Hilfloſigkeit ſelbſt tyranniſirt worden ſei. Hingegen lege die liebevolle Behandlung den Widerſpruchsgeiſt ſchon beizeiten lahm;

Digitized by Google

seien wie Wachs, ein Stück Wachs
Finger wickeln, wenn es erwärmt sei.
Vater mochte derselben Ansicht sein,
nicht, seiner Wärme und Liebe
ll' seiner Milde hatte der mit Arbeit
ann ein stilles, ernstes Wesen;
er vor mir erst später spielen, als
ich genug Mensch geworden sei.

In den Jahren, da ich das
ß. gab er sich nicht just viel
ich etwas Unbraves angestellt
er seine Strenge walten. Seine
afe bestand gewöhnlich darin,
mir mit schallenden, zornigen
ielt und die Strafe andeutete.

atte mich beim Ausbruche der
ater hingestellt, war mit nieder
inert vor ihm stehen geblieben
es heftigen Verweises unverwandt
eschaut. Ich bereute in meinem
hatte das deutliche Gefühl
ich auch an eine andere Empfindung,
Strafpredigten überkam: es
mir, ein Reiz- und Lustgefühl
recht auf mich niederging.
in die Augen, sie rieselten
and wie ein Bäumlein, schauerlich
unerklärliches Wohlgefühl
e länger und je ausdrucksvoller
rte.

Lotte

Auszug

seinen

Geschwistern

Geschenke

Kinder

Christtage

Lichter

Tische

Gaben

Kinder

Neugierde

Ungeduld

Naschwerk

Apfel

Nüsse

Kinder

Kinder

Kinder

Wenn hierauf Wochen vorbeigingen, ohne daß ich etwas heraufbeschwor, und mein Vater immer gütig und still an mir vorüberschritt, begann in mir allmählich wieder der Drang zu erwachen und zu reifen, etwas anzustellen, was den Vater in Wuth bringe. Das geschah nicht, um ihn zu ärgern, denn ich hatte ihn überaus lieb; es geschah gewiß nicht aus Bosheit, sondern aus einem andern Grunde, dessen ich mir damals nicht bewußt war.

Da war es einmal am heiligen Christabend. Der Vater hatte den Sommer zuvor in Mariazell ein schwarzes Crucifixlei gekauft, an welchem ein aus Blei gegossener Christus ur die aus demselben Material gebildeten Marterwerkzeu hingen. Dieses Heiligthum war in Verwahrung geblie bis auf den Christabend, an welchem es mein Vater einem Gewandkasten hervornahm und auf das Hausaltär stellte. Ich nahm die Stunde wahr, da meine Eltern die übrigen Leute noch draußen in den Wirthschaftsgeb und in der Küche zu schaffen hatten, um das hohe Fes zubereiten, ich nahm das Crucifixlein mit Gefahr geraden Glieder von der Wand, hockte mich damit Ofenwinkel und begann es zu verderben. Es war n ganz seltsame Lust, als ich mit meinem Taschenfeitel Leiter, dann die Zange und den Hammer, her Hahn des Petrus und zuletzt den lieben Christus v löste. Die Theile kamen mir nun getrennt viel i vor als früher im Ganzen; doch jetzt, da ich ferti Dinge wieder zusammensetzen wollte, aber nicht lo ich in der Brust eine Hitze aufsteigen, auch m würde mir der Hals zugebunden. — Wenn's n schelten bleibt diesmal ....? — Zwar sagte i schwarze Kreuz ist jetzt schöner als früher;

elle steht auch ein schwarzes Kreuz,
und gehen doch die Leute hin, zu beten
t zu Weihnachten einen gekreuzigten
r in der Krippe liegen, sagt der Pfarrer
h machen.
og dem bleiernen Christus die Beine
über die Brust und legte ihn in das
r und stellte so mein Kripplein auf den
ich das Kreuz in dem Stroh
nicht bedenkend, daß das Körbchen
müsse.

Geschick erfüllte sich bald. Die
, wie närrisch doch heute der
ildern hinaufkäme?
em ist denn das Crucifixlein
" fragte gleichzeitig mein Vater.
) stand etwas abseits und mir
Durstigen, der jetzt starken Myrrhen
sollte. Indeß mahnte mich eine
ng, jetzt womöglich noch weiter
n.
ein Vater
tlich, ob ich ging auf mich zu
Da stellte ich nicht wisse, wo das
Leute ihm in's Gesicht. Er
es mit der Hand gegen das
en, aber ich glaube, daß ich
habe.
Der Vater suchte das Verborgene
nur überrascht, als er die
sah. Mein Verlangen nach dem

sich. Der Vater stellte das kahle Crucifixlein auf den Tisch. „Nun sehe ich wohl," sagte er mit aller Gelassenheit und langte seinen Hut vom Nagel, „Nun sehe ich wohl, er muß endlich rechtschaffen gestraft werden. Wenn einmal der Christi-Herrgott nicht sicher geht . . .! Bleib' mir in der Stuben, Bub'!" fuhr er mich finster an und ging dann zur Thüre hinaus.

„Spring' ihm nach und schau' zum Bitten!" rief mir die Mutter zu, „er geht Birkenruthen abschneiden."

Ich war wie an den Boden geschmiedet. Gräßlich klar sah ich, was nun über mich kommen würde, aber ich war außer Stande, auch nur einen Schritt zu meiner Abwehr zu machen. Kinder sind in solchen Fällen häufig einer Macht unterworfen, die ich nicht Eigensinn oder Trotz nennen möchte, eher Beharrungszwang; ein Seelenkrampf, der sich am ehesten selbst löst, sobald ihm nichts Anspannendes wird entgegengestellt wird. Die Mutter ging ihrer Arbeit nach in der abendlich dunkelnden Stube stand ich allein vor mir auf dem Tisch das verstümmelte Crucifix. Ich erschrak vor jedem Geräusch. Im alten Uhrkasten dort an der Wand bis zum Fußboden niederging, das Gewicht der Schwarzwälder-Uhr, welche die Stunde schlug. Endlich hörte ich draußen auch das Abklopfen von den Schuhen, es waren des Vaters. Als er mit dem Birkenzweig in die Stube trat, verschwunden.

Er ging in die Küche und fragte mit wild gestoßener Stimme, wo der Bub sei? Es begann ein Suchen, in der Stube wurden das Bett und und das Gesiedel durchstöbert, in der Nebenk Oberboden hörte ich sie herumgehen, ich hörte

den Ställen die Futterkrippen und
und Stroh durchforschen, man mö
hinausgehen und den Buben nur
ngen — diesen Christabend solle
:ken! Aber sie kehrten unverrich
echte wurden nun in die Nachbarsch
tter rief, wenn ich etwa zu
Wald gegangen sei, so müsse
olein und mein Hut in der
Elend mit den Kindern!
davon, das Haus wurde
be sah man nichts mehr
er. Ich stak im Uhrkasten
den hervorgucken. Durch
Aufziehen des Uhrwerkes
ingezwängt und innerhalb
daß ich nun im Uhrkasten

diesem Verstecke für
gutes Ende nehmen
von Stunde zu Stunde
n Stunde zu Stunde
) klar. Ich verwünsch
hen hatte, ich verbo
'sinn zu verwünschen
hin, ich blieb in
i saß mir der
cheitel und ich
s Stehenbleiben
en und somit
waren meine

n den
Buch in
es vor
sich für
Dinge
geschickt
Nachbar
erfrieren,
Das sei

leer und in
die grauen
konnte durch
Thürchen,
gebracht war,
Verschlages
ganz aufrecht

ausgestanden
sah ich vor-
chsende Auf-
cher machen
Nähkorb, der
as Crucifix-
vergaß ich.
ufrechtstehen-
en des Uhr-
ch womöglich
nicht Anlaß
er Entdeckung
in die Stube

gekommen, hatten Licht gemacht und meinetwegen einen Streit begonnen.

„Ich weiß nirgends mehr zu suchen," hatte mein Vater gesagt und war erschöpft auf einen Stuhl gesunken.

„Wenn er sich im Wald vergangen hat oder unter dem Schnee liegt!" rief die Mutter und erhob ein lautes Weinen.

„Sei still davon!" sagte der Vater, „ich mag's nicht hören."

„Du magst es nicht hören und hast ihn mit Deiner Wildheit selber vertrieben."

„Mit diesem Zweiglein hätte ich ihm kein Bein abgeschlagen," versetzte er und ließ die Birkenruthe auf den Tisch niederpfeifen.

„Aber jetzt, wenn ich ihn erwisch', schlag' ich einen Zaunstecken über ihn entzwei."

„Thue es, thue es — 'leicht thut's ihm nicht mehr weh," sagte die Mutter und setzte das Weinen fort. „Meinst, Du hättest Deine Kinder nur zum Zornauslassen? Da hat der lieb' Herrgott ganz Recht, wenn er sie beizeiten wieder zu sich nimmt! Kinder muß man lieb haben, wenn etwas aus ihnen werden soll."

Hierauf er: „Wer sagt denn, daß ich den Buben nicht lieb hab'? In's Herz hinein, Gott weiß es! Aber sagen mag ich ihm's nicht; ich mag's nicht und ich kann's nicht. Ihm selber thut's nicht so weh als mir, wenn ich ihn strafen muß, das weiß ich!"

„Ich geh' noch einmal suchen!" sagte die Mutter.

„Ich will auch nicht dableiben!" sagte er.

„Du mußt mir einen warmen Löffel Suppe essen! 's ist Nachtmahlszeit," sagte sie.

Digitized by Google

jetzt nichts essen! Ich weiß mir keinen andern
ein Vater, kniete zum Tisch hin und begann

er ging in die Küche, um zur Suche
Kleider zusammenzutragen, für all, als
dwo halberfroren finde. In der Stube war
und mir in meinem Uhrkasten Vater's, als
Leid und Pein das Herz brechen Plötzlich
Vater aus seinem Gebete kramt aufzu-
Haupt fiel nieder auf den und die
bte.

ten lauten Schrei. Nach Secunden
ter und Mutter aus dem Gehäuse befreit,
s Vaters und umklammerte wimmernd seine

r, mein Vater!" Das
ummeln konnte. Er lang die einzigen
hob mich auf zu seinen beiden
von seinen Zähren. Brust und mein
jenem Augenblicke die

Abscheulich es sei, Erkenntniß aufge-
Aber ich fand nun Vater zu reizen
Sehnsucht, das Vater- worum ich es
uge schauen zu können vor mir zu
zu hören. Sollte Heine zu mir
es andere Leute nicht mit mir
n belastet, so selten wie er
iges Auge sehen, mit so wollte ich
mit süßer Gewalt Wort hören;
Vaterauge, das mich zu ihm

Vaterwort.

Kein böser Ruf mehr ist in die heilige Christnacht gelungen und von diesem Tage an ist Vieles anders geworden. Mein Vater war seiner Liebe zu mir und meiner Anhänglichkeit an ihn inne geworden und hat mir in Spiel, Arbeit und Erholung wohl viele Stunden sein liebes Angesicht, sein treues Wort geschenkt, ohne daß ich noch einmal nöthig gehabt hätte, es mit Bosheit erschleichen zu müssen.

§

Allerlei Spielzeug.

ls Kind mir meine Welt,
lein war, auseinander
Zimmerl den Katzenbalg.
machen wollte. Und
en, in welchem all-
r ungezogenen Bauernbub entseele vollauf

äter die Bücher, die ich
abe ich mir auch die
sehen konnte, selber
e Kränklichkeit meines
ial. Die Hustenpulver
vom Kaufmann, die
in gutes, oft sogar
diesem Papier schnitte
ter oder, wenn ich
, mit jener der
Thürme, Brücken.
d stellte sie in Reih
suchteste Material
mit ihren steifen
er der ganzen Haupt

die Gedichte. von Natur
es auf- bis mein
ist. dem er sich
und bigott, ein
nicht Glaublichen
kaufen konnte, vollauf
gab aus Städte der
Spielzeug Dorf,
Bilderbogen verschaffte
Dreieck, Doctor, der
Viereck, Flaschen vom
Rhomboid- weißes Papier
schon mit der Näh-
Trapez, zerbrochen
Kreis und allerlei Häuser,
Polygon, sie geschickt zur
Pyramide Gruppen auf
Cylinder, ren wohl die
Kegel und kam es
Polyeder eines Herren-

Digitized by Google

palastes das „Datum der Schuldigkeit" stand, oder ein
thurm anstatt Fenster und Uhren nichts, als lauter B
der „Abstattung" hatte. Als es aber ruchbar worden
daß ich meine Prachtbauten mit den blutigen Steuerjus
der Bauern aufführe, da gab's eine kleine Revolution,
mein Vater einmal mit der flachen Hand mir einige öff
liche Gebäude unter den Tisch hinab wische.

Eines Tages ging ich einer Hirtenangelegenheit we
in's Ebenholz hinaus. Ich hatte die Magd ersucht, ob sie
mir nicht ihre heilige Monika mit in den Wald leihen möch
„Du lieber Närrisch!" hatte die Magd geantwortet,
„wenn sie nur ganz wär', aber es ist mir die Maus das
gekommen. Was übrig blieben ist, das magst haben."

So nahm ich das Büchlein von der heiligen Monika
mit in das Ebenholz. Aber als ich in demselben zu lesen
begonnen hatte, hub im Sacke die Nähscheere meiner Mutter
zu sticheln an: ob ich die Geschichte von dieser Heiligen denn
nicht schon längst auswendig wisse? Ob die Maus nicht etwa
schon das Beste weggenagt hätte? Ob ich mir für diese
grauen und angefressenen Blätter eine bravere Verwendung
denken könne, als daraus die schöne Weltstadt Paris zu
bauen? — Ich wollte der alten Nähscheere meiner Mutter
nicht widersprechen.

Nun stand zur selben Zeit im Ebenholz noch die alte
Schlagerhütte, die einst ein Bauernhäuschen gewesen und
zwischen dem jungen Fichtenanwuchs verlassen und öde hocken
geblieben war. Die Fensterchen waren ohne Glaser, die Thür
war aus den Angeln gehoben und auf der Schwelle wucherten
Brennnesseln. Die Luft in der Hütte roch ganz moderig und
jedes Geräusch wiederhallte grell an den Wänden, als wollte
das alte Zimmerholz mit dem Eintretenden alsogleich ein

Mir war dieser Bau unheimlich gewesen da mich und unseren Knecht Marcus im Wetterregen überraschte und wir uns in „Ja," hatte damals der alte Marcus einer hatten und schallten, „ja, wir haben Illiahr." So nennen sie bei mir daheim meinen, der Name komme von dem ers. Als der Regen fortwährte, fragte Kannst kartenspielen, Bub?"

Bettlerrufen kann ich," war meine Ant- en lieber den Wettersegen beten."

s Bettlerrufen unterhaltlicher."

einschlag!" gab ich zu bedenken.

Spielkarten aus seinem Sack, wir setzten tisch und kurtelten, bis draußen die nassen die helle Sonne zum Fenster herein-

die Hütte heimlich. Und nun ging ich den großen, wurmstichigen Tisch und tern der „heiligen Monika" die stellte die Häuser in langen Gassenreihen und Plätze bevölkerte ich mit blauen n Preißelb[illegible] — erstere waren die Frauen. U[illegible] das Königsschloß, postirte lbeeren, da[illegible] waren die Soldaten. ll geworde[illegible] war und ich trunkenen die vielthür[illegible]ge Stadt und ihre be- gründet un[illegible] wie ein Schutzgeist un soll über[illegible] diese Stadt aber auch ll voll Gottes to[illegible]men. Wie stehts mit . Ich blies d[illegible]rein — hei, purzelten

ganze Häuserfronten über und über. Sie wurden wie
baut. Da endlich aber der Abend kam und meines Blei
in der Hütte nicht mehr länger sein konnte, sann ich
wie ich die Stadt Paris am großartigsten zu Grunde
lassen könnte. — Eine Feuersbrunst? — Neunjährige Bur
jungen tragen immer schon Streichhölzchen im Sack, weil
sich doch allmählich mit dem Hauptberufe des Mannes,
dem Tabakrauchen, bekannt zu machen trachten müssen.

Das Feuer entstand mitten in der Stadt und n
wenigen Secunden standen ganze Viertel in Flammen. D
Bevölkerung war starr vor Schreck, das Feuer wogte h
und die Mauern zitterten und die kahlen Ruinen ringelte
sich. Da der Königspalast verschont bleiben zu wollen schie
so blies ich die Flammen gegen denselben hin — wehe, da
flogen die brennender Häuser über den Tisch und auf den
Fußboden, wo in der Ecke noch ein Bund Bettstroh lag.
Jetzt wurde der Spaß Ernst. Das Papier hatte so still gebrannt,
das Stroh knisterte schon vernehmlicher und ein greller Schein
erhellte die Hütte. Ich wollte eben davonstürzen, als unser
Knecht Marcus zur Thür hereinsprang und mit einem buschigen
Baumwipfel das Feuer todtschlug.

Knecht Marcus war verschwiegen, war ein dunkler Ehrenmann, aber das sagte er mir, wenn ich mich mit Sengen und Brennen auf den Etzel hinausspielen wolle, so thäte er es dem Kaiser schreiben, daß er mich rechtzeitig köpfen lasse.

Von diesem Tage an habe ich keine Stadt mehr gegründet und keine mehr zerstört. Ich ging von der Architektur zur Musik und Malerei über.

Ich hatte bei herumziehenden Musikern, die vor unserer Hausthür uns das Leben schön machten, allerlei Saiteninstrumente kennen gelernt. Ich hatte einen alten Harfenisten

Feines Ständchens sogar einmal
es für einen Sechser erlauben könne, daß ange-
nächsten Nachbar gehe, um sein Spiel dort
ören; worauf der Künstler antwortete, für
eibe er an unserer Thür stehen und spiele,
e. Damals ist mir der ganze Werth unserer
sser zum Bewußtsein gekommen. Nun hatten
nem Tage in unserer Gerade seinen Kopfwehtag.
ter und der hatte Stube einen alten,
r dem spielenden Musiker die Hände in den
and, die Zehen in den Sand bohrte, gleich-
ich mich einwurzeln, sprang plötzlich der
ngelbem Gesichte zur Thür heraus und ließ
h fahren über das verteufelte Geklimper.
der Herrlichkeit brach der Harfner das Spiel
lchen Baß sei sein Instrument nicht berechnet,
e datirt *meine* die Harfe auf den Bucket und ging davon.
haben. Haß gegen die Schuster, die
ging mir nicht aus dem Kopfe. In unserem
d ein altes, fättes Fäßchen, das mein
terwirth allemal für die drei Faschingstage
den ließ. *Nun* w es längst leer und
a statten. Ich fü das Fäßchen auf, diese
Zwirnsfäden wie Saiten, so daß diese je
e einen verschieden Ton gaben, wenn ich
er berührte. Da hat ich ein Saiteninstrument
abelsten Resonanzbo . Doch erinnere ich
inwiefern ich dan meinen musikalischen
h habe — ich weiß ur, daß zum nächsten
ch unseren tanzlustige Mägden auf meiner

Harfe was aufspielen wollte, wieder frischer Most in Fäßchen war.

In denselben Jahren hatte ich mit einem jungen denten Bekanntschaft gemacht, mit dem Söhnlein eines bars, welches in Graz auf Geistlich studirte, auf die Fa zen stets nach Hause kam und Reichthümer mitbrachte. erwarb mir seine Gunst, indem ich ihn öfters auf un Schwarzkirschbaum lud, wo es zu schnabuliren gab. Student riß zwar ein um das andere Aestlein ab, um süßen Frucht zu gelangen, aber mein Vater, der sonst fol lei Verstümmelungen scharf ahndete, war der Meinung, ein angehenden Priester dürfe man nichts verwehren, er wü dereinst den Kirschbaum schon in sein Meßopfer einschließ daß er gedeihe und immerwährend fruchtbar sei. Der Stud war für solche Rücksichten erkenntlich und stellte mir all' seine Bücher, Landkarten, Schreib- und Zeichnenrequisiten zur Ver- fügung. Den Schulfleiß des Studenten in Ehren! Dennoch aber glaube ich, daß seine „deutschen Lesebücher für die Gym- nasialclassen", seine „Welter's Weltgeschichte", sein „Hand- buch des katholischen Cultus", sein „Leitfaden der Erdkunde" u. s. w. während der Vacanzen schier mehr strapazirt wurden, als während des Schuljahres. Als sich der angehende Theo- loge mit denselben auf sein Hirtenamt vorbereiten sollte, übte ich mit ihnen das meine bereits aus. Doch ließ ich meine Kühe und Ochsen Rinder sein, lag im grünen Grase und las. — O ihr armen Bücherwürmer in den staubigen Biblio- theken, ihr habt gar keine Ahnung davon, was im Wald- schatten ein Buch ist. — Viele Bücher würden leicht auch den im Walde Lagern den beunruhigen, verwirren und ent- marken; aber ein Buch, ein seelenvolles Buch genießt man dort ganz aus und gedeiht dabei. Ich denke hier an das

Digitized by Google

…nasialclassen, reich an Gedichten und
… Classikern. Ich konnte es nicht einmal
… s wirkte tiefer auf mich, als alle spätere

alle waren und die Blätter des Baumes
der Student seine Bücher zusammen
…ie „Studie".
…ir ein Kästchen mit Wasserfarben
mir ein Löckchen Haar vom zurück.
…äblein und mit solchem Pinsel Haupte,
große Anzahl der Heiligenbildchen, die begann
…chiedene Gebetbüchern der Gegend zu
…nem Haar gemalt worden. Die Leute
…undert, wenn sie mir zugeschaut und ge-
…r nichts Dir nichts die Muttergotteseu
… der alte Schneider-Jackel, Küster von
…Haus, um den Pfarrerzehent abzuholen;
… „Na," sagte er fortwährend, „aber da
Jetzt malt so ein kleiner Schlingel da
…nd daß es eine Form hat! Ein hellrothes
…'s! Ein Gesicht — wie er aber das
… ganze Fleischfarb' — und 's Göscherl!
… blauen, wie sie auslugen! — Spitzbub,
… Heiligenglanz uch, na, der darf
…ganz, wenn der ehlen thät'! — nicht
…lm hast da! — B… aber ein Kreuzköpfel — Schon
… viel! Ist viel da… Alles von Dir
…n ich alle mitnehmen Schau, das selber
…heilige Weih' trieg… 's thät's nit thät's
…n kleiner!" n. Dank Dir Gott

Vor meinen Augen that er die Bildchen — [illegible] deren allerlei und eine große Anzahl — *zusammen*, sie in seinen Sack und ging davon. Mir *blieb der Le[illegible]* stehen. Aber mir schwoll der Kamm, als ich bald [illegible] hörte, der Küster hätte bei seiner Wallfahrt mit der [illegible] lacher Kreuzschaar nach Mariazell meine Heiligenbilder [illegible] Gnadenaltare weihen lassen und sie hernach an die Wallf[illegible] vertheilt.

aren schob land rauf lieg- am rer

Unter Anderen ist später auch der alte Riegelberger [illegible] den Besitz eines solchen Heiligthums gekommen. Er sol[illegible] *in* allemal, so oft er sein Gebetbuch aufschlug, brünstig ger[illegible] *es* haben; als er es aber erfuhr, von wem das Bildchen [illegible] rühre, ist er schnurgerade in unser Haus gegangen und [illegible] mich zur Rede gestellt, warum ich mit heiligen Dingen Frevel treibe? Ob ich's vielleicht leugnen wolle? geweihte Sachen hätte ich gemalt!

ließ *Her-* *hat*

„Ja," sagte ich, „wenn Ihr das Kalb auf den Kopf stellt, wird es freilich den Schweif in die Höhe recken."

„Willst mich fean (höhnen), Bub?"

„Die Bilder sind zuerst gemalt und nachher geweiht worden."

Es hielt schwer, ihm die Sache begreiflich zu machen und er rief immer wieder aus, zerfetzen möchte er das schlechte Zeug, wenn's ihm um die heilige Weih' nicht leid thäte.

Ein andermal hatte ich mit demselben Manne eine viel gefährlichere Begegnung. Es waren zur selben Zeit noch die kleinen Papierzehner im Land. Ein solches Nötlein habe ich wundershalber einmal nachgemacht. Dem Knecht Marcus kam es zu Augen, der schmunzelte das Streifchen an und ersuchte mich, daß ich es ihm ein wenig leihe. Einen Tag später begegnete ich auf dem Feldwege dem Riegelberger. Er grinste mich

Digitized by Google

und lächelte mir dann freundlich zu:
geschenkt." „Die heilige Magdalena gemalt hab'?"
ich die heilige Magdalena die falschen Bank-
nen henken. Aber ich von Dir in der
und! Einen hab' dafür Tabak kaufen."
erade, mir jetzt Dittheilung sehr blaß
ich über diese nun: „Auf ein
der Riegelberger Was giebst mir zu
in der Blader, sagte mit Deinem neuen
das Pfeiferl jetzt
ugenblick ist mir ein Gedanke durch den
ich einfing, weil er mir nicht schlecht
Riegelberger, weil ich erschrocken bin?"
a bin ich nur, weil Ihr den schrecklichen
r."
, wie so ich —?"
ehnerl, das Ihr von mir in der Brief-
er meine Heiligenbilder gekommen.
eben!"
s Geld nimmt k
eine Weih' an," versetzte
eilich nicht, das
zum Fürwitz e
Tuch für geweih
ißt ich, aber mein Vetter
robirt es nur!
und will keins
Tabak in die Nase
Sach' Tabak kaufen
der Mann ärgerlich.
erbet schon sehen, wie
der Mann ärgern wird!"
rief er, „wenn
alleweil nur Leut'

Er zog die Brieftasche hervor, das Papierstreifchen und zerriß es vor meinen Augen: „So, da hast Fetzen! und jetzt geh' und arbeit' was, bist schon groß dazu. Ich, wenn ich Dein Vater wär', wollt Dir Fabeleien und Schmierereien schon vertreiben! Arbeite die Schwarten krachen, ist gescheiter!"

S'ist doch der beste Rath gewesen, den er mir geben können. Er ist auch gar bald befolgt worden. In den Feierabendstunden habe ich meine kindischen und künstlerischen Beschäftigungen getrieben, weit über Kindesjahre hinaus.

Und wenn ich meine heutigen Thaten betrachte — Alles nur Versuch und Spiel. Es war ein kleines Kind, ist ein großes Kind — ich bin damit zufrieden.

Digitized by Google

inem Vaterhause fand sich die „Lebensbeschreibung
u Christi, seiner Mutter Mariä und vieler
ligen Gottes". Ein geistlicher Schatz von Pater

ir ein altes Buch; die Blätter waren grau,
Fänge hatten wunderlich große Buchstaben in
d rothen Farben. Der hölzerne Einbanddeckel
chen Stellen schon wurmstichig, und eine der
pen hatte die Maus zernagt. Seit meines Groß-
var im Hause Niemand gewesen, der darin hätte
was Wunder, wenn die Thierlein Besitz nahmen
s „Leben Christi" und aus dem „geistlichen
leibliche Nahrung zog
ich, der kleine Bub
che und fraß mich
cen Hausleuten vor
Knechten und Mägd
nn sie durften dabe
älteren Hausgenossen a
illten" sie
ren, hörten mit
als wie wenn der
ren und so eine laute

Schütz, verjagte die Würmer
für selber hinein.
aus dem „Leben Täglich
gefiel der neue Brauch
nicht scherzen und nicht
er die schon etwas gottes-
dacht zu „und das ist",
arrer predigen that; so
Stimm'!"

Ich kam in den Ruf eines tüchtigen Vorlesers und wurde ein gesuchter Mann. Wenn irgendwo in der Nachbarschaft Jemand krank lag oder zum Sterben oder wenn er gar schon gestorben war, so daß man an seiner Leiche die Nacht die Todtenwache hielt, so wurde ich von meinem Vater ausgebeten, daß ich hinginge und lese. Da nahm ich das gewichtige „Leben-Christi-Buch" unter den Arm und ging. Es war ein hartes Tragen und ich war dazumal ein kleiner winziger Knirps.

Einmal spät Abends, als ich schon in meiner kühlen und frischduftenden Futterkammer schlief, in welcher ich zur Sommerszeit bisweilen das Nachtlager hatte, wurde ich durch ein Zupfen an der Decke von unserm Knecht geweckt. — „Sollst fein geschwind aufstehen, Peter, sollst aufstehen. Der Meisen-Sepp hat seine Tochter geschickt, er läßt bitten, Du sollst zu ihm kommen und ihm was vorlesen; er wollt' sterben. Sollst aufstehen, Peter." —

So stand ich auf und zog mich eilends an. Dann nahm ich das Buch und ging mit dem Mädchen von unserem Hause aufwärts über die Heide und durch die Waldungen. Das Häuschen des Meisen-Sepp stand gar einsam mitten im Wald.

Der Meisen-Sepp war in seinen jüngeren Jahren Reuter, Waldhüter, gewesen; in letzterer Zeit hatte er sich nur mehr mit Sägeschärfen für Holzhauerleute beschäftigt. Und da kam plötzlich die schwere Krankheit.

Wie wir, ich und das Mädchen, in der stillen, sternhellen Nacht so durch die Oedniß schritten, sagten wir Keines ein Wort. Schweigend gingen wir neben einander hin. Nur einmal flüsterte das Mädchen: „Laß her, Peter, ich will Dir das Buch tragen."

Digitized by Google

ht," antwortete ich. „Du bist ja noch
"
:istündigen Gang sagte das Mädchen:
Licht."
matten Schein, der aus dem Fenster
. Als wir diesem schon sehr nahe waren,
Pfarrer, der dem Kranken die heiligen
hatte. — wird er wieder Gesund?" fragte das
: so alt," sagte der Priester; „wie Gott
ott will." Wir traten in das Haus.
davon. und nach der Art der Waldhütten standen
nd die Schlafkammer gleich in der Küche.
Eisenhaken stak ein brennender Kienspan,
ubecke in einen Rauchschleier gehüllt war.
auf Stroh lagen zwei kleine Knaben und
waren mir bekannt vom Walde her, wo
Schwämme und Beeren suchten und dabei
loren; sie wären noch um etliche Jahre
der *Ofenmauer* laß das Weib des Sepp,
der Brust und h mit großen Augen in
ame des Kienspan hinein. Und hinter dem
igen Bettstatt, de m Hause war, lag der
f; sein Gesicht recht eingefallen, das
und der Bart um Kinn waren kurz ge-
mir der ganze K kleiner vorkam, als
Tenn auf dem Kir eg gesehen hatte. Die
Sepp auf dem urch dieselben zog ein
lb offen und blaß.

Bei unserem Eintritt erhob sich das Weib leis[e] eine Entschuldigung, daß sie mich aus dem Bette ge[jagt] habe, und lud ein, daß ich mich an den Tisch setzen [möge] Eierspeise essen möge, die der Herr Pfarrer übrig ge[lassen] hatte, und die noch auf dem Tische stand.

Bald saß ich auf demselben Fleck, den der geist[liche] Herr noch hatte warm gemacht, und jetzt aß ich mit derse[lben] Gabel, die er hatte in den Mund geführt!

„Jetzt schläft er paffabel," flüsterte das Weib nach dem Kranken deutend. „Vorhin hat er allweg Fäden aus der Decke gezupft."

Ich wußte, daß man es für ein übles Zeichen ausle[gt,] wenn ein Schwerkranker an der Decke zupft und kratzt; „da kratzt er sich sein Grab". Ich entgegnete daher: „Ja, das hat mein Vater auch gethan, als er im Nervenfieber ist ge-legen. Ist doch wieder gesund worden."

„Das mein' ich wohl auch," sagte sie, „und der Herr Pfarrer hat dasselbe gesagt. — Bin doch froh, die Beicht hat der Seppel recht fleißig verrichten mögen und ich hab' jetzt wieder rechtschaffen Trost, daß er mir noch einmal gesund wird. — Nur," setzte sie ganz leise bei, „das Spanlicht leckt alleweil so hin und her."

Wenn in einem Hause das Licht unruhig flackert, so deutet das der Glaube des Volkes: es werde in demselben Hause bald ein Lebenslicht auslöschen. Ich selbst glaubte an dieses Zeichen, doch um die Häuslerin zu beruhigen, sagte ich: „Es streicht die Luft alles zu viel durch die Fensterfugen; ich verspür's auch." Sie legte das schlummernde Kind auf das Stroh; auch das Mädchen, welches mich geholt, war schon zur Ruh gegangen. Wir verstopften hierauf die Fenster-fugen mit Werg.

Digitized by Google

s Weib: „Geh Peter, Du bleibst mir
Nacht; ich wüßt mir aus Zeitlang nicht
er munter wird, so lieſt uns was vor.
it?“

s Buch auf und suchte nach einem geig-
n, Pater Cochem hat nicht viel geſchrieben,
nden Menſchen zum Troſte ſein könnte.
t, Gott wäre unendlich gerecht und die
ch ſchlecht, und neun Zehntel der Menſchen
der Hölle zu.

wohl ſein, dachte ich mir, daß es ſo iſt;
an's nicht ſagen, die Leute thäten ſich nur
leiteren Vlieben ſie leichtlich ſo ſchlecht, wie
ſich beſſers hätten wollen, ſo hätten ſie's

1.

ſten Gedanken gingen wie eine ziſchelnde
s Cochem'ſche Buch. Fürwitzigen Leuten
h nur anhörten, der „lauten Predigerſtimm'“
ich die Gräuel und Menſchenverdammung
gen heraus; wenn ich aber an Krankenbetten
las, da mußte ich Meine Erfindungsgabe oft
daß ich während des Leſens die harten Aus-
die ſchaudererreg[illegible] Darſtellung der vier
ißigte und den gr[illegible]en Gedanken des eifernden
ndlichere Färbung [illegible]eben konnte.
ich auch heute, n[illegible] ich, ſcheinbar aus dem
den Meiſen-Sepp [illegible]s einem anderen Buche
i wollte von der A[illegible]uth, von der Geduld,
u den Menſchen und [illegible]e darin die wahre Nach-
ehe, die uns — wenn [illegible] die Stunde ſchlüge —
s Entſchlummern hinüb[illegible]rführe in den Himmel.

Digitized by Google

Endlich erwachte der Sepp. Er wendete den Kopf, sein Weib und seine ruhenden Kinder an; dann erblickte mich und sagte mit lauter, ganz deutlicher Stimme: „Du doch gekommen, Peter. So dank Dir Gott, aber zum Lesen werden wir heut' wohl keine Zeit haben. Anna, sei gut und weck' die Kinder auf."

Das Weib zuckte zusammen, fuhr mit der Hand ihrem Herzen, sagte aber dann in ruhigem Tone: „Bist wieder schlechter, Seppel? Hast ja recht gut geschlafen."

Er merkte es gleich, daß ihre Ruhe nicht echt war.

„Thu' Dich nicht gar so grämen, Weib," sprach er „auf der Welt ist's schon nicht anders. Weck' mir schön die Kinder auf, aber friedsam, daß sie nicht erschrecken."

Die Häuslerin ging zum Strohlager, rüttelte mit bebender Hand am Schaub, und die Kleinen fuhren halb bewußtlos empor.

„Ich bitt' Dich gar schön, Anna, reiß mir die Kinder nicht so herum," verwies der Kranke mit schwächerer Stimme, „und die kleine Martha laß schlafen, die versteht noch nichts."

Ich blieb abseits am Tische sitzen und mir war heiß in der Brust. Die Angehörigen versammelten sich um den Kranken und schluchzten.

„Seid Ihr nur ruhig," sagte der Sepp zu seinen Kindern, „die Mutter wird Euch schon morgen länger schlafen lassen. Josefa, thu' Dir das Hemd über die Brust zusammen, sonst wird Dir kalt. Und jetzt — seid allweg schön brav und folgt der Mutter, und wenn Ihr groß seid, so steht ihr bei und verlaßt sie nicht. — Ich hab' gearbeitet meiner Tag mit Fleiß und Müh'; gleichwohl kann ich Euch weiter nichts hinterlassen, als dieses Haus und den kleinen Garten, und den Rainacker und den Schachen dazu. Wollt' Euch's theilen,

Digitized by Google

den Schleifstock und die Hanfelbank; für drei Tag' [illegible] wohl halten. Morgen früh, wenn der Holzjosef kommt, hilft mich schon hinauslegen. Schau aber fein gut, die Katz' nicht dazu kommt; die Katzen gehen los schmecken's gleich, wenn wo eine Leich' ist. Was unter der Pfarrkirche mit mir geschehen soll, das weißt schon sel[illegible] Meinen braunen Lodenrock und den breiten Hut schenk' Armen. Dem Peter magst auch was geben, daß er hera[illegible] gegangen ist. Vielleicht ist er so gut und liest morgen be[illegible] Leichwachen was vor. Es wird ein schöner Tag sein morg[illegible] aber geh' nicht zu weit fort von heim, es möcht' ein Ungl[illegible] geschehen, wenn draußen in der Lauben das Licht brennt. — Nachher, Anna, such' da im Bettstroh nach; wirst eine[illegible] alten Strumpf finden, sind etlich' Zwanziger drin.

„Seppel, streng' Dich nicht so an im Reden," schluchzte das Weib.

„Wohl, wohl, Anna — aber aussagen muß ich's doch. Jetzt werden wir wohl nicht mehr lang' beisammen sein. Wir haben uns zwanzig Jahre gehabt, Anna. Du bist mein Alles gewesen; kein Mensch kann Dir's vergelten, was Du mir gewesen bist. Das vergeß' ich Dir nicht im Tod und nicht im Himmel. Mich gefreut's nur, daß ich in der letzten Stund' noch was mit Dir reden kann, und daß ich gleichwohl so viel bei Verstand bin."

„— Stirb doch nicht gar hart, Seppel," hauchte das Weib und beugte sich über sein Antlitz.

„Nein," antwortete er ruhig, „bei mir ist's so, wie bei meinem Vater: leicht gelebt und leicht gestorben. Sei nur auch Du so und leg' Dir's nicht schwer. Wenn wir nun auch wieder Jedes allein ankommen, zusammen gehören wir gleichwohl noch und ich heb' Dir schon ein Platzel auf im

Digitized by Google

(nahe) an meine Seit'. Anna, gleim an
Nur das thu' um Gotteswillen, die Kinder
r ruhten. Es war still und mir war, als
dwo in der Stube ein leises Schnurren und
ief der Sepp: „Anna, jetzt zünd' geschwind
, rannte in der Stube herum und suchte nach
d es brannte ja doch der Span. — „Jetzt
sterben!" kreischte sie. Als aber die rothe
nnte, als sie ihm dieselbe in die Hand gab,
chsstock gelassen mit beiden Händen umfaßte
as Weihwassergefäß vom Gesimse nahm, da
inbar ganz ruhig und betete laut: „Jesus,
)m beil Ihr Heiligen Gottes, steht ihm bei in
th, laßt seine Seele nicht verloren sein!
inem allerheiligsten Leiden! Maria, Jesus,
sieben Schmerzen an! Du, sein heiliger Schutz-
ine Seel' vom Leib muß scheiden, führ' sie ein
schen Freuden!"
etete lange. Sie s[eufzte und weinte nicht;
ige Thräne stand in [ihrem Auge, sie war ganz
Beterin, die Fürbitt[erin.
schwieg sie, beugte [sich über das Haupt des
chtete sein schwaches [Athemholen und Hauchte:
Dich Gott, Seppel, t[u' mir meine Eltern und
Freundschaft (Verwa[ndtschaft) grüßen in der
lt' Dich Gott, mein li[eber Mann! Die
Dir das Hol-[
Dir das Geleit', und d[er Herr Jesus heiligen
schon Deiner bei der [himmlischen Thür."

Digitized by Google

Er hörte es vielleicht nicht mehr. Seine blassen, halboffenen Lippen gaben keine Antwort. Seine Augen sahen starr zur Stubendecke empor. Und aus den gefalteten Händen aufragend brannte die Wachskerze; sie flackerte nicht, still und geruhsam und hell, wie eine schneeweiße Blüthenknospe stand die Flamme empor — fein Athemzug bewegte sie nicht mehr.

„— Jetzt ist's gar, jetzt ist er mir gestorben!" rief das Weib aus, schrill und herzdurchdringend, dann sank sie wieder auf einen Schemel und begann bitterlich zu weinen.

Die wieder erwachenden Kinder weinten auch; nur das Kleinste lächelte. . .

Die Stunde lag auf uns, wie ein schwerer Stein.

Endlich richtete sich die Häuslerin — die Witwe — auf, trocknete ihre Thränen und legte zwei Finger auf die Augen des Todten.

Die Wachskerze brannte, bis die Morgenröthe aufging.

Durch den Wald war ein Bote gegangen. Dann kam ein Holzarbeiter. Der besprengte den Todten mit Weihwasser und murmelte: „So rücken sie ein, Einer nach dem Andern."

Dann thaten sie dem Meisen-Sepp festtägige Kleider an, trugen ihn hinaus in die Vorlauben und legten ihn auf das Brett.

— Das Buch ließ ich liegen auf dem Tisch, für die Leichenwachen der nächsten Nächte, zu denen ich der Häuslerin das Lesen zugesagt hatte. Als ich fortgehen wollte, kam sie mit einem grünen Hut, auf welchem ein weit ausgeborsteter Gemsbart stak.

„Willst den Hut mitnehmen für Deinen Vater?" fragte sie, „der Seppel hat Deinen Vater fortweg gern gehabt. Den Gamsbart magst zum Andenken selber behalten. Bet' einmal ein Vaterunser dafür."

Digitized by Google

meinen Dank, ich that noch einen tiefen Athemzug
Bahre hin; der Sepp lag lang ausgestreckt und
e über der Brust gefaltet. — Wie erquickend
wärts durch den Wald. — Ich lag ein toter
voll Vogelgesang, voll Blüthenduft —

er Hütte, auf dem Wahrbrett

ie Nacht und den Morgen
ärtlichen Lebensquell des
besitze ich heute noch
Meisen-Sepp.

Den
die Gier anpackt nach
em mich die Zweifel über
ttesgnadenthum, oder wenn
r meinem vielleicht noch fernen
— so stecke ich den Gemsbart

Heimat. I.

Auf der Wacht.

Mein Vater litt zu jener Zeit an einer langwierigen Krankheit. Es war selten wer um ihn, als sein ältestes Söhnlein. Auch der Jäger Wolf saß zuweilen neben auf der Ofenbank, und freute sich, wenn dem Kranken der gespendete Wildbraten recht mundete. Und der Wildbraten stellte meinen Vater richtig so weit wieder her, daß dieser eines Tages, es war im August um die Zeit des Maria-Himmelfahrtsfestes, zu mir sagte: „Bub', jetzt werd' ich doch endlich wieder was anfangen müssen. Was meinst, zum Korbflechten wär' ich wohl stark genug?"

Und am nächsten Tage gingen wir schon zur Morgenfrühe aus und gegen die sogenannte Wildwiese hinauf, wo viele Weiden wuchsen. Die Wildwiese war oben in den hinteren Waldungen. Oft blieb mein Vater unterwegs stehen, stützte sich auf seinen Stock, schöpfte Luft, und dann fragte er mich immer, ob ich ein Schnittchen Brot beißen wolle.

Als wir über die Schafhalde hinaufgekommen waren, wo der junge Lärchenanwachs noch im Morgenthaue stand, sahen wir im Dickichte einen Mann dahinhuschen, der ein Stück Hochwild über der Achsel trug und etwas wie ein Schießgewehr hinter sich herschleppte. Er duckte sich so sehr, daß nur ein paar kohlschwarze Haarfetzen von seinem Haupte zu sehen waren.

Digitized by Google

Gestalt vorüber war, blieb mein
te: „Hast geguckt? Das ist der
'arg' Toni war ein Mann, vor
rriegelten.
nd.“ sagte der Vater, als
gefallenen Baumes gesetzt hatte
s so geht, wie dem
er und Mutter gesetzt
use in unsere Gegend
hristlicher Barmherzi
für ihn ausgezahlt
n Kindesstatt genommen.
im Wald herumgetrieben,
rt; so ist er verwahrlost
ib sieht, der Zichsohn bri
: Toni, Du Lump, bei mir
? hat sich d'rauf der Toni
Opft, ist ihm die Thür
Die Menschen nicht, so
verlegt sich auf's Wild
Jäger Wolf in das
i, mag ihm kein Mensch
glaub', daß er
ich, ist er nicht,
mein Büblein, wenn
Die schiefe Straße
mehr halten.“
esen Worten schritten wir
mir durch viel Wald und schattend
en, kamen wir endlich zur Lich

wiese. Theilweise lag sie noch im Schatten des Teufelssteinberges; die Bachweiden aber, die in einer langen Reihe hin standen und sich über ein stillrieselndes Wässerlein wölbten, schimmerten in dem lichten Sonnentag, als ob sie alle silberne Blätter hätten. Die Wiese war bereits gemäht und das Heu fortgebracht; sehr still und verlassen lag die Matte. An den Rändern wuchsen blaue Enzianglocken und es war schon die Zeitlose da.

Wir kamen um die Weidenruthen, die am Bache standen. Wir gingen quer über die Wiese bis hin zum Rande, wo wieder die sehr hohen Fichten des Waldes begannen und wo ein roth angestrichenes Kreuz stand, dessen Dachbrettchen reichlich mit Moos bewachsen waren. Hier wollten wir vor der Arbeit uns ein wenig setzen, auf die Bäume hinausschauen und ein Stück Brot verzehren.

Aber noch ehe der Vater sich niederließ, sah er lange und unverwandt auf eine Stelle hin.

Am Fuße einer Weißtanne lag ein Mann. Ein Jägersmann mit einem Schießgewehr; die Locken gingen ihm über Stirn und Auge, man wußte nicht, ob er denn wirklich so fest schlafe, als es aussah.

Mein Vater trat endlich hinzu, schob aber mich mit der Hand hinter sich zurück. Dann sahen wir es: Der Mann lag in einer Blutlache; der aus einer Halswunde sprudelnde Quell war bereits gestockt.

Mein Vater legte die Hände ineinander und sagte ganz leise: „Jetzt haben sie da den Jäger Wolf erschlagen!“

Als ich hierauf zu weinen begann, hob mich mein Vater empor zu seiner Brust; und wie ruhig er auch scheinen wollte, ich hab' es doch wahrgenommen, wie sein Herz so heftig schlug.

Digitized by Google

chte er den Erschlagenen
e Lippen fahl wie trocken

Beidenschneiden ist es heute
muß Einer von uns Leute
tragen; und der Andere
Einen Todten kann man
im Grabe ruht. Es könnte
nnen. Das Beste wird
dgraben zu den Hol
da unter das Kreuz
ten Sich im Herzen.
Thun, mich stunden
Todten! Aber ich hol
olzknechte nicht gefunden
Büblein, ist das ein tr
ber wachen muß wer
dem Wolf schon erw
auf den Todten.
r zog seine kleine Axt
Weidenruthen hauen
Bäumen und hüllte
ann kniete er nieder
ein Vaterunser. Und
jetzt, mein Knabe
t, und wache.
fen und Raben
-ß ich in der
agst hingehen,
die Schatten

Erbleich
hichts
boten...
wird
allein
auch ich
allein.
Ehten.
Wie konnte
allein
die
Weg
Des Todten
dieser
Ort...
Hilfe,
dem
Jäger
der sich
unser
laß ich
nicht
leicht
Gegend
aber weiter weg
anheben zu wach

85

Klugen
das

sagte
daß sie
lassen
ht ein
olpere
Du

e mir
sen im
e nicht

r da,"
Christliche

Urtel, mit
ällte nun
ann mit
en Bahre
eder erhob,
Mitbruder
ir da, die
ren; andere
is zu den
ht. Ich will
wird schon

Dann legte er für mich noch Brot unter ein Bäumchen und dann ging er davon. Er ging hin quer über die Wiese, wie wir hergegangen waren, und er verschwand in dem Dunkel des Waldes.

Nun war ich allein auf der unwaldeten Wiese und das milde Sonnenlicht war ausgegossen über die einsame Matte, über die glitzernden Weiden und über den stillen Reiserhügel am Waldrande. Ich wollte nicht hinblicken auf die seltsame Bahre; ich schritt gegen das Weidengebüsche, aber mein Auge wendete sich immer wieder zurück zum rothen Kreuze, und zu dem, was daneben lag.

Der arme Jäger Wolf! Ich wußte es noch recht gut, wie er vor wenigen Jahren mit seiner Braut und seinem Hochzeitszuge an unserem Hause vorübergezogen war. Die Waldhörner und die Pöller schallten, daß die Fenster unseres Hauses klirrten. Der Wolf war ein hübscher Bursche gewesen; einen großen Strauß trug er auf dem Hut, und ein rothes Band ging nieder über seinen Nacken, wo jetzt die Blutstrieme war. —

Ich ging den Weidenbüschen entlang. Manches Zweiglein regte sich und zitterte fort und fort. Hie und da schnellte ein Heupferdchen. Ich bog die Aeste auseinander und blickte in das Wässerlein; das stand still unter dem dichten Flechtwerke, und glitzerte kaum. Ein großgefleckter Molch kroch hervor und nahm seine Richtung gegen mich; da floh ich entsetzt davon.

Dann begann ich mit meinen kurzen Schritten die Schatten der Bäume zu messen — bis diese zu wachsen anheben, kommen die Leute. — Noch aber wurden sie kürzer und kürzer. Die Sonne stand hoch über dem *Teufelsstein* und über dem Thalgrunde lag ein bläulicher Duft.

Digitized by Google

ieder zum Kreuze zurück und setzte mich auf
welchem sonst andächtige Waldwanderer
uz war hoch und hatte keinen Heiland.
seine Arme aus, als wollte es den Wald

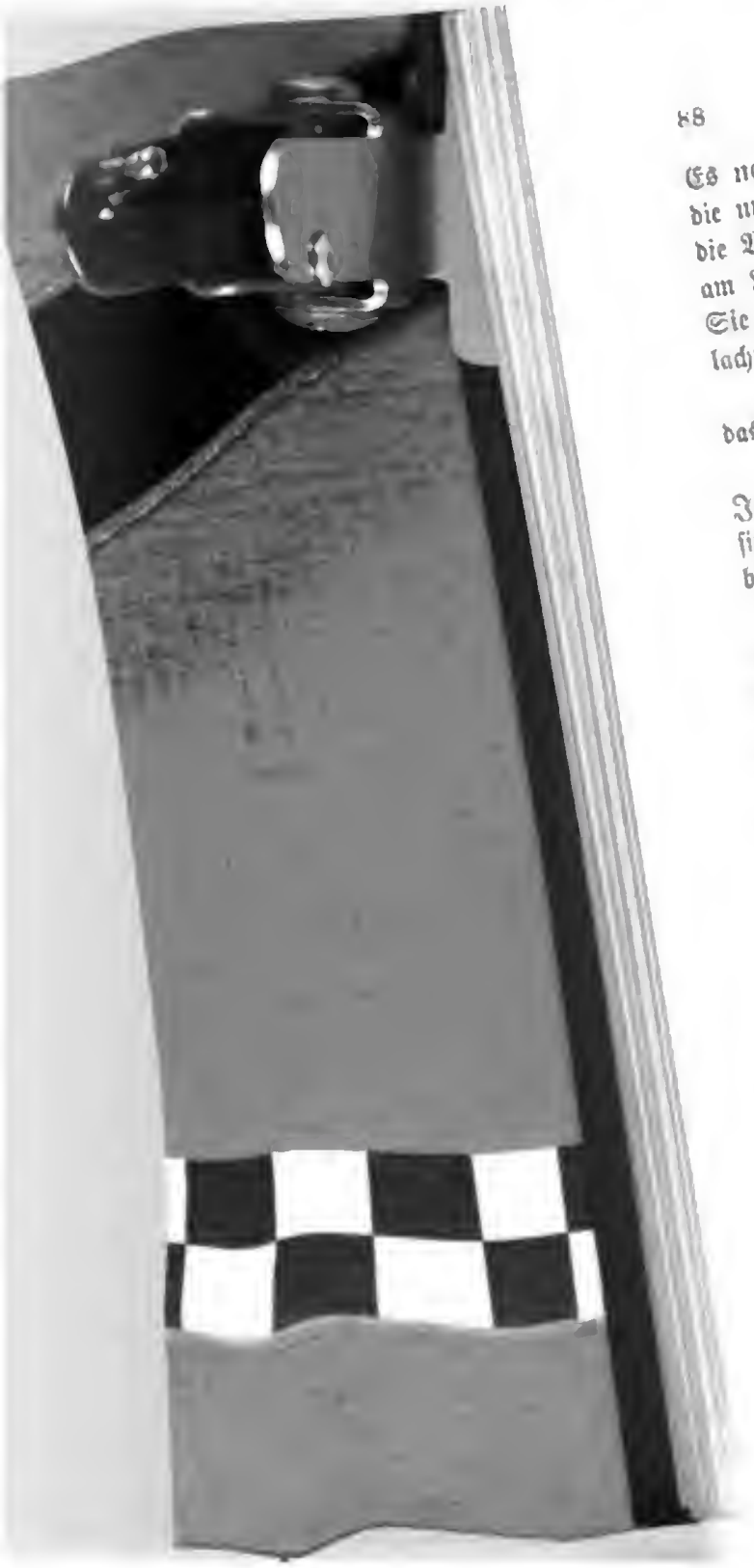
mich von dem Pfahle und von dem Bahr-
)in gegen den Bergrücken des Teufelsstein.
le lag in mattem Blau, kein Vogel und
war vernehmbar. Es war ein fast traum-
;mittag, durchklungen von einer ewigen

haben ihn erschossen. Ich ging über die
mir, wenn ich zehnmal über die Wiese
ürde, dann wollte ich wieder den Schatten
r Schatten duckte sich noch mehr unter die
her.

ich hin zu der verhüllten Leiche des Wald-
ad lange vor derselben; ich fühlte kaum ein
Dann setzte ich mich wieder unter das Kreuz
hnittchen Brot. Da hörte ich plötzlich ein
leh stand und guckte durch das Gestämme.
a das Thier gar zu dem Reiserhügel heran
; vor diesem Jägersmanne fürchtete es sich
ist als es den Pulvergeruch des Gewehrlaufes
mochte, wendete es sich mit großen Sätzen
u.

.ls ich wieder den Schatten maß, hatte er sich
s gedehnt. Ich mußte ja doch schon viele
er Wildwiese geweilt haben.
r, so hatte mein Vater auch diesmal Recht.
getragenen Schall und Wiederhall im Walde.

Digitized by Google



Es nahten Menschen. Doch nicht die Holzknechte waren es, die um den Wolfgang kommen sollten, sondern quer über die Wiese her kam ein junges Weib, das trug einen Korb am Rücken und führte ein etwa dreijähriges Kind am Arm. Sie sangen ein lustiges Kinderlied, und das kleine Mädchen lachte dabei und hüpfte flink über das weiche Gras.

Ich erkannte die Nahenden bald, es war das Weib und das Kind des erschlagenen Jägers Wolf.

Sie kamen heran, und als sie mich sahen, sagte die Jägerin zum Mädchen: „Schau, Agatha, da beim Kreuz sitzt ein Bub', der betet ein Vaterunser; das ist gar ein braver Bub'."

Dann kniete sie hin auf den Stein, legte die Hände zusammen und betete auch. Das Kind that desgleichen und war gar ernsthaft dabei.

Mir war unbeschreiblich weh. Wie hätte ich sagen können, was unter dem Reisig lag? Ich ging abseits gegen die Weiden.

„So mein Herz," sagte das Weib hierauf zur Kleinen, „jetzt geh' ich Enziankraut schneiden, Du setz' Dich dieweilen da auf das G'reisigbett und brocke Dir Zäpfchen ab. Hernach kommt der Vater vom Teufelsstein herab, und hernach setzen wir uns zusammen und essen den Schottenkäs, den ich im Korb hab', und hernach hopsen wir lustig miteinander heimzu."

Und sie setzte das Kind auf den Reiserhaufen — auf die Bahrstätte des Vaters. Dann ging sie mit dem Korb gegen den Wiesenrain, wo Gebüsche von Enzian standen. Von dort aus rief sie mich an, was ich denn so allein mache auf der Wildwiese, ob ich mich verirrt hätte oder etwa Ziegen suchte?

Ich wußte keine Antwort, deutete auf einen großen schneeweißen Schmetterling und sagte: „Jetzt schau das Thier an, wie's herumfliegt; schau, wie's fliegt!"

Digitized by Google

er Närrisch, Du!“ versetzte die Jägerin
n ihre Arbeit.
gatha spielte auf dem Reiserhügel, sie
gen und wühlte in denselben und nestelte
lich wurde ihr bang und sie hub an nach
n.
eile kam das Weib heran, da hielt ihm
g entgegen und sagte: „Schau, das hab'
ist des Vaters!“
hat einen hellen Ruf: „Kind, wie kommst
g?“
chelte vergnügt.
ub das Kind auf die Erde, warf einen
ezweige und stieß einen gellenden Schrei
h das Reisig eine Menschenhand.
stürzte sie hin auf die Schichtung und
Zweige auseinander — mit Hast und heißer
nk sie zurück und schlug sich die flachen
ntlitz. Vor ihr lag im Blute erstarrt ihr
—
Stunde gingen zwei Holzhauer über die
n eine Tragbahre mit. Zuerst knieten sie
und beteten still, dann hoben sie ihn auf
das Gewehr an seine Seite und trugen

blieb stehen bei dem Enziangebüsche, das
Bahre; es sagte kein Wort, es vergoß keine
das spielende Mädchen auf dem Arm. Das
esicht der Gattin, das rothwangige, helläugige
s Kindes hinter der Bahre her — das mag
vergessen.

Digitized by Google

Ich bin auch hinten d'rein gegangen. Die Weiden standen in ihrem wässerigen Schimmer; die Schatten der Tannen lagen hingestreckt über die ganze Wiese. Das rothe Kreuz ragte regungslos im Dunkel des Waldrandes.

Die Bahre schwankte dem entfernten Jägerhause zu. Ich ging gegen unser Gehöfte. Als ich zu denselben hinabkam, führten handfeste Burschen einen wüst aussehenden Mann herbei. Es war der schwarz' Toni. Da wir ihn am Morgen im Lärchenanwachs gesehen, so hatte mein Vater auf seine Spur gewiesen. Der Richter kam, und unter der großen Eiche, die vor unserem Hause stand, wurde das Verhör gehalten. Der Toni war geständig, den Jäger Wolfgang aus Rache erschossen zu haben. Hierauf wurde der Bursche in Ketten gegen die Stadt geführt, aus der er einst als Wickelkind gekommen war.

Als ich in die Stube kam, saß mein Vater an seinem Bette. Er war sehr bewegt, hub mich zu sich auf das Knie und sagte: „Bübel, das ist ein böser Tag gewesen. Deinetwegen ist mir ein Stein auf dem Herzen gelegen."

Wir gingen in jenem Jahre nicht mehr hinauf zur Wildwiese. Seither aber bin ich wohl mehrmals auf derselben gewesen. Die Weiden glitzern, die hohen Fichten stehen noch heute — und ihr Schatten schwindet und wächst, wie das trübe Erdengeschick, und ihr Schatten wächst und schwindet, wie das menschliche Leben.

Digitized by Google

em lieben Herrgott mein ntagsjöppl schenkte.

je zu Ratten steht links am Hochaltare lebensgroße Reiterstatue. Der Reiter auf de ist ein stolzer Kriegsmann mit Helm nem kohlschwarzen Schnurrbärtchen. Er elnde Schwert gezogen und schneidet mit antel entzwei. Zu Füßen des sich bäumen- eine Bettlergestalt in Lumpen.

so ein nichtiger Knirps war, wie er einen jen kaum zum Hosensack emporgeht, führte gern in diese Kirche. In der Nähe der Marienkapelle, die sehr gnadenvoll ist und Mutter gern betete. Als oft kein Mensch Kapelle war, und vom Thurme schon die den heißen Sommer-Sonntag hinausklang, immer noch in einem der Stühle und r Anliegen. Die „liebe Frauen" saß auf e die Hand in den Schoß und bewegte noch die Augen, noch die Hände, und da tter nachgerade sagen, was sie wollte. ich lieber in der großen Kirche auf und sah r an.

Und einmal, als wir auf dem Wege nach Hause waren und mich die Mutter an der Hand führte, und ich immer drei Schritte machen mußte, so oft sie einen that, warf ich meinen kleinen Kopf auf zu ihrem guten Angesichte und fragte: „Zuweg steht denn der Reiter allfort auf der Wand oben und zuweg reitet er nicht zum Fenster hinaus auf die Gasse?“

Da antwortete die Mutter: „Weil Du so kindische Fragen thust und weil es ein Bildniß ist, das Bildniß des heiligen Martin, der, ein Soldat, ein sehr gutthätiger frommer Mann gewesen und jetzt im Himmel ist.“

„Und ist das Roß auch im Himmel?“ fragte ich.

„Sobald wir zu einem rechten Platz kommen, wo wir rasten können, so will ich Dir vom heiligen Martin was erzählen,“ sagte die Mutter und leitete mich weiter, und ich hüpfte neben ihr her. Da wartete ich schon sehr schwer auf das Rasten und in einemfort rief ich: „Mutter, da ist ein rechter Platz!“

Erst als wir in den schattigen Wald hineinkamen, wo ein platter, moosiger Stein lag, fand sie's gut genug, da setzten wir uns nieder. Die Mutter band das Kopftuch fester und war still, als habe sie vergessen, was sie versprochen. Ich starrte ihr fort und fort auf den Mund, dann guckte ich wieder zwischen den Bäumen hin, und mir war ein paarmal, als hätte ich durch das Gehölz den schönen Reitersmann reiten gesehen.

„Ja, 'leicht wohl, mein Bübel“, begann meine Mutter plötzlich, „allzeit soll man den Armen Hilfe reichen um Gotteswillen. Aber so, wie der Martin gewesen, traben heutzutag nicht viel Herrenleut' herum auf hohem Roß. — Daß im Spätherbst der eiskalte Wind über unsere Schafheide streicht, das weißt wohl, hast Dir ja selber d'rauf im vorig'

lein erfroren. Siehst Du, völlig eine
ch gewesen, über die der Reitersmann
eritten an einem späten Herbstabend.
den gefroren, und das klingt ordentlich,
n Huf in die Erden setzt. Die Schnee-
her, kein einziges vergeht. Schon will
und das Roß trabt über die Heide, und
ht seinen weiten Mantel zusammen, so
en mögen. Bübel, und wie er so hin-
auf einmal ein Bettelmännlein kauern
as hat nur ein zerrissenes Jöpplein an
e und hebt sein betrübtes Auge auf zum
nd wie das der Reiter sieht, hält er an
ft zum Bettler nieder: Ja, Du lieber
soll ich Dir reichen? Gold und Silber
mein Schwert kannst Du nimmer brauchen.
lfen? — Da senkt der Bettelmann sein
r gegen die halbentblößte Brust und thut
r Reiter aber zieht sein Schwert, zieht
den Schultern und schneidet ihn mitten
einen Theil des Kleidungsstückes läßt er
n armen zitternden Greise: Hab', vorlieb
eidender Bruder! — Den andern Theil
gt er, so gut es geht, um seinen eigenen
on."

ne Mutter erzählt und dabei mit ihrem
nde den schönen Hochsommertag so frostig
ich fast schauernd an ihr lindes Busentuch

noch nicht ganz aus, mein Kind," fuhr
„wenn Du es nun gleichwohl weißt, was

Digitized by Google

der Reiter mit dem Bettler in der Kirche bedeutet, so weißt Du's noch nicht, was weiter geschehen ist. Wie der Reitersmann nachher in der Nacht daheim auf seinem harten Polster ruhsam schläft, kommt derselbige Bettler von der Heide zu seinem Bett, zeigt ihm lächelnd den Mantelttheil, zeigt ihm die Nägelwunden an den Händen und zeigt ihm sein Angesicht, das nicht mehr alt und kummervoll ist, das strahlet wie die Sonnen. Derselbe Bettelmann auf der Heid' ist der lieb' Herrgott selber gewesen. — So, Bübel, und jetzt werden wir wieder anrucken."

Da erhoben wir uns und stiegen den Bergwald hinan. Bis wir heim kamen, waren uns zwei Bettelleute begegnet; ich guckte jedem sehr genau in das Gesicht; ich hab' gemeint, es dürft' doch der liebe Herrgott dahinter stecken.

Gegen Abend desselben Tages, als ich mein Sonntagskleidchen des sparsamen Vaters wegen schon hatte ablegen müssen, und nun wieder in dem vielfarbigen Werktagshöslein herumlief und hüpfte und nur noch das völlig neue graue Jöppel trug, das ich nicht ablegen wollen und mir noch für den Tagesrest erbeten hatte, und als die Mutter auch schon lange wieder bei ihrer häuslichen Arbeit war, eilte ich gegen die Schafheide hinauf. Ich mußte die Schäflein, worunter auch ein weißes Lämmchen als mein Eigenthum war, heim in den Stall führen.

Wie ich aber so hinhüpfe und Steinchen schlendere und damit die goldenen Abendwolken treffen will, sehe ich *plötzlich*, daß dort am Fels ein alter weißkopfiger sehr arm gekleideter Mann kauert. Da stehe ich erschrocken still, getraue *mir keinen* Schritt mehr zu thun und denke bei mir: Jetzt, das ist *aber* doch ganz gewiß der lieb' Herrgott.

Digitized by Google

vor Furcht und Freude, ich habe mir
ußt.
lieb' Herrgott ist, ja, da muß Eins
Wenn ich jetzt heimlauf', daß die
ke und mir sage, wie ich d'ran bin, so
dieweilen davon, und es wär' doch eine
Ich denk', sein wird er's gewiß, just so
sgeschaut, den der Reitersmann gesehen.
Schritte nach rückwärts und hub an
l zu zerren an. Es ging nicht leicht,
em grobleinenen Hemde oben, und ich
verhalten, ich meinte, der Bettelmann
t bemerken.
richenen Taschenveitel hatte ich, nagel-
eschliffen. Diesen zog ich aus der Tasche,
ich unter's Knie und begann es nun
u trennen.
, schlich zum Bettelmann, der halb zu
nd legte ihm seinen Theil von meinem
– Hab' vorlieb damit, mein nothleidender
ich ihm still in Gedanken gesagt. Dann
Theil vom Rocke unter den Arm, lugte
em lieben Gott zu und jagte dann die
Heide.
wird er wohl kommen, dachte ich, und
ater und Mutter sehen, und wir können
uns bleiben will, gleich das hintere Stübel
el herrichten.
chiebbettlein neben Vater und Mutter, und
laſen. Die Nacht verging, und der, den
kam nicht.

Digitized by Google

Am frühen Morgen aber, als der Haushahn die Knechte und Mägde aus ihren Nestern hervorgekräht hatte, und als draußen im Hofe schon der laute Werktag anhub, kam ein alter Mann (sie hießen ihn den Schwamm-Veitel) zu meinem Vater, brachte ihm den verschenkten Theil von meinem Rock und erzählte, ich hätte denselben Abends zuvor in meinem Muthwillen zerschnitten und ihm das eine Stück an den Kopf geworfen, wie er so ein wenig vom Schwammsuchen ausgeruht habe auf der Schafheide.

Darauf kam der Vater, eine Hand hinter dem Rücken, ganz leicht an mein Bett geschlichen: „Geh', thu' mir's sagen, Bub', wo hast denn Du Dein neues Sonntagsjöppel?“

Das leise Schleichen und die Hand hinter dem Rücken war mir sogleich verdächtig vorgekommen, und jetzt ging mir schon das Gesicht auseinander und weinend rief ich: „Ja, Vater, ich hab' gemeint, dem lieben Herrgott hätt' ich es 'geben.“

„Jesses, Bub', Du bist aber so ein Trottel, so ein Halbnarr!“ schrie mein Vater, „für die Welt bist Du viel zu dalkert, zum Sterben bist Du gar zu dumm. Dir muß man mit einem rechten Besen die Seel' aus der Haut schlagen!“

Wie nun die Hand mit der gewundenen Birkenruthe zum Vorschein kam, erhob ich ein Zetergeschrei.

Eilte sogleich die Mutter herbei. Sie that sonst selten Einsprache, wenn der Vater mit mir Gericht hielt, heute aber faßte sie ihm die Hand und sagte: „'S Röckel flick' ich 'leicht wieder zusammen Alter. Geh' jetzt mit, ich muß Dir was sagen.“

Sie gingen Beide hinaus in die Küche; ich denke, dort haben sie über die Martinigeschichte gesprochen. *Sie kamen* nach einer Weile wieder in die Stube.

Digitized by Google

eit faſt dumpfer Stimme: „Sei nur
chts.“
ierte mir zu: „Iſt ſchon recht, wenn
den Herrgott haſt wollen geben, aber
eben es dem armen Thalmichelbuben.
der liebe Gott. Schau, der heilige
ſchon gewußt. So und jetzt, mein
ſchlüpf' in's Höslein; der Vater iſt
der birkenen Lieſel.“

Digitized by Google

Wie das Zicklein starb.

Ein andermal drohte die birkene Liesel wieder.

Mein Vater hatte ein schneeweißes Zicklein; mein Vetter Jok hatte einen schneeweißen Kopf. Das Zicklein kaute gern an Halmen oder Erlzweigen; mein Vetter gern an einem kurzen Pfeifchen. Das Zicklein hatten wir, ich und meine noch jüngeren Geschwister, unsäglich lieb; den Vetter Jok auch. So kamen wir auf den Gedanken: wir sollten das Zicklein und den Vetter zusammenthun.

Da war's im Hemmonat, daß ich eines sonnenfreudigen Tages all' meine Geschwister hinauslockte auf den Krautacker, und daselbst die Frage an sie that: „Wer von Euch hat einen Hut, der kein Loch hat?"

Sie untersuchten ihre Hüte und Hauben, aber durch alle schien die Sonne und machte im Schatten auf dem Erdboden einen, oder ein paar lichte Punkte. Nur Jakoberle's Hut war ohne Arg; den nahm ich also in die Hand und sagte: „Der Vetter heißt Jok, und morgen ist der Jokopitag, und jetzt, was geben wir ihm zum Bindband (Angebinde)? Das weiße Zicklein."

„Das weiße Zicklein gehört dem Vater!" rief das kleine Schwesterchen Plonele, empört über ein so eigenmächtiges Vorhaben.

Digitized by Google

daß ich euch den Hut hinhalte,"

haſt geſtern
n) verlauſt; dem Knierutſcher-Sepp
oſchen zum Du, Plonele, haſt von
vei Tagen der Vater ein Haltergeld
) leg' meine erſparten fünf Kreuzer
:n zuſammenthun, daß wir dem Vater
mögen; und das ſchenken wir morgen
halt' ich ſchon her!"
.e Weile ſo drein, dann huben ſie in
)en an. Da ſagte das Plonele: „Mein
r!" und das Mirzerle rief erſchrocken:
) nicht!" und das Jakoberle ſtarrte auf
melte: „Mein Sack hat ein Loch."
war mein Unternehmen geſcheitert.
ger haben wir das ſchneeweiße Zicklein
t den Vorderfüßchen an unſere Knie empor
.it ſeinen großen, völlig eckigen Augen
wollte es uns recht ſpotten, daß wir
ſo viel an Vermögen hatten, un es
Es kicherte und blökte uns ordentlich aus,
wir die ſchneeweißen Zähnchen. Es war
: alt und hatte ſchon einen Bart; und ich
n waren über ſieben Jahre hinaus. Und
grauen Baumflechten einen Bart anklebe n,
haben wollten. Und ſelbſt den fraß uns
Geſichte herab.
ilten wir Jedes das Vierfüßchen viel lieber,
ander. Und ich ſann auf weitere Mittel,
den Vetter zu beglücken.

Als aber Mittags darauf der Vater vom Felde heim fuhr, umschwärmten wir ihn alle und zupften an seinen Kleidern.

„Vater," sagte ich, „ist es wahr, daß die Morgenstunde Gold im Munde hat?"

Das war ja sein eigen Sprichwort, und so antwortete er rasch: „Freilich ist das wahr."

„Vater!" riefen wir nun alle Vier zugleich, „wie früh müssen wir all' Tag aufstehen, daß Ihr uns das weiße Zicklein gebt?"

Auf diese geschäftliche Wendung schien der Vater nicht gefaßt gewesen zu sein. Da er aber von unserem Vorhaben, dem Vetter Jok das Zicklein zuzueignen, hörte, da bedingte er ein halb Stündlein früher aufzustehen jeden Tag und trat uns das liebe Thierchen ab.

Das Zicklein gehörte uns. Wir beschlossen einstimmig, schon am nächsten Morgen noch vor des Vetters Aufstehzeit — und das war viel gesagt — aus dem Neste zu kriechen, das Zicklein mit einem rothen Halsband zu versehen und es an's Bett des alten Jok zu führen, ehe dieser noch seinen langen, grauen Pelz, den er Winter und Sommer trug, auf den Leib brachte.

So unser heilig Vorhaben.

Aber am anderen Tage, als uns die Mutter weckte und wir die Lider aufschlugen, schien uns die Sonne mit solcher Gewalt in die Augen, daß wir dieselben sogleich wieder schließen mußten, bis die Mutter mit ihrem Kopftuch das Fenster verhüllte.

Nun gab es keine Ausflucht mehr. Aber der Vetter war längst schon davon mitsammt dem Pelz. Er hatte die Schafe und die Ziegen auf die Thalweide getrieben, wo es

: das Zicklein ſch[illegible]b.

ganzen Tag
ie Thierchen ſchmunzelnd an ſeinem
und Sträu[illegible]chern, ſchnappten ſo emſig an
er ſonnigen Weide.
Zicklein dabei. Und hat's dem Jok
daß heute ſein Namenstag iſt? —
n der ich rede, ſind die feuerſpeienden
cht erfunden geweſen; dazumal war
rares Ding. Man konnte es nicht
acke tragen, wie heute, ohne ſich das
nen. Es mußte mit harten Schlägen
getrieben werden; es mußte, kaum ge-
gefüttert werden, und bedurfte langer
t demſelben ſo weit kräftigte, daß es
nbiß und flügge wurde. Das Feuer
des Menſchen jedesmal förmlich erzogen

mühſam und heikel Stück Arbeit; beim
meine ſonſt ſo milde Mutter unwirſch

des Abends noch ſo ſorgſam in der
, war des Morgens zumeiſt erloſchen-
er auch mühte, den Funken in der Aſche
— all vergebens, das Feuer war geſtorben
ging die Schlägerei mit Stein und Stahl
der waren oft ſchon recht hungrig,
Feuer zuweg brachte, welches uns
en ſollte.
n Morgen von des Vetters Namenstag
ßen in der Küche wohl eine Weile
rſchlagen gehört, dann aber rief die

plötzlich aus: „'s ist gar umsonst! 's ist, wie wenn der böse Feind in die Herdgruben hätt' gespuckt. Und der Stein hat keinen Funken Feuer mehr in sich, und der Schwamm ist feucht, und die Leut' warten auf die Suppen!" Dann kam sie in die Stube und sagte: „Geh, Peterle, ruck, und lauf geschwind zu der Knierutscherin hinüber: ich thät sie gar schön von Herzen bitten, sie wollt' mir ein Haferl Gluth schicken von ihrem Herd. Und trag' ihr dafür da den Brotlaib mit. Geh, Peterle, ruck, daß wir nachher eine Suppen kriegen!"

Ich hatte mein weißes Linnenhöselein gleich an, und wie ich war — barfuß, barhaupt, nahm ich den runden, recht gewichtigen Brotlaib unter den Arm und lief gegen das Knierutscherhaus.

„Du Sonnenschein," sagte ich unterwegs, „schäm' dich, du kannst nicht einmal ein Süpplein wärmen. Jetzt muß ich zu der Knierutscherin um Feuer gehen. Aber wart' nur, wird bald lustig sein auf unserem Herd; die Flammen werden aufhüpfen über das Holz, die Mauer wird roth leuchten, die Töpfe werden brodeln, der Rauch wird unter den Feuerhut hinaussprudeln und den Rauchfang hinauf und wird dich verdecken. Recht hat er, wenn er dich verdeckt, dann essen wir die Suppen und den Sterz im Schatten, und den Eierkuchen auch, der heut' für den Vetter Jok gebacken wird, und du sollst von Allem nichts sehen."

Als ich nach solchem Gespräche mit der Sonne über die Lehne ging, da stach mich ein wenig der Vorwitz. Mein Brotlaib war so kugelrund und fest, als wäre er aus Lärchenholz gedrechselt worden. Man läßt bei mir daheim das Brot gern altgebacken werden, es langt auf diese Weise doppelt

ß.
mein Laib gar so lag Freund war, wie
anderes mehr zu finden ist, so ließ ich
e, ließ ihm behende vor und fing ihn

h lustiges Spiel das . und ich hätte
schwister herbeirufen, daß sie es sehen
en. — Wie ich nun aber so in meiner
und abhüpfe, spielt mir mein Brotlaib
und huscht mir wie der Wind zwischen
und davon. Er eilt und hüpft hinab,
t Reh vor dem Jagdhunde — er fährt
t hoch über den Rain in die Thalweide
i Augen entschwindet.
en wie ein Klotz, und hab' gemeint, ich
Schreck und auch hinabkugeln gegen das
ne Weile hin und her, auf und ab, und
gends sah, schlich ich kopfhängerisch davon
Knierutscherin.
freilich ein schönes großes Feuer auf dem

denn, Peterle?" fragte die Knierutscherin

stotterte ich, „ist das Feuer ausgangen
nichts kochen, und so läßt meine Mutter
ein Haferl Gluth, und sie thät es schon
rückstellen."
ein, Ihr, wer wird denn so ein paar Kohlen
ief die Knierutscherin und schürte mit der
th in einen alten Topf; „da seh', ich laß

Digitized by Google

Deiner Mutter sagen, sie soll nur schön anheizen und Dir einen recht guten Sterz kochen. Aber schau, Peterle, daß Dir der Wind nicht hineinbläst, sonst trägt er die Funken auf das Dach hinauf. So, jetzt geh' nur in Gottesnamen!"

So gütig war sie mit mir, und ich hatte ihr den Brotlaib verscherzt. Deß drückt mich das Gewissen heute noch hart.

Als ich endlich mit dem Feuertopfe zurück gegen unser Haus kam, war ich höchlich überrascht, denn da sah ich aus dem Rauchfange bereits einen blauen Dunst hervorsteigen.

„Dich soll man um den Tod schicken und nicht um Feuer!" rief die Mutter, als ich eintrat; dabei wirthete sie um das lustige Herdfeuer herum und sah mich gar nicht an. Meine kaum mehr kulsternden Kohlen waren so armselig gegen dieses Feuer; ich stellte den Topf betrübt in einen Winkel des Herdes und schlich davon. Ich war viel zu lange ausgewesen; da war zum Glück der Vetter Jok von der Thalweide heimgekommen, und der hatte ein Brennglas, das er in der Sonne über einen Zunder hielt, bis derselbe glimmte. Und jetzt war mir die verlästerte Sonne doch noch zuvorgekommen mit dem Suppenfeuer. Ich war sehr beschämt und vermag es heute noch nicht, der Wohlthäterin offen in das Angesicht zu blicken.

Ich schlich auf den Hausanger. Dort sah ich den Vetter kauern in seinem langen, grauen, rothverblümten Pelz und mit seinem weißen Haupt. Und als ich näher kam, da sah ich, warum er hier so kauerte. Das schneeweiße Zicklein lag vor ihm und streckte seinen Kopf und seine Füße von sich, und der Vetter Jok zog ihm die Haut ab.

Sogleich hub ich laut zu weinen an. Der Vetter erhob sich, nahm mich bei der Hand und sagte:

„schaut Dich an!“ einen verglasten
n starrte mir mit seinen Und doch war
gerade in das Gesicht.

e der Vetter ernsthaft, „die Mutter hat
n Brotlaib geschickt.“
ich, „und der ist mir davongegangen,
n.“

Geschwist, Bübel,“ sagte der Vetter Jok,
schon machen, daß Dir nichts geschieht.
ter gejagt, ein Stein oder so was wär'
t' das Zicklein erschlagen. Hab' mir's
acht: das Peterle steckt dahinter. Dein
den Lüften dahergekommen nieder über
n mir vorbei, dem Zicklein zu, hat es
ffen — ist das Dingelchen hingetorkelt
gewesen. — Aber — fürcht' Dich nicht,
in. Mit der Kniertscherin werd' ich's
jetzt sei still, Bübel, und zerr' mir das
ig auseinander. Auf die Nacht essen wir
die Mutter kocht uns eine Krennsuppe

Zicklein gestorben. Meine Geschwister
böser, böser Stein habe es erschlagen.
hatte mir zu Liebe meine Kohlen zum
und bei diesem Feuer wurde das Zicklein

Jok war es vermeint gewesen; nun sollte
en haben. Aber er rief uns Alle zu Tisch
besten Bissen vor. Mir hat der meine

Digitized by Google

Am anderen Morgen bewaffnete sich das Jakoberle mit einem Knittel, ging damit dem Vetter nach auf die Thalweide und wollte den Stein sehen, der das Zicklein erschlug.

„Kind," sagte der Vetter Jok und kaute angelegentlich am Pfeifchen, „der ist weiter gekugelt, über den rinnt das Wasser, der liegt in der Schlucht."

Der gute, alte Mann! Mir auf dem Herzen lag der Stein, „der das Zicklein erschlagen". —

§

rundsechzig und eine Nacht.

war dahin.
mein Vater hatte noch vier große Ziegen
stehen, so wie er vier Kinder hatte,
en stets in enger Beziehung standen.
e ihren kleinen Futterbarren, aus dem
ß, während wir sie molken. Keine ein-
um leeren Barren. Die Ziegen hießen
erl und Heitzerl und waren, eben auch
ung zu Folge, das Eigenthum von uns
und das Zutzerl gehörten meinen zwei
Zeitzerl meinem achtjährigen Bruder

r! war mein!
pflegte und hütete sein ihm zugetheiltes
die Milch aber thaten wir zusammen in
tter kochte sie, der Vater schenkte uns
n — und Gott der Herr hat uns den

et.
so mit den breiten Holzlöffeln, die unser
tte, und die ihrer Ausdehnung wegen
den Mund hinein, für's Zweite kaum
szubringen waren, unser Nachtmahl aus-
o nahmen wir Jedes unseren Roßhaar-

Digitized by Google

kotzen und legten uns, Eins wie 's Andere, in den Futterbarren der Ziegen. Das waren unsere Betten, und die lieben Thiere befächelten uns mit ihren weichen Bärten die Wangen und beleckten uns die Näschen.

Aber, wie wir Kindlein auch in der Krippe lagen, so kam das Einschlafen auch nicht just immer nach dem ersten Lecken. Ich hatte von unserer Ahne eine Menge wundersamer Geschichten und Märchen im Kopfe. Die erzählte ich nun in solchen Abendstunden, und meine Geschwister waren darüber glückselig, und die Ziegen hörten auch nicht ungern zu; nur daß diese dann und wann, wenn ihnen das Ding gar zu unglaublich vorkam, so ein wenig vor sich hinmäckerten oder mit den Hörnern ungeduldig an den Barren pufften. Einmal, als ich von der Habergais erzählte, die, wenn sie um Mitternacht auf dem Felde schreit, den Haber (Hafer) schwarz macht, und die nichts frißt als die grauen Bärte alter Kohlenbrenner, da begann mein Heitzerl dermaßen zu mäckern, daß die anderen drei auch mit einstimmten, bis meine Geschwister schließlich in ein fürchterliches Gelächter ausbrachen, und ich wie ein überwiesener Aufschneider erbärmlich schweigen mußte.

Von derselben Zeit an erzählte ich meinen Schlafgenossen lange keine Geschichten, und ich nahm mir vor, mit dem Heitzerl mein Lebtag kein Wort mehr zu reden.

Da kam der Sonnwendtag. An diesem Tage kochte uns die Mutter den üblichen Eierkuchen, mein liebstes Essen auf der Welt. In diesem Jahre aber hatte uns der Geier die beste Leghenne geholt, so wollte sich das Eierkörblein nicht mehr füllen und als am Sonnwendtag der Kuchen kam, war er ein gar kleinzwinzig Laibchen. Wehmüthig lugte ich hin auf den Holzteller.

Schwesterchen gucke mich an, und wie
sucht wahrgenommen hätte, rief es
Du! wenn Du uns ein ganzes Jahr
schichte erzählen magst, so schenk' ich
dem Kuchen!"

n Entäußerung der Kleinen stimmten
bei, und sie patschten in die Händchen,
Bedingung ein. So stand ich denn
ner Wünsche.

n Kuchen unter die Hacke hinein und
Milchkammer, wo mich Niemand sehen
ort verriegelte ich die Thür, setzte mich
n Zuber, und ließ meine zehn Finger
te Heer meiner Zähne über den armen

n die Sorgen; daß meine Geschwister
rderung bestehen würden, daran konnte
n. Ich ging auf meinen Hirtenzügen
hreiner, Halter und jedes wohlerfahrne
im Wald und auf der Heide traf, um
Es waren ergiebige Quellen, und ich
der Lage, meiner Schuldigkeit nach-
allerdings war's ein Elend, bis ich
und nach einer Zeit geschah es nicht
, schwesterlein mich unterbrechend von seinem
ef: „Du! die wissen wir, die hast uns

l, daß ich auf neue Wege sinnen mußte,
üht, das Lesen zu lernen, um aus manchen
wie sie in den Waldhütten nutzlos auf
tellen herumlagen, Schätze zu ziehen. Nun

hatte ich neue Quellen: die Geschichte von der Pfalzgräfin (das Jakoberle sagte immer Schmalzgräfin) Genoveva; die vier Heimonskinder; die schöne Melusina; Wendelin von Höllenstein — ganz wunderbare Dinge zu Dutzenden. Da sagte mein Bruder wohl oft aus seiner Krippe heraus: „Mein Kuchen reut mich gar nicht! das ist wohl so viel unmöglich schön. Gelt, Zeiperl?"

Nun wurden die Abende zu kurz und ich mußte eine solche Geschichte in Fortsetzungen geben, womit aber klein Schwesterchen schier nicht einverstanden sein wollte, denn es behauptete, in jeder Nacht eine ganze Geschichte! so sei es ausgemacht.

So verging das Jahr. Ich erwarb mir nach und nach eine gewisse Fertigkeit im Erzählen, und that es sogar hochdeutsch, wie es in den Büchern stand! Oft geschah es auch, daß sich während des Erzählens meine Zuhörer tief in die Kotzen vergruben und vor Schauer über die Räuber- und Geistergeschichten zu stöhnen anhuben; aber aufhören durfte ich doch nicht.

Es war schon wieder der Sonnwendtag nahe, und mit ihm die Lösung meines Vertrages. Doch — ein eigen Geschick! — noch vor dem letzten Abend ging mir gänzlich der Faden aus. Alle meine Erinnerungen, alle Bücher, deren ich habhaft werden konnte, alle Männlein und Weiblein, denen ich begegnete, waren erschöpft — Alles ausgepumpt — Alles hoffnungslose Dürre. Bat ich meine Geschwister: „Morgen ist der letzte Abend — schenkt ihn mir!" War ein Geschrei: „Nein, nein, nichts schenken! Du hast Deinen Sonnwendkuchen kriegt!" Gar die Ziegen mäckerten mit.

Am nächsten Tage ging ich herum, wie ein verlorenes Schaf. Da kam mir plötzlich der Gedanke: Betrüge sie!

Digitized by Google

! Aber allsogleich schri
ist, daß muß wahrhaft
g bekommen!
Pause dieses Tages ein
s im Drange der Aufre
rde.
Jakoberle verlor sein
n über die Heide, er
und rufend die Ziege.
sie heim. Ruhig aßen
ippen, und von mir

e das Gewissen
ig sein! du hast
n Ereigniß, von
gung mich meiner
Zeitvertl. Er ging
ging in den Wald
Aber endlich spät
wir unsere Suppe,
wurde die Geschichte

Die Zuhörer harrten in Erwartung. Die
Wiederkauen mit den Zähnen.
sollen sie die Geschichte haben.

— ich begann:
mal ein großer, großer Wald gewesen.
war es allweg finster gewesen. Keine
ngen; nur der Todtenvogel hat geschrien.
ie andern Vögel auch gesungen, da haben
alle Aeste und alle Blätter vieltausend
Mitten in diesem Wald ist eine Heide,
er so still, und wer über dieselbe hingeht
der kommt nicht mehr zurück. Ueber diese
zwei blutige Knie gegangen."
—!" rief mein älteres Schwesterlein aus
chen unter die Kotzen.
blutige Knie," fuhr ich fort, „und die sind
dahin geschwebt gegen den finsteren Wald.
e Seele. Aber auf einmal sind die zwei
"

Digitized by Google

„Ich schenk' Dir mein blaues Hosenband, wenn Du still bist!" wimmerte mein Bruder angstvoll und verbarg sich noch tiefer in die Decke.

„— sind die zwei blutigen Knie stillgestanden," fuhr ich fort, „und auf dem Boden ist ein Stein gelegen, so weiß, wie ein Leichentuch. Dann sind zwei funkelnde Lichtlein gewesen zwischen den Bäumen, und darauf sind vier andere blutige Knie dahergeschwebt." —

„Mein neues Paar Schuh' schenk' ich Dir, wenn Du aufhörst!" hauchte das Jakoberle in seinem Trog und zog aus lauter Furcht das Zeitzerl am Barte zu sich.

„Und so sind alle sechs zusammengegangen durch den finsteren Wald, und heraus auf die Heide und über das Haferfeld herab zu unserem Hause — und herein in den Stall —"

Jetzt kreischten alle Drei auf, und sie wimmerten und wußten ihrer Angst kein Ende, und klein Schwesterlein versprach mir mit Zagen seinen Theil von dem auch heuer wieder zu erwartenden, morgigen Sonnwendkuchen, wenn ich aufhöre. Ich aber fuhr fort:

„Jetzt — na, jetzt hab' ich zum Anfang zu sagen vergessen, daß die zwei ersten blutigen Knie unserem Jakoberle, und die vier letzteren seinem Zeitzerl gehört haben — wie sie heut' im Wald herumgegangen sind."

Brach auf einmal das Gelächter los. „Jeder Mensch hat zwei blutige Knie!" rief Schwesterlein, und die Ziegen mäckerten, daß es ein Jubel war.

Ich hatte meine Rolle ausgespielt. Dreihundert vierundsechzig Nächte lang hatte ich geglänzt als weiser, wahrhaftiger Geschichtenmann; die dreihundert fünfundsechzigste hatte mich entlarvt als ärgerlichen Schwätzer.

ichen in Betreff des zweiten Sonnwend-
ückgängig gemacht; Schwesterlein erklärte,
chts, als Nothwehr gewesen.
äubigkeit meines Publicums hatte ich mir
nd gar, und wenn es in Zukunft an irgend
seinen Zweifel ausdrücken wollte, so rief es
„das ist wieder ein blutiges Knie!“

Digitized by Google

Geschichten vom lieben Mond.

Eine sommerliche Mondnacht im Waldlande! Was kann es auf dieser Erde Lieblicheres geben!

Das Haus steht einsam auf der tannenumgrenzten Au. Alles ruht; nur der Kettenhund bekundet durch zeitweiliges Rasseln seine Wachsamkeit. Der Brunnen aber sprudelt seine ewige Kette, wie solche Luft und Erdreich innigst miteinander verbindet. Diese rieselnde Kette hebt in der Dunkelheit nun auf einmal an zu glühen und zu funkeln. Dort über den scharfgeschnittenen Zacken des Tannenwaldes steigt still und klar der Mond herauf, als hebe er sich empor mitten aus einem unendlichen, geheimnißvollen Urwalde, in dem die wunderbaren Märchen spielen. Der höchste Wipfel eines alten Baumes steht noch wie ein schwarzer Punkt in dem mildleuchtenden Rund. Aber bald löst sich dieses los von den dunklen Massen des Waldberges und steht frei auf tiefem Himmelsgrund und wird immer reiner und glänzender; und die Schattengestalten auf der Au heben sich scharf ab vom blassen Boden, und über den Wäldern liegt der strahlendurchwirkte, bläuliche Duft.

Heute noch träume ich in solchen Mondnächten den glückseligen Traum vom Reiche Gottes auf Erden. Und vollends, als ich noch ein Knabe, nicht allein den Glauben

ich noch den an die Weltheit hegte,
' ahnungsvollen Stun den eine
n solchen Mondnächten kaum zu große
ich an der Thür vor dem Hause, sah
achte an — das Paradies.
er kam ja vom Paradiese her. sah man
Augen zwinkerte und vielsagend lächelte,
ches, was er den Menschen wohl leise
erzählen dürfe. Gott hat's ihm bis verboten.
der gute Mond, so
chelt uns nur von Weitem so an, und
sagen, eines Tages würde der tanzende
den, würde einen Sprung machen nieder

wohl Näheres erfahren werden? —
welche zu jener Zeit, die ich meine, noch
r, deutete oft mit dem Finger nach dem

ibel, schau, der Mann-Aehndl!"
so heißen die Kinder bei mir daheim

e Ahne noch dazu:
cht, Bübel, dort drin im Mann-Aehndl
va!"
I sah ich wohl auch selbst die zwei dunkeln
ersten Voreltern im Monde sitzen. Sie
nfalles wegen nicht in den Himmel hinein.
traf im Monde verbleiben und niedersehen
as sie in die Welt gebracht haben.
haben mögen sich die Zwei noch immer.
t' ihnen schauderlich langweilig werden bei

Digitized by Google

ihrem Sitzen im Monde, thäten sie nicht doch zuweilen hienieden auch was Anderes sehen, als Elend.

Es gehört dieses nicht ganz in die jungen Jahre des Waldbauerbuben hinein, aber zu leugnen ist's eben nicht: der Weidknecht liegt auf seinem öden, einsamen Heu und kann nicht schlafen. Ein übermüthiger Heuschreck hüpft fortweg über seine Knie und schließlich gar auf sein Gesicht. Der Mond guckt durch das Dachfensterchen herein und blinzelt. Hol' der Kukuk so ein Liegen da! denkt sich der Bursche und steht auf und geht hinaus in die schöne, wohlige Nacht. Wohin? Zu wem?

Der Mond guckt ihm nach — verräth aber nichts.

Ich auch nicht.

Ich war schon ziemlich erwachsen, als ich merkte, wo Barthel den Most holt. Dann freilich ging ich sofort auch mit meinem Krug aus. Der Mond hat es gesehen, wie mir's dabei erging. Ich wußte, in der hinteren Zimmerung des Nachbarhofes schlief sie mit dem gelben Haar. Ich krümmte den Zeigefinger und klopfte und flüsterte: „Du!" Da hörte ich, wie sich's d'rin rührte, pusterte und mit den Zähnen scharrte; endlich hub es an zu mäckern. Ich war an den Ziegenstall gekommen.

Sofort versuchte ich es bei dem nächsten Fenster.

„Närrisch, Du!" sagte sie in der Kammer, „was willst denn jetzt um Mitternacht? Ist ja die Geisterstund'!"

„Ja," sagte ich, „deswegen fürchte ich mich und möcht' gern zu Zweien sein."

„Schau," entgegnete sie, „bei mir ist das gerade umgekehrt. Ich schlaf' zu einzeln gut und thät mich zu Zweien fürchten."

„Aber Du wirst einsehen, Julchen, es ist eine kalte Nacht —"

Digitized by Google

Jübel!" sagte das Mädchen mit dem gelben
n darfst Du Dich nicht; das litte ich auf
desweg ist es, daß ich Dir treuherzig sag':
ein warmes Bett!"
is erste- und letztemal. — Ich denke über
irrische Zeit hinweg lieber wieder an die
.

* * *

und meine Mutter einmal mitten in der
Wald. Es war ein Kohlenbrennermädchen
un gingen wir zur Bahre, um zu beten und
Verstorbenen die Leichenwache halten zu
ritten langsam über das Moos dahin, der
er. Hoch über den Wipfeln aber stand der
egte, wo er durch das dichte Geäste dringen
te milchweiße Sternchen und Täfelchen vor
den.
n eine kleine Lichtung kamen, stand meine
dete ihr Gesicht empor, hielt eine Hand über
agte:
kann man es einmal schön sehen, das Spinn-
n Frauen."
den Mond, der ja so milde, zarte Fäden
zwischen den Wipfeln und Aesten.
ete sich die Mutter zu mir: aber gleich in den
ute Augen, Bub'. Lug', unsere liebe Frauen
inein, dort d'rin sitzt ein himmlisches Kleid für das
i. Sie spinnt ein himmlisches Kleid für das
heute auf der Bahr' liegt. Und guck' noch
e Urahne sitzt auch daneben!"

Digitized by Google

Wahrhaftig, da sah ich's, dort im Monde saßen zwei wunderholde Frauen beim Rocken.

Dann gingen wir wieder, und der Mond oben ging mit uns den gleichen Schritt und spann seine himmlischen Seiden nieder in unseren weiten Wald.

Als wir zum Hause kamen, in welchem das Kohlenbrennermädchen lag, stand die Thür weitmächtig offen, und der Mond schien hinein auf die Leiche, und das Angesicht des Mädchens war zart und lieb und mild, wie sechseeweißes Wachs.

„Es ist uns das Oel ausgegangen," sagte der Kohlenbrenner, „wir können keine Lampe herstellen, und so haben wir die Thür aufgemacht, daß der Mondenschein das Todtenlicht sollt' sein!"

Da dachte ich wohl gleich an unsere lieben Frauen; sie spinnt für das Mägdlein ein himmlisches Kleid.

Wir wachten so lange bei der Leiche, bis das Morgenroth auf den Waldwipfeln begann zu schimmern und der Mond blaß und fast glanzlos niedersank hinter den fernen Felsen des hohen Schwab.

Dann huben sie das liebe Kind auf und trugen es davon. Und als der Mond wieder kam, fand er auf dem Kirchhof einen neuen Hügel und ein hölzernes Kreuzlein darauf, und darüber senkte er süß und still seinen Strahlenschimmer.

* * *

Ein andersmal war wieder Leichenwache.

Des Waldjosel kleiner Franz war gestorben, und ich, ein Knabe mit neun Jahren, nahm mein Erbauungsbuch und mein Fernrohr, das ich einem alten Hausirer abgeschachert hatte, und ging zur nächtlichen Leichenfeier.

Digitized by Google

einen hundertjährigen Kalender,
ahren für die heutige Nacht eine
ohne daß er gewußt haben mochte,
um dieſe Zeit wirklich mit einem
o mir daher die Mondesfinſterniß
e doch gar zu gern ſehen, wie
as kein Menſch kannte und das
ht zu beſchreiben wußte, den lieben
n denſelben hineinfreſſen würde.
elder ging, ſtieg der Mond gerade
der herauf, ſo vollwangig und ſo
hatte wohl kein Ahnung, was nach
n heute bevorſtand. Mein Inſtrument
Rocktaſche verborgen und ſo kam ich
te Franzel *lag*. Er lag in der Wohn-
daneben ſtand ein Tiſch, um welchen
ßen, die Tabak rauchten, dabei über
chen und auf mein Vorleſen warteten.
en dabei, ſo die alte Riegelbergerin, ſo
merl; und das war mir gerade recht,
inem Buche ein prächtiges Capitel über
orbereitet.

, die Weiber herangezogen hatten, wurde
geſungen:

iebe Kinder insgemein,
che, Arme, Groß und Klein,
u mit Traurigkeit,
agſte Tag iſt nimmer weit.
em ſo erſchrecklichen Tag,
llen die Sterne vom Himmel herab;
' und Mond verfinſtern ſich,
Allmacht Gottes kündet ſich.

Und weiter war im Liede die Rede vom Thale Josaphat, von Posaunengetön, von der Auferstehung der Todten und vom Gerichte.

Somit war das Volk in die rechte Stimmung versetzt. Ich schlug mein Buch auf, um mit den drastischen Vorhersagungen eines theologischen Schriftstellers und mit nachdrücklicher Stimme die Wahrheit des Liedes zu beweisen. Die prächtigsten Zeichen und Wunder predigte ich zusammen; die Sterne purzelten vom Himmel wie Hagelkörner und Sonne und Mond verfinsterten sich derart, daß ein alter Bauer, der Brunnmichel, es für nöthig hielt, mit den Fingern das Kerzenlicht zu putzen. „Au weh!" sagte er dabei, auch beim Waldjosel ist das Feuer heiß."

„Ja, das magst Dir wohl merken," meinte die alte Riegelbergerin, „und kein solcher Uebermuth sein, Du alter Tatel. Bedenk's nur, wenn schon das Feuer beim Waldjosel so heiß ist, wie wird's erst in der Höllen brennen!"

„Bedank' mich sauber für Deine Christenlehr'," antwortete der Brunnmichel, „Du meinst, weil ich, der siebzig Jahr alte Schippel auf's Steirischtanzen noch was halt'. Weißt, Riegelbergerin, ich denk' mir halt so:

Seid's lustig, seid's lustig,
Thut's singen und hupfen,
So kann Euch der Teufel
Kein Haar'l ausrupfen!"

„Aber du mein Gott!" rief der Holzschlager Thomerl entrüstet, „jetzt hebt er mit seinen Schelmenliedern an, und neben uns liegt ein Todtes!"

„Jesus Maria und Josef!" kreischte ein Weib und riß ihren Kopf vom Fenster zurück, „schaut's hinaus, Leut', der

Mond ſchaut's an, ein großmächtiges
"
den Fenſtern, zur Thür.

ig heut'!"
, aber der hölliſch' Drach frißt den

Hand um, wird er auch die Sonn' im
r, behüt' dich Gott, Taglichten, nachher
nſternuß den Hafer ſchneiden." wachſt!"
er anbaut wird! Ich denk', nach dem
r *nicht* viel fragen. Werden bald die
riegen!"
einț, daß wir *das noch* ſollten erleben!"
n auferſtehen ſollten, ehvor wir geſtorben
Michel, „aber ich fürcht', es iſt nur eine

ung war das Licht ausgelöſcht; die
e glimmte kaum; der Mond ſchien mit
n Fußboden der Stube herein. Ich that
or, zog es auseinander und hockte unter
amit ich durch das kleine Fenſter mit
e dem ſchon hochſtehenden Mond bei-

lber. Der ganze untere Theil, wo ſonſt
en, war weg, und der andere, der noch
e das zuſammengebrochene Lamm vor dem

er waren, wie es bei Finſterniſſen ge-
ndeckeln, Pfannen und Töpfen in's Freie

geeilt und huben an zu schellen und zu klirren: vielleicht geläng' es doch noch, dem Ungeheuer die Beute abzujagen.

Mittlerweile war die leuchtende Scheibe schier zu einem Kipfel zusammengeschwunden und ich begann nun zu meinem Erstaunen auch jenen Theil wieder zu sehen, der gar nicht da war. Es stand wahrhaftig noch der ganze Mond am Himmel, nur war er fleckig und schwarz geworden, wie im Herbst die kranken Erdäpfel schwarz werden. Und nun dachte ich bei mir: Es sieht nicht aus, als ob ein Ungeheuer den Mond im Rachen hätte, es weist sich vielmehr, als wie eine Krankheit, die den lieben Mond überfällt, daher auch das Fieber, das Zittern, wie ich es durch mein unruhiges Fernrohr beobachten konnte.

Ich war mitten in meinen Forschungen, da rief plötzlich Einer: „Was macht denn Der da unter dem Tisch? Horcht er was Heimliches?"

„Das werden wir gleich sehen, herauf mit dem Waldbauernbuben!"

Und sie zogen mich hervor, und jetzt sahen sie mein Instrument, womit ich den Mond betrachtet hatte.

Das war Unheil. Zuerst fuhr die Riegelbergerin auf mich los. Sie hieß mich den Unchrist, der selber nicht glaubt, was er gerade erst aus dem heiligen Buch gelesen hat, der wie die Heiden mit Röhren und Gläsern den Himmel ergründen will, mit Teufelswerkzeugen dem Herrgott gleichsam in's Auge schaut und in den Magen hinein!

Der Holzschlager Thomerl riß mir das Fernrohr aus der Hand und stürzte damit zum Ofen: „Da gehörts hinein!"

Alles war aus Rand und Band und wollte mir böse. Da flüsterte mir der Michel in's Ohr: „Bub', lüg' ihnen geschwind was vor, sonst kratzen sie Dir die Augen aus."

Digitized by Google

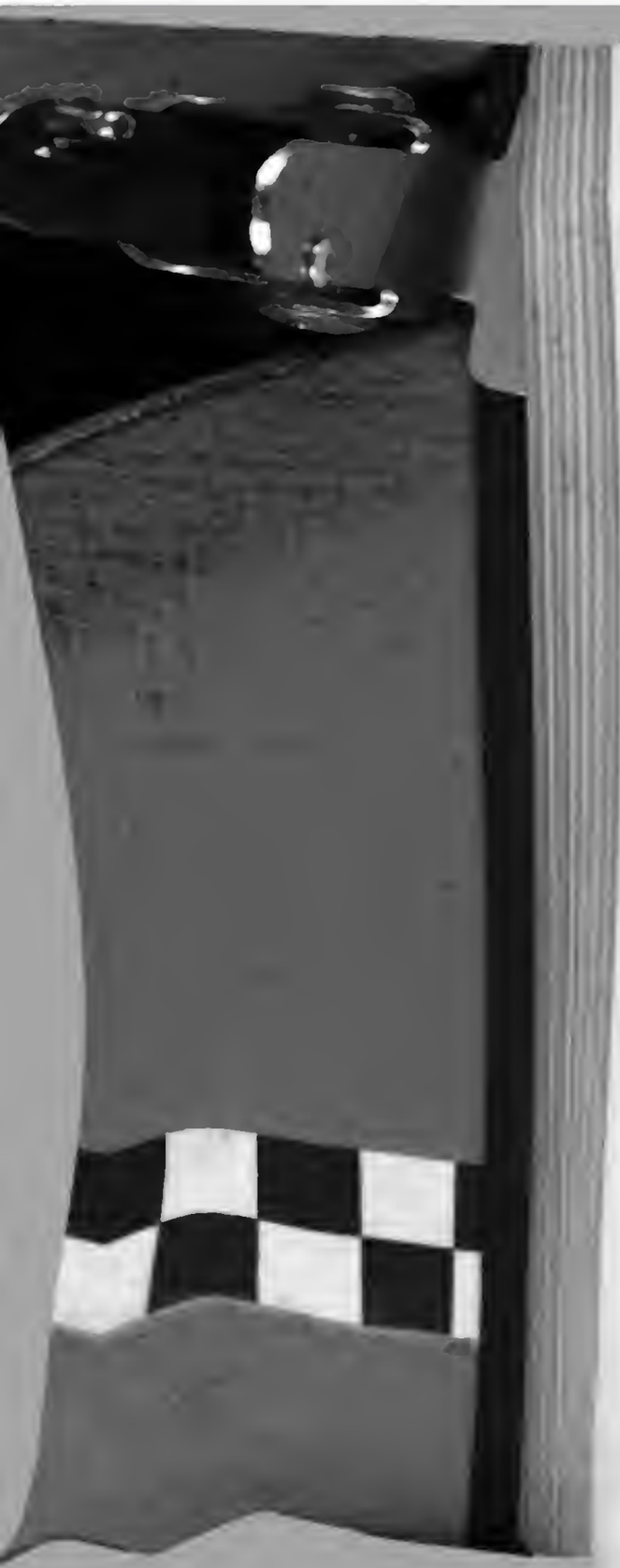
Leuten zu: „Seid's froh, daß ich mit
geschaut hab', daß ich's Euch erzählen
ht da oben!"
nicht wissen!" schrieen Einige.
blendung!"
in paar Weiber, „wenn Du
l's halt, was Du hast gesehen." schon so
hab' sehen können," versetzte ich, „hält
tuch vor's Gesicht und weint."
önnt er denn weinen," rief die Riegel-
„als über die Schlechtigkeit der ganzen

ie *Dummheit* der Leute," ergänzte der

es schief ging und me inte gleichwohl mit
h wäre in meiner Beobachtung nur zu früh
hätt' es nicht so genau gesehen, möglicher
r habe es sogar so geschienen — hätte
ter Lachen sein Taschentuch vor's Gesicht

wen ausgelacht!" sagte der alte Michel und
egelbergerin hinüber.
was, Bub'!" fuhr mich diese an, „Du
s und Du gehst hinaus! — aber gleich
- Sie hob gegen mich ihre zwei mageren

der Michel und stellte sich dazwischen, „ist
Beim Leichenwachen! Dem Bübel geschicht
Weiberleut', singt's wieder Ein's, wißt's
thut's ein Trauriges. aber
dabei tanzen kann . . ." fein nach dem



„Die Finsterniß ist schon vorbei," berichtete der Hausvater, der zur Thür hereinkam. Und siehe, der Mond war wieder licht und rund, er weinte nicht und lachte nicht — in stiller Freundlichkeit blickte er nieder auf den Zimmermann, der über den Anger schritt und auf der Achsel den kleinen weißen Sarg herantrug.

Neben diesem glitt ein schwarzes Ungeheuer daher. Es war der Schatten vom Zimmermann und dem Sarge.

* * *

Einmal zur Herbstzeit war ich mit Markus, unserem alten Knechte, spät Abends noch auf dem Felde. Wir lehnten Hafergarben an einander; ich hielt die Garben zusammen, und Markus bog die Hüte darauf.

Ich blickte dabei den aufgehenden Mond an und konnte mein Auge gar nicht wenden, bis Markus plötzlich rief:

„Jesus Maria, das ist ein Unglück! jetzt ist mir der Bub mondsichtig geworden!"

Ich erschrak.

Ich kannte einen Mondsüchtigen, der schlafend auf allen Dächern herumstieg und dabei ein Gesicht hatte, so blaß, wie der Mond selber.

Der Markus lachte über meinen Schreck und ich wendete mein Auge von der Mondscheibe ab.

„Ja, ja, magst schon gucken," sagte der alte Knecht, „jetzt aber werd' ich Dir's deuten, wie der Mond da oben aufgekommen ist."

Das war mir gleich recht, obwohl wenn der Markus was erzählte, man nie wußte, ob er zum Ernste oder zum Spaße rede; sein Gesicht freilich, das war dabei ernsthaft genug, und diesem nach meinte man immer, seine Worte

Digitized by Google

aubensartikel ein- für allemal. Aber
ɔch Reden von ihm ertappt worden,
rch das Land der Wahrheit mit sich

aufgekommen ist?" fragte ich erstaunt.
aufgekommen ist," versetzte der alte

n, Kleiner, aber fürcht' Dich nicht, daß
höre, gewesen ist es so: Wie Sanct
ɔa aus dem Paradiese vertrieben
in den Himmel. — Nu, hast sie gehabt
:ssakramenter? frägt der Gottvater. —
einen Andern schicken mögen! brummt
einen Bart; — *nein* Du, Bart wird
n. Ich hab' mir, sagt er, in dieser
nten das Knie angestoßen, daß schon all
Tag gehts noch an, da schupfen die
all hin und wieder; aber in der Nacht
ɔckfinstere Welt übereinand! Kann's der
öel halten, wenn sie in der rabenschwarzen
n Apfel erwischt hat; wird schon noch
en. Die Leut' müssen einen Mond haben!
Gottvater, nu, so steh ein wenig bei Seite,
erschaff' jetzt den Mond! — Richtig,
, sagt der Gottvater, auf daß die Leute
ein guter Wille ist von mir, und daß sie
tsache daraus machen, so lasse ich den
je so vierzehn Nächte scheinen, die übrigen
ʃ' ich's finster sein. — Und deßwegen,"
i, „haben wir den zunehmenden und den
ɔ".

Digitized by Google

„Ja so, deßwegen," sagte ich sehr zufrieden; nun wußte ich schon mehr als der Pfarrer, der an die Offenbarungen unseres alten Evangelisten Markus nicht immer glauben wollte.

So ging es eine Weile fort, da kam endlich für mich und den guten Mond eine andere Zeit. Ich hatte in Kindberg einen Vetter, der ein gelehrter Mann war. Den besuchte ich einmal, und fand ihn desselben Abends spät auf dem Dache seines Hauses, wo er vor einer erschreckend großen Kanone stand. Die Kanone war schnurgerade auf den armen Mond gerichtet, der über den Giebeln des Fleckens mit weinendem Vollgesichte stand und herniederschaute. Der Vetter guckte durch das gewaltige Rohr so hinaus und sagte dann zu mir:

„Jetzt komm, Bursche, stell' Dich da her und gucke auch einmal!"

So guckte ich denn auch einmal. — Josef und Jerum, hab' ich aber jetzt meinen Kopf zurückgeworfen! — Was habe ich gesehen? Da drin in der Kanone ist ein mächtig großes helles Schneefeld gewesen; und wie ich länger geschaut, hab' ich Berg und Thal gesehen und ein ganzes Alpenland — und alles wie von purem Eis und Schnee. Ich habe mit meinen Augen alle Höhen und alle Thäler und Schluchten abgesucht — aber ich habe Adam und Eva nicht gefunden, und ich habe unsere lieben Frauen mit dem Spinnrocken nicht gefunden —

„Ist ein schöner, lieblicher Glaube gewesen," sagte der Vetter, „und wenn Du dabei bleiben willst, gut, so gehen wir jetzt schlafen."

„Nein," rief ich, „wenn etwas dahinter steckt, so will ich's wissen."

Digitized by Google

er die Naturgeſchichte des Mondes
gt? einen ſtarren, todten, aus-
ohne Wärme, ohne Lächeln —
n Eigenthum.
paradieſiſch heiterer Mann-Aehndl,
dam und Eva und mit
nnt das himmliſche Kleid? unſerer
smondſchein kehrt nicht wieder.

Auf bösen Wegen.

In unserer Stube, an der mit grauem Kalk übertünchten Ofenmauer, stand jahraus, jahrein ein Schemel aus Eichenholz. Er war immer glatt und rein gescheuert, denn er wurde, wie die anderen Scheuerbengeräthe, jeden Samstag mit feinem Bachsande und einem Strohwisch abgerieben. In der Zeit des Frühlings, des Sommers und des Herbstes stand dieser Schemel leer und einsam in seinem Winkel, nur an jedem Tag zur Abendzeit zog ihn die Ahne etwas weiter hervor, kniete auf denselben hin und verrichtete ihr Abendgebet. Auch an den Sonnabenden, wenn der Vater an dem Tisch die Feierabendandacht vorbetete, kniete die Ahne auf dem Schemel.

Als aber der Spätherbst kam mit den langen Abenden, an welchen die Knechte in der Stube aus Kienscheiten Leuchtspäne schnitzen, und die Mägde, sowie auch meine Mutter und Ahne Wolle und Flachs spannen, und als die Adventszeit kam, in welcher an solchen Span- und Spinnabenden alte Märchen erzählt und geistliche Lieder gesungen wurden, da saß ich beständig auf dem Schemel am Ofen.

Ich hörte von da aus den Geschichten und Gesängen zu, und wenn solche schauerlich wurden und sich meine kleine Seele aufzuregen und zu fürchten begann, rückte ich den

Digitized by Google

und begann mich ängstlich an
konnte gar nicht mehr begreifen
oder über ihre schrecklichen Ge-
ermochten. Zuletzt als es zum
ir die Mutter mein Ladbettchen
x gar nicht mehr allein in das
e die Ahne neben mir liegen, bis
n mir vergingen und ich einschlief.
)entsnächte waren bei uns immer
. Uhr begann es im Hause unruhig
1 Dachboden hörte man die Knechte,
ad umhergingen, und in der Küche
te ab und schürten am Herde. Dann
Tenne zum Dreschen.
war aufgestanden und hatte in der
)ald darauf erhob sich der Vater und
die nicht ganz für den Werktag und
en Feiertag waren. Dann sprach die
e im Bette lag, einige Worte, und
rch die Unruhe, auch irgend eine Be-
sie mir nur zur Antwort: „Sei Du
hlaf!" — Dann zündeten meine Eltern
ichten das Licht in der Stube aus und
ause. Ich hörte noch die äußere Thür
an den Fenstern den Lichtschimmer vor-
ch hörte das Aechzen der Tritte im Schnee
das Rasseln des Kettenhundes. — Dann
uhig, nur war das dumpfe, gleichmäßige
r zu vernehmen, dann schlief ich wieder ein.
und die Mutter gingen in die fast drei
Pfarrkirche zur Morate. Ich träumte ihnen

nach, ich hörte die Kirchenglocken, ich hörte den Ton der Orgel und das Adventslied: Maria sei gegrüßet, du lichter Morgenstern! Und ich sah die Lichter am Hochaltare, und die Engelein, die über denselben standen, breiteten ihre goldenen Flügel aus und flogen in der Kirche umher, und einer, der mit der Posaune über dem Predigtstuhl stand, zog hinaus in die Heiden und in die Wälder und blies es durch die ganze Welt, daß die Ankunft des Heilandes nahe sei.

Als ich erwachte, strahlte die Sonne schon lange zu den Fenstern herein und draußen glitzerte und flimmerte der Schnee, und die Mutter ging wieder in der Stube umher und war in Werktagskleidern und that häusliche Arbeiten. Das Bett der Ahne neben dem meinigen war auch schon geschichtet, und die Ahne kam nun von der Küche herein und half mir die Höschen anziehen und wusch mein Gesicht mit kaltem Wasser, daß ich aus Empfindsamkeit zugleich weinte und lachte. Als dieses geschehen war, kniete ich auf meinen Schemel hin und betete mit der Ahne den Morgensegen:

In Gottes Namen aufstehen,
Gegen Gott gehen,
Gegen Gott treten,
Zum himmlischen Vater beten,
Daß er uns verleih'
Lieb' Englein drei:
Der erste, der uns weist,
Der zweite, der uns speist,
Der dritt', der uns behüt' und bewahrt,
Daß uns an Leib und Seel' nichts widerfahrt.

Nach dieser Andacht erhielt ich meine Morgensuppe, und nach derselben kam die Ahne mit einem Kübel Rüben, die wir nun zusammen zu schälen hatten. Ich saß dabei auf meinem Schemel. Aber bei dem Schälen der Rüben konnte

Digitized by Google

nmen befriedigen; ich schnitt stets eine
.e aber stellenweise doch wieder ganz
ich mich dabei gar in den Finger
inen begann, so sagte die Ahne immer
)ir ist wohl ein rechtes Kreuz, man
:fen in den Schnee!" Dabei verband
unsäglicher Sorgfalt und Liebe.
Tage des Advents, und ich und die
äufiger und häufiger von dem Weih-
n Christkinde, das nun bald kommen
.

Feste nahten, um so unruhiger wurde
hte trieben das Vieh aus dem Stalle
i hinein und stellten die Karren und
alterbub striegelte die Ochsen, daß sie
:kamen; der Futterbub mischte mehr
gewöhnlich und bereitete davon einen
tterkammer. Die Kuhmagd that das
hatte schon einige Tage früher auf-
h den Lärm die nahen Feiertage zu

e wurde gewaschen und gescheuert,
en die Mägde mit ihren Wasserkübeln
Besen hinein. Ich freute mich immer
n, weil ich es gern hatte, wie Alles
ehrt wurde, und weil die Glasbilder
braune Schwarzwälderuhr mit ihrer
e Dinge, die ich immer sonst nur von
lam, herabgenommen und mir näher
aß ich Alles viel genauer und von
trachten konnte. Freilich war mir nicht

erlaubt dergleichen Dinge anzuführen, weil ich noch zu ungeschickt und unbesonnen dafür wäre und die Gegenstände leicht beschädigen könne. Aber es gab doch Augenblicke, in welchen man im eifrigen Waschen und Reiben nicht auf mich achtete.

In einem solchen Augenblick kletterte ich einmal über den Schemel auf die Bank und von der Bank auf den Tisch, der aus seiner gewöhnlichen Stellung gerückt war und auf dem die Schwarzwälderuhr lag. Ich machte mich an die Uhr, von der die Gewichte über den Tisch hingen, sah durch ein offenes Seitenthürchen in das messingene, sehr bestaubte Räderwerk hinein, tupfte einigemale an die kleinen Blätter des Windrädchens und legte die Finger endlich selbst an das Rädchen, ob es denn nicht gehe; aber es ging nicht. Zuletzt rückte ich auch ein wenig an einem Holzstäbchen, und als ich das that, begann es im Werk fürchterlich zu rasseln. Einige Räder gingen langsam, andere schneller und das Windrädchen flog, daß man es kaum sehen konnte. Ich war unbeschreiblich erschrocken, ich kollerte vom Tisch über Bank und Schemel auf den nassen, schmutzigen Boden hinab; da faßte mich schon die Mutter am Röcklein, und die „birkene Liesel" war da. Das Rasseln in der Uhr wollte gar nicht aufhören, und zuletzt nahm mich die Mutter mit beiden Händen und trug mich in das Vorhaus und schob mich durch die Thür hinaus in den Schnee und schlug die Thür hinter mir zu. Ich stand wie vernichtet da, ich hörte von innen noch das Greinen der Mutter, die ich sehr beleidigt haben mußte, und ich hörte das Scheuern und Lachen der Mägde, und ich hörte noch immer das Rasseln der Uhr.

Als ich eine Weile dagestanden und geschluchzt hatte, und als gar Niemand gekommen war, der mich wieder in das Haus gerufen hätte, ging ich fort nach dem Pfade, der

Digitized by Google

war, und ich ging über den Haus-
eld dem Walde zu. Ich wußte nicht,
ildete mir nur ein, daß mir ein großes
und daß ich nun nicht mehr in das
e.

nicht zu dem Walde gekommen, als
elles Pfeifen hörte. Das war das
ſie es machte, wenn ſie zwei Finger
nd die Zunge ſpitzte und blies. „Wo
dummes Kind," rief ſie, „wart, wenn
laufen willſt, ſo wird Dich ſchon die
wart' nur!"

kehrte ich augenblicklich um, denn die
ch unſäglich.

mmer noch nicht in das Haus, ich
vo der Vater und zwei Knechte gerade
n Stalle zogen, um es abzuſtechen.
ßende Schreien des Thieres und über
n ſah, und das eine Magd in einen
ch auf das Vorgefallene, und als der
as Schwein häutete, ſtand ich ſchon
t die Hautzipfel, die er immer mit einem
m ſpeckigen Fleiſch immer mehr und
päter die Eingeweide herausgenommen
Waſſer in das Becken goß, ſagte ſie
da, ſonſt wirſt Du ganz angeſpritzt!"
n entnahm ich, daß die Mutter mit
, und nun war Alles gut, und als
kam, um mich ein wenig zu erwärmen,
nem gewöhnlichen Platz. Boden und
eucht, aber rein geſcheuert, und die

Schwarzwälderuhr hing wieder an der Wand und tickte. Und ſie tickte viel lauter und heller durch die neu hergeſtellte Stube, als früher.

Endlich nahm das Waſchen und Reiben und Glätten ein Ende, im Hauſe wurde es ruhiger, faſt ſtill, und der heilige Abend war da. Das Mittagsmahl am heiligen Abend wurde nicht in der Stube eingenommen, ſondern in der Küche, wo man das Nudelbrett als Tiſch eignete und ſich um dasſelbe herumſetzte und das einfache Faſtengericht ſtill, aber mit gehobener Stimmung verzehrte.

Der Tiſch in der Stube war mit einem ſchneeweißen Tuche bedeckt, und vor dem Tiſche ſtand mein Schemel, auf welchen ſich zum Abend, als die Dämmerung einbrach, die Ahne hinkniete und ſtill betete.

Mägde gingen leiſe durch das Haus und bereiteten ihre Feſttagskleider vor und die Mutter that in einen großen Topf Fleiſchſtücke, goß Waſſer daran und ſtellte ſie zum Herdfeuer. Ich ſchlich in der Stube auf den Zehenſpitzen herum und hörte nichts, als das luſtige Praſſeln des Feuers in der Küche. Ich blickte auf meine Sonntagshöschen und auf das Jöppel und auf das ſchwarze Filzhütlein, das ſchon an einem Nagel der Wand hing, und dann blickte ich durch das Fenſter in die hereinbrechende Dunkelheit hinaus. Wenn kein ungeſtümes Wetter eintrat, ſo durfte ich in der Nacht mit dem Großknecht in die Kirche gehen. Und das Wetter war ruhig und es würde auch, wie der Vater ſagte, nicht allzu kalt werden, weil auf den Bergen Nebel lag.

Unmittelbar vor dem „Rauchengehen", in welchem Haus und Hof nach alter Sitte mit Weihwaſſer und Weihrauch beſeguet wird, hatten der Vater und die Mutter einen kleinen Streit. Die Moosivaberl war dageweſen, hatte glückſelige

die Mutter hatte ihr für den Fest-
geschenkt. Darüber war der Vater
war sonst ein Freund der Armen
lten mehr, als unsere Verhältnisse
der Mooswaberl sollte man seiner
nosen reichen. Die Mooswaberl war
nicht in die Gegend gehörte, welches
ern umherstrich, Moos und Wurzeln
llenen Köhlerhütten Feuer machte und
e bettelnd zu den Bauernhöfen, wollte
o da sie keine Geschäfte machte, weinte
Leben. Kinder, die sie ansah, fürchteten
r und viele wurden gar krank; Kühen
othe Milch gaben.
Wohlthat erwies, den verfolgte sie einige
ihm: „Tausend und tausend vergelt's
nmel hinauf."
erspottete oder sonst auf irgend eine Art
agte sie: „Ich bete Dich hinab in die

erl kam oft zu unserem Hause und saß
n auf dem grünen Rasen oder auf dem
ustiegel, trotz des heftigen Bellens und
ettehundes, der sich gegen dieses Weib
g zeigte. Aber die Mooswaberl saß so
use, bis die Mutter ihr eine Schale Milch,
ot, oder beides hinaustrug. Meine Mutter
enn das Weib sie durch ein tausendfaches
n den Himmel hinauf wünschte. Der Vater
) dieser Person keinen Werth bei, war er
oder ein Fluch.

Als man draußen im Dorfe vor Jahren das Schulhaus baute, war dieses Weib mit dem Manne in die Gegend gekommen und half an dem Baue, bis einst der Mann bei einer Steinsprengung getödtet wurde. Seit dieser Zeit arbeitete sie nicht mehr und sie zog auch nicht fort, sondern trieb sich herum, ohne daß man wußte, was sie that und was sie wollte. Zum Arbeiten war sie nicht mehr zu bringen; sie schien geisteskrank zu sein.

Der Richter hatte die Mooswaberl schon mehrmals aus der Gemeinde gewiesen, aber sie war immer wieder zurückgekommen. „Sie würde nicht immer zurückgekommen sein," sagte mein Vater, „wenn sie in dieser Gegend nichts gebettelt bekäme. So wird sie hier verbleiben und wenn sie alt und krank ist, müssen wir sie auch hegen und pflegen; das ist ein Kreuz, welches wir uns selbst an den Hals gebunden haben."

Die Mutter sagte nichts zu solchen Worten, sondern sie gab der Mooswaberl, wenn sie kam, immer das gewohnte Almosen, und heute noch etwas mehr, zu Ehren des hohen Festes.

Darum also war der kleine Streit zwischen Vater und Mutter, der aber allsogleich verstummte, als zwei Knechte mit dem Rauch- und Weihwassergefäß in das Haus kamen.

Nach dem Rauchen stellte der Vater ein Kerzenlicht auf den Tisch, Späne durften heute nur in der Küche gebrannt werden. Das Nachtmahl, wurde schon wieder in der Stube eingenommen. Der Großknecht erzählte während desselben wunderſame Geſchichten.

Nach dem Abendmahle sang die Mutter ein Hirtenlied. So wonnevoll ich sonst diesen Liedern lauschte, aber heute dachte ich nur immer an den Kirchgang und ich wollte durch-

kleidchen anziehen. Man sagte, es
aber endlich gab die Ahne meinem
d zog mich an. Der Stallknecht
t in seinen Festtagsstaat, weil er
ttesdienst nicht nach Hause gehen,
Morgen abwarten wollte. Gegen
: anderen Knechte und Mägde bereit
licht eine Spanlunte an. Ich hielt
und meine Eltern und meine Groß-
blieben, um das Haus zu hüten,
Zeihwasser und sagten, daß ich nicht
t möge.

r und die Lante, welche der Stall-
: ihr rothes Licht in einer großen
:e und auf den Baum und auf die
:e, an denen wir vorüberkamen. Mir
:n, das zudem noch durch die großen
r unterbrochen war - grauenhaft vor
ängstlich an den Großknecht, so daß
„Aber hörst, meine Joppe mußt Du
' ich denn, wenn Du mir sie ab-

n e Zeitlang sehr schmal, so daß wir
u ßten, wobei ich nur froh war, daß
', denn ich bildete mir ein, daß dieser
bezüglich der Gespenster ausgesetzt

Luft ging und die glimmenden Splitter
in, und selbst, als sie auf die harte
n, glimmten sie noch eine Weile fort.

Digitized by Google

Wir waren bisher über Blößen und durch Gesträuche und Wälder abwärts gegangen; jetzt kamen wir zu einem Bache, den ich sehr gut kannte, er floß durch die Wiese, auf welcher wir im Sommer das Heu machten. Im Sommer rauschte dieser Bach sehr, aber heute hörte man ihn nur murmeln und gurgeln, weil er überfroren war. Auch an einer Mühle kamen wir vorüber, an welcher ich gar heftig erschrak, weil einige Funken auf das Dach flogen; aber auf dem Dache lag Schnee und die Funken erloschen. Als wir eine Weile durch das Thal gegangen waren, verließen wir den Bach, und der Weg führte aufwärts durch einen finsteren Wald, in welchem der Schnee sehr seicht lag, aber auch keine so feste Kruste hatte, als auf den Blößen.

Endlich kamen wir zu einer breiten Straße, wo wir nebeneinander gehen konnten und wo wir dann und wann ein Schlittengeschelle hörten. Dem Stallknecht war die Lunte bereits bis zu der Hand herabgebrannt und er zündete nun eine neue an, die er vorräthig hatte. Auf der Straße sah man nun auch mehrere andere Lichter, große rothe Fackeln, die heranloderten, als schwämmen sie in der schwarzen Luft, und hinter denen nach und nach ein Gesicht und mehrere Gesichter auftauchten, von Kirchengehern, die sich nun auch zu uns gesellten. Und wir sahen Lichter von anderen Bergen und Höhen, die noch so weit entfernt waren, daß wir nicht erkennen konnten, ob sie standen oder sich bewegten.

So gingen wir weiter. Der Schnee knirschte unter unseren Füßen, und wo ihn der Wind weggetragen hatte, da war der schwarze Fleck des nackten Bodens so hart, daß unsere Schuhe an ihm klangen. Die Leute sprachen und luchten viel, aber mir war, als sei das in der heiligen Christnacht gar nicht recht; ich dachte nur immer schon an

doch ſein werde, wenn mitten in
in Hochamt iſt.
e Weile auf der Straße fortgegangen
inien und an Häuſern vorüber, und
:r und durch einen Wald gekommen
den Baumwipfeln plötzlich ein leiſes
chern wollte, hörte ich es nicht, aber
es wieder und deutlicher, als das
:r Ton des kleinen Glöckleins vom
Die Lichter, die wir nun auf den
ſahen, wurden immer häufiger, und
ich, daß ſie alle der Kirche zueilten.
)igen Sterne der Laternen ſchwebten
raße wurde es immer lebhafter. Das
durch ein größeres abgelöſt, und das
wir faſt nahe zur Kirche kamen. —
ihr, wie die Ahne geſagt hatte: Um
:e Glocken zu läuten an und läuten ſo
:rnen Thälern der letzte Bewohner der
ant.

auf einem mit Birken und Tannen
ald um ſie liegt der kleine Friedhof,
)ren Mauer umgeben iſt. Die wenigen
Ale.
n die Kirche gekommen waren, ſteckten
kehrt in den Schnee, daß ſie erloſchen,
ijchen zwei Steine der Friedhofmauer
n gelaſſen.
em Thurme in langſamem, gleichmäßigen
oße Glocke. Aus den ſchmalen, hohen
eller Schein. Ich wollte in die Kirche,

aber der Großknecht sagte, es habe noch Zeit und blieb stehen, und sprach und lachte mit anderen Burschen und stopfte sich eine Pfeife an.

Endlich klangen alle Glocken zusammen, in der Kirche begann die Orgel zu tönen und nun gingen wir hinein.

Das sah ganz anders aus, wie an den Sonntagen. Die Lichter, die auf dem Altare brannten, waren hellweiße, funkelnde Sterne, und der vergoldete Tabernakel strahlte gar herrlich zurück. Die Lampe des ewigen Lichtes war roth. Der obere Raum der Kirche war so dunkel, daß man die schönen Verzierungen des Schiffes nicht sehen konnte. Die dunklen Gestalten der Menschen saßen in den Stühlen und standen neben denselben; die Weiber waren sehr in Tücher eingeschlagen und husteten. Viele hatten Kerzen vor sich brennen und sangen aus ihren Büchern mit, als auf dem Chore das Tedeum ertönte. Der Großknecht führte mich durch die zwei Reihen der Stühle gegen einen Nebenaltar, wo schon mehrere Leute standen. Dort hob er mich auf einen Schemel zu einem Glaskasten empor, der von zwei Kerzen beleuchtet, zwischen zwei aufgesteckten Tannenwipfeln stand und den ich früher, wenn ich mit den Eltern in die Kirche kam, nie gesehen hatte. Als mich der Großknecht auf den Schemel gehoben hatte, sagte er mir leise in's Ohr: „So, jetzt kannst das Krippel anschauen." Dann ließ er mich stehen und ich schaute durch das Glas. Da kam ein Weiblein zu mir herbei und sagte leise: „Ja, Kind, wenn Du das anschauen willst, so muß Dir's auch Jemand auslegen." Und sie erklärte mir die Figuren.

Ich sah die Dinge an. Außer der Mutter Maria, welche über den Kopf ein blaues Tuch geschlagen hatte, das bis zu den Füßen hinabging, waren alle Gestalten, welche Menschen

Digitized by Google

kleidet wie unsere Knechte, oder wie
ge Joseph selbst trug grüne Strümpfe
erhose.

zu Ende war, kam der Großknecht
dem Schemel und wir setzten uns in
d der Kirchenmann herum und zündete
der Kirche waren, und jeder Mensch,
og nun ein Kerzlein aus dem Sack
id klebte es vor sich auf den Stuhl.
i der Kirche, daß man auch die Ver-
: genau sehen konnte.
stimmte man Geigen und Trompeten
an der Sacristeithür das Glöcklein
:r in funkelndem Meßkleide, begleitet
rothbemäntelten Windlichtträgern, über
teppich zum Altare ging, da rauschte
ganzen Vollklang, da wirbelten die
:n die Trompeten.
uf und hüllte den ganzen lichterstrahlen-
n Schleier. — So begann das Hoch-
ud tönte und klang es um Mitternacht.
aren alle Instrumente still, nur zwei
i ein liebliches Hirtenlied und während
ten eine Clarinette und zwei Flügel-
leise den Wiegengesang. Während des
: Wandlung hörte man auf dem Chore
Nachtigall, wie mitten im sonnigen

sie auf in meine Seele, die wunderbare
macht, aber ich jauchzte nicht auf vor
rnst, ruhig, ich fühlte die Weihe.

Aber während die Musik töute, dachte ich an Vater und Mutter und Großmutter daheim. Die knieen jetzt um den Tisch bei dem einzigen Kerzenlichtlein und beten, oder sie schlafen gar und es ist finster in der Stube, und nur die Uhr geht, sonst ist es still und es liegt eine tiefe Ruhe über den waldigen Bergen und die Christnacht ist ausgebreitet über die ganze Welt.

Als endlich das Amt seinem Ende nahte, erloschen nach und nach die Kerzlein in den Stühlen, und der Kirchenmann ging wieder herum und dämpfte mit seinem Blechkäppchen an den Wänden und Bildern und Altären die Lichter aus. Die am Hochaltare brannten noch, als auf dem Chore der letzte freudenreiche Festmarsch erscholl und sich die [illegible] der letzte die Leute aus der Kirche drängten.

Als wir in das Freie kamen, war es trotz des dichten Nebels, der sich von den Bergen niedergesenkt hatte, nicht mehr ganz so finster, wie vor Mitternacht. Es mußte der Mond aufgegangen sein; man zündete keine Fackeln mehr an. Es schlug ein Uhr, aber der Schulmeister läutete schon die Betglocke zum Christmorgen.

Ich warf noch einen Blick auf die Kirchenfenster; aller Festglanz war erloschen, ich sah nur mehr den matten, röthlichen Schimmer des ewigen Lichtes.

Als ich mich dann wieder an den Rock des Großknechtes halten wollte, war dieser nicht mehr da, einige fremde Leute waren um mich, die mit einander sprachen und sich sofort auf den Heimweg machten. Mein Begleiter mußte schon voraus sein; ich eilte ihm nach, lief schnell und an mehreren Leuten vorüber, auf daß ich ihn bald einhole. Ich lief, so sehr es meine kleinen Füße konnten, ich kam durch den finstern Wald und ich kam über Felder, über welche

ß ich, so warm mir sonst war, von
ichts mehr fühlte. Ich kam an
den vorüber, die Leute, die früher
ngen waren, verloren sich nach und
und den Großknecht hatte ich noch
dachte, daß er auch hinter mir sein
wegs nach Hause zu eilen. Auf der
da schwarze Punkte, die Kohlen der
eute auf dem Kirchwege abgeschüttelt.
mchen, die neben am Wege standen
Nebel emportauchten, beschloß ich
fürchtete mich davor. Besonders in
in Pfad quer über die Straße ging,
war, an denen in der Christnacht
klingende Schätze bei sich hat, um
durch mit sich zu locken. Der Stall-
t, er glaube nicht daran, aber geben
gleichen Dinge, sonst könnten die Leute
rechen. — Ich war aufgeregt, ich
nach allen Seiten, ob nicht irgendwo
zukomme. Endlich nahm ich mir vor,
es Zeug zu denken, aber je fester ich
r dachte ich daran.

Pfad gekommen, der mich von der
den Wald und in das Thal führen
d eilte unter den langästigen Bäumen
uschten stark und dann und wann fiel
eben mir nieder. Stellenweise war es
kaum die Stämme sah, wenn ich nicht
daß ich den Pfad verlor. Letzteres war
ig, denn der Schnee war sehr seicht,

auch war anfangs der Boden hübsch glatt; aber allmählich begann er steil und steiler zu werden, und unter dem Schnee war viel Gestrüppe und hohes Heidekraut. Die Baumstämme standen nicht mehr so regelmäßig, sondern zerstreut, manche schief hängend, manche mit aufgerissenen Wurzeln an anderen lehnend, manche mit wild und wirr aufragenden Aesten am Boden liegend. Das hatte ich nicht gesehen als wir aufwärts gingen. Ich konnte oft kaum weiter, ich mußte mich durch das Gesträuche und Geäste durchwinden. Oft brach der Schnee ein, das steife Heidekraut reichte mir bis zur Brust heran. Ich sah ein, daß ich den rechten Weg verloren hatte, aber war ich nur erst im Thale und bei dem Bache, dann ging ich diesem entlang aufwärts und da [illegible] da mußte ich endlich doch zur Mühle und zu unserer Wiese kommen.

Schneeschollen fielen mir in das Rocksäcklein, Schnee legte sich an die Höschen und Strümpfe, und das Wasser rann mir in die Schuhe hinab. Zuerst war ich durch das Klettern über das Gefälle und das Winden durch das Gesträuch müde geworden, aber nun war auch die Müdigkeit verschwunden; ich achtete nicht den Schnee und ich achtete nicht das Heidekraut und Gesträuche, das mir oft rauh über das Gesicht fuhr, sondern ich eilte weiter. Oft fiel ich zu Boden, aber ich raffte mich schnell auf. Auch alle Gespensterfurcht war weg; ich dachte an nichts, als an das Thal und an unser Haus. Ich wußte nicht, wie lange ich mich so durch die Wildniß fortwand, aber ich fühlte mich kräftig und behende, die Angst trieb mich vorwärts.

Plötzlich stand ich vor einem Abgrund. In dem Abgrunde lag grauer Nebel, aus welchem einzelne Baumwipfel emportauchten. Um mich hatte sich der Wald gelichtet, über

am Himmel ſtand der Halbmond.
r im Hintergrunde war nichts, als
ldige Berge.
nußte das Thal mit der Mühle
te ich das Toſen des Baches, aber
des Windes in den jenſeitigen Wäl-
nd links und ſuchte einen Fußſteig,
und ich fand eine Stelle, an welcher
welches vom Schnee befreit dalag,
:ſträuche hinablaſſen zu können ver-
ir auch eine Strecke, doch noch zu
h an eine Wurzel, faſt wäre ich über
eſtürzt. Nun konnte ich nicht mehr
aus Mattigkeit zu Boden. In der
den ſchwarzen Baumwipfeln. Außer
des in den Wäldern hörte ich nichts.
war. — Wenn jetzt ein Reh käme,
ch dem Weg, vielleicht könnte es ihn
ſtnacht reden ja Thiere die menſchliche

um wieder aufwärts zu klettern; ich
ker und kam nicht vorwärts. Mich
Füße. Nun ſtand ich ſtill und rief
dem Großknecht. Meine Stimme fiel
Wänden langgezogen und undeutlich

wieder nichts, als das Rauſchen des

mir in die Glieder.
h mit aller Macht den Namen des
nichts, als der langgezogene Wieder-

hall. Nun überkam mich eine fürchterliche Angst. Ich rief schnell hintereinander meine Eltern, meine Ahne, alle Knechte und Mägde unseres Hauses. Es war vergebens.

Nun begann ich kläglich zu weinen.

Bebend stand ich da, und mein Körper warf einen langen Schatten schräg abwärts über das nackte Gestein. Ich ging an der Wand hin und her, um mich etwas zu erwärmen, ich betete laut zum heiligen Christkind, daß es mich erlöse.

Der Mond stand hoch am dunklen Himmel.

Ich konnte nicht mehr weinen und beten, ich konnte mich auch kaum mehr bewegen, ich kauerte mich zitternd [illegible] einen Stein und dachte: Nun will ich schlafen, und zitternd an nur ein Traum, und wenn ich erwache, bin ich daheim oder im Himmel.

Da hörte ich plötzlich ein Knistern über mir im Wacholdergesträuche, und bald darauf fühlte ich, wie mich etwas berührte und emporhob. Ich wollte schreien, aber ich konnte nicht, die Stimme war wie eingefroren. Aus Furcht und Angst hielt ich die Augen fest geschlossen. Auch Hände und Füße waren mir wie gelähmt, ich konnte sie nicht bewegen. Mir war warm und mir kam vor, als ob sich das ganze Gebirge mit mir wiegte. — —

Als ich zu mir kam und erwachte, war noch Nacht, aber ich stand an der Thür meines Vaterhauses, und der Kettenhund bellte heftig. Eine Gestalt hatte mich auf den festgetretenen Schnee gleiten lassen, pochte dann mit dem Ellbogen gewaltig an die Thür und eilte davon. Ich hatte diese Gestalt erkannt — es war die Mooswaberl.

Die Thür ging auf und die Ahne stürzte mit den Worten auf mich zu: „Jesus Christus, da ist er ja!"

Digitized by Google

warme Stube, aber von dieser
as Vorhaus; dort setzte sie mich
hinaus vor die Thür und machte

zu Hause. Als der Großknecht von
war und mich daheim nicht ge-
ch die anderen Leute kamen und ich
sie Alle hinab in den Wald und in
hinauf zur Straße und nach allen
Mutter war mitgegangen und hatte
stand, meinen Namen gerufen. —
glaubte, daß es mir nicht mehr
g sie mich wieder in die warme Stube,
chuhe und Strümpfe auszog, waren
nd fast an den Fuß gefroren. Hierauf
as Freie und machte wieder ein paar
n in einem Kübel Schnee herein, und
Füßen in diesen Schnee. Als ich in
hlte ich in den Zehen einen so heftigen
hnte, aber die Ahne sagte: „Das ist
Schmerz hast, dann sind Dir die Füße

ahlte die Morgenröthe durch das Fenster,
und nach die Leute nach Hause, zuletzt
zu allerletzt, als schon die rothe Sonnen-
chselalpe aufging, und als die Ahne un-
sen hatte, kam die Mutter. Sie ging an
welches ich gebracht worden war und an
saß. Sie war ganz heiser.
ß ich nun schlafen sollte, und verdeckte das
Tuche, daß mir die Sonne nicht in

das Gesicht scheine. Aber der Vater meinte, ich solle noch nicht schlafen, er wolle wissen, wie ich mich von dem Knechte entfernt, ohne daß er es merkte, und wo ich herumgelaufen sei. Ich erzählte sofort, wie ich den Pfad verloren hatte, wie ich in die Wildniß kam, und als ich von dem Monde und von den schwarzen Wäldern und von dem Windrauschen und von dem Felsenabgrund erzählte, da sagte der Vater halblaut zu meiner Mutter: „Weib, sagen wir Gott Lob und Dank, daß er da ist, er ist auf der Trollwand gewesen!"

Nach diesen Worten gab mir die Mutter einen Kuß auf die Wange, wie sie nur selten that, und dann hielt sie ihre Schürze vor das Gesicht und ging davon.

„Ja, Du Donnersbub, und wie bist denn heimkommen?" fragte mich der Vater. Darauf sagte ich, daß ich das nicht wisse, daß ich nach langem Schlafen und Wiegen auf einmal vor der Hausthüre gewesen und daß die Mooswaberl neben mir gestanden. Der Vater fragte mich noch einmal über diesen Umstand, aber ich antwortete, daß ich nichts Genaueres darüber sagen könne.

Nun sagte der Vater, daß er in die Kirche zum Hochgottesdienst gehe, weil heute der Christtag sei, und daß ich schlafen solle.

Ich mußte darauf viele Stunden geschlafen haben, denn als ich erwachte, war draußen Dämmerung, und in der Stube war es fast finster. Neben meinem Bette saß die Ahne und nickte, von der Küche herein hörte ich das Prasseln des Herdfeuers.

Später, als die Leute beim Abendmahle saßen, war auch die Mooswaberl am Tisch.

Auf dem Kirchhofe, über dem Grabhügel ihres Mannes war sie während des Vormittagsgottesdienstes gekauert, da

ein Vater zu ihr hin und nahm

egebenheit brachte man nicht mehr
ie im Walde das Christkind gesucht
al zu meinem Bette und sah mich
vor ihren Blicken. —
Geschosse unseres Hauses war eine
altes, unbrauchbares Geräthe und

mein Vater der Mooswaberl zur
einen Ofen und ein Bett und einen

uns. Oft strich sie noch in den
rachte Moos heim, dann ging sie
je und saß stundenlang auf dem Grab-
von dem sie nicht mehr fortzuziehen
Gegend, in der sie wohl auch einsam
wäre, wie überall. Ueber ihre Ver-
Näheres zu erfahren, wir vermutheten,
glücklich und sicher bei voller Vernunft
aß der Schmerz über den Verlust des
and geraubt hatte.
Alle lieb, weil sie ruhig und mit Allem
emandem das geringste Leid zufügte. Nur
te sie immer noch nicht sichern, der bellte
heftig an der Kette, so oft sie über den
as war anders von dem Thiere gemeint;
riß, stürzte der Hund auf das Weib zu,
an die Brust und leckte ihr die Wangen.
il in den Spätherbsttagen, an welchen die
unterbrochen auf dem Grabhügel saß,

eine Zeit, in welcher unser Kettenhund, statt lustig zu bellen stundenlang heulte, so daß meine Ahne, die indeß schon mühselig geworden war, sagte: „Schau, jetzt wird in unserer Gegend herum bald einmal wer sterben, weil der Hund gar so heent; tröste ihn Gott!“

Und nach kurzer Zeit wurde die Mooswaberl krank, und als die Winterszeit gekommen war, starb sie.

In ihren letzten Augenblicken hielt sie noch meinen Vater und meine Mutter an der Hand und sprach die Worte: „Vergelt's Euch Gott zu tausend und zu tausendmal, bis in den Himmel hinauf!“

Digitized by Google

die Ahne fort war.

ist und es scheint die Sonne drein!
weiß ich nicht zu denken.
ßen waren Alle fort in die Kirche
ne, die sonst bei uns gewesen, hatten
r ist davon sonst nichts mehr recht in
wir Kleinen des allzuweiten Weges
mußten und so den angstvollen Tag ver-
s eingeschlossen in's Haus, schlichen auf
er und fürchteten uns vor Räubern und
vergitterten Fenstern blaute der Wald
llem lag das stille Licht der heiligen
ine ganze Stunde der Einsamkeit ver-
aß etwas Unerhörtes geschah, so wurden
und allmählich kam sogar das Verlangen
, welche uns die Schwester Plonele zu
hatte. Da war plötzlich draußen in der
polter. Wie zum Tode getroffen schraken
krochen zu einem Knäuel in einander.
ter Gottes sieh' uns bei," betete die Plonele,
s ist im Haus!"
ein Winseln und Kreischen. Da sprang der
Hansel, auf, ein lecker Junge, armer Leute

Sohn, den unser Vater erst vor wenigen Tagen zum Vieh-
hüten ins Haus genommen hatte, er trug schon die Brot-
tasche umgehangen, weil er eben das Vieh auf die Weide
treiben wollte. Der sprang auf, erfaßte das spitze Brotmesser
und wollte in die Vorlauben. Unsere Schwester hielt ihn
zurück, er solle doch um Gotteswillen nicht mit dem Messer
hinaus, das koste uns Allen das Leben.

„Wenn's ein Räuber ist, so steche ich ihn ab!" knirschte
der Hansel, riß sich los und sprang in's Vorhaus.

Da draußen ging's grauenhaft zu, ein paar Spatzen
schossen kreischend umher und mitten in der Lauben auf der
Erde lag ein zerrissenes Vogelnest. Die Katze war eben
daran, mit Vorderpfoten und Schnauze ein Junges aus dem
Halmgewebe zu fangen, als der Hansel hinzukam und ihr
mit dem Messer stiel einen Schlag versetzte.

Nun waren wir Alle dabei. Wir kos'ten und hegten der
das hilflose Thierchen; es giebt nichts Armseligeres auf
Welt, als einen Vogel ohne Federn. Den Schnabel tunkte es von
auf, da brachte die Pionele schon eine handvoll Stoppäßlein
der Vormittagsstunde und der Hansel nahm das Tierlein war eine
geschickt in jene Hand und begann es zu atzen. Es
helle Freude. Mittlerweile stand ich schon mit dem alten
Vogel einer dauernden, auf daß wir das Ding hineinthäten
und ihm auf einmal eine ungeahnte Bereicherung unserer Güter
hätten. Aber der Halterbub' rief: „Bist ein dummer Bub!
Glaubst, es bliebe lebig? Sollst's nur Du probiren, wenn
Du nicht essen und trinken kannst und sie sperren Dich von
Deiner Mutter weg in eine Vogelsteigen! Wird Dir nicht
langen. Das Junge gehört zu den Alten."

Aber das Nest war von der Katze ganz und gar zerstört
worden. So ließ ich — das Wort des Hansel ließ im

Wie Max und Moritz Hühnern Dach.

Max und Moritz hatten Hunger
Und sie wollten in der Früh
Gerne gar zu gern was haben
Von der Hühner Leibgericht.

Max und Moritz gingen leise
Nach der Hühner Federhaus
Und sie stahlen sich behende
Manches Ei zum Frühstück aus.

Max und Moritz, diese beiden,
Wollten auch ein Hühnchen schmaus'n
Und sie dachten: Wenn wir's kochen,
Wird es uns vortrefflich schmeck'n.

Max und Moritz, voller Tücken,
Fingen sich ein Huhn alsbald
Und sie drehten ihm den Hals um
Gar zu schnell und gar zu bald.

Max und Moritz, ohne Zagen,
Rupften es in Windeseil'
Und sie dachten: Ohne Federn
Sieht das Huhn noch hübscher aus.

Max und Moritz, diese Knaben,
Dachten nicht an Lug und Trug
Und sie ließen es im Ofen
Braten gar bis zum Genug.

Max und Moritz, diese Raben,
Aßen es mit Haut und Haar
Und sie dachten: Wenn wir's essen,
Ist es uns bekömmlich gar.

Max und Moritz, diese Schelme,
Aßen es bis auf den Rest
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Sind wir erst recht obenauf.

Max und Moritz, diese Spitzen,
Aßen es mit Lust und Hast
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich fast.

Max und Moritz, diese Stutzen,
Aßen es mit Mark und Bein
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich fein.

Max und Moritz, diese Brüder,
Aßen es mit Leib und Seel'
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich wohl.

Max und Moritz, diese Hasen,
Aßen es mit Stumpf und Stiel
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich viel.

Max und Moritz, diese Laffen,
Aßen es mit Fleiß und Ruh
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich nu.

Max und Moritz, diese Fratzen,
Aßen es mit Lust und Laun'
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich schon.

Max und Moritz, diese Lecker,
Aßen es mit Schmatz und Schmatz
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich satt.

Max und Moritz, diese Beiden,
Aßen es mit Ach und Weh
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich eh.

Max und Moritz, diese Hagen,
Aßen es mit Schimpf und Schand
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich bald.

Max und Moritz, diese Gecken,
Aßen es mit Hohn und Spott
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich flott.

Max und Moritz, diese Flegel,
Aßen es mit Mund und Zahn
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich dann.

Max und Moritz, diese Knaben,
Aßen es mit Stumm und Still
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich will.

Max und Moritz, diese Lumpen,
Aßen es mit Witz und Geist
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich meist.

Max und Moritz, diese Bengel,
Aßen es mit Lust und Leid
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich heut.

Max und Moritz, diese Strolche,
Aßen es mit Ernst und Scherz
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich wert.

Max und Moritz, diese Schlingel,
Aßen es mit Hand und Mund
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich kund.

Max und Moritz, diese Racker,
Aßen es mit Haut und Haar
Und sie dachten: Wenn wir's haben,
Ist es uns bekömmlich gar.

Max und Moritz, diese Lumpen

auch vor, daß man an dieser Bahre ein Oellämpchen anzünde, so wie es bei der Leiche der Ahne gewesen war, aber meine Schwester gab mir einen kleinen Stoß mit dem Ellbogen und meinte, so was wäre eine Frevelhaftigkeit, der Spatz hätte ja keine Seele gehabt.

Wie schaute ich das Vöglein so traurig an! — Du armes Geschöpf, jetzt hast du gar keine Seele gehabt. Bist unschuldigerweis' von der Katz umgebracht worden und kommst doch nicht in den Himmel. Wenn man dich in's Abendgebet einschließen thäte, vielleicht wollt' der lieb' Herrgott mit dir eine Ausnahm' machen.

Am Abende als es dunkel wurde, trugen wir das starre Vöglein hinaus an den Rain, wo die Hagebutten stehen; dort scharrte der Hansel eine Grube und wir legten das Thierchen mitsammt seinem weißen Wollbettlein und seinem Kranze hinein. Und als wir mit unseren kleinen Händen das Gräblein zulegten, flatterte ein Spatz über unseren Häuptern hin und her. Das Herz hätte uns Allen mögen brechen, als die Plonele sagte: „Das ist gewiß vom Vogerl die Mutter!"

Nach dem Begräbnisse schleppte der Hansel noch einen großen Stein herbei und legte ihn auf das Grab, denn die Katze — er hatte sie nicht erwischt.

Der Hansel lebt heute noch. Er hat Haus und Hof und was hineingehört, er ist ein ganzer Mann. Schwesterlein Plonele ist sein Weib geworden. Gegenwärtig haben sie wieder ein Junges, aber mit mehr Glück als dazumal.

Bettelstab geworden.

Straße, die durch den Wald
ro und dunkles Moos, war
staubig und in Regentagen
Schlucht, sie zog auf der
urze, grüne Heidekraut
verknöcherten Fichtenbäumen
ier Weg über eitel grünen
ar gedrückt; behende Ameisen
hren Handel und Wandel
eckte sich der Weg aus
getreten. Hie und da
holzerne, wettergraue
id sagte nicht, wohin. An
lter, flechtenbewachsener
prangte daran ein rothbemalt
Liebfrauenbildniß oder
von einem Unglücksfall
bittend um ein christlich
dem Sand- und braunen

n der weiten Welt keinen
enhaft heilig erschienen

Alte Kornfelder hatte
Kühe mit langen Hörnern
Schafen in Heerden
Bäuerlein Pferde gesattelt
Bauern Bäume
Wanderer Stamm
Quirlstamm
Gestrichenes
einem
der sich an der
Gebetlein. Oder
Moosboden ein

Weg mehr gefunden,
als diese Straße,

Digitized by Google

die durch unseren Wald strich und von der wir nicht wußten, woher sie kam und wohin sie ging. Denn doch! Erfahrene Leute sagten es ja, sie kam aus dem fernen Ungarlande und führte nach Mariazell. 's ist ein ewiges Wandern von Sonnenaufgang her. Auch die wilden Türken vor drei- und mehr hundert Jahren sollen diesen stillen Weg herangewüthet haben; auch kleine Zigeunerbanden trippelten zuweilen auf demselben daher, und dann einmal ein Handwerksbursche oder ein Bettelmann oder ein Schwärzer kam des Weges und verneigte sich vor den Bildnissen und küßte sich vom Crucifix etliche hundert Tage Ablaß herab.

Im Ganzen jedoch war der Weg unsagbar einsam und die wenigen Häuser standen fernab im Thale oder auf entlegenen Hügeln.

Doch war es alle Jahre einmal, zur Zeit der Bittage, in jener Maienwoche, in welcher unsere Religion das Fest der Himmelfahrt des Herrn feiert, daß auf diesem waldartige wege eine förmliche Völkerwanderung ausbrach. Fremde und Menschen in fremden Kleidern mit seltsamer Geberdene Sprache wallten schaarenweise heran. Sie hatten braune Gesichter, knochige Glieder und struppige Haare. Sie hatten scharfe, glühende Augen, weiße Zähne, lange, tiefgebogene oder kühn aufgeworfene Nasen und fremdartige Züge um die Mundwinkel. Die Männer trugen weiße, flatternde, unten befranste Linnenhosen, die so weit waren, daß sie aussahen wie Kittel, und dunkelblaue Uebermäntel mit breit zurückgeschlagenen Kragen und kleine Filzhütchen mit schmalen, aufgeringelten Krempen. Auch hatten sie blaue Westen an, besetzt mit einer Reihe von großen Silberknöpfen. Andere trugen wieder so enge weite Beinkleider, als wären sie über und über an die Glieder gewachsen, und anstatt mit Stiefeln

Schwere Gestalt
Gingen sie Weiters
Hatten sie Umschlungen. Die
Und jede
Gebunden
Stock.
Hüten getragen
Lärchenkränze;
Schaftes
Alpenwälder
Aus denen
Rotten und
Heranströmten,

kamen aus dem Ungarlande und waren Magyaren und Slovaken. Es waren die bigotten Massen, die alljährlich einmal aus ihren Heimatsgemeinden davonwandern, um den weiten Weg von sechs bis acht Tagen bis zu dem weltberühmten Wallfahrtsorte Mariazell zu wallen. Ungarische Herren und slavische Fürsten hatten einst viel zum Ruhme und zur Verherrlichung der Gnadenstätte zu Zell gethan, und so wogt heute noch der Strom jener Völker dem berufenen Alpenthale zu und macht einen Hauptheil der gesammten Wallfahrer aus, die alljährlich in Zell erscheinen.

Es waren also fromme Wallfahrerschaaren, die betend und singend unseren stillen Wald durchzogen. Jedes Häuflein trug eine lange rothe Stange mit sich, auf welcher ein Kreuz mit bunten Bändern oder ein wallendes Fähnlein war. Vor jedem Crucifix oder anderen Bildnissen, wie sie am Wege standen, verneigten sie tief diese Stange; und wenn sie zu jener Höhung herangestiegen waren, auf welcher dem Wanderer das erstemal die zackige Hochkette des Schwaben und der gewaltige Felskoloß der hohen Veitsch sichtbar wird, Fahnen sie still und senkten dreimal fast bis zur Erde ihren Wanderstab. Begrüßten die Menschen aus dem Flachland die wilderhabene Alpennatur? Nein. In der Felsenkrone jener hohen Berge lag ihr heiliges Ziel, und das begrüßten sie mit Herz und Geberden.

An diesem Punkte waren sie nur noch eine Tagreise entfernt von Zell; manche empfanden in solchem Gedanken zum Wandern neue Kraft, Anderen sank der Muth im Anblicke der blauenden Alpenwände, die zu übersteigen waren. Bisweilen schleppten die Fremdlinge einen Genossen mit sich, der unterwegs erkrankt war. Einmal trugen sie auf frischer Lärchbaumtrage die Leiche eines auf der Straße ver-

n sie im nächsten Friedhofe zu be-

er ten Tage der Bittwoche die grell-
Un Darn und die melancholischen Lieder
ıfere Gegend. Die Leute traten aus den
n den seltsamen Stimmen; wir Kinder
ere Sitte. Wir zogen unsere zerfahrensten
mit Fl iegenden Lumpen hüpften wir der
ieten wir nieder auf den Sand, aber so,
eige en Fersen zu hocken kamen, und
schaar en nahte, so rissen wir die Hauben
dieselben als Gefäß vor uns hin und
zagender, bald mit lecker Stimme zahl-
s.
ieben nicht aus. Männer schossen Kreuzer
Weiber warfen uns Brot und Kuchen zu,
Spuren ihrer Zähne daran bewiesen, sie
nde en zogen hatten. Andere hielten gar
ihre Bündel und kramten drin herum,
Backwerk, und manch' alt' Mütterlein,
ſ ein paar Minuten zurückgeblieben war,
r wohl oft stundenlang nicht er-

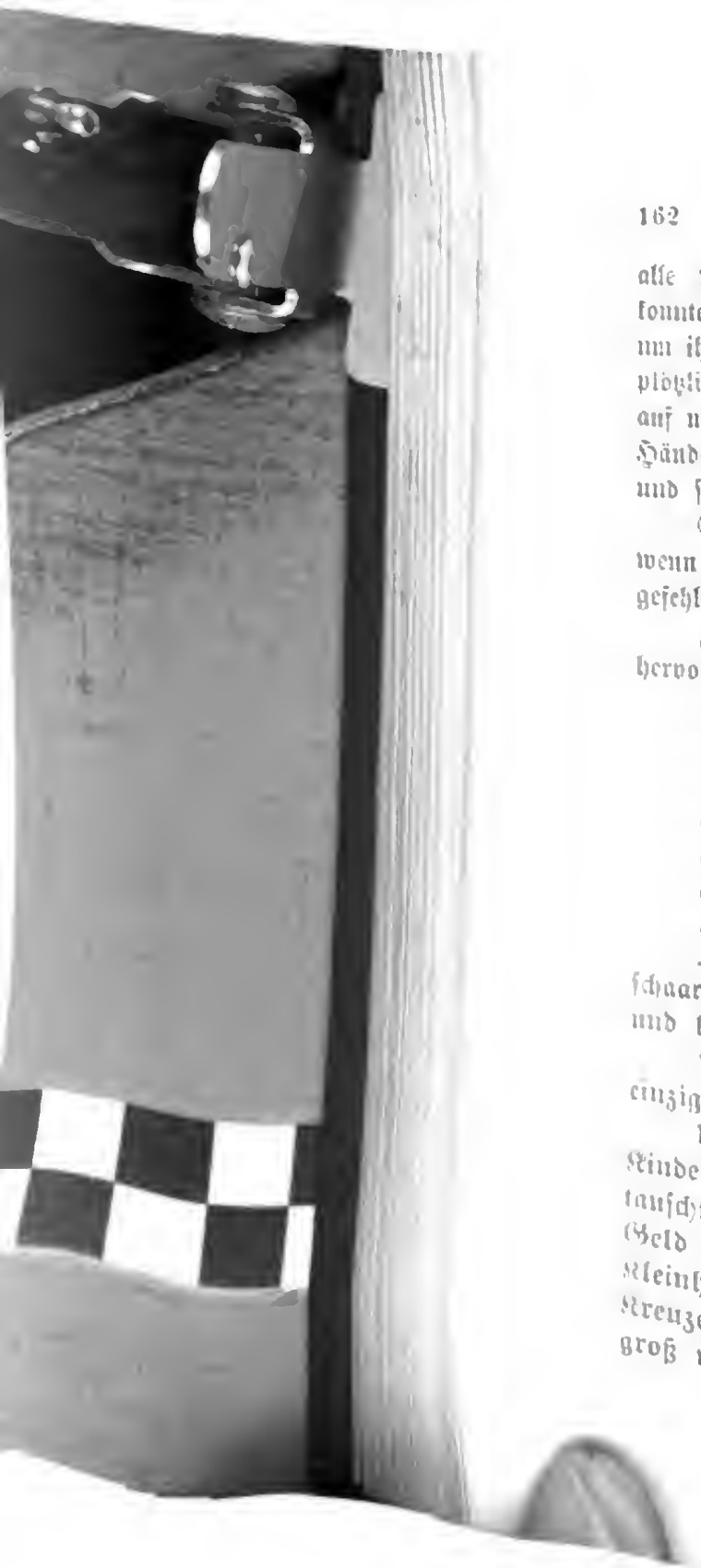
ellten die Fremden Worte an uns.
n Augen zu beantworten wußten. die wir
und ihre Sprache war, deshalb fel-
sich die Gabe; vielleicht dachten Je
gen in ferner Heimat, denen seiner
Kindern erwiesen wurde. Die und
weißer war das Brot — wie die Geber
nacht. Liebe galt, bt
Dauer die
n die Er-

Bisweilen wurden wir auch in deutscher Sprache angeredet: wie wir hießen, wem wir zugehörten, wie viel unser Vater Ochsen hätte und ob wir auch Kornfelder besäßen. Des Grabenberger's Natzelein war unter uns, das gab stets die Antwort und log fürchterlich dabei: Wir gehörten armen Holzhauerleuten an, der Vater wäre vom Baum gefallen und die Mutter läge krank schon seit Jahr und Tag; Ochsen hätten wir nicht, aber zwei Ziegen hätten wir gehabt und die hätte der Wolf gefressen. Mit einem Kornacker wär's schon gar nichts, aber Pilze äßen wir und die wären heuer noch nicht gewachsen. — Ich bohrte vor heimlicher Wuth über derlei unwahre Darstellungen die Zehen hinter mir in die Erde hinein. Ja, das Natzelein verfing sich derart in den Lügen, daß es schließlich selbst unsere ehrenhaften Taufnamen falsch angab.

Die guten Ungarn schlugen hell die Hände zusammen über so arme Würmer, dann blickten sie in die Gegend hinaus und meinten, es wäre leicht zu glauben, es wäre eine elende Gegend; gar der Schnee lag noch hie und da in den Gruben, zu einer Zeit, da auf den weiten Ebenen draußen längst das Korn in Aehren stand. Sie griffen dann tief in den Sack.

Das Natzelein war mir seiner Aufschneidereien wegen eigentlich recht verleidet, aber ich getraute mich vor den Fremden kein Wort zu sagen; und wenn sie mich zuweilen doch dahin brachten, daß ich den Mund aufmachte, so ward das Wort so ängstlich und leise herausgewürmelt, daß sie mich nicht verstanden. Die Anderen, besonders das Natzelein, kriegten daher immer mehr in ihre Hauben als ich; nur dann und wann ein mildherziges Weiblein legte mir, dem „Hascherl", was bei.

des Grabenberger's Natzelein waren
Herannahen einer größeren Schaar,
in, die vortheilhafter war, als der
Natzelein hockte. Das Natzelein war
die Gaben wirklich in größerer
er aus: „Der da ist eh reich, sein
nd einen großen Grund! Vater
v."
ete sich das Glück und alles Brot
t des Natzelein geflogen, da erhob
nter den Wallfahrern stand. das
den neidischen Schlinger an! Ihr
als daß Ihr ohne unser Brot der-
nicht so reich, als daß wir Euch
wollten. Ihr seid Waldbauern-
n Sechser diesmal dem da, dessen
ich's nimmer, wie jetzt die Batzen
— hell zu Dutzendem. und ich
nell genug die „Der Geltsgott"
am. Und da dieser gar wunderſame
noch nie gesehen hatte, Der Bach nicht
die Lust in meinem bricht wollte
les Wiehern und Lachen gebliebene nimmer
pleudert e seine fast leer Wald ich
und schoß wüthend in den ich aus;
og die Kreuzschaar ab. Und um Haube
hlen; in der Kappe und Heidelbeer hinein.
dem Moos und im kraut hub ar.
oschen und Sechser zer- dieselbe,
lt hatte, wollte ich wohl lagen
Und als
chten auf
11



alle weiteren Wallfahrertruppen, die heute noch kommen konnten, wollte schnurstracks heim zu meinen Eltern laufen, um ihnen das unermeßliche Glück zu verkünden. Da bin ich plötzlich angepackt von rückwärts, zu Boden geworfen und auf meiner Brust reitet das Natzelein. Mit seinen strammen Händen preßt es meine Arme tief in das Heidekraut hinein und so grinst es mir in's Gesicht.

Stärker bin ich nicht, wie er, dachte ich bei mir, wenn ich auch gescheiter nicht bin, so ist's um mich gefehlt.

„Du!" murmelte das Bürschlein zwischen den Zähnen hervor, „gieb mir die Hälfte vom Geld!"

„Nein," sage ich trocken.

„So nehm' ich mir's selber."

„Dann spring' ich auf."

„Aber ich laß' Dich nicht los!"

„Dann kannst Du das Geld nicht nehmen."

„Ich setz' Dir meine Knie auf die Gurgel!"

„Ich laß' mich umbringen."

Zum Glücke hallte jetzt der Gesang einer neuen Kreuz- schaar. Wir beide sprangen auf, stürzten zur Straße hin und sallten unser Gebet.

Das von den vielen Abenteuern an der Straße nur als einzig Stücklein – das Tagwerk vorbei, so versammelten wir Und wenn der Au, wo die Schafe noch grasten, und Kinder uns auf Gaben um, wie sie Jedem eben entsprachen. tauschten unsere der gesuchteste Artikel; nur die Kinder armer Geld war stets Köhlersleute gaben feine Leckerbissen und Kleinhäusler um ein schwarzes Stück Brot, wenn es nur Kreuzerchen für groß war.

Digitized by Google

ehrten die Schaaren stets auf dem-
k. Und jeder von den Wallfahrern
en oder mehrere Rosenkränze hängen
ldchen und funkelnde Kreuzlein und
gen rothe und grüne Krönlein von
te. Die Bündel auf den Rücken
verkleinert und die Brote, die wir
Geldstücke sprangen spärlich hervor

des Hockens immer noch und die
mindestens so anziehend, als die

an die zehn Jahre alt geworden,
Stamme eines Crucifixes, und
erumherfagen, wie ich endlich
alle Vortheile des Abfammlers
Gewinn. Da kam eine Kreuz-
vurden mir zugeworfen, und sie
betagter, gutmüthig an ausfehender
schritt ganz nahe auf mich heran,
pt zu mir nieder und fagte:
den Anderen nach- d'rum
aterunser im Mund
ile um mich, dann stecken ge-
dannen. stand ich
Hocken gewesen

Wort hat mich an unserer
stolz ist, daß aufgehockt. Ein
.rsche, der seinem Vater Haus
tlichemale mit neuem
streich Knechten

in's Wirthshaus gegangen ist, der es demnächst mit dem Tabakrauchen probiren wird und der nicht allzuselten in's Fensterglas guckt, wie es mit dem Bart steht — ein solcher Bursche betteln!

Auch das Natzelein thut's nimmer. Das Natzelein ist ein reicher Bauer geworden und er giebt, wenn man ihm glauben darf, jeden Tag erklecklich Almosen an wahrhaft dürftige Bettelleute.

Und die Magyaren und die Slovaken kommen noch heute jenen einsamen Waldweg gezogen, immer an Kinder, die am Wege kauern, Gaben spendend, in ihrem Beten und Flehen selbst Bettelleute vor der Gnadenmutter zu Zell.

Digitized by Google

nach Maria Zell.

hat[illegible]e eilf Saatfelder, die wir alljährlich im „Korn"
nan[illegible]ten und wovon wir neues für den Winterroggenbau
ein[illegible]en eilf Jahren jeder Acker einmal an
[illegible]solcher Jahresbau lieferte beiläufig
en; für die nächsten drei Jahre wurde
vafers[illegible]at benützt und die sieben weiteren
dient[illegible]e als Wiese oder Weide.
ich, mein Vater und die zwei Burschen
m H[illegible]rbste das Roggenfeld- hatten wir
: mei[illegible]n Vater hinten die Pflug- und ich
ner. hatten wir die Egge mit ihren
enden Eisenzähnen, so leitete der Vater
ch —
ein
: oben
azieren
Brot. Der Acker hatte nämlich
ges Erdreich, daß die Eggen oben
dern war so ein wenig hin
Egge nicht zu schwer sein- von
auch nicht, weil an anderen

Ich hockte
Acker hin
Und ver-
stellenweise
nicht ein-
hin fragte.
um der
stellen doch

Digitized by Google

wieder eine mürbe Erdschichte lag, in welcher tiefgehende Zähne mehr geschadet als genützt hätten.

So mußte denn stellenweise die Egge beschwert werden, und zwar durch ein lebendiges Gewicht, das zu rechter Zeit aufhocken und zu rechter Zeit abspringen konnte. Und dazu waren meine vierzig Pfunde mit den behendigen Füßlein gerade recht. Gefiel mir baß, wenn die Ochsen gut beim Zeug waren und die Egge hübsch emsig dahinkraute und auf und nieder hupfte, so daß mir der Vater zurief: „Halt' Dich fest, Bub', sonst fliegst ab!"

Da hat sich eines Tages das große Glück zugetragen. Es war Morgens vorher mein zweiter Bruder geboren worden — ein Junge, daß es schon eine helle Freude war. Als wir hierauf das steile Schachenfeld umeggten, war mein Vater etwas übermüthig und knallte stark mit der Peitsche. Fuhr- und Ackersleute, die keine Stimme haben zum Jauchzen, lassen die Peitsche knattern und schmettern, daß es hallt und schallt in das Gebäume und zu anderen Menschen, die sich mitfreuen und, wenn sie wollen und können, mitjauchzen. An einem Steinhaufen vorüber, an einem mit Büschen bewachsenen Wir fuhren gerade als meinem Vater — sicherlich des kleinen Jungen wegen — wieder die helle Lust aufschoß, die Peitsche schwang er und knallte Eins herab. In demselben Augenblick rauschte erschreckt eine ganze Familie von Haselhühnern aus dem Gebüsche auf — davor machten unsere Ochsen einen gewaltigen Sprung und schossen wild mit der Egge und mit mir, der darauf saß, quer über das steile Feld hinab. Mein Vater war beiseite geschleudert worden und konnte nun nachsehen, was mit seinem Gespann geschah. Die Rinder rasten dahin, die Egge hüpfte hoch empor und im nächsten Augenblicke war ich unter den Zähnen derselben und wurde hingeschleift.

Digitized by Google

[illegible]ie Augen zugemacht und sich gedacht
[illegible]t der Kleine da, ist der Große schon
[illegible]er die Hände zusammen und rief es
"Unser' liebe Frau Maria Zell!"
Ochsen und Egge über den Feld-
mehr zu sehen. Dort unten aber
fen, den das Fahrwerk über den
, lag ein Häuflein und bewegte
zu und riß es von der Erde empor
ermäßig an zu schreien. Der ganze
nd über; ein Aermel des Linnen-
gerissen, über die linke Wade hinab
nichts geschehen. Hinter dem Feld-
Auch die Ochsen. Mich nahm mein
Ich hätte zehnmal besser laufen
bildete sich ein, ich müsse getragen
d Dankbarkeit, daß ich noch lebe
te mich etwa gar jetzt erst verletzen.
eigentlich in Todesgefahr gewesen
len jetzt in Stücke zerrissen nach
sollte, hub ich erst recht an zu
n wir heim, und wenn die alte
der Thür die Antrittsteine sauber
ommen soll — und welche solcher-
ur Wöchnerin verhindern, daß es der
Mutter springt Antrittstein
stirbt.
die liebe Frau Maria
durch ihre Fürbitte
gefallen ist, es wäre draußen

nicht ganz sauber und die Godel könne leichtlich daran ein Aergerniß nehmen.

Später hat das mein Vater Alles erwogen und ist hierauf zum Entschluß gekommen, mit mir zur Danksagung eine Wallfahrt nach Maria Zell zu machen.

Ich war glückselig, denn eine Kirchfahrt nach dem eine starke Tagreise von uns entfernten Wallfahrtsort war mein Verlangen gewesen, seit ich das erstemal die Zeller Bildchen im Gebetbuche meiner Mutter sah. Maria Zell schien mir damals nicht allein als der Mittelpunkt aller Herrlichkeit der Erde, sondern auch als der Mittelpunkt des Gnadenreiches unserer lieben Frau. Und so oft wir nun nach dem Geldbniss auf dem Felde oder im Walde arbeiteten, mußte mir mein Vater all' das von Zell erzählen, was er wußte, und auch all' das, was er nicht wußte. Und so entstand in mir eine ideale Welt voll Sonnenglanz und goldener Zier, voll he[illegible]ngel, Bischöfe, Priester und Jungfrauen, voll musicirender [illegible]mels. und inmitten unter ewig lebendigen Rosen die Hi[illegible] Zell, königin Maria. Und diese Welt nannte ich — Mari[illegible] einem sie steht heute noch voll zauberhafter Dämmerung im Abgrunde meines Herzens.

Und eines Tages denn, es war am Tage des heiligen Michael, haben wir Vormittag um zehn Uhr Feierabend gemacht.

Wir zogen die Sonntagskleider an und ri[illegible]eben unsere Füße mit Unschlitt ein. Der Vater aß, was uns die Mutter vorgesetzt — ich hatte den Magen voll Freude. Ich ging ruhelos in der Stube auf und ab, so sehr man mir rieth, ich sollte rasten, ich würde noch müde genug werden. Rasten und dann müde werden, das schien mir nicht gut gedacht.

Digitized by Google

...unſere Reiſekoſt auf und gingen
...prochen hatten, für Alle daheim, und
...bei der „Zellermutter" zu beten.
...daß meine Füße den Erdboden berührt
...mir. Die Sonne hatte ihren Sonn-
...doch mitten in der Woche. Mein
...ſtock aus Haſelholz, ich auch einen
...aus unſerem Alpel davon. Mein
...rungsmitteln etwas in ſeinem rück-
...in graues Papier gewickelt, ich ihn
...hatte. Er war damit gar heimlich
...hwerte es den Säckel derart, daß
...dem guten Vater Eins auf den
...nte mir nicht denken, was das für

...ſch
...wo
...ebra
...ndſt
...mal
...nicht
...uns zu
...einem
...ie hatte
...Leute
...ſo d
...— für
...froh a
...Wege.
...n Marienbilde und mit
...ie Worte ſind: „Weg

...ne Thal der Mürz und in das
...einige Tage zuvor mitten im Orte
...nt waren. Ich hatte in die meinem
...tte geſehen. Ich ſchloß die Augen
...nach Herzensluſt brennen. ſo daß
...von der Stelle brachten. Mein. 's iſt
...und ſagte endlich: „Waſcher iſt."
...ind — wenn es ein kannte die
...mich gemeint und ich ſtehen, daß
...ut genug, um zu verſtund und
...ſtand mit offenem
...ein Trottelchen hielt
...s wir weiter kamen
...Hinter dem Orte
...und mit
...nach

Nun gingen
nach ſteht
hölzernen
ria Zell."

Wir knieten vor dem Kreuze nieder, beteten ein Vaterunser um Schutz und Schirm für unsere Wanderschaft. „Das greift mich frei an," sagte mein Vater plötzlich und richtete sein feuchtes Auge auf das Bild, „sie schaut so viel freundlich auf uns herab-" Dann küßte er den Stamm des Kreuzes und ich that's auch und dann gingen wir wieder.

Als wir in das Engthal der Veitsch einbogen, begann es schon zu dunkeln. Rechts hatten wir den finsteren Bergwald, links rauschte der Bach, und ich fühlte ein Grauen vor der Majestät und Heiligkeit dieses Zeller Weges. Wir kamen zu einem einschichtigen Wirthshaus, wie solche in den Wäldern der Räubermärchen stehen — doch über der Thür war trotz der Dämmerung noch der Spruch zu lesen: „Herr, bleib' bei uns, denn es will Abend werden!" — Aber wir gingen vorüber.

Endlich sahen wir vor uns im Thale mehrere Lichter. „Dort ist schon die Veitsch," sagte mein Vater, aber wir gingen nicht so weit, sondern bogen links ab und den Bauernhäusern zu, bei welchen es in der Niederaigen heißt. Und wir schritten in eines dieser Häuser und mein Vater sagte zur Bäuerin:

„Gelobt sei Jesu Christi, und wir Zwei thäten halt von Herzen schön bitten um eine Nachtherberg; mit einem Löffel warmer Suppe sind wir rechtschaffen zufrieden und schlafen thäten wir schon auf dem Heu."

Ich hatte gar nicht gewußt, daß mein Vater so schön betteln konnte. Aber ich hatte auch nicht gewußt, daß er auf Wallfahrtswegen nur ungern in ein Wirthshaus einkehrte, sondern sich Gott zur Ehr' freiwillig zum Bettelmann erniedrigte. Das war ein gutes Werk und schonte den Geldbeutel.

Digitized by Google

n uns willig, und luden uns zu Tische,
m, was sie selber hatten. Dann fragte
ir Feuerzeug bei uns hätten, und als
, er wäre kein Raucher und er hätte
se im Munde gehabt, führten sie uns
auf frisches Stroh.

und draußen rauschte das Wasser.
m, denn daheim auf dem Berge hörten
jen.

n," seufzte mein Vater auf, „morgen
ir in Maria Zell." Dann war er ein-

rgen, als wir aufstanden, leuchtete auf
Sonne, aber im Schatten des Thales
der Veitscher Kirche nahmen wir eine
als wir durch das lange Engthal hin-
iesen und Waldhängen, Sträuchen und
ber Brücken und Stege, an Wegkreuzen
Mühlen, Bretterſägen und Zeugſchmieden
eder den Hut und die Rosenkranzſchnur
eteten laut einen Pſalter. Deß ſchämte
r den Vorübergehenden, aber ſie lachten
en Zeller Straßen iſt's nichts Neues, daß
aherwandern. Mein Vater betete über-
r; er wird gewiß immer ſehr andächtig
aber mir kamen im Gebete ſtets ſo ver-
erliche Gedanken, die mir ſonſt ſicherlich
iren. War ich im Beten, ſo intereſſirte
. woran wir vorüberkamen. Und wenn
ts da war, ſo zählte ich die Bauhſtecken
n.

Heute gab mir vor Allem das Ding zu sinnen, das mein Vater in seinem Sacke hatte und das im Rockschoß gerade so hin und her schlug, wie gestern. — Für einen Wecken ist's viel zu schwer. Für eine Wurst ist's zu groß. — Ich war noch in meinen Erwägungen, da blieb mein Vater jählings stehen und das Gebet unterbrechend rief er aus: „Du verhöllte Sau!"

Ich erschrak, denn das war meines Vaters Leibfluch. Er hatte sich ihn selbst erdichtet, weil die anderen ja alle sündhaft sind. „Jetzt kann ich schnurgerade zurückgehen auf die Niederaigen," sagte er.

„Habt Ihr denn was vergessen?"

„Das wär', mir ein sauberes Kirchfahrtengehen," fuhr er fort, „wenn man unterwegs die Leut' anlugt! — Hast es ja gehört, wie ich gestern erzählt hab', ich hätt' mein Lebtag keine Pfeifen im Maul g'habt. Jetzt beim Beten ist's mir eingefallen, wie ich dort den Holzapfelbaum sah', daß wir daheim auch einen alten Holzapfelbaum gehabt haben und daß ich unter dem Holzapfelbaum einmal 'glaubt hab', 's ist mein letztes End'. Todtenübel ist mir gewesen, weil ich mit dem Riegelberger Peter das Tabakrauchen hab' wollen lernen. — Das ist mir gestern nicht eingefallen und so hab' ich unserm Herbergvater eine breite Lug' geschenkt und deswegen will ich jetzt frei wieder zurückgehen und die Sach' in Richtigkeit bringen."

„Nein, zurückgehen thun wir nicht," sagte ich und in meinen Augen wird Wasser zu sehen gewesen sein.

„Ja," rief der Vater, „was wirst denn sagen, wenn Du unsere liebe Frau bist und Einer kommt weit her zu Dir, daß er Dich verehren möcht' und bringt Dir eine großmächtige Lug' mit?!"

Digitized by Google

ie wohl nicht sein," meinte ich und
issen meines Vaters zu beruhigen.
ich sagte Folgendes: „Ihr habt
er Lebtag keine Pfeife im Mund
ja wohl wahr sein. Ihr habt
dem nur die Spitz' im Mund

ne Zeitlang und dann sagte er:
erlistiger Kampel. Aber verstehst,
h Dir nicht gelten, und auf dem
icht. Ich hab's so gemeint, wie
Bauer hat's so verstanden." wie
ich beichten, wenn wir nach Zell
rauf ging er ein und wir zogen

n wir an, mußten uns stärken.
zu übersteigen, den Sattel der
Wänden schon lange auf uns
hin schlug die Hände zusammen,
llfahrer vor sich sah und meinte,
müssen auf den Buckel fassen
venn ich nicht brav Wein trinke

zeigte eine Hand schnurgerade
g nach Maria Zell." Aber ein
oben im Waldschachen stand ein
„Hundert Tag Ablaß, wer ein
fünfhundert Tag vollkommenen
Christus sagt." das
n wir uns sechshundert Tage

Dann gingen wir weiter, durch Wald, über Blößen und Geschläge, bald auf Fahrwegen, bald auf Fußsteigen, und nach einer Stunde waren wir oben.

Wir setzten uns auf den weichen Rasen und blickten zurück in das weite Waldland, über die grünen Berge hin bis in die fernen blauen. Und zwischen den blauen heraus erkannte mein Vater jenen, auf welchem unser Haus stand. Dort ist die Mutter mit dem kleinen Brüderlein, dort sind sie Alle, die uns nachdenken nach Zell. Wie müssen die Leute jetzt winzig sein, wenn schon der Berg so klein ist wie ein Ameisenhaufen!

Es war die Mittagsstunde. Wir vermeinten vom Veitschthale herauf das Klingen der Glocke zu hören.

„Ja," sagte dann mein Vater, „wenn man's betrachtet, die Leut' sind wohl recht klein gegen die große Welt. Aber schau, mein Bübel, wenn schon die Welt so groß und schön ist, wie muß es erst im Himmel sein?"

Ich habe die Frage nicht beantwortet.

Wir erhoben uns und gingen den ebenen Weg, der hoch am Berge dahinführt, und ich sah schaudernd zum schroffen Gewände der Veitsch empor, das schier drohend, als wollte es niederstürzen, auf uns herabstarrte. Endlich standen wir vor einem gemauerten Kreuze, in dessen vergitterter Nische ein lieber, guter Bekannter stand. Der heilige Nicolaus, der alljährlich zu seinem Namenstage mich mit Nüssen, Aepfeln und Lebzelten beschenkte, anstatt daß ich ihm es that. Und von diesem Kreuze sahen wir hinab auf die Zeller Seite. Doch wir sahen noch lange nicht Zell; wohl aber ein so wildes, steinernes Gebirge, wie ich es früher meiner Tage nicht gesehen hatte. Ein Gebet beim Nicolo, und wir stiegen hinab in die fremde, schauerliche Gegend.

Digitized by Google

en finſteren Wald, der ſo hoch und
ein wuchs zwiſchen ſeinen Stämmen.
Raub- und Mordgeſchichten, welche
ſollen, und ein paar Tafeln an
die Erzählungen. Ich war daher
s Thal kamen, wo wieder Wieſen
an der Straße wieder Häuſer

er Wegſcheide, wo ſich drei Wege
Veitſch und auch nach Neuberg,
den und den dritten weiſt eine
Zell."

gehſt, ſo wirſt Du die größte
e ſehen," ſagte mein Vater, „die
den Abend, zur kleinſten kommen
er der Steinwand iſt ſchon das

freilich viel größer, als die Kirche;
ans für den noch dreiſtündigen

er gezackten Felswand vorüber,
ht und „die Spieler" genannt
dort oben, die einſt in der
aren, um Karten zu ſpielen.
wandelt worden und ſie ſpielen

hin beſäet mit Wegkreuzen und
ten vor jedem unſere Andacht
vorwärts, wohl etwas ſchwer-
Rockſchoße meines Vaters ſchlug
Ding hin und her.

Neben uns rauschte ein großer Bach, der aus verschiedenen Schluchten, zwischen hohen Bergen herausgekommen war. Die Berge waren hier gar erschrecklich hoch und hatten auch Gemsen.

„Jetzt rinnt das Wasser noch mit uns hinaus," sagte mein Vater, „laß auf, wenn es gegen uns rinnt, nachher haben wir nicht mehr weit nach Zell."

Wir kamen nach Gußwerk. Das hatte wunderprächtige Häuser, die waren schön ausgemeißelt um Thüren und Fenster herum, als ob die Steine schnitzen ließen, wie Lindenholz. — Und da waren ungeheuere Schmieden, aus deren finsterem Innern viel Lärm und Feuerschein herausdrang. Wir eilten hastig vorbei und nur bei der damals neuen Kirche kehrten wir zu. Das war wunderlich mit dieser Kirche — nur ein einzig Christusbild war drin, und sonst gar nichts, nicht einmal unsere liebe Frau. Und so nahe bei Maria Zell! Die Lutherischen sollen es gerade so haben. —

Wir gingen bald davon.

Und als wir hinter das letzte Hammerwerk hinaus waren und sich die Waldschlucht engte, daß kaum Straße und Wasser nebeneinander laufen konnten — siehe, da war das Wasser so klar und still, daß man in der Tiefe die braunen Kieselsteine sah und die Forellen — und das Wasser rann gegen uns.

„Jetzt, mein Bübel, jetzt werden wir bald beim Urlaubkreuz sein," sagte der Vater, „bei demselben siehst den zellerischen Thurm."

Wir beschleunigten unsere Schritte. Wir sahen die Capelle, die gerade vor uns auf dem Berge stand, und die Sigmundskirche heißt. Da oben hat vor noch nicht lange der sich nicht für würdig gehalten, bei ein Einsiedler gelebt,

Digitized by Google

ll zu sein, und der doch ihr heiliges
jede Stund'. — Ein Vöglein hätte
h hätte hinauf fliegen können zum
aus Zell etliche Minuten früher
aße aus.
sah ich an einem Baumstamm ein

Urlaubkreuz?"
mein Vater, „das ist erst vom
uz. Schau, dort steht es." Zahl ragte ein rother Kasten, der
s Eisengitter, hinter welchem ein
ihm zu; ich hätte laufen mögen,
sthaft. Als wir vor dem rothen
en Hut vom Kopfe, sah aber nicht
in das neu hervorgetretene Thal
auter Stimme: „Gott grüß' Dich,

e und sah nun durch die Thal-
rte einiger Bäume eine schwarz-
n welcher kleine Zacken und ein

Thurm."
wir all' Beide geschluchzt. Dann
Schritt vorgetreten und wir
r gesehen. Wir sollten ja bald

he hinan und hatten nun auf
or uns liegen, und inmitten,
von der abendlichen Sonne

Die Stimmung, welche zu jener Stunde in meiner Kindesseele lag, kann ich nicht schildern. So wie mir damals, muß den Auserwählten zu Muthe sein, wenn sie in Zion eingehen.

Wir thaten, wie alle Andern auch — auf den Knien rutschen wir zum Gnadenbilde hin, und ich wunderte mich nur darüber, daß der Mensch auf den Knien so gut gehen kann, ohne daß er es lernen muß.

Wir besahen an demselben Abende noch die Kirche und auch die Schatzkammer. An den gold- und silberstrotzenden Schreinen hatte ich lange nicht die Freude, wie an den unzähligen Opferbildern, welche draußen in den langen Gängen hingen. Da gab es Feuersbrünste, Ueberschwemmungen, Blitzschläge, Türkenmetzeleien, daß es ein Schreck war. Es ist kaum eine Noth, ein menschliches Unglück denkbar, das in der Zellerkirche nicht zur bildlichen Darstellung gekommen wäre. Wer hat diesen Volksbildersälen eine nähere Betrachtung gewidmet?

Wir stiegen auch auf den Thurm; das war unerhört weit hinauf in den finsteren Mauern, und wie oft mochte der Rockschoß meines Vaters hin und hergeschlagen haben, bis wir oben waren! Und endlich standen wir in einer großen Stube, in welcher zwischen schweren Holzgerüsten riesige Glocken hingen. Ich ging zu einem Fenster und blickte hinaus — was war das für ein Ungeheuer? Eine Kuppel der Nebenthürme hatte ich vor Augen. Und du heiliger Josef! wo waren die Hausdächer? die lagen unten auf dem Erdboden. — Dort auf dem weißen Streifen krabbelte eine Kreuzschaar heran. Als der Thürmer dieselbe gewahrte, hub er und noch ein Zweiter an den Riemen einer Glocke an zu ziehen. Diese kam langsam in Bewegung, der Schwenkel desgleichen und als der-

Digitized by Google

te, da gab es einen so gewaltigen
ein Kopf springe mitten auseinander.
nd unter meinen Vater hinein, der
die Ohren zu, bis die Kreuzschaar
Ende war. Nun sah ich, wie die
an den Riemen zurück hielten, um
zu bringen; hilfebereit sprang ich
einem dritten niederschlängelnden
urde ich schier bis zu dem Gebälke

!" rief mir der Thürmer zu. Und
n Ruhe und ich wieder auf dem
iner, kannst wohl von Glück sagen,
r hinausgeflogen bist!"
ater, „kunnt denn da in der Beller.
in?"
ch spät in der Kirche; und selbst
hrer schon verloren hatten und es
re dunkel war bis auf die drei
Vater nicht weichen. Gar seltsam
dlich von seinen Knien erhob und
einschlich. Dort griff er in seine
n mir unerforschten Gegenstand
Papier ab und legte ihn mit
ltar.
war — ein Eisenzahn von unserer

gegen Abend, als wir meinten,
tet zu haben, daß Maria und
ein konnten, gingen wir wieder zurück
blickten wir noch einmal

auf die schwarze, flimmelnde Nadel, die zwischen zwei Bäumen hervorglänzte.

„Behüt' Dich Gott, Maria Zell," sagte mein Vater, „und wenn Gottes Will', so möchten wir noch einmal kommen, ehvor wir sterben." —

Dann gingen wir bis Wegscheid', dort hielten wir nächtliche Rast. Und am nächsten Tage überstiegen wir wieder den Berg und durchwanderten das Veitschthal. Als wir zu den Bauernhäusern der Niederaigen kamen, sprach mein Vater dort zu, wo wir auf dem Vorweg zur Nacht geschlafen hatten, und überreichte der Bäuerin ein schön bemaltes Bildchen von Maria Zell.

Als wir am Abende desselben Tages heimgekommen waren und uns zur Suppe gesetzt hatten, soll ich, den Löffel in der Hand, eingeschlafen sein.

Digitized by Google

er Müller war.

---

h dieſer Wallfahrt gab's ein merk-
chen daheim.
eit vom Hauſe, zwiſchen und unter-
Wieſenlehnen iſt eine Schlucht. Sie
n Erlen- und Haſelnußgebüſches,
, Schierling und Sauerampfer
ewächſen rieſelt ein Waſſer, das
on einem durſtigen Krötlein auf-
ſo klar und friſch es war, ganz
: Nachbar, der Thoma, dem die
ple in dieſelbe baute. Die Mühle
che, daß ich, wenn ich bei meiner
enraine ſtand, vergebens nach der-
an ihr und hoch über den Ge-
emporgeragt haben würden. Auf
n Habicht und pfiff zu mir und
daß ich vor Grauen im Gedanken
tete. Auch vor der Mühle fürchtete
en ewigen Schatten und traurigem
uerlich vor, wie jene im Märchen
ſchöne einſchichtige Müllerstochter
en Mühlhacke geköpft hat.

Da kam eine Zeit, in der ich näher mit der Mühle im Schierlinggraben Bekanntschaft machen sollte. Unsere schöne Mühle im lichten Wiesenthale, in der ich meinem Vater so oft das Korn mahlen half, war in einer Nacht niedergebrannt, bis auf die zahllosen Eisennägel und die zwei Mühlsteine, die ganz dunkelroth angelaufen und gar in mehrere Stücke auseinandergefallen waren. Das Wasserrad am halbverkohlten Gründel allein war stehen geblieben, und auf dasselbe schoß der Mühlbach nieder, und das Rad lief und tanzte in hastiger Eile wie närrisch. Verrückt war es geworden ob des Unglückes. Und erst als mein Vater den Mühlbach ab in den Fluß leitete, blieb das Rad stehen, und stand viele Jahre lang hoch und kohlschwarz und unbeweglich über dem Schutt.

Ich und mein Vater hatten alle Eisennägel zusammengesucht auf der Brandstätte, aber der Schmied gab uns dafür nur fünfundzwanzig Groschen; und die Mühle konnten wir nicht mehr aufbauen.

Da ging mein Vater zum Nachbar Thoma und fragte an, was er Gegendienstes leisten müsse, wenn er die Mühle im Schierlinggraben an Tagen, da sie leer stehe, benützen dürfe.

Der Thoma legte meinem Vater einen Brotlaib vor: er möge sich abschneiden, nur ein recht groß Stück, er, der Nachbar, habe gut Korn gebaut. Ja, und von wegen der Mühle, die könne er, mein Vater, schon haben; so einen, zwei Tage die Woche stehe sie ja leer; und eines Gegendienstes wegen könne keine Rede sein; er, mein Vater, sei mit dem Feuer unglücklich gewesen; ja, und das könne Jedem geschehen. Solle sich nur noch Brot abschneiden, ein rechtschaffen Stück. Gesegnet Gott! gesegne Gott!

Digitized by Google

: mein Vater ſelbſt der Mühleſel
ines Tages, den Kornſack auf der
linggraben. Ich, ein blöder Junge,
nen Rindern oder hinter meinem
ar mir ſtets der unfehlbarſte und
nd alle anderen Leute liefen nur ſo
: und der Amtmann ausgenommen:
: hielt's ganz mit Gott, der Andere
mit uns hielt keiner von Beiden.
nn hinter meinem Vater durch das
) der Mühle zu. Und als wir vor
n Vater einen hölzernen Schlüſſe:
: graue, niedrige Thür auf, und
ıſteren Mühle, in welcher nur der
iber demſelben das Steinhaus und
ıtt entgegen blickten. Wir ſtiegen
ſen empor zum Schüttboden; an
Wand desſelben waren mehrere
Art Hausaltar, an dem auch ein
ı gängelte. Mein Vater beſprengte
ſeinen Kornſack in die Schüttmulde
Fugen noch ein wenig durch ein
rauſchende Waſſerfloß hinaus und
ɜ welcher erſt eine rechte Finſterniß
ah, daß Alles in Ordnung, tauchte
: aus der Wand ſtehende Stange
ndig. Zuerſt hörte ich einen ein-
zweiten, dritten; der Boden hub
ı ſchütteln; das Klappern wurde
kam endlich in ein gleichmäßiges
Schrillen. Es ging die Mühle.

Von dem zitternden Schnabel der Schüttmulde rieselte das braungelbe Körnlein des Kornes in den Steinhals, an welchem seines raschen Laufes wegen weder ein Kern noch ein Maserchen zu erkennen war.

Mein Vater unterwies mich in den Dingen, auf daß auch ich das Müllern lerne, und machte endlich die Decke des Mehlkastens auf, in dem bereits der feine, weiße Staub des Mehles flog.

Erst spät Abends — als es schon so finster war, daß ein zur Thür hereinsprühendes Johanniswürmchen mich in's Herz hinein erschreckte, weil ich im Augenblicke wähnte, es sei ein Feuerfunke und es hebe auch diese Mühle zu brennen an — drückte mein Vater wieder an der Wandstange; da wurde das Klirren und Klappern langsamer, noch dröhnte und ächzte das Räderwerk träg und träger, dann stockte es und war verstummt. — Mir klang es in den Ohren und draußen rauschte wieder das Wasser.

Mein Vater besprengte Steinhaus und Mehlkasten mit dem Weihwasser, auf daß über Nacht kein Unglück komme; dann verschloß er die Thür mit dem hölzernen Schlüssel und wir stiegen durch das wilde Gesträuche und über die Wiesen- und Feldlehnen empor zu unserem Hause. Als wir über die Leinwandbleiche gingen, huschte ein Weibsbild an uns vorbei und hinüber den Anger, auf welchem die Eschen und die Kirschbäume standen.

„Ich denk' gar, das ist die kohlschwarze Stina gewesen," sagte mein Vater vor sich hin, „wie närrisch lauft denn die herum in der Nacht!"

„Der wär' es sicher nicht uneben gewesen, wenn sie unsere Bleichleinwand noch gefunden hätt' auf dem Anger," meinte meine Mutter daheim.

Digitized by Google

)t wissen," sagte mein Vater ab-
ihr Brot bei der Kohlenbrennerei,
ihr doch just gerade eben nicht

versetzte die Mutter; dann war
ie Rede.
achtessen. Nach diesem setzte sich
rad und sang ein Lied und erzählte
hen von der weißen Frau, wie sie
Ritterschloß schwebt und mit dem
glücksprophezeiung an die Wand
die ganze Nacht keine Ruhe, und
Furcht vor der weißen Frau dem
i dem ich schlief, schier hinter's

n, als wir aufstanden, war die
müsse eilends roboten gehen. Zwar
Weile nach dem Jahre des Heiles
r guter Verwalter hielt stets noch
itte, die Bauern in's Joch zu
bogen willig ihre sonst so steifen

diesem Morgen wie ein Donner-
Vater zu mir, „so mußt heut' Du
m Schierlinggraben."
ir hinab, um die Thür aufzuschließen
en.
t nöthig gewesen; die Thür war
Vater brummte: „So ein hölzern
Katz'; der erst' best' Bettelmann
Riegel in Scherben."

Dann gab mir der Vater noch Verhaltungsmaßregeln; unterwies mich, wie man mittelst der Wandstange das Wasser vom Holzfloße leite, daß es seitwärts tief in das steinige Bett hinabstürze und die Mühle stehen bleibe. Ferner bereitete er mir einen Kübel Wassers auf dem Schüttboden, „im Falle, daß was sein sollte". Er dachte an's Feuer. Dann ging er, und ich war allein in der dunkeln, klappernden Mühle.

Mir war, als obläge mir die Sorge über eine ganze, wildwirbelnde Welt. Ich schlich und spähte herum, ob überall Alles in Ordnung; ich guckte in die Aufschüttmulde; es rieselte immer aus ihr, aber sie wollte nicht leerer werden. Ich hub in Gedanken an zu zählen und dachte, bis ich fünftausend gezählt hätte, würde das Korn wohl zur Rüste sein; aber ich zählte bis zehntausend, zählte bis — da war mir plötzlich, als stiege aus dem Steinhaus Rauch empor. Ich stürzte zur Stange, bald stand das ganze Radwerk still und ich sah, es war nicht Rauch, es war nur Mehlstaub gewesen.

Ich richtete die Mühle wieder an und wurde nun etwas zuversichtlicher. Aber in dieser ewigen Dunkelheit des alten Baues, in diesem fortwährenden Tosen und Klirren wurde ich anderartig aufgeregt. . . . Ich spähte nach rechts und nach links und gegen die dunkelsten Winkel hin. Was gängelt doch das Weihbrunnengefäß in einem fort?! — schon wieder wollte ich zur Wandstange eilen — da ist plötzlich ein eigenartig Gepolter — und siehe, dort! — langsam und von sich selbst hebt sich der Deckel des Mehlkasteus, eine Gestalt, eine Menschengestalt richtet sich auf im Kasten — bleich ist sie bis in die Augen, bis in den Mund hinein. Die weiße Frau! — Meine Augen Jesus und Heiland!

Digitized by Google

ck; aber ſie ſehen es noch, wie
em Kaſten ſteigt und hinaushuſcht

ı; aber der Schreck war verhältniß-
Haſt und Eile des Geſpenſtes kam
ordentlicher Geiſt weiß ſonſt ſtets
ewahren.
iſch geweſen wäre, ein ſchlechter
n wir des Morgens in der Mühle
n den Kaſten verkrochen? — Noch
Staub aus dem Mehlkaſten auf.
n hinaus. Ich ſah, wie die weiße
träuche kroch. Zuweilen wo das
war, blieb ſie ein wenig kauern
vohl, von der Thür aus müſſe ſie
beobachtete ſie durch's Fenſterchen.
nd her, kroch endlich durch Erlen
Sauerampfer in das ſteinige Bett
n das Mühlfloß ging. Hier in dem
ſich ſicher denken; mir aber kam
— Jetzt, biſt du ein Geiſt oder
Waſſer iſt eine Gottesgabe, das

die Wandſtange, und in demſelben
greller Schrei draußen im Waſſer-
s ganze Mühlwaſſer niederſchoß auf

r nicht lange; kaum ſie ſich ſo weit
rgearbeitet hatte, daß ich ſie wieder
icht mehr weiß, war fahlgrau, war
arze Stina.

Sie hatte sich so sehr in ihre nassen Kleider und in das Gestrüppe verwickelt und verkettet, daß sie noch hübsch an Ort und Stelle war, als ich zu ihr hinaufkam.

„Stina!" sagte ich, „hast Du uns wollen das Korn stehlen, oder das Mehl?"

Da wollte sie mit einem Steine nach mir werfen. Darüber erhob ich einen gewaltigen Lärm, und als auf denselben der Nachbar Thoma, der in der Schlucht Zaunstangen gehackt hatte, herbeikam, war die davonwatschelnde Stina noch zu sehen.

„Mach' Dir nichts d'raus, daß Dich mein Mühlwasser schwarz gewaschen hat," rief er ihr nach, „in der Haftstuben wirst schon wieder trocken werden. Mein Weib freilich, die hängt die nassen Lumpen zum Trocknen auf den Strick!"

Hierauf untersuchten wir den Mehlkasten; da d'rin war arg gewirthschaftet worden, und hätte der brave Mehlstaub die Diebin nicht noch rechtzeitig aus dem Schlupfwinkel getrieben, ich und mein Vater, wir hätten das Korn nicht für uns gemahlen.

Ich richtete die Mühle nicht mehr in den Gang; der Thoma faßte das Mehl in einen Sack und trug es hinauf in unser Haus.

Dann ging er, und fing die Kohlschwarze ein.

Die Mühle im Schierlinggraben steht heute noch und ist versteckt unter den Büschen.

Das Mehl, das ich gemahlen, ist längst gebacken und gegessen; die kohlschwarze Stina längst trocken und vergessen.

Digitized by Google

:acher[redacted]hinderm ritt.

—

[redacted]Sonnabend beim Rasiren saß,
iter [redacted]den Tisch kriechen, weil es
esä[redacted]rlich war.
n Rasiren saß, wenn er seine
schneeweiß eingeseift hatte, daß
welcher der Kuhmagd über den
[redacted] er dann das glasglänzende
raunledernen Hosenträger und
die Backen fuhr, da hub er an,
und die Nase und das ganze
daß seine lieben, guten Züge
nen waren.
nd hinein, Da zog er seine
feine Zähne daß er aussah wie
ints oder rechts in die Quere,
in sie mit mehr hatte; oder
nd bließ einen Hühnern keifte;
nitt, wenn Wange an, daß
der Barbier sein Weib ge-
Rasiren saß.

[redacted]Nachbarschaft fielen
Und da kam mir

Darauf hatte mein Vater stets liebevoll gesagt: „Gieb Ruh', Bübel..." Aber kaum die Worte gesprochen waren, wuchs wieder ein so wunderliches Gesicht, daß ich erst recht herausplatzte. Er guckte in den kleinen Spiegel und schon meinte ich, sein schiefes Antlitz werde in ein Lächeln aus-einanderfließen. Da rief er plötzlich: „Wenn Du keine Ruh' giebst, Bub, so hau' ich Dir den Seifenpinsel hinüber!" Krach ich denn unter den Tisch und das Kichern schüt-telte mich, wie die Nässe den Pudel. Der Vater aber konnte sich ruhig rasiren und war nicht mehr in Gefahr, über seine und meine Grimassen selbst in ein unzeitiges Lachen auszu-brechen.

So auch war's einmal an einem Winterabend, daß der Vater beim Seifenschüsselchen saß und ich unter dem Tisch, als sich draußen in der Vorlauben Jemand den Schnee von den Schuhen strampfte. Gleich darauf ging die Thür auf und ein großer Mann trat herein, dessen dichter rother Schnurrbart Eiszapfen trug, wie draußen unser Bretterdach. Er setzte sich gleich nieder auf eine Bank, zog eine bauchige Tabakspfeife aus dem Lodenmantel, faßte sie mit den Vorder-zähnen und während er Feuer schlug, sagte er: „Thust Dich balbiren, Waldbauer?"

„Ja, ich thu' mich ein wenig balbiren," antwortete mein Vater, und kratzte mit dem Scheermesser und schnitt ein wahrhaft gottverlassenes Gesicht.

„Na, ist recht," sagte der fremde Mann.

Und später, als er schon von Wolken umhüllt war und die Eiszapfen bereits niedertröpfelten von seinem Barte, that er folgende Rede: „Ich weiß nicht, Waldbauer, wirst mich kennen oder nicht? Ich bin vor fünf Jahren einmal an Deinem Hause vorbeigegangen und hab' beim Brunnen einen

der Stanz. bin der
um Deinen Buben."
schoß es bei diesen Worten heiß
Mein Vat r hatte nur einen ein-
ich. ch duckte mich in den

t da?" entgegnete mein Vater,
r den wir leicht entrathen;
schlimm
so h erum, um ihre vorwitzigen
uschü chtern. Allein der Fremde
eiter Weis'! Die Drachenbinderin
, ein Testament oder so was,
it Keinen zu kriegen, der das
t da hat sie gehört, der Wald-
so ein ausbündig Bübel, dem
r stecken thät; und so schickt sie
Bauer, Du sollst die Freund-
Buben auf einen Tag hinüber-
wieder fleißig zurückschicken und

te, klopfte ich mit den Schuh-
den Tischschr agen — das thäte
er, da er
wie könnt'
die Stanz auf einem Backen
Beim mein kleiner
Sehen, ist ja völlig
der große Raum,
den Bube hinauf,
ihr du beide thut die
Zelten an den

Rippen nach vorn, wo ich sie anfaß', und mit den Händen halst er mich, wie eine Liebste, daß er nicht mag rückwärts hinabfallen."

„Verflix'! Schon," drauf mein Vater, „ist nicht nöthig, daß Du mir das Buckelkraxentragen so ausleast."

„Nu, und nachher wird's wohl gehen, Waldbauer, und wenn der Sonntagabend kommt, trag' ich Dir ihn wieder in's Haus."

„Je nu dasselb' weiß ich wohl, daß Du mir ihn wieder redlich zurückstellst," sagte mein Vater, „und wenn die Trachenbinderin was will schreiben lassen und wenn Du der Trachenbinderin ihr Knecht bist, und wenn mein Bübel mit Dir will — meinetwegen hat's keinen Anstand."

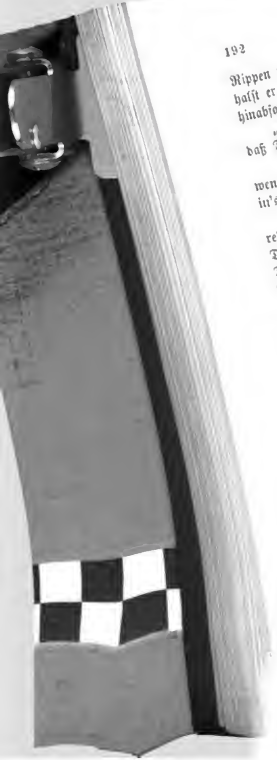
Diese letzten Worte hatte er bereits mit glattem, verjüngtem Gesichte gesprochen.

Eine kleine Weile nachher stak ich in meinem Sonntagsgewand; glückselig über die Bedeutung, die ich so plötzlich erlangt hatte, ging ich in der Stube auf und ab.

„Du ewiger Jud', Du," sagte mein Vater, „hast mehr kein Stifleisch?"

Aber mir ließ es keine Ruhe mehr. Am liebsten hätte ich mich sogleich auf das breite Genick des großen Mannes niedergelassen und wäre davongeritten. Da kam erst die Mutter mit dem Sterz und sagte: „Eisset ihn, Ihr Zwei, ehe Ihr fortgeht!"

Umsonst hatte sie es nicht gesagt; ich habe unsern breitesten hölzernen Löffel nie noch so hochgeschichtet gesehen, als zur selbigen Stunde, da ihn der fremde große Mann von dem Sterztrog unter seinen Schnurrbart führte. Ich aber ging in der Stube auf und ab, und dachte, wie ich nun der Trachenbinderin ihr Schreiber sein werde.



…hlichkeit war, daß die
…stützen konnte, ohne
…hen heraus fiel, da hüpfte ich auf
…hielt mich am Barte fest und ritt
…n.
…ne unter
…en Schn… ; in den Thälern lagen
…ehöhen der Armen hatten

…die kahl…n Weiden aufwärts trabte,
…aber als er in die Gegend des
…des …ichtenwaldes kam, da wurde
…nd b… ach ein. Jedoch darauf war
…einen alten, hohlen Lärchenbaum
…äste recht keck in die Luft hinaus
…mit einer Hand in die schwarze
…ir aus Weiden geflochtene Fuß-
…ie Schuhsohlen band. Mit diesen
…Die Wanderung von neuem; es
…te die Füße sehr weit auseinander-
…en vermitteln konnte, aber mit
…nicht mehr durch.
…hon recht finster, und die Sterne
…saut an, mir die Schuhe loszu-
…n den Füßen that sie in seine
…am sagte er: „Jetzt Bübel, steck'
…ne Hosentasch… daß die Zehen
…vorgerechten Hände nahm er in
…mit dem warm… Athem an —
…war. die Kälte,
…abte die
…so ritt ich einsa… er
Schnee wir-
fort durch den
13

Wald und über die Höhen. Ich ritt über den ganzen langen Grat des Hochfirstling, wo ich nicht einmal zur Sommerszeit noch gewesen war! Ich preßte zuweilen, wenn es schon ganz langsam ging, meine Knie in die Weichen, und mein Gaul ertrug es willig und ging wie er konnte, und er wußte den Weg. Ich ritt an einem Pfahle vorbei, auf welchem Winter und Sommer der heilige Viehpatron Erhardi stand. Ich kannte den heiligen Erhardi von daheim; ich und er hatten zusammen die Aufsicht über meines Vaters Heerden; er war immer viel angesehener als ich, ging ein Rind zu Grunde, so hatte ich, der Halterbub, die Schuld; gediehen die andern recht, so hatte er das Lob. — Es that mir wohl, daß er sah, wie ich es zum Rittersmann gebracht, während er die ewige Weil wie angenagelt auf dem Pfahle stand.

Endlich wendete sich der Lauf, ich ritt abwärts über Stock und Stein, einem Lichtlein zu, das unten in der Schlucht flimmerte. Und als so alle Bäume und Gegenden an mir vorübergegangen waren und ich vor mir den dunkeln Klumpen mit der kleinen Tafel des Lichtscheines hatte, stand mein guter Christof still und sagte: „Du liebes Waldbauernbübel! Da Du mir fremdem Menschen so unbesonnen gefolgt bist — wohl könnte es sein, daß ich schon jahrelang einen Groll hätt' gegen Deinen Vater, und daß ich Dich jetzt in eine Räuberhöhle führte."

Horchte ich einen Augenblick so hin.

Weil er zu seinen Worten nichts mehr beisetzte, so sagte ich in demselben Tone: „Da mein Vater mich der Drachenbinderin ihrem Knechte so anvertraut hat, und da ich so unbesonnen gefolgt bin, so wird der Drachenbinderin ihr Knecht keinen Groll haben können und mich nicht in eine Räuberhöhle führen."

Digitized by Google

...ben mit ...ten Worten in seinen
...) hob er ...mich auf einen Strunk
ir bei der Drachenbinderin ihrem
dunkeln Lumpen eine Thür auf

...e war ein Herd, auf dem ein
...pan, d...er brannte, und ein Stroh-
...chied. Daneben stand ein Weib,
...ickt wa...e und das im Gesicht schier
sah, ...die das grobe Nachtkleid, in

...s wi...r eintraten, einige jauchzende
...ig z... lachen an und verbarg sich

...binderin," sagte mein Begleiter,
...den, setze Dich dieweilen auf den
...tt..., und thu' Deine Schuh' wie-

setzte sich daneben auf einen Holz-

geworden war — trippelte es am
...chte es uns im einer Thonschüssel
...hsuppe und Arbei beinerne Löffel
...devoll und herrlich, mir wollte
...ebt stand der Knecht auf und sagte
...ohl, Du Waldbauernbub'!" und

...wilen Stube ein war mit dem
...dem alten da hub es mir
...zu werden. nun trat die
...te ihre leichte andere Hand an

meine Wange und sagte: „Dank' Dir Gott unser lieber Herr, daß Du zu mir gekommen bist! — Es währet kein halbes Jährlein noch, seit mir meine Tochter ist gestorben. Das da" — sie deutete auf das Kind — „ist mein junger Zweig, ist ein gar lieber Wurm, wird mein Erbe sein. Und jetzt hör' ich schon wieder den Tod anklopfen an meiner Thür; ich bin alt schon an die achtzig Jahr'. Mein leblang hab' ich gespart — mein Sargbett will ich mir wohl erbetteln von guter Leute Herzen. Mein Mann ist früh gestorben und hat mir das Drachenbinderhäusel, wie es genannt wird, zurückgelassen. Meine Krankheiten haben mir das Häusel wieder gekostet — sind's aber nicht werth gewesen. Was ich hinterlaß', ist meinem Enkelkind zu eigen. In sein Herz geht's heut noch nicht hinein und in die Hand geben kann ich's keinem Menschen. So will ich's schreiben lassen, daß es bewahrt ist. Durch den Schulmeister in der Stanz will ich's nicht thun und der Doctor kann's ohne Stempelgeld nicht machen. So haben die Leut' vom Waldbauernbuben erzählt, der wär' so hoch gelehrt, daß er auch ohne Stempel einen letzten Willen wüßt' zu schreiben. Und so hab' ich Dich von weiten Wegen bringen lassen. Morgen thu' mir die Lieb, und heute geh' zur friedsamen Ruh'."

Sie geleitete mich mit dem brennenden Span in eine Nebenkammer; die war nur aus Brettern geschlagen. Ein Lager von Heu und eine Decke aus dem dicken Sonntagskleide des Weibes war da, und in einem Winkel stand ein kleiner brauner Kasten mit zwei Thürmchen, in welchen Glöcklein schrillten, so oft wir auf den wankenden Fußboden traten. Die Drachenbinderin steckte den Span in ein Thurmfenster, segnete mich mit einem Daumenkreuze und bald darauf war ich allein in der Kammer.

Digitized by Google

Winter und vor dem
Aber noch ehe ich mich
mit Neugierde die Thür des
huschte h[illegible]raus, die hatte eben an
und [illegible]er pappenen Hand des
ihl geh[illegible]lten. Es waren Heilige
Fähnl[illegible] ein und Kränzlein — ein
[illegible] gewiß der alten Drachen-
eil das Weiblein doch schon viel
zur [illegible]n Gottesdienst zu wandern.
mei[illegible]n Abendgebet, worin ich den
die[illegible]er Nacht recht zu beschützen;
us, daß er nicht zu den Thurm-
und legte mich hernach in des
das Heu. — Mir kam es vor,
mir selber und ein gelehrter
ten Hause, während der wahr-
daheim in dem warmen Nest-
lich im Einschlafen war, hörte
wieder das kurz ausgestoßene
s heftige Lachen.
fehr und weit Lacht sie aus? —
f Flucht.
och leicht alles gehoben — aber

ief ich ein
s, die alten
re. Und zum
n schiefen
i im Mund;
Angst.

und träumte und
Heiligen der Kirche
Thurmfenster sah
heraus, und
schluchzte und

Als ich endlich erwachte, meinte ich, ich wäre in einen Käfig mit silbernen Spangen, so strahlte das weiße Tageslicht durch die aufrechten Bretterfugen. Und als ich hinausging vor die Thür des Hauses da staunte ich, wie eng die Schlucht, und wie fremd und hoch und winterlich die Berge waren.

Im Hause schrie das Kind und jauchzte wieder die Drachenbinderin.

Bei der Frühsuppe war auch mein Gaul wieder da; aber er sagte schier kein Wort, er sah nur auf sein Essen und als dieses gar war, stand er auf, setzte seinen großmächtigen Hut auf und ging gegen Stanz hinaus zur Kirche.

Als das Weib das Kind beruhigt, die Hühner gefüttert, und andere Dinge des Hauses gethan hatte, schob es den Holzriegel vor die äußere Thür, ging in die Kammer und hub mit den kleinen Glocken des Kirchleins zu läuten an. Darin entzündete sie zwei Kerzen, die am Altare standen und dann that sie ein Gebet, wie ich meiner Tage kein ergreifenderes gehört habe.

Sie kniete vor dem Kirchlein, streckte die Hände aus und murmelte:

„Von wegen der Marterwunden Deiner rechten Hand, Du kreuzsterbender Heiland, thu' meine verstorbenen Eltern erretten, wenn sie noch in der Pein sind. Schon der Jahre ein halbes Hundert sind sie in der Erden, und heut noch hör' ich meinen Vater rufen um Hilf' mitten in der Nacht. — Von wegen der Marterwunden Deiner linken Hand laß' Dir empfohlen sein meiner Tochter Seel'. Sie hat kaum mögen die Welt anschauen, und wie sie dem lieben Gatten das Kindlein in die Hand will legen, da kommt der bittere Tod und thut sie uns begraben. — Von wegen der Marterwunden

Digitized by Google

Ich Dich bi[illegible]ten wohl im Herzen
: meine Blut Freund' und Gutthäter
ernbuben nicht wolltest vergessen. —
unden Dei[illegible]nes linken Fußes, Du
sei auch [illegible]eingedenk in Lieb' und
nde, die [illegible]mich mit Händen haben
haben [illegible]etreten. Dich haben ver-
zigt bis [illegible]um Tode, und hast ihnen
on wegen der Marterwunden Deines
tausend- und tausendmal angerufen:
ließe m[illegible]ein Enkelkind in Dein gött-
r ist b[illegible]ei den Soldaten in weitem
n langes Verbleiben, Du mußt dem
, ich bitte Dich . . .!"
et. Die rothen Kerzen brannten so
meint ich zur selben Stund': wenn ich
in stieg herab vom Himmel und
rachenbinderin, meine Hände, und thät sagen:
I sein Vormund ich halt's an meinem
Be Flügel, daß es sein! — Ich wollt'
lieb, Herrgott nicht könnt' fliegen in
sagte das Weib-
Aber wie wir wollten
Linte, keine Feder
ir darauf vergessen
ihren Kopf auf die
von ein Elend,
das Geschichten
ingsung der Dinge
gewesen.
Jetzt heben wir
zu schreiben an-
und kein Papier.
flache Hand und
hört von jenem
Recept an die

Stubenthür geschrieben. — 's war hier der Nachahmung werth; fand sich aber keine Kreide im Haus. Ich wußte mir keinen Rath und ich schämte mich unsagbar, daß ich ein Schreiber ohne Feder war.

„Waldbauernbub," sagte das Weib plötzlich, „leicht hast Du's auch mit Kohlen gelernt?"

Ja, ja, mit Kohlen, wie sie auf dem Herde lagen, das war ein Mittel.

„Und das ist in Gottesnamen mein Papierblatt," versetzte sie, und hob die Decke eines alten Schrankes empor, der hinter dem Ofen stand. In dem Schranke waren Lodenschnitzel, ein Stück Linnen und ein rostiger Spaten. Als die Drachenbinderin bemerkte, daß ich auf den Spaten blicke, verlegen, deckte ihr altes Gesicht mit der wurde sie völlig und murmelte: „'s ist doch eine Schande!" braunen Schürze Mir fuhr's in's Herz; ich hielt das für einen Vorwurf, daß ich kein Schreibzeug bei mir habe.

„Wirst mich rechtschaffen auslachen, Waldbauernbub!" lispelte die Alte, „aber thu' ja nichts Schlechtes von mir denken; ich kann halt nicht mehr, ich kann nicht mehr, ich bin schon gar so viel ein mühseliger Mensch."

Jetzt verstand ich vielleicht, das arme Weib schämte sich, daß es den Spaten nicht mehr handhaben konnte und daß dieser also rostig geworden.

Ich suchte mir am Herd ein mildes Stück Kohle — die Kiefer ist so gut und leicht mir die Feder, daß ich das Testament, oder was es sein wird, der alten Drachenbinderin vermag aufzuschreiben.

Als also der graufarbige Schrank offen stand und ich bereit war, auf die Worte des Weibes zu hören und sie zu verzeichnen, daß sie nach vielen Jahren dem Enkel eine

Digitized by Google

eben mir plötzlich ein
die Alte. Sie sich seitab. jauchzte
d wendete. ich zuletzt ein heiseres Lachen aus.
ch zuletzt in Angst die Kohle zwischen meinen
der Thür
Weile g lacht hatte, war es still,
zug, tro chnete sich den Schweiß,
sagte: „So schreib. Hoch werden
aber doch an in der oberen Eck'."
auf die oberste Ecke des Deckbrettes.
Weib f olgende Worte: "Eins und
. Das, Du Kind meines Kindes, ist

rte auf das Holz.
fuhr sie fort, „zwei und zwei ist
und drei das Kind dabei. Vier und
wei die Sorgen zahllos sein. —
ne H nd; arbeit', als wenn Dir kein
Holz und denk' dabei: Kochen wird

geschrieben hatte, [illegible]te die Drachen-
den Schrank, verkl[illegible]errte ihn sorgsam
ebt haft Du mir ein[illegible]e große Gutthat
in schwermüthiger [illegible]tein vom Herzen.
s Vermächtniß für- [illegible]ein Enkelkind. —
hen, was ich [illegible]geben soll für
kopf, wollte nicht
lernen und verlangen, gar
Kälte leiden [illegible]herreisen und
und zu [illegible]nichts dafür

nehmen wollen, das kunnt ich nicht. „Das wär' sauber!“ rief sie, „Waldbauernbub, Kammer hineinzelte durch die offene Thür ein wenig in die prächtige Heiligkeit, wo das Kirchlein stand. Das wäre eine sie's gleich. „Mein für mein Bettlein daheim. — Da roch „Gotteswegen, Hausaltar liegt Dir im Sinn,“ sagte sie, versperren wie so magst Du ihn haben. Man kann's nicht thäten mir's die Truhe, das liebe Kirchel, und die Leut' Bei Dir ist's doch nur verschleppen, wenn ich nicht mehr bin. Drachenbinderin in Ehren und Du denkst wohl an die alte

Das ganze zur heiligen Stund', wenn Du betest.“

war jetzt die Kirchlein hat sie mir geschenkt. Und das Gleich größte Seligkeit meiner ganzen Kindschaft.

tragen wollte ich es auf die Achsel nehmen und fort- über die Alpe zu meinem Hause. Aber das Weib sagte: „Du lieber Närrisch, das kunnt wohl auf alle Mittel und Weis nicht sein. Kommt erst der Knecht heim, der wird einen Rath schon wissen.“

Und als der Knecht heimgekommen war, und mit uns das Mittagsbrot gegessen hatte, da wußte er einen Rath. Er band mir das Kirchlein mit einem Strick auf den Rücken, dann ließ er sich nieder vor dem Holzblock und sagte: „Jetzt, Bübel, reit' wieder auf!“

Saß ich denn das zweitemal auf seinem Nacken, steckte die Füße in seine Hosentaschen und umschlang mit den Händen seinen Hals. Die Alte hielt mir das erwachende Kind noch vor, daß es mir das Händchen hinhalte, sagte noch Worte des Dankes, schoß hinter den Ofen und jauchzte.

Ich aber ritt davon, und an meinem Rücken klöpfelten die Heiligen in der Kirche, und in den Thürmen schrillten bei jeder Bewegung die Glöcklein.

Digitized by Google

[illegible]egen war bis
[illegible]eder die Schneeſcheiben
, warum denn die Drachenbinderin
je.

[illegible]en und La[illegible]chen, liebes Waldbauern-
der Mar[illegible]n, „die Drachenbinderin
ertragen. Sie hat jahrelang ſo ein
is es [illegible]i Verkühlungen oder ſonſt
hat nich[illegible] darauf geachtet, hat die
nd ſo [illegible]ſt nach und nach, wie der
eien [illegible]nd das Krampfſachen daraus
ihr Eingeweide zuſammen, und
iſt, ſo hat ſie die ſtarken Anfälle.
ſen mehr vertragen und ſieht den

[illegible]ort, blickte auf die ſchneeweißen
[illegible]n Wald, und ſah, wie wir an
[illegible]trag ſachte abwärts ſtiegen gegen
[illegible]chte, wie ich die Kirche, die ich
[illegible]r, nun aufſtellen wolle in der
[illegible]nft halten, und daß jetzt Vater
Weg nach dem Pfarrdorfe nicht

[illegible]itt geduldig [illegible]dahin und allweg
[illegible]tagsbächen [illegible]den Thürmen.—
[illegible]n iſt Beſtor[illegible]be[illegible]—

Als ich im Walde beim Lärchele war.

Seit Menschengedenken standen in unseren Wäldern die Lärchbäume nicht so hoch im Preise, als zur Zeit des Eisenbahnbaues durch das Thal. Mein Vater verkaufte an die dreißig Stämme um schöne Banknoten. Aber er gab die schönen Banknoten bald wieder weg, zuweilen gar eher, als er sie hatte. Er nahm beim Greisler Mehl und Salz und sagte: „Sobald ich Geld vom Holzhändler krieg', kriegt Ihr's von mir." Zuletzt sagte er dasselbe sogar den Steuerbeamten.

Aber unser Holzhändler, ein sehr alter Mann, der im Walde sein Haus hatte, und um den, außer den Fichten und Tannen, noch ein Wald von Kindern und Enkeln herangewachsen war, hatte dem Vater den größten Theil des Lärchengeldes zwar gezahlt, aber mit dem Rest war er ausgeblieben. Wohl ein halbdutzendmal ging mein Vater die vier Stunden durch die Wälder zum Alten und bat: „Herr Jamrenter, seid doch ja so gut, und reichet mir heut' das letzt' Zipfel von dem Lärchengeld, meine Kinder brauchen was zu essen."

Die meinen halt auch, mochte sich der Alte gedacht haben, aber er sagte: „Ich seh's wohl ein, der Waldbauer thät' auch gern haben, aber wenn mir der Wald-

Digitized by Google

wird er heut' keinen
lehren will, so
Ich trieg' erst Morgen das Geld von
er will ich dem Waldbauer das Nest
Dank zustellen —"
Herz war ke[illegible]n Stein, und er dachte:
ind einen T[illegible]g muß ein Christenmensch
Aber es ver[illegible]ging ein Tag und es ver-
es vergingen viele Tage, und der gute
mit dem Gelde. Da ließ mich — ich
Schlingel von eilf Jahren — mein
: Kuhweid[illegible] in sein Stübchen rufen und
jetzt Dein[illegible] besseres Jöpplein an, geh'
Bbrunnthal zum alten Zaunreuter und
t so lang' in seinem Haus, und thätest
, und th äteſt schlafen unter seinem Dach,
Geld [illegible]eben. Sei aber schön ordentlich
h jeden Essen, und wenn er Dir eine
Du kannst sie verrichten, so thu's mit
ıd wenn Du das Geld hast bekommen,
hwind mein wieder heim.."
ten Wälder in das Jöpplein an, ging hin-
Dieser faß vor seinem Weißbrunnthal zum
ichte und hielt das Häuschen unter
Kopf auf und nieder. Fläschlein in der Hand
blieb von fern wie die Zweige
ch gar alt. In seiner und sah ihm
gerentet worden; Kindheit waren
ne Bauernwirthschaft einen Jünglings-
waren durch Katte, angesiedelt; in
en zu Grunde fruchtbare Jahre
begann . Und nun in

seinen Greisentagen ließen sie das Weißbrunnthal wieder aufwachsen.

Ich trat endlich zum Alten hin und sagte: „Mein Vater hat mich geschickt und jetzt bleib' ich in Eurem Hause so lang', und ich geh' nicht eher fort, bis Ihr mir das Geld gebt."

„So geh' hinein in das Haus, Kleiner, und setz' Dich auf die Bank, oder geh' hinauf an die Lehne und hilf meiner Enkelin Ziegen hüten." Er blieb sitzen, nickte mit dem Kopfe und hielt das Pfeiflein in der Hand.

Ich ging in das Haus und saß eine Zeit auf der Bank in der Stube; als mir endlich aber doch die Zeit lang wurde, kletterte ich die Lehne hinan zur Ziegenhüterin. Ein Mädchen mit rothen Wangen und lichtblonden Haaren, wohl um einige Jahre älter als ich, saß da oben, es flocht sich mit seinen behenden Fingern, mit Beistand der weißen Zähne, die Haare. Da es mich sah, sprang es auf und floh in's Dickicht.

Als der Abend kam, füllte sich das kleine Haus im Anwachs mit Menschen; es waren Weiber und Kinder gekommen und zwei junge, lustige Holzhauer und ein übermüthiger Almhirt, der allweg pfiff, gern auf einem einzigen Fuße stand, tänzelte und die Weiber neckte. Es kam ein Wurzner und eine Ameiseiergräberin, und sie erzählten, wo sie an diesem Tage waren, und was sie für Beute gemacht hatten. Alle diese Menschen, zum Theile schon betagt, zum Theile noch jung und klein, waren Nachkommen des alten Zaunreuter.

Als sie sich Alle um den Tisch zur Abendsuppe setzten, stand ich an der Thür und kaute an einem Finger. Ich empfand doch, daß ich hier nicht daheim und getraute mich

Digitized by Google

igte der Alte: „Waldbauernbub, setze
und iß mit uns eine Suppe!“ Nach
das Mädchen, das ich früher oben
:n hatte, dann rückte es ein wenig
ich mich daneben hin und aß; aber
t schmecken, ich schämte mich, daß ich
n paar Gulden an der Schüssel lag.
hle nahm mich der Almhalter mit in
ht im Hause und nicht im Freien,
:lsnische unter drei dichten Tannen.
; bis auf das Hemd, und pfiff und
i, und kitzelte mich in das Bett und
aß ich laut schrie und kicherte. So
bekannt und so kauerten wir uns
erzählte mir von seinen Kühen und
r die Decke immer mehr über unsere
mächtiger Athemstrom ergoß sich so
ß ich schier ersticken wollte.
Morgen aufwachte, flunkerte die
und der Halter war schon längst
) dachte, heute wird mir der Zaun-
eben. Es wurde die Morgensuppe
hnitt mir Brot hinein und dabei
ch heute nicht mit ihm wolle mit-
Ich ging mit und das Mädchen
den Ziegen und mit seinen Spiel-
:te unter einem Felsvorsprung eine
den hatte es einen Stall aufge-
ıd eine Reihe dürrer Fichtenzapfen,
ıs Mädchen lehrte mir von diesen
ıob sie auf die Weide und wieder

Digitized by Google

in den Stall. Auf einmal aber, als es merkte, daß ich mich nicht recht in diese Wirthschaft hineinfinden konnte, wendete es sich ab, hielt die Schürze vor das Gesicht und schämte sich. Als ich ein wenig später wieder an die Stelle kam, waren die Fichtenzapfen über den Hang geschleudert und der Stall zerstört.

Es verging der Tag, der Alte war nicht zu Hause, ich bekam das Geld nicht und blieb. Das Käthele zerrte mich überall mit, und als gegen Abend ein kalter Wind strich, schlug es sein Lodenjäckchen um meinen Kopf nnd wickelte meine Hände in seine Schürze, daß ich nicht sollte frieren können. Am Abend nahm es mich mit in den Stall und zeigte mir, wie es die Ziegen melke, und als wir in der Milchkammer standen, strich es mir mit dem Finger Rahm in den Mund.

Am dritten Tage war ich schon um ein Bedeutendes zutraulicher; da pflückte ich dem Käthele Erdbeeren und schenkte ihm ein Sträußchen rothblühenden Klees. „Die Erdbeeren mag ich schon," sagte sie, „aber den Klee steck' nur der Geiß zu, ich weiß damit nichts anzufangen."

„Es wär' aber Honig drin, Käthele," sagte ich.

„Ja, weil ihn die Bienen nicht herausfaugen dürfen," versetzte das Mädchen, „weißt Du, was der heilige Petrus gesagt hat? Ja, der hat zu den Bienen gesagt: was wollt' ihr lieber, den Sonntag feiern, oder den rothen Klee meiden? haben die Bienen zur Antwort gegeben: den rothen Klee meiden. Deswegen dürfen sie bei Leib nichts zu schaffen haben mit dem rothen Klee, und der Honig davon kommt in die Geißmilch." —

Der Alte ging aus und kam heim, aber nie sagte er etwas von dem Gelde. Ich blieb im Hause, wurde zu Tische

Halter und konnte die übrige Zeit
Ich ging immer mit dem Käthele
Walde umher, in jede Schlucht und
wußte allweg zu plaudern, und er-
l im Vertrauen, zuweilen, wenn es
nur die Hummel brumme oder ein
he Gott durch den Wald. Er sei
ite Baum, aber er kümmere sich um
an wo eine Ameise krieche, der sie
) helfe er ihr weiter, und wenn wo
as nicht aufwachsen kann, weil ihm
o neige sich der liebe Gott auf die
mlein den Stein vom Herzen.
ähnliche Dinge redete, so sah ich es
ein Glanz in seinem großen dunklen
zur heiligen Christnacht.
ich auf einen Steinhügel, um welchen
der wuchsen, legte ihre beiden Hände
nd sagte: „Das freut mich, Wald-
ser Haus und zu mir in den Wald
diesen Worten geleitete sie mich von
rab. Weshalb ich aber da war, das

endlich selbst darauf. Ich lebte in
ters wie daheim, nur waren die
: und ich durfte nicht so viel arbeiten,
meines Vaters gemußt.
durch den Holzschläger von meinem
möge doch endlich das Geld heim-
volle nicht mehr länger warten und
in's Haus geschickt, der ohne den

14

Steuerbetrag nicht fortgehen wolle und der, weil er ein junger Bursche, der Kuhmagd schon ganz den Kopf verrückt hab und mit ihr heimlich die Butter verzehre. Das sei eine gefährliche Belagerung und ich möge doch kommen und das Haus befreien. — Ich trug dem Alten unser Anliegen vor. Dieser nickte stetig mit dem kleinen Kopfe und machte mir dann in bittendem Tone den Vorschlag, er wolle die Executionsmänner austauschen, mich heimgehen lassen, und den gefährlicheren Soldaten in sein Haus nehmen, bis er zahlen könne. Das brachte mich fast auf, denn ich konnte dadurch nur verlieren, ohne das Geld heimzubringen. Ich murmelte daher zu Boden starrend und den Hut tief in die Stirne gedrückt: „Ich will unser Geld haben."

Da sprang der Alte auf, einen Schritt gegen mich und stieß die Worte hervor: „Vom Erdboden herausgraben kann ich's nicht! Willst mir die Haut abziehen? Ich bin alt und hab' eine Familie; Du kennst von der Welt noch nichts, wie das Essen. Wenn Ihr glaubt, ich will Euch was abstehlen, so verkaufet mein Haus, da steht's! und jagt die Kinder hinaus zu den Thieren des Waldes und scharrt den alten Mann in die Erden!"

Das traf mich, niederfallen hätt' ich mögen vor dem Greis und ihm sagen, daß ich's so nicht gemeint. Ich schlich davon, und wollte heim zu meinem Vater und ihm sagen, ich hätte das Geld wohl bekommen, aber ich hätte es unterwegs in dem dichten Gesträuche verloren, und ich wolle dafür arbeiten Tag und Nacht und fasten dabei, und er möge mich strafen, wie er wolle.

Als ich sonach durch die Schlucht ging, rief mich das Käthele an. Es stand hoch auf einem Baumstrunk und sagte mir, ich möge auch hinaufkommen, denn man sehe von dort

Digitized by Google

Feigen wachsen. Da mußte ich denn
ls ich oben stand bei dem Käthele,
ngsam geklettert sei, es seien in der
ch gewachsen, und nun könne man
der Feigen sehen. Ich stellte mich,
le Alles auf's Wort geglaubt. Ich
ein Heimgehen.
beisammen gestanden waren, lispelte
sagen, Waldbauernbub," und zerrte
n den Bäumen und durch Gesträuche,
hineinkamen tief in den Hochwald.
stehen, blickte verwirrt um sich und
tterten Strunk nieder. Ich stand vor
nde und legte sie in ihren Schoß.
aupt vor gegen meine Stirne und
in lieber Waldbauernbub!" —
ließ alle Haarsträhne niedergleiten
es nicht hätte sollen sehen können.

sie sich und wir Ringen zurück durch
esträuche, wie wir Bekommen waren.
lud mich der alte Holzhändler ein,
das Fichtenbäumlein setze. Als ich
daß ich heute wohl nicht mehr fort,
zu meinem Vaterhause lange durch
führe. Ich blickte ihn an, da fuhr er
gegriffenes Büchlein hervor und aus
: „Da nimm, Waldbauernbub," ich
en und ich laß' daß
at, bis ich's jetzt zahlen kann." Ich
um zwölf Groschen mehr zurückgelegt."

Ich getraute mich an demselben Abend bei dem Mahle kaum einen Bissen zu essen und in der Nacht lag ich mäuschenstill neben dem Halter — ich war bezahlt, ich hatte kein Recht mehr, das Bettgewand zu strapaziren.

Am andern Tage stand ich gar zeitlich mit dem Halter auf und eilte meiner Heimat zu.

Es war auch schon die höchste Zeit; der Executions-Soldat hatte im Kuhstalle und in der Butterkammer bereits schauderhaft gewirthschaftet. Nun erhielt er den Steuerbetrag und dadurch den Laufpaß.

Bei meinem Vater erntete ich nicht die Ehren, die ich für das Aufbringen des Geldes zu beanspruchen geglaubt hatte.

„Dalkerter Bub," sagte er, „jetzt gehst gleich und tragst dem Zaunreuter die zwölf Groschen wieder zurück!"

So lief ich denn. Im Walde traf ich wieder das Käthele. Es sah mich kaum an, es spielte mit den dürren Fichtenzapfen und hatte sein Gesicht dicht mit den Haaren verschleiert. Es hatte erfahren, daß ich nur des Geldes wegen so lange bei ihm in dem Wald geblieben war.

nen Maxel das Haus
derbrannte.

) noch gar gut an jene Nacht.
pfer Knall, als wenn die Thür des
zugeworfen worden wäre, weckte mich
Jemand am Fenster und rief in
es Klein-Maxel Haus brennen sehen
:n und schauen gehen.
ig aus dem Bette, ich erhob ein
ıchte für's Nächste daran, meine
Wenn bei besonderen Ereignissen wir
aus Rand und Band geriethen, so
nde Jula, die uns beruhigte. So
ja nicht unser Haus im Feuer stehe,
us eine halbe Stunde weit von uns
nicht sicher sei, ob das Klein-Maxel-
Spaßvogel vorbeigegangen sein könne,
Fenster hereingeworfen und daß es
emand hereingeschrien hätte, sondern
ume vorgekommen wäre.
ir das Höselein und die Schuhe an,
Haus, um zu sehen.
n Vater, „'s ist schon Alles hin."

Ueber den Waldrücken herüber, der sich in einem weitgebogenen Sattel durch die Gegend legt und das Ober- und Unterland von einander scheidet, strebte still und hell die Flamme auf. Man hörte kein Knistern und Knattern, das schöne neue Haus, welches erst vor einigen Wochen fertig geworden war, brannte wie Oel. Die Luft war feucht, die Sterne des Himmels waren verdeckt; es murrte zuweilen ein Donner, aber das Gewitter zog sich sachte hinaus in die Gegenden von Birkfeld und Weitz.

Ein Blitz — so erzählte nun der Mann, der uns geweckt hatte, der Schaf-Gistel war's — wäre etlichemal hin- und hergezuckt, hätte ein Trudenkreuz auf den Himmel geschrieben und wäre dann niederwärts gefahren. Er wäre aber nicht mehr ausgelöschen, der lichte Punkt an seinem untern Ende wäre geblieben und rasch gewachsen und da hätte sich er, der Mann, gedacht: Schau Du, jetzt hat's den klein Maxel troffen.

„Wir müssen doch schauen gehen, daß wir was helfen mögen," sagte mein Vater.

„Helfen willst da?" versetzte der Andere, „wo der Donnerkeil d'reinfahrt, da rühr' ich keine Hand mehr. Der Mensch soll unserm Herrgott nicht entgegenarbeiten, und wenn der einmal einen Himmletzer (Blitz) auf's Haus wirft, so wird er auch wollen, daß es brennen soll. Hernachen mußt wissen, ist so ein Einschlagets auch gar nicht zu löschen."

„Deine Dummheit auch nicht," rief mein Vater, und zornig, wie ich ihn noch selten gesehen hatte, schrie er dem Gistel in's Gesicht: „Du bist blitzdumm!"

Ließ ihn stehen und führte mich an seiner Hand rasch davon. Wir stiegen in's Erzthal hinab und gingen am

o wir das Feuer nicht mehr sehen
die Röthe in den Wolken. Mein
erzuber bei sich und ich rieth, daß er
Freſen füllen solle. Mein Vater hörte
ern sagte mehrmals vor sich hin:
) jetzt so was treffen muß!"
einen Maxel recht gut. Es war ein
ännlein, etwa in den Vierzigern; sein
tternarben und seine Hände waren
ie Rinden der Waldbäume. Er war
Holzhauer in Waldenbach.
dern das Haus niederbrennt," sagte
rennt ihm halt das Haus nieder."
Maxel nicht so?" fragte ich.
s nieder. Alles, was er gestern gehabt
morgen hätt' haben können." gehabt
den Maxel, leicht selber erschlagen?"
Best', Bub. Ich vergunn' ihm das
ergunn' ihm's — aber, wenn er eh'vor
und in keiner Todſünd' wär', gewesen,
gen, das Allerbeſt', wenn's ihn auch
t schon im Himmel oben," sagte ich.
ht so in's naſſe Gras hinein. Geh'
r und halt' Dich beim Jankerzipf an.
will ich Dir jetzt was sagen." Mein Vater erzählte.
nſt berganwärts. Mein Vater erzählte.
ßig Jahr aus fein — iſt der Maxel
ner Leute Kind. Die erſt' Zeit Hat er
einen Halterbuben gemacht, nachher,
t hat, iſt er in den Holzſchlag, Angen.

Ein rechtschaffener Arbeiter und allerweil fleißig und sparsam. Wie er Vorarbeiter ist worden, hat er sich vom Waldherrn ausgebeten, daß er das Sauerwiesel auf der Gfarerhöh' ausreuten und für sein Lebtag behalten dürfe, weil er so viel gern eigen Grund und Boden hätte. Ist ihm gern zugesagt worden, und so ist der Maxel alle Tag, wenn sie im Holzschlag Feierabend gemacht haben, auf sein Sauerwiesel 'gangen, hat den Strupp weggeschlagen, hat Gräben gemacht, hat Steine ausgegraben, hat die Wurzeln des Unkrautes verbrannt — und in zwei Jahren ist das ganze Sauergütel trocken gelegt und es wachst gutes Gras d'rauf, und gar ein Fleckel Braudkorn hat er anbaut. Wie es so weit kommen, daß er's auch mit Kohlkraut hat probirt, und gesehen, wie gut es den Hasen schmeckt, ist er um Waldbäume einkommen. Die können sie ihm nicht schenken, wie das Sauerwiesel, die muß er abdienen. So hat er Arbeitslohn dafür eingelassen, und die Bäume hat er umgehauen und viereckig gehackt und abgeschnitten zu Zimmerholz — Alles in den Feierabenden, wenn die anderen Holzknechte lang' schon gut auf dem Bauch sind gelegen und ihre Pfeifen Tabak haben geraucht. Und nachher hat er angehebt, an solchen Feierabenden andere Holzhauer zu verzahlen, daß sie ihm bei Arbeiten helfen, die ein einziger Mensch nicht dermachen kann, und so hat er auf dem Sauerwiesel sein Haus gebaut. Fünf Jahr' lang hat er daran gearbeitet, aber nachher — Du weißt ja selber, wie es dagestanden ist mit den goldrothen Wänden, mit den hellen Feustern und der Zierrath auf dem Dach herum — schier vornehm anzuschauen. Ein fein Gütel ist worden auf der Sauerwiese, und wie lang' wird's denn her sein, daß uns unser Pfarrer bei der Christenlehr' den klein' Maxel als ein Beispiel des Fleißes und der Arbeitsamkeit hat aufgestellt?

Digitized by Google

heiraten wollen; und daß er herauf-
elbuben bis zum braven Hausbesitzer
b', da ruck' Dein Hütel! — Und jetzt
in. Der ganze Fleiß und alle Arbeit
umsonst. Der Maxel steht wieder auf
reh'."

ıl meine Frömmigkeit noch aus der
o entgegnete ich auf des Vaters Er-
elvater hat den Maxel halt gestraft,
he ist gegangen wie die Heiden, und
eicht um's Ewige zu wenig gesorgt.
den Lüften, sie säen nicht, sie ernten

brach mich der Vater unwirsch, „der
König Salomo gewest, der kann so
reiner sollt's probiren! — Ich kenn'
d das sag' ich, wenn's mir so geht,
ich bin verzagt, und heb an zu faul-
sich mit dem Zündholz in ein Stroh-
in den Kotter gesteckt — ist auch recht,
res. Aber wenn Einer vom Himmel
nagelneue Haus wirft, das ein armer,
aut —"

. Wir standen auf der Anhöhe und
Birthschaft des Klein-Maxel und das
einen Flammen zusammen. Mehrere
icken und Wasserreimern, aber es war
en, als dazustehen und zuzuschauen,
ände in sich einstürzten. Das Feuer
rüllte nicht, es krachte nicht, es fuhr
herum; das ganze Haus war Eine

Flamme, und die qualmte heiß und weich zum Himmel auf, von wannen sie gekommen.

Eine kleine Strecke vom Brande war der Steinhaufen, auf welchen der Maxel die Steine der Sauerwiese zusammengetragen hatte. An demselben saß er nun, der kleine, braune, blatternarbige Maxel, und sah auf die Gluth hin, deren Hitze auf ihn herströmte. Er war halb angekleidet, hatte seinen schwarzen Sonntagsmantel, das einzige, was er gerettet, über sich gehüllt. Die Leute traten nicht zu ihm; mein Vater wollte ihm gern ein Wort der Theilnahme und des Trostes sagen, aber er getraute sich auch nicht zu ihm. Der Maxel lehnte so da, daß wir meinten, jetzt und jetzt müsse er aufspringen und einen schreckbaren Fluch zum Himmel stoßen und sich dann in die Flammen stürzen.

Und endlich, als das Feuer nur mehr auf dem Erdengrund herum leckte und aus den Aschen die kahle Mauer des Herdes aufstarrte, erhob sich der Maxel. Er schritt zur Gluth hin, hob eine Kohle auf und zündete sich die Pfeife an.

Ich war damals doch noch klein und konnte nicht viel denken. Aber an das erinnere ich mich: Als ich in der Morgendämmerung den klein' Maxel vor seiner Brandstätte stehen sah, und wie er den blauen Rauch aus der Pfeife sog und von sich blies, da war mir in meiner Brust plötzlich heiß. Als ob ich es fühlte, wie mächtig der Mensch ist, um wie viel größer als sein Schicksal, und es für das Fatum keinen größeren Schimpf gäbe, als wenn man ihm in aller Seelenruhe Tabaksrauch in die Larve bläst.

Und als die Pfeife brannte, setzte er sich wieder auf den Steinhaufen und blickte in die Gegend hinaus. Was er gedacht hat, möchtet Ihr wissen? Ich auch.

Digitized by Google

lein' Maxel die Asche seines Hauses
rselben sein Schlagbeil hervorgezogen.
s Stiel an, er machte es an einem
rschaft wieder scharf — und ging an
sind viele Jahre vorbei: Um die
: schöne Felder, und auf der Brand-
indeter Hof. Junges Volk belebt ihn,
:r klein' Maxel, lehrt seinen Söhnen
ihnen aber auch das Tabakrauchen.
ber ein Pfeiflein zu rechter Zeit

Als die hellen Nächte waren.

Der Sommer war heiß gewesen. Das Moos des Waldbodens war fahl und spröde geworden und zwischen den Halmgerippen der Gräser sah man auf den grauen Erdboden. Neben den dürren Nadeln des Waldbodens lagen todte Ameisen und Käfer. Die Steine in den Betten der Bäche waren trocken und weiß wie Elfenbein. Wo dazwischen noch ein Tümplein stand, da starb darin eine Forelle oder ein anderes Thier des Wassers.

Die Luft war dicht und die Berge — auch die nahen — waren blau. Die Sonne war des Morgens roth wie das verdorrte Blatt einer Buche, dann blaß und glanzlos, so daß man ihr in's Gesicht sehen konnte. Matt kroch sie hin über die graue Wüste des Himmels, als wäre sie erschöpft vor Durst. Gegen Abend stiegen häufig scharfgeränderte, glänzende Wolken auf; die Leute fingen zu hoffen an, aber es kam ein Luftzug und am anderen Morgen waren die Wolken vergangen und der nächtliche Thau aufgesogen.

Draußen im Dorfe wurde ein Bittag um Regen angeordnet. Da strömten aus unserem Walde die Leute davon, nur der alte Knecht Markus und ich blieben im einsamen Hause, und der Knecht sagte zu mir: „Wenn das schön' Wetter gar ist, wird's regnen, was hilft der Bittag! Wenn

Digitized by Google

esetzt hat, so wird er keinen schwachen
vergessen. Und hat er keinen Kopf,
ir mit den Händen zusammenstellt und
andertritt, nun, so hat er auch keine
h das Geschrei! Sagst Du nicht auch

sich drauf sagen! „Der Knecht Markus
er" — das läßt sich drauf sagen.
Riegelberger Halter zur Thür herein.
ig sprachlos, durch das Fenster wies er
rn auf den Rücken des Filnbaumwaldes
es und schlug die Hände zusammen.
n Waldrücken stieg ein riesiger Wirbel
uf und verfinsterte den Himmel.
Unglück geben!" rief der Markus, langte
eilte davon.
ete immer heftiger auf und wurde immer
Ich fing doch das Geschrei an, dem der
ng beilegen wollte. Es hatte auch keine,

gen Lehnen des Filnbaumschlages war's
irre Gestrüppe lag. Nahe wo der halb-
nwachs begann, war die Flamme ent-
wußte wie. Zuerst mochte sie leicht hin-
eisig zu Reisig, dann empor von Ast zu
Flügeln. Plötzlich entfaltet das Element
, seine rothen, siegreichen Fahnen. Der
und dichter, an dem Geäste hängen lange
: und die vor wenigen Jahren von einem
ge geschädigten Stämme sind harzig bis
feln. Hei, wie die feurigen Zungen lechzen

und emporloderu! Und in den Gründen züngeln sie wie ein Schlangengezücht und allerseits beginnt sich ein fürchterliches Leben zu entwickeln.

Die wenigen Holzhauer rennen in Verwirrung herum und fluchen und rufen nach Hilfe. Aber der Wald und seine Hütten sind menschenleer, Alles ist bei der Bitt-Procession. Bis sie nach Stunden endlich kommen, ist der Hochwald im Brande. Das ist ein Fiebern und Zittern in der Luft, ein Krachen und Prasseln weithin; Aeste stürzen nieder, Stämme brechen zusammen und sprühen noch einmal auf in den wogenden Rauch. Neu und frisch blasen glühende Luftströme durch das Gehölz; die Flammen erzeugen sich selbst den Sturm, auf dem sie fahren. O gewaltiges, nimmersattes Element! Es zehrt, so lange es lebt, und lebt, so lange es zehrt, es verzehrt die Welt, und wenn sie erreichbar, tausend Welten, und hat nimmer genug. Keine Macht kann so in's Unendliche wachsen als das Feuer, darum stellt es der Seher als den letzten Sieger über Alles dar, als den Herrscher in Ewigkeit.

Die Menschen arbeiteten und arbeiteten; Manchen trugen sie halb verbrannt von dannen. Der Knecht Markus sah die fürchterlichen Folgen, aber er jammerte nicht und er verzagte nicht, er war die stille, die ruhige That. Schon begannen seine harzigen Kleider Feuer zu fangen, da eilte er hinab zum Bachbett und wälzte sich im Sand, bis sich dieser an alle Theile seines klebrigen Anzugs gelegt hatte. Nun war er gepanzert. Aeste haute er ab, Bäume hieb er um — o Gott, das schlug nicht an. Der glühende Strom brauste weiter; die kahlen Aeste in der Runde, die rothnadeligen Zweige harrten schon der nahenden Flammenbraut und huben noch früher zu brennen an, als sie der erste Kuß erreichte.

, die von allen Seiten herbei-
1 einen Vorsprung abzugewinnen
ckungen eine Grenze zu setzen,
nd in Arme nach verschiedenen
endstunde erhob sich ein Wind
Feuerfahnen in tausend Fetzen
as Element. Das war ein un-
Lüften und ein wunderlich Leuchten
Waldland.
; ließen die Männer ihre Hände
en ihre Hütten aus und wußten

ar es noch ruhig, da hörte man
tern der hohen Tannen, aber der
:osig und zuweilen flog hoch oben
Dann wieder kam eine zwitschernde
imatlosen Thierchen schossen planlos
nd Hirsche kamen erschreckt heran zu

1.
:ren geht's uns Allen!" klagte ein
nmöglichkeit, daß der Wald gerettet
Alles brennt! O Christi Heiland,
icht!"
der Gräuel.
hgelegenen Hause aus sahen wir aus
baum und des Felsenleiten die Flammen
steigen. Die ganze Gegend lag in einem
, scharfer Brandgeruch stach in unsere
schien eingewölbt von Rauch, daß es oft
nd da stand ein großes, trübrothes Rad
Rauch umwirbelte, verdeckte und doch

nicht ganz vertilgen konnte. Es war die Sonne. Wir sahen aber auch, wie das Feuer allmählich gegen uns heranrückte; es stieg über die Höhen her und es stieg in die Thäler nieder, und es stieg endlich an unserm Berghange heran. Wir bedurften des Abends keines Kienspans mehr in der Stube, wir hatten vollauf Licht, denn zehn Minuten weit vom Hause brannte der schöne Kienwald.

Das Vieh hatten wir längst auf die Almweide gejagt und die Einrichtungsstücke des Hauses mitten auf das freie Feld hinausgeschleppt. Halb wahnsinnige Menschen kamen herbei. Der Vernünftigsten Einer war der uralte Martin, dem die Hütte verbrannt war und der nun mitternächtig beim Scheine des Waldbrandes Preißelbeeren pflückte.

Mein Vater kletterte auf den Dächern unseres Gehöftes herum und mit einer langen Stange, an deren Ende er einen nassen Lappen gebunden hatte, schlug er die Funken todt, die herangeflogen kamen und sich auf das Dach gesetzt hatten.

In der finstern Nacht, als wir in einer Ecke unserer ausgeräumten Stube kauernd schliefen, wurden wir plötzlich von einem lauten Tosen geweckt, und der alte Markus, der auf dem Dache Nachtwache hatte, rief: „Das ist schon recht! Das ist schon recht!"

Ein Wettersturm hatte sich erhoben und wüthete in dem brennenden Walde, daß es eine schreckbare Pracht war. Als ob ein wüstes Gewässer dahinbrauste zwischen den Stämmen, so toste und dröhnte es. Aber das Feuer wurde in die entgegengesetzte Richtung von unserm Hause geworfen, und das war es, was dem alten Markus so recht schien. Die Flammen waren wie auf wilder Flucht; sie übersprangen ganze Waldpartien und zündeten an neuen, entlegenen Stellen.

Digitized by Google

ebt sind wird fert[illegible]g!“ sagten die Leute,
thaten den Mun[illegible] auf. Ja wahrlich,
Vögel aus der Lu[illegible]t. Etliche, als sie die
e sahen, gewann[illegible] sogar ihren Humor
es müsse schon ei[illegible]n gar besonderes Fest
r die Berge rasir[illegible]ten.
wie sich's zeigte.

Orkan gelegt hatte, kam ein Regenguß.
tagelang und die Wolken stiegen träge
ige noch mischte sich mit ihnen der Rauch
ike — endlich aber war alles Feuer aus-
s legte sich der feuchte, frostige Nebel —
he Zeit.

gebenheit hier erzählt. Der Brand unserer
:oßartig, daß er Glühendsten
u Phantasie recht nur mit den Anderes
jt zur Hand fi[illegible] dargestellt werden könnte.
m halbverblaßte[illegible]d, blieb nichts
n Stifte der Erinnerung

er Wald mit sei[illegible]
ument ein Aufa[illegible]nem Untergange
es Herbstes spa[illegible]ng.
fern Fenstern a[illegible]n den Schnee; im
rst als der Len[illegible] weit mehr weiße
ster hatte. Ueb[illegible] kam, sahen wir Grund, Winter
albverbrannte [illegible]all verkohlter Flächen
linke einzelner [illegible]rzeln, und darüber Was der
steten. Sie stac[illegible]umstämme. ragten
in das Erdrei[illegible] in den schwarzen Ruinen kamen
aut. Und als [illegible]; den Obdachlosen Nasen um,
Kein Mensch [illegible]der Frühherbst kam, wurden
[illegible] in unserem Wald war's

[illegible]

je eine so große goldgelbe Pracht gesehen, als es das Kornfeld war, das sich über die Berge hinzog. Wir mußten Alle zusammenhalten, die Fluth der Halme, wovon einer sein schweres Haupt auf die Achsel des andern legte, einzuheimsen. Ich erinnere mich noch an das Wort, das bei dieser Gelegenheit der Pfarrer sprach: „Der Herr schlägt die Wunden, aber er spendet auch den Balsam, sein Name sei gelobt!“ — Am nächsten Tage schickte er seine Knechte, um von der reichen Ernte den Zehent zu holen, und er hat recht gethan.

Nach diesen Tagen war vom Filzbaumschlag bis zu unserm Hause heran Feld um Feld und gegen dreißig Jahre lang gab der Grund des verbrannten Waldes den Menschen Brot. Heute haben sich die Menschen verzogen, zerstreut oder sind gestorben, und neuerdings sproßt auf den Berghöhen der junge, grüne Wald. Neues, unendliches Leben webt darin — eine üppige Pflanzenwelt, ein lustiges Thierreich, eine helle Gottesmorgenfreude.

Digitized by Google

erstenmal auf dem
swagen
saß.

r als diese Geschichten waren, ist
gewesen, das hier erzählt wird.
je, der Kierutscher Jochem —
ein Mann, der Alles glaubte. er
s Wenige von Menschenwerken. nur
ihm göttlich den Ursprungs; das Viele,
onnte, war ihm Hexerei und Teufels-
s bevorzu gteste der Wesen. was
s Rinds leder zu gerben hat und zum
tigen, dan mit ihn nicht an die sich
r von G Wenn der Mensch Gehen
bleiter ode tt, dar den Telegraphen aber
nichts A res als eine Anfechtung
hielt der Jochem den lieben Gott
, einfältige Alten (ganz wie er,
den Teufe über für ein listiges, der
dem nicht bizukommen ist und das die
en lieben Gott von hinten Und vorn

dieser ho Meinung
ich, wie sie alle heißen vom Lucifer,
dar mein

Pathe ein gescheiter Mann. Ich verdankte ihm manches neue Leinenhöslein und manchen verdorbenen Magen.

Sein Trost gegen die Anfechtungen des bösen Feindes und sein Vertrauen war die Wallfahrtskirche Mariaschutz am Semmering. Es war eine Tagreise dahin und der Jochem machte alljährlich einmal den Weg. Als ich schon hübsch zu Fuße war (ich und das Zicklein waren die einzigen Wesen, die mein Vater nicht einzuholen vermochte, wenn er uns mit der Peitsche nachlief), wollte der Pathe Jochem auch mich einmal mitnehmen nach Mariaschutz.

„Meinetweg'," sagte mein Vater, „da kann der Bub' gleich die neue Eisenbahn sehen, die sie über den Semmering jetzt gebaut haben. Das Loch durch den Berg soll schon fertig sein."

„Behüt' uns der Herr," rief der Pathe, „daß wir das Teufelszeug anschau'n! 's ist Alles Blendwerk, 's ist Alles nicht wahr."

„Kann auch sein," sagte mein Vater und ging davon.

Ich und der Pathe machten uns auf den Weg; wir gingen über das Stuhleckgebirge, um ja dem Thale nicht in die Nähe zu kommen, in welchem nach der Leut' Reden der Teufelswagen auf und ab ging. Als wir aber auf dem hohen Berge standen und hinabschauten in den Spitalerboden, sahen wir einer scharfen Linie entlang einen braunen Wurm kriechen und darüber ein Rauchwölklein schweben.

„Jessas Maron!" schrie mein Pathe, „das ist schon so was! spring Bub'!" — Und wir liefen die entgegengesetzte Seite des Berges hinunter.

Gegen Abend kamen wir in die Niederung, doch — entweder der Pathe war hier nicht wegkundig oder es hatte ihn die Neugierde, die ihn zuweilen arg zusetzte, überlistet,

Digitized by Google

eine "Irrwurzel..." gestiegen — anstatt
:in, standen wir ... vor einem ungeheuren
inter demselben ... or ein kohlfinsteres Loch
Das Loch war ... hier so groß, daß darin
en können, und ... ar mit Fleiß und Schick
da ging eine Str... raße mit zwei eisernen
chnurgerade in den Berg hinein.
tand lange schweigend da und schüttelte
nurmelte er: "Jetzt stehen wir da. Das
e Landstraßen sein. Aber verlogen ist's,
hren!"
esluft wehte es aus dem Loche. Weiter
n der Abendsonne stand an der eisernen
ertes Häuschen; davor ragte eine hohe
baumelten zwei blutrothe Kugeln. Plötzlich
Stange und eine der Kugeln ging wie
:zogen in die Höhe. Wir erschraken baß.
echten Dingen nicht zugingе, war leicht zu
en wir wie fe... gewurzelt.
m," sagte ich ... eise, "hört Ihr nicht so ein
Erden?"
Bub'," entge... rte er, "es donnert was!
" (Erdbeben). Da that er schon ein kläg-
f der eisernen Straße heran kam ein kohl-
Es schien anfa... s stillzustehen, wurde aber
d nahte mit ... mächtigem Schnauben und
aus dem No... den gewaltigen Dampf aus.

...!" rief mein ... Pathe, "da hängen ja ganze
lnd wahrhaf... wenn wir sonst gedacht
...ewolf w... g', ein paar Steinerwägelein

Digitized by Google

gespannt, auf denen die Reisenden sitzen konnten, so fahen wir um einen ganzen Marktflecken mit vielen Fenstern herumrollen, und zu den Fenstern schauten lebendige Menschenköpfe heraus, und schrecklich schnell ging's, und ein solches Brausen war, daß Einem der Verstand still stand. Das bringt kein Herrgott mehr zum Stehen! fiel's mir noch ein. Da hub der Pathe die beiden Hände empor und rief mit verzweifelter Stimme: „Jessas, Jessas, jetzt fahren sie richtig in's Loch!"

Und schon war das Ungeheuer mit seinen hundert Rädern in der Tiefe; die Rückseite des letzten Wagens schrumpfte zusammen, nur ein Lichtlein davon sah man noch eine Weile, dann war Alles verschwunden, blos der Boden dröhnte und aus dem Loche stieg still und träge der Rauch.

Mein Pathe wischte sich mit dem Aermel den Schweiß vom Angesicht und starrte in den Tunnel.

Dann sah er mich an und fragte: „Hast Du's auch gesehen, Bub'?"

„Ich hab's auch gesehen."

„Nachher kann's keine Blenderei gewesen sein," murmelte der Jochem.

Wir gingen auf der Fahrstraße den Berg hinan; wir sahen aus mehreren Schachten Rauch hervorsteigen. Tief unter unsern Füßen im Berge ging der Dampfwagen.

„Die sind hin wie des Juden Seel'!" sagte mein Pathe und meinte die Eisenbahn-Reisenden. „Die übermüthigen Leut' sind selber in's Grab gesprungen!"

Beim Gasthause auf dem Semmering war es völlig still; die großen Stallungen waren leer, die Tische in den Gastzimmern, die Pferdetröge an der Straße waren unbesetzt. Der Wirth, sonst der stolze Beherrscher dieser Straße, lud uns höflich zu einer Jause ein.

Digitized by Google

Appetit vergan
eut' essen nicht
scheiter worden."
amals schon den
en Retter gefunde
esterreicherland
ten und seiner
ig. Und als wir
n in den wilden
t — klein wie eine Raupe — und über
terliche Abgründe setzen, an schwindelnden
ei einem Loch hinein, beim andern hin-
underlich.
er Welt ungleich. was heutzutag' die Leut'
mein Pathe.
it der Weltkugel kegelscheiben!"
er Handwerksbu rsche.
Mariaschutz ka nen, war es schon dunkel.
n die Kirche, wo das rothe Lämpchen
n.
wir beim W Wirth ein kleines Nachtmahl
n Kammern der Stallmägde dortlicher auf
zu schlafen.
von eine Weile.
n unter der Ich konnte unter der Last
, vermuthete Stimmung des Heimdseins
a that dieser doch, daß der Pathe bereits
plötzlich den Freund auf und
n, Bub'?"
rtete ich.
r, wenn mich re

et der Teufel!"

Ich erschrak. So was an einem Wallfahrtsort, das war unerhört.

„Ich muß vor dem Schlafengehen keinen Weihbrunn' genommen haben," flüsterte er, „'s gibt mir keine Ruh', 's ist arg, Bub'."

„Was denn, Pathe?" fragte ich mit warmer Theilnahme.

„Na, morgen, wenn ich communicire, leicht wird's besser," beruhigte er sich selbst.

„Thut Euch was weh', Pathe?"

„'s ist eine Dummheit. Was meinst, Bübel, weil wir schon so nah' dabei sind, probiren wir's?"

Da ich ihn nicht verstand, so gab ich keine Antwort.

„Was kann uns geschehen?" fuhr der Pathe fort, „wenn's die Andern thun, warum nicht wir auch? Ich lass' mir's kosten."

Er schwätzt im Traum, dachte ich bei mir selber und horchte mit Fleiß.

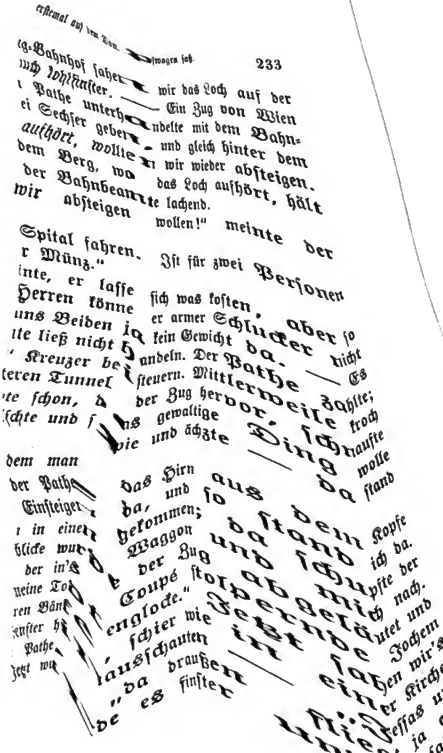
„Da werden sie einmal schauen," fuhr er fort, „wenn wir heimkommen und sagen, das wir auf dem Dampfwagen gefahren sind!"

Ich war gleich dabei.

„Aber eine Sündhaftigkeit ist's!" murmelte er, „na leicht wird's morgen besser, und jetzt thun wir in Gottes Namen schlafen."

Am andern Tage gingen wir beichten und communiciren und rutschten auf den Knieen um den Altar herum. Aber als wir heimwärts lenkten, da meinte der Pathe nur, er wolle sich dieweilen gar nichts vornehmen, er wolle nur den Semmering-Bahnhof sehen, und wir lenkten unsern Weg dahin.

Digitized by Google



daß an der Wand unseres harrenden Stübchens eine Oellampe brannte. Draußen in der Nacht rauschte und toste es, als wären wir von gewaltigen Wasserfällen umgeben, und ein- und'smal hallten schauerliche Pfiffe. Wir reisten unter der Erde.

Der Pathe hielt die Hände auf dem Schoß gefaltet, und hauchte: „In Gottes Namen. Jetzt geb' ich mich in Alles drein. Warum bin ich der dreidoppelte Narr gewesen."

Zehn Vaterunser lang mochten wir so begraben gewesen sein, da lichtete es sich wieder, draußen flog die Mauer, flogen die Telegraphenstangen und die Bäume und wir fuhren im grünen Thale.

Mein Pathe stieß mich an der Seite: „Du, Bub'! Das ist gar aus der Weis' gewesen, aber jetzt — jetzt hebt's mir an zu gefallen. Richtig wahr, der Dampfwagen ist was Schönes! Jegerl und jerum, da ist ja schon das Spitalerdorf! Und wir sind erst eine Viertelstunde gefahren! Du, da haben wir unser Geld noch nicht abgesessen. Ich denk', Bub', wir bleiben noch sitzen."

Mir war's recht. Ich betrachtete das Zeug von innen und ich blickte in die fliegende Gegend hinaus, konnte aber nicht klug werden. Und mein Pathe rief: „Na, Bub', die Leut' sind gescheit! Und daheim werden sie Augen machen! Hätt' ich das Geld dazu, ich ließe mich, wie ich jetzt sitz', auf unsern Berg hinaufjahren!"

„Mürzzuschlag!" rief der Schaffner. Der Wagen stand; wir schwindelten zur Thür hinaus.

Der Thürsteher nahm uns die Papierschnitzel ab, die wir beim Einsteigen bekommen hatten, und vertrat uns den Ausgang. „He, Vetter!" rief er, „diese Karten galten nur

/'s nachzahlen, u — id zwar das Doppelte
lacht einen Gald — n sechs Kreuzer!"
n Pathen an, me — n Pathe mich. „Bub',"
mit sehr umflor — er Stimme, „hast Du

Geld bei mir," — schluchzte ich.
keins mehr," — murmelte der Jochem.
eine Kanzlei — geschoben, dort mußten
nkehren. Ein blaues Sacktuch, das für
das die Herren nicht anrührten, ein
eine rußige Tabakspfeife, ein Taschen-
m und Feuerstein, der Beichtzettel von
lederne Geldbeutel endlich, in dem sich
geweihtes Messing-Amuletchen, das sein
rug im festen Glauben, daß sein Geld
o lange er do — s geweihte Ding im der
ch bewährt — is auf diesen Tag — Sache
aus mit se — ner Kraft. — Wir — und
zwar wiede — r einstecken, wurden durften
Bahnhofe — Zurückbehalten und aber
gen. mußten
m der Tag
hrt wir — Zur Neige ging.
wir entlassen — cht schon hätten zur Zeit,
ckfinsterer — Nacht um nun den zu Hause
en Ausgan — zurückzulegen. Weg über
: „Beim — des Bahnhofes.
!" — Dampfwagen

— schlichen,
— 's ist

Als ich mir die Welt am Himmel baute.

Nach solchen Erfahrungen wird Einem das wiedergekehrte Alltagsleben zwischen den Wäldern langweilig. Man will immer was Neues haben.

War damals ein Bursche von zwölf Jahren. Trug eine ungebleichte Leinwandhose, eine Jacke aus grauem Wilfling und eine buntgestreifte Zipfelmütze. War barfuß und ungeschickt im Gehen und Laufen, jeden Tag trug ich eine andere Zehe in der Binde. Die Haare hatte ich mit den fünf Fingern vorn herabgekämmt, mit den Zähnen kaute ich an einem Strohhalm. Es war mit mir bisweilen nichts anzufangen; wenn man mich auf das Feld stellte, so stolperte ich über den Pflug und den Spaten, und wenn man mich in den Wald schickte, so hieb ich die Axt anstatt in das Holz in einen Stein und bald war die Schneide des Werkzeuges so stumpf, daß man darauf hätte reiten können. Und dann stand ich da und hielt die zehn Finger in den Händen und glotzte zum Himmel auf.

Unsere Waldberge waren mir schon gar so lästig geworden, das ewige Dunkelgrün und das ewige Vögelzwitschern und Windrauschen war nicht mehr auszustehen. Es war ein Einerlei, nicht zu sagen. Und ich sann, ich träumte Anderem nach. Da — eines Tages — ich weidete unsere

Hochgelegenes Brachfeld,
er wuchsen, nannten —
Verbaren, ewig mannig-
plötzlich entzückt über
Gestaltungen in allen Licht-
mir der Wolkenhimmel
So stand ich nun da
der neuen Welt, zu den Ebenen und
ten, zu den ungeheuerlichen Thieren, die
den und dennoch dahinkrochen und sich
und Arme und Beine ausstreckten, die
und Rümpfe und Flügel verwandelten.
Luftschlösser an, die sich vor mir auf-
abei an meinem Grashalm.
war auf der Heide meine Freude und
Heerde, weide sie ich dabei doch auch die
Himmels.

fahre war ein heißer Sommer, da ging's
ch oft ein wenig einförmig zu, aber des
Abends gab's doch immer was zu sehen.
lang wie vernarrt in das Firmament.
rte sich, daß ich oft gar der Erste aus
ß ich die Morgensuppe stehen ließ und
ner fast ängstlichen Behendigkeit auf die
wußte nicht, warum. Ich aber setzte mich
f einen Steinhaufen, über welchen gelegt das
grünes Sammt, Moos hatte, und
und die nitpelzchen emsig Heidekraut
mit ihren älber lustig in Ketten, und
dünnen chellen lustig im blickte hin
ng. Da edergrashalm und dem fernen
bar zuerst über

Gebirgszug des Wechsels eine dunkle mattrothe Bank; sie dehnte sich weit, weit hin, und verlor sich, man wußte nicht wo. Mit einemmale zogen sich goldige Fäden durch und die ganze Wolkenbank wurde lieblich durchbrochen von Licht und sah nun aus wie ein ungeheurer rothglühender Eisenklumpen.

Da waren alle meine Kühe plötzlich roth und das Heidekraut war roth, das sie grasten und die Steine waren roth, und die Stämme am Waldrande waren roth und meine Leinwandhose war roth. Jetzt flammte am Rande der Wechselalpe plötzlich ein kleines Feuer, wie es Hirtenjungen gern anzünden, wenn sie sich Erdäpfel braten wollen. Aber das Feuer dehnte sich aus nach rechts und links und ging in die Höhe; das war ja ein Brand, zuletzt brannten dort alle Alpenhütten? Aber in einer wunderbaren Regelmäßigkeit hob sich der Brand empor und eine großmächtige Gluthscheibe tauchte auf — die Sonne. Da hatten meine Kühe und die Steine und ich auf einmal lange Schatten hin über die Heide. Mein Schatten war so lang, daß, wenn er vom Boden aufgestanden wäre, er mit seinen Fingern in den weißgelblichen Wolkenballen des Himmels hätte Wolle zupfen können. Die Nebelbank über dem Gebirgszuge wurde schmächtiger, es ging ihr an's Herz, noch streckte sie einen glühenden Speer aus, der ging mitten durch die Sonne, aber er schmolz und die Sonne wurde kleiner und funkelnder und bald war die Wolkenbank, waren die rothen Fäden am Gesichtskreise verschwunden.

Hie und da in der weiten Himmelsrunde hing es wohl noch wie weiße Wolle und dort und dort schwamm ein Federchen hin, aber bald gingen auch die Federchen verloren und die Wolle wurde unmerklich langsam auseinander gezupft in leichten Locken und dünnen Fädchen und auf einmal war

mir die Welt am Himmel laute.

ls der tiefblaue Hi[illegible]mmel und der blitzende

ie Dunkelheit übe[illegible] den Waldbergen, so
:er war der Himm[illegible]el, es war, als ob die
den wollte für die[illegible] unendliche Weite.
ttagszeit ging die[illegible] Bläue etwas in das
a sah es noch [illegible] und es
:ine Heerde hatte [illegible] sonniger aus
am sich die stechen[illegible]den Fliegen abzuhalten;
dem Stein und sah [illegible] den Himmel an und
das sein müßte, [illegible] wenn die Himmelsrunde
und wenn das [illegible] Bild der ganzen Erde
:r großen Herrlich[illegible]keit; vielleicht hätte ich
Hochöde aus fremde Länder und Große

II.

ölften Stunde, [illegible] Die ich an dem Schatten
dem Stange befes[illegible]tigte, hob sich genöhnlich
ein paar Stunde[illegible]n fächelte und leise in den
Das war zum E[illegible]rschlummern süß zu hören.
Grashalm aus [illegible] dem Munde. Die Aeußen
meines Höschc[illegible]ns emporkrabbeln. wie sie
rte sie nicht. Ja[illegible] ich gewahrte es nicht ein-
icht, wie es so[illegible] aber plötzlich nahren zu
Gesichtskreises, [illegible]wohl über der schwarz-
tgten der Mittag[illegible]seite als über den Wechsel-
den Matten de[illegible] Mitternachtshöhen. hinter
, wettergraue [illegible]az aufragte. über der
der Abendseite [illegible]schneeweiße Wolken. Sie
nden Haufen, [illegible]te waren wie aufqual-
der plötzlich [illegible]ersteinert wirkt weißem

Die Ränder waren so scharf, wie mit einer feinen Scheere von Papier geschnitten. Ganz unbeweglich schienen die Wolken und doch änderten sie sich in jedem Augenblick und bauten sich auf, eine über die andere und schoben sich von unten nach, dichter und dichter, grauer und grauer, oder es war jählings ein Riß, ein Lücke hinaus, in die unendliche Bläue.

Und hoch oben über meinem Scheitel standen auch Wolkenschichten, grau, stellenweise ganz dunkel, aber mit lichten, federartigen Rändern.

Da blickte man hin und sah das Verwandeln nicht und sah die Verwandlung. Wie war das wunderbar! Ist es möglich, daß das jeden Tag geschieht, und die Menschen achten es nicht, bemerken es nicht einmal und wundern sich mehr über ein artiges Taschenspielchen, als über den allherrlichen Wolkenhimmel?

Die Schichten über der fernen Felsenkette waren niedlicher und gegliederter als die näheren Ballen; sie waren zum Theile bläulich wie der Himmel und wären von diesem oft kaum zu unterscheiden gewesen, wenn die Ränder nicht milchweiß geglänzt hätten.

Ich that die Füße auseinander, bückte mich und guckte zwischen den Beinen hindurch auf die fernen Wolkenschichten hin, um durch diese ungewohnte Lage des Blickes ein möglichst abenteuerliches Bild zu schauen. Da sah ich unerhörte Bergriesen mit den schwindelndsten Kuppen und schauerlichsten Abgründen und da ragten die Felshörner und da glänzten die Gletscher in unermeßlichen Höhen. Wenn dann vor diesen Gebilden ein dunkles Wölkchen dahinschwamm, so hielt ich das für einen riesigen Steinadler oder gar für den Vogel Greif. Das war mein Tirol, von dem ich schon gehört hatte, und

Digitized by Google

bischen den Bei[illegible]en darauf hin, bis ich
in das Gras [illegible]ugelte.
en mit goldige[illegible]n Mantelsaum, mit ver-
gewaltigen Kö[illegible]pfen standen am Himmel
rme und strec[illegible]ten ihre Finger nach der
ne hatte sich la[illegible]nge sehr geschickt zwischen
chgewunden, aber endlich ging sie doch
et ein dunkler Flecken über dem Wald,
einen reifenden Feldern im Thale und
cken und zogen sich langsam hin auf
chen wachsend empor an Hängen und
ieder.

ine niederfant, desto schwächer wurde
iel graute, aber die dichten Wolken
Federn und Fransen aus und Gegen
rmamente, wo früher die Ungeheuer
münchen. blieben
er der fe[illegible]nen Felsenkette am
:t waren großartige Veränderungen;
e war zu einer leuchtenden Stadt
nd Kup[illegible]peln und Zinnen geworden.
blickte wieder zwischen den Beinen

s ganze Reich von Butter kam.
, als die Sonne nahe über der Felsenkette,
ene al[illegible]e mit Licht- und es
re Eb[illegible]e. Das war
der H[illegible]immel. mein dreieckiges Schatten-
r du[illegible]h Ebene und tanzte mir das
j die [illegible]en Kanten der Felsen hinab.
schar[illegible]

Da lagen rothe Linien und glühende Nadeln darüber hin, die noch lange leuchteten und erst zur späten Stunde erloschen, als über unserem Gehöfte schon die Stille der Nacht lag und am Himmel die Sterne sichtbar wurden, oder das milde Mondlicht liebliche Schleier wob.

So waren die Tage des Juli und August. Die Kornfelder im Thale nahten langsam der Reife, sie wurden gar sorgfältig bewacht, sie machten für den Winter die einzige Hoffnung aus. Die Früchte an den Berghängen aber waren im Verdorren, denn es rieselte wochenlang kein Regen. Da blickten auch andere Leute zuweilen aufwärts zu den Wolken oder hin gegen die Rax, die aber stets klar war und an der nie die Nebelflocke klebte; eine Nebelflocke an der Rax war das einzige sichere Anzeichen eines nahen Regens.

Ich saß täglich auf meiner Hochöde und sah den Himmel an. Ich wußte nicht, warum, ich dachte mir es auch kaum, was ich sah, ich fühlte es nur.

Einmal gegen die Abendstunde hin saß über der Felsenkette ein ungeheures Eichhörnchen. Es setzte seine Vorderfüßchen gerade auf, es hatte ein deutliches Schnäuzchen und spitzte die Ohren und der buschige, sanft wollige Schweif ging weithin gegen die Neubergeralpen. Es war ein launiges Wolkengebilde, gar ein Aeuglein hatte das Thier, ein blaues Aeuglein, durch welches der klare Himmel guckte; aber auf einmal wurde es licht und funkelnd in diesem Auge und es warf einen mächtigen Strahl über den ganzen Himmel. Es hatte sich hinter der Wolke ja die Sonne verborgen gehalten. Endlich erlosch das Auge wieder, ich wußte nicht, hatte ein Wölklein das Lid zugedrückt oder war die Lichtscheibe zu sehr gesunken; aber ich wartete, bis die Sonne unterhalb am Halse herauskommen würde, und ich freute mich schon auf

Digitized by Google

nge, das mein Eichhörnchen bekommen
ährend ich so wartete und mich freute,
er formlosen Masse geworden, nur der
Schweif ging noch weit hin in das

immel mit einer leichten, gleichmäßigen
auf welcher tiefer liegende Wolken
ildeten. So kroch eine Kreuzspinne
. Die Kreuzspinne war riesig groß und
cht oder zehn Füße. Sie kam der
n Sonne immer näher und sie fraß
r Schatten lag über dem Waldlande.
war das Gebilde verschwommen und
: verhüllte die Sonne.
Tagen war es aber wirklich lebendig
Felsenkette über unsere Waldberge
Mittag hin zog ein endloses Heer
e wanderten sie einzeln und stellenweise
t und Massen, licht und dunkelgrau
ig" und sie duckten sich untereinander
r und es war eine wüste Flucht.
unwirthlich der Wind — kam
e Völkerwanderung — kein Himmel,
olken, woher sie kamen, wohin sie
tten für mich und — keine Antwort.
Windes blieb der — kein Himmel eine
und es strich eine kühle — oft fast
teinten, nun werde — erflehte
Wolkengewölbe wurde — Ufer und
) man durch dasselbe — Leder den
immern.

Ich vergaß auf die welkenden, verdorrenden Pflanzen der Erde, die bereits fahl oder roth gebrannt waren, ich vergaß auf die Waldvöglein, die nicht mehr singen wollten, weil sie schier vertrocknete Kehlen haben mochten, ich freute mich, daß sich der Himmel wieder erheiterte. Die Wölklein waren nun so zart und leicht und milchweiß und leichte Fäden zogen hin, als ob in den weiten Lüften eine unsichtbare Spinnerin wäre oder ein Webstuhl stünde in der hohen Himmelsrunde.

Und aus all' den wunderbaren Geweben fügten sich Nester mit Eiern und schneeweißen Tauben; dann machten diese Thierchen hohe Krägen und schnäbelten miteinander und da dachte ich mir: zuweilen trifft es doch zu, daß der Himmel ein Spiegel ist für die Erde. Ich hatte zu derselben Zeit mehrmals von einem Müllerstöchterlein geträumt, das Maria hieß und ein schneeweißes Hemdchen trug.

Die Himmelsgebilde waren an diesen Tagen gar zu lieblich und dazu hauchte eine labende Kühle von der fernen Felsenkette her. Die Leute aber waren mißmuthig, man hörte kein Singen und Jauchzen, das sonst den Wald so lebendig macht. Es war eine eigenartige Trägheit im Walde.

Endlich, eines Morgens — es war ein tiefblauer Himmel — klebte an der halben Höhe der Rax ein Nebelchen. Die Leute jubelten; ich betrachtete gedankenlos die Flocke an der Felswand, die fast den ganzen Vormittag in derselben Stellung blieb. Es zog ein beinahe frostiger Alpenhauch, zur Mittagsstunde aber wurde es empfindlich schwül.

Am Gesichtskreise stiegen wieder die vielgestaltigen Wolkenhaufen auf. Die Sonne verzog sich für kurze Zeit; an der Mitternachtsseite gingen mattgraue Streifen nieder und man hörte mehrmals ein dumpfes Donnern. Das Gewitter ver-

Digitized by Google

s mir die Welt am Himmel baute.

uf unsere Gegend ein Regentröpfchen fiel.
der Nax war längst verschwunden und ein
e sich saubgraues Gewölke und ein Himmel.
g sich über den ganzen Himmel.
d lag im Schatten, kein Vöglein
m man zuweilen den Pfiff eines
rn auf der Hochöde geblieben
Dinge betrachtet, aber meine Heerde
unser Haus, ehe es noch Abend
Häuse kam, stand die Mutter
us einem Buche halblaut das
hannes und machte mit dem
Hausaltares Kreuze nach allen

h die Sonne nicht untergegangen
unkel. Das Bächlein unten in
es nur sickerte, und doch war
on einem mächtigen Wasserfalle
d da, die Tannen daneben regt
gender Habicht schwamm von
ber den Hof hin. Im Gewitter
ndes Donnern, das sich mit
n und plötzlich erstickte.
tternachtsseite des Hauses wurde
n; einzelne Schwalben flatterten
he umher. Der Brunnen
unregelmäßig über den Trog
n kein Lüftchen. Mein Vater
und ab und hielt die Hände
egann es in den Tannen zu
vergilbte Ahornblätter hüpften

Fiel.
Ueber
Teich.
Ge
eieds.
Hätte
Aeste
Gebäude.
Garten.
Gebeten
Himmels.
Ab
der es
Flucht
Vaters
Hof
nicht.
Hochöde
Alte ein
weiter
Fenster.
verwirrt
dem Hause
Haus und
ag vor der
den Rücken.
Büschen und
vom Walde

heran. Regentropfen schlugen nieder und spritzten von der Erde wieder auf. Jetzt war es wie ein schwaches Aufleuchten durch die Abenddämmerung, dann tanzten wieder lose Blätter über den Anger. In den Wolken rauschte es wie das Rollen wuchtiger Sandballen.

Nun brach es los. Die Bäume wurden lebendig und es krachten die Stränke. Vom Dache der Scheune rissen sich ganze Fetzen los und tanzten in den Lüften.

In demselben Augenblicke sauste das erste Schloßenkorn nieder; hoch sprang es wieder auf und kollerte hüpfend über den Boden hin. Das Schloßenkorn war so groß wie ein Hühnerei.

Die Leute sahen es und mit einem leisen: „Jesus Maria!" eilten sie in's Haus. Ich blieb so lange im Freien, bis mir ein Eisklumpen auf die Zehen fiel, daß ich vor Schmerz fast zusammensank; dann huschte ich unter das Dach.

Nun war eine halbe Stunde lang nichts als ein fürchterliches Gewatter. Die Leute beteten den Wettersegen, aber man verstand kein einziges Wort.

Zuletzt klirrten gar die Fenster der Morgenseite, auf den Dächern knatterte es gräulich und zackige Schloßen kollerten in die Stube und der Wind wogte herein und blies die geweihte Wetterkerze aus und fachte das Herdfeuer an zu einem wilden Sprühen und wir glaubten schon, es käme uns das Feuer zum Rauchfang hinaus. Erst als ein gewaltiger Donnerschlag krachte und ein zweiter, legte sich das Mark und Bein durchdringende Getöse und es zog nur noch ein eiskalter Luftzug durch die Fenster und es rieselte der Regen. Endlich legte sich auch dieser. Es war Nacht geworden; draußen lag eine Winterlandschaft.

Digitized by Google

ich mir die Welt am Himmel baute.

kein Nachtmahl, wir gingen
Strohschuhe an und ging mit mei
ohe knisternde Eis. Wortlos schri
An den Gebäuden lagen Hau
chsplittern, unter den Tannen wa
eifig und die schönen Stämme
uftes Geäste. Auf dem Kornfe
ag die gleichmäßige Eisschicht;
nzig Häuptchen ragte hervor.
stand still, hielt die Hände üb
themstöße zitterten.
ittagsseite war noch das ferne
ren. Ueber dem Wechsel ging
der Mond auf und aus dem dun
ben sich weiße Nebelgebilde.
ocken mit silberigen Rändern.

Nicht
Heute
Hauch
Hatte
Kein
Der
Wir
Sah
Ein
Ich
Ge-
des
zer-
Hände
Himmel

Digitized by Google

Als ich den Kaiser Josef suchte.

Heut', mein lieber Waldbauernbub', heut' magst Du Deine Füße in meine Schuhe stecken, aber dazumal bin ich noch selber barfuß gegangen, hab' Dir nicht helfen können, und wir haben allzwei nicht gewußt, daß es eine arge Sach' ist, wenn man mit nackten Füßen den Schafen nach über Stoppelfelder laufen, über Steinhaufen klettern, über Brennnesseln springen muß. Hatten denn die Schafe und die Ziegen Stiefel an? Stiefel nicht, aber Schleppschühlein wohl.

Nur nicht erst auf die Kälte warten. Wir liefen und hüpften wie die Lämmlein, bis die Sonne den Reif aufleckte, als ob er Zucker gewesen wäre. Hätten wir dazumal nur von jenen Dichtern schon was gewußt, welche aus Thautropfen Diamanten machen, wir hätten uns leicht ein warmes Gewand kaufen mögen; in mancher Morgenfrüh' hing jeder Grashalm voll von Diamanten. Aber so schön vermochten wir uns das Schäferleben nicht auszumalen, als jene poetischen Leute es können, welche noch nie mit nackten Füßen in Reif und Thau gestanden haben.

Ein Höslein hattest Du an, von dem ich gesehen, daß es nicht mehr ganz tadellos war, wenn Deines Vaters langer Zwilchrock die anrüchigen Stellen nicht verdeckt hätte.

Digitized by Google

die — wenn die Sonne schien
hättest wegthun mögen, denn sie
gen Haare ein, die sonst dem
im Stande gewesen wären. Ei,
Du blasser Waldbauernbub',
n die Sonne hinein, wolltest ein
der Knieritscher-Jakob.
gern, daß man davon spricht?
was Anderem. Wenn man die
und so lange sie noch hungrig
ber die Weide hinaus — das
sein und den ausgiebigsten Bissen
en sie zur Ruhe und ist der
sie behaglich. —
tzt', Halterbübel, gab für Dich
mmel magst letztlich auch nicht
acht dumm. Du steigst auf einen
t an den besonnten Platten die
nst noch zu wärmen ist, und dann
Capitel an — Du zerrst aus
Rockes ein Buch hervor, legst
, die Knie, und hebst zu blättern
as war derselbe Junge, der vor
einmal Schulmeister gewesen,
nt hatte und der alte Gebet-
r der Gegend um sich zusammen
e sagten: „Das wird noch ein
wird ein Fabelhans, ein Tor
Keiner gerathen, heute verlegt
dann auf's Fabeln und mit

Digitized by Google

Ja, das war derselbige Junge. Mit den Leuten ging er nicht allzugern um, sie waren meist recht roh oder bissig gegen ihn — mögen Leuten, der nicht in Allem so ist, wie sie. So unterhielt er sich mit Solchen, die vielleicht weit, weit von ihm waren, vielleicht in prächtigen Palästen, vielleicht längst vermodert. Mit solchen ging der barfüßige Waldbauernbub' und mit solchen saß er auf dem Steinhaufen. Sie waren nicht die Dümmsten, sie wußten über alles zu sprechen, von allem zu erzählen, bei allem zu rathen, waren recht spaßhaft noch dabei. Die ganze Welt ist nicht voll Stoppelfelder und Steinhaufen und alle Leute gehen nicht barfuß. Meere und Schiffe, Urwälder und Städte giebt es, wundervolle Kunstwerke und allerlei Unglaubliches. — Wenn der kleine Bursche des Nachts in seiner Strohkammer schlief, so träumte er davon.

Jetzt auf dem Steinhaufen, da las sich's besonders von der Wienerstadt gut. Vom Stefansthurm, von der Türkenbelagerung, vom Volkssänger Augustin, vom Kaiserhaus, vom Kaiser Josef, der unter das Volk gegangen war, um dessen Leiden und Wünsche zu erfahren; der unter die Bauern gegangen war, um zu sehen, wie sich so ein Pflug angreift. — So lieb gewannst Du den guten Kaiser Josef, daß Du das Buch an die Wange drücktest, weil der Kaiser Josef selber nicht da war. Bilder waren im Buche und es schien die Sonne d'rauf; aber Du wendest Dein Auge d'rüber hinaus. Dort hinter dem blauen Wechsel liegt die Wienerstadt. — Wenn der Kaiser zu den Bauern gegangen ist, warum sollte der Waldbauernbub' nicht zum Kaiser gehen? In einem oder zwei Tagen wäre er dort — wäre in Wien, ginge in's Kaiserhaus, auf den Stefansthurm, ginge zum Donaustrom, wo Schiffe fahren, sähe Alles. Spräche dann

fragte, wie es ihnen gehe, wie
als den Waldbauernbuben aus
ihre Bücher lese — und schl
hnen.
— Du armer kleiner Bursche —
in Dich gekommen, daß Du gar
ft im Buche, gar nicht mehr zu
Mit den langen Aermeln, die
sgingen, hubst Du an zu fächeln
ärts, liefest zu Deiner Mutter
möcht' so viel gern nach Wien
hinkommen, wenn Du einmal
e. Und ich erzähl' dem Kaiser
er auch einmal in's Ohr
sch, was fällt Dir denn ein
hät' denn die Schaf' halten und
d und das Geld her? Wirst
, thät' ich schon in die Hald
Den Rock liehe mir der Knecht
ich selber und das Geld' hab'
vorgestern mein Lampel verkauft
e Mutter: "Du bist gar so dick
n wollt' ich Dich nicht; mein
gleichwohl ich mich genug
um Dich. Frag' den Vater
r aber sagte: "Du Halbnarr!
Waldbauernbüblein an zu mir
hafhalten, es wolle ihm keine
ehen; nachher möchte es schon
cav arbeiten.

's zu
etwa
ihnen
mehr
auf
über
laufen.
bist."
uns
müßt'."
ief die
Nähnist
Wien
rzählte
Jakob,
h selber
", (kühn)
kaufst
grimmen
— es könne
, geben, es
jeder daheim

Digitized by Google

Was thät' denn das nutzen?" rief der Vater unwirsch, „möcht' wissen was Du z' Wien zu thun hättest! Willst zum Kaiser um Geld, so geh'! Glaub nicht, daß er Dir ein's giebt, ehvor tragst Du ein's in's Wien. Und nicht einmal eine Wallfahrt kunnst dabei verrichten."

„Eine Wallfahrt kunnt er just wohl dabei verrichten," redete die Mutter drein. „Nicht weit von Wien ist ja Mariaschutz, da soll er ein Gebitt machen, daß doch die Saukrankheit endlich einmal aufhören möcht'. Heut' hat mir die Alte auch schon brennheiße Ohrwaschel."

„Das ist schon wieder ganz was anders," sagte der Vater, „wenn er eine Kirchfahrt will verrichten und sein eigen Lampelgeld dabei brauchen — ich geb keinen Groschen — so mag er meinetwegen schon gehen. Aber Bub', daß Du mir übermorgen wieder daheim bist, sonst kunnt ich Dir für nichts gutstehen."

Die Bewilligung in aller Form.

„Und jetzt war's eine Freude! In zwei Stunden war Alles fertig. Die Schafe staken in der Hatde und der Hirt in des Knieruscher-Jakob's Gewand. Noch während auf dem Tische Suppe und Sterz stand, auf daß er sich für die Reise satt esse, redete ihm die Mutter zu, die Nacht noch daheim zu bleiben und erst am nächsten Morgen zu wandern. Vergeblich Bemühen. Der kleine Bursche packte auf und sagte: „Jetzt geh' ich."

Und die Mutter versetzte: „Hast Alles?"

„Ja."

„Geh' nicht zu geschwind und trink' nicht zu gäh, und sei schön ordentlich, wenn Du unter fremde Leut' kommst."

„Bet' fleißig," setzte der Vater bei, „und schließ' uns Alle ein."

Digitized by Google

er — der kleine Hirtenbursche
: in den Waldbergen — ging
hnte nicht, wohin.

, auch das eine wahre Geschichte
ilen, ich bin dabei gewesen.
n Maitag war's, als ich von
nausging die Waldstraße bes
Mürzthal. Wer nach dem
Lodenhösel hatte ich an und
eisernen Nägeln beschlagen, daß
trug eine braune, grün aus
Brustfleck war aus rothgefärbter
Bauer; letzteres hatte am
Kragen, der mit einem hl
: zusammengebunden war, so
ausfah, als der Kopf. Auf den
Hut, der ging mir bis über
: stets ein Weniges, so oft
einen Hand trug ich das Bi
Straubenlaib, das mir die
roß meines Sträubens, denn
, wie man in Wien auf das
anderen Hand trug ich den
in den Boden stieß, das
schwang, so wie es die Hart
ie die Welt durchwandern.
im ich an Kriegsach und Lan
ich diese Orte, die sonst
kaum eines Blickes. Wer

fort
eine

Ich
Berge
Pfeifs
trägt:
Sohle
Tagene
Wand,
einen
etwas
Hals
Hfe saß
Augen
rasch
mit dem
er mit-
war es
denken
, den ich
Smal lustig
tsburschen

ung vorbei.
Städte ge-
Wien geht!

Digitized by Google

— Als ich aber gegen den Gansstein kam, ging die Sonne unter und ein blauer Dunststreifen lag über den Weidenbüschen der Mürz.

Ich sprach bei einem Bauer ein, bei dem ich nicht ganz unbekannt war, weil er mit meinem Vater öfters im Viehhandel stand. — Ob ich über Nacht im Stalle schlafen dürfe?

„Habt Ihr jetzt zur Anbauzeit denn nichts zu thun daheim, daß Du so herumgehst?“ fragte der Bauer.

„Ich geh' zum Kaiser Josef!“ antwortete ich trotzig.

Sah mich an. — „Der Bub' — den kenn' ich,“ sagte er zu seinen Leuten, „der hat curiose Flausen im Kopf, der ist Alles im Stand. Der redt mit dem Kaiser, wie Unsereiner mit dem Viertelrichter. Von dem hören wir was, wenn er nach Wien geht — werdet es schon sehen. — Na ja freilich kannst schlafen im Stall.“

Das war die erste Nacht in der Fremde. Das Heu hatte schon einen andern Duft, als wie jenes daheim in Alpel. — Ich kannte einen Oberländer, der Soldat war und gar sehr an Heimweh litt. Er hatte aber nichts daheim, weder Vater noch Mutter, noch Geschwister, noch Haus und Hof, noch einen Schatz. Er wußte lange selbst nicht, warum er sich so sehr nach seinen Bergen sehnte; endlich, als er einmal über ein ungarisches Moor ging, wo saure, welke Gräser rochen, wurde ihm klar, er habe das Heimweh nach dem Alpenheu. —

Am andern Morgen — es stand noch das weiße Mondkipfel am Himmel — war ich schon auf der Straße. — Das Mondkipfel in die Milch der Milchstraße tunken — wäre das nicht ein gutes Frühstück? — Wie, daß ich heute, und so früh schon an's Essen dachte?

Digitized by Google

den Kaiser Josef suchte.

nd ich still und blickte hinaus zu
nnenwald aufragt. In diesem
verborgen sein — ein Sonntagskind ich
ich ein's war? Wozu auch,
in der Tasche.
schnalzten schon die Fuhrleute
Fleischhauer und beim Bäcker
dkörben aus und ein. Am Eckhaus
Semmeln und Aepfel. Aepfel
te Gegend sein!
b mir ein Reisender, dem ich
), daß ich fechten solle.
n?" fragte ich erschrocken,
meint, antwortete ich: „Nein.
mein Lampelgeld."
) zum Semmering gekommen.
hnfahrt gedacht, die ich ein
Pathen so kecklich unternommen
n Pathen, wäre der bei mir
gefahren — so arg wir auch

e Höhe hinan und freute mich
beiden Seiten des Weges stark
, weil solche auch in unserem
große Kaiser-Denkstein steht.
Brüne und trocknete mein Antlitz
aiser Josef, wenn er einmal
nkmal setzen? Da müßt' wohl

ie Grenze. Wie liegt das
Und dort weit draußen hinter

Digitized by Google

graue Ebene mit den kleinen weißen Punkten. Dort steht sicherlich die Wienerstadt.

Als ich jenseits hinabschritt, war die Straße recht einsam und ich hörte nichts, als manchmal einen fernen Pfiff herüber von den wilden Wänden, in denen der Eisenbahndrache seine Höhlen und Löcher gebohrt hat. In solcher Fremdheit hub ich mich schier an zu fürchten.

Bevor man noch in das Thal von Schottwien hinabkommt, steht rechts, abseits von der Straße, eine Kirche mit zwei Thürmen — Mariaschutz. Ich ging hin, um die von meinen Eltern ausbedungene Andacht zu verrichten. Ich habe seither für mich selber kaum einmal so kindlich gebetet, als damals für die Säue daheim, welche uns eine böse Krankheit dahin zu raffen drohte, eine Krankheit, die etliche Tage früher bei einem der Nachbarn das ganze, hoffnungsvolle Schweinevölklein unter die Erde gebracht hatte. Ich bedauerte einen solchen Verlust allerdings auch darum, weil er uns für's nächste Jahr den Weihnachts- und Osterbraten raubte, zumeist aber darum, weil ich das Leid meiner Mutter erwog, deren einziges Glück es war, uns zuweilen einen guten Bissen auf den Tisch zu bringen. Als ich der Mutter gedachte, hub ich an zu schluchzen, schämte mich aber dann vor der lieben Frau auf dem Altare, weil dieselbe leicht vermuthen konnte, ich weine um die Säue.

Dann saß ich unter der Linde und das Herz war mir so weich geworden, daß ich sann, wie es wohl wäre, wenn ich nun wieder umkehrte?

Aber das Wien! Das Kaiserhaus und der großmächtige Herr, der es mit uns Bauersleuten so gut meint!

Ich wanderte weiter. Wanderte durch Schottwien, und zwar eiligen Schrittes, bevor von den drohenden Hängen ein

Digitized by Google

wanderte an Gloggnitz und
merkwürdige Häuser und Schl
chfängen. Jetzt zog auch
: Straße hin und sie war so
, man sah es ihr nicht an, daß
ffen kam.
ig fiel es mir ein, das
rgänglich und der reisende Mensch
der Welt. In einem Bauern
sessen an und bekam Sauer
schön Vergeltsgott, und dachte
noch einen Speckknödel hätte
ich wieder um ein Mittagsessen
uerkraut. Es schmeckte etwas
ott und ging. Als ich hierauf
Nachbar das drittemal um
der Hausherr zur Thüre
kam ich nachgeworfen — an
gen, es sättigte mich und
r versucht.
gingen Polizeimänner mit
ir vorbei. Weiß noch heute
einer angehalten hatte; ich
ein Papier gehabt, und zw
den kräftige Gebeter, die den
Wasser und zu Land von
nicht ob sie befriedigt hätten
als ich die Sache zu Hause
„Hättest nur die Himmels
ud'st schon gesehen haben,
Aen und zusammengepackt

ereu
mit
die
und
aus
Geld
Küsse
Hielt
Es
mir:
dem
und
aber
Höner
Essen
ein
hatte
e das
Jenden
wie es
meiner
"Sieben
e an der
Gefahren
der — so
Ahte, die
nicht bei
Dich die

Die Straße war heiß, die Felder ringsum waren grau vor Staub. Die Kuhlederschuhe wetzten die Fersen heiß — aber das wird Alles gut sein, sehe ich nur erst den Stefansthurm.

Als ich zu den Häusern und Gärten kam, auf deren Ortstafel das Wort „Neunkirchen“ stand, waren die Berge weit zurückgetreten und mit ihnen auch die Sonne. Die Pappeln, die an der Straße standen, warfen lange Schatten. — Herberg' nehmen? Nein — ein rechter Waldbauernbub' kommt vor Mitternacht leicht noch nach Wien.

Auf der schnurgeraden Straße, die über das Steinfeld führt, ging ich hin. Links die Bergkette mit den röthlich grauen Wänden, die sich immer weiter zurückzog; rechts die Ebene, auf die das Firmament niedergesunken war. Die Straße war still und verlassen, nur an der Bahn, die zur linken Hand mit ihren zwei Strängen hinzog, brauste bisweilen ein Eisenbahnzug vorbei. Ach, was müssen die Leute für Geld haben, die so lustig eisenbahnfahren können! Da rutscht just Einer gegen Wien hinaus. Wenn der Zugführmann wüßte, wie mich der Schuh wetzt, er nähme mich mit; eines solchen Bübels wegen dürft's doch nicht um so viel schwerer gehen.

Dann kam der Föhrenwald. Die Sonne war trüb hinter den blauen Bergen niedergegangen; es hub an zu dunkeln und ich sah es ordentlich, wie hinter der weiten Ebene die blaue Nacht heraufkam. Leibhaftig! Daheim im Gebirge war der Tag da, oder es war die Nacht da — aber so von weitem herankommen hatte ich die Finsterniß niemals gesehen!

Jetzt wird doch bald wo ein Dorf stehen oder ein Haus auf dem handebenen Boden. Nicht? Föhrenwald und Föhren-

Digitized by Google

ird er gar, dort heben die Felder
e Streifen, Heidestreifen, dann wieder
me waren klein, aber langästig, zwi
men sah man tief in die Dunkelheit
rf war schneeweiß vor Staub, aber
ich gedrückt hatte, ich vergaß, daß
— ich ging und ging. es waren
ne waren aufgegangen; es waren
unter, es war die Nomstraße da.
wesen bin, dann gehe ich auch
te beim heiligen Vater einen sch
r Josef. — Wenn der grünfunkel
eine Klafter höher steigt, so ist
Geisterstunde mitten in einem groß
aheim werden sie jetzt von mir
der Peterl schlafen? wird die
der Vater antworten, der hockt
armen Nest. Dem, wenn er sch
Kaiser ein Bettstadel aufschlage

en ist doch weit weg. Wenn
bis ich hinkomm'!
a sah ich ein Licht flimmern, bar
roth, aber es war kein Gespenst
s, es war von der Eisenbahn.
so hielt ich's für gerathen, ih
zu stoßen. Möglichst still hinf
uber aufweckt!"
es dann fort durch die Nacht
er durch die Nacht und durch
und bang.

Da.
ren-
den
ein.
der-
müde

Minute
Wenn
Nach
Gruß
tern
Geister-
enden

—

agen.
lang
Wien
Dach-

noch ein

blau, bald
es war
Was den
cht zu fest
chen, daß

durch den
Wald. Es

Endlich tauchten vor mir in der Ferne kleine Lichtlein auf. Es wurden deren immer mehr und zuletzt lag ein langer Streifen von Lichtern und über demselben ragte dort und da eine dunkle Masse empor. Nun war ich plötzlich frisch — jetzt stand ich vor Wien. Vor Wien, wie einst der Türke; aber ich ziehe ein und belagere es mitten in der Stadt. — Sie sind sicherlich noch Alle auf und sitzen in ihren Häusern beisammen um den Tisch oder sie spinnen und erzählen sich Geschichten.

Ich brauchte noch eine Weile, bis ich hinkam, aber endlich schritt ich über lauter steinerne Platten, und um mich ragten die dunklen, hohen Häuser auf. Vor den Häusern auf freier Straße brannten Laternlichter aus eisernen Kerzen hervor und sie waren so groß und breit wie ein großer Schwalbenschwanzfalter, wenn er die Flügel ausstreckt. — Hinter gläsernen Wänden, die noch viel schöner beleuchtet waren, als daheim zu Weihnachten das Krippel in der Kirche, lagen Backwerk, Würste, Tücher und allerlei Dinge. Und da gingen Leute herum, links und rechts, auf und ab, und so oft ich an Einem vorbeikam, hob ich die Krempe meines Hutes ein wenig und sagte: „Guten Abend.“ Aber es hörte mich Keiner; das war ein Geräusch überall, noch spät in der Nacht.

Jetzt stand ich vor einem Hause, das hatte auf seiner Wand mit großen Buchstaben aufgeschrieben: „Zum goldenen Hirschen.“ In das ging ich hinein und bat um Herberge. Der Wirth sah mich an, und als ob ich ihm zu groß gewesen wäre, sagte er: „Kein Platz.“

Ich stand wie niedergedonnert da und ich verwett' was d'rauf, daß ich zu klagen anhub, wenigstens weiß ich, daß die Wirthin daherkam und mich dem Hausknecht überlieferte, mit dem Bedeuten, daß er mir in irgend einem Winkel des

iegerstatt anweisen möge. Der Hausknecht über-
r Magd. Wenn ich dem Wirth etwa zu groß
war ich der vielleicht zu klein — sie wollte die
den Jungen nicht übernehmen und führte mich
cht.

allknecht fettete seine Peitsche ein und sagte zu
merk', Dich schummeln sie im ganzen Haus
brach ich in helles Weinen aus.
ipp!" rief er, „hier zwischen den Rössern legst
auf's Stroh — giebst Halt Obacht, daß Du
n Braunen nicht unter den Bauch kugelst, sonst
ufes. — Seh, magst ein Stückel Speck?" Er
d Brot und ich war sein Gast. Dann schlief ich
stampfenden und schnaubenden Rössern. Und am
rgen, als anstatt der Stalllaterne durch ein
er der Tagesschein fiel, sah ich, wie zwischen
n Braunen ein Scheidebrett aufgerichtet worden
ich vor Gefahr beschützt hatte.
eidete mich an und fragte meinen Herbergvater,
uldig wäre für's Dableiben. der Stallknecht, „wirst
nur, geh'," antwortete
d nicht im Sack haben."
ch legte ein Vierkreuzerstück auf die Wandleiste,
Kleiderbürste, den Tabaksbeutel und das Rasir-

uf fragte ich ihn, was er mir rathen könne, das
n zuerst anfangen solle.
st nach Wien?" sagte er,
ag ich ihn angeglotzt haben.
wo bin ich denn?" stammelte ich, „bin ich nicht

Digitized by Google

Es ist schrecklich, wenn so ein Stallknecht auflacht aus seiner ganzen Brust. Mir ging's durch Mark und Bein als er so lachte und mir sagte, daß ich nicht in Wien, sondern in Wiener-Neustadt wäre und daß ich noch eine starke Tagereise bis zur Kaiserstadt hätte.

Umkehren? Nein. Ich machte mich in Gottesnamen wieder auf die Wanderung. Als ich in's Freie trat, war das Straßenpflaster so glänzend, daß die Leute, die mit Regenschirmen hin und her eilten, sich fast darin spiegelten. In den Dachröhren rauschte es und von dem grauen Himmel rieselte es nieder. — Macht Alles nichts; regnet es, so ist's kühl.

Noch ein Blick auf die zwei Thürme, die hoch oben durch eine Brücke verbunden sind, des Weiteren hatte diese Stadt, die nicht Wien war, für mich keinen Reiz. Hinaus ging's auf schlammiger Straße in den düsteren Tag.

Ich kam zu einem Laubwald, in welchem ein zerstreutes Dorf lag — Theresienfeld. — Kommt der Name von Maria Theresia, der Mutter des Kaisers? — Wie immer, ich nahm hier mein Frühstück, eine Schale Rindssuppe. Die gab neuen Muth. Dann ging's wieder fort und fort.

Was doch des Vaters Hut werth ist — und schon gar in der Fremde! Wie auch der Regen rieselte, der kleine Knirps unter den breiten Krempen blieb trocken weit hinab, und hätten die Füßlein nicht immer nach vor- und rückwärts schlagen müssen, sie wären auch noch geborgen gewesen. Aber schwer wurde dieser Hut und noch tiefer sank er über die Augen herab.

Ein Kälberwagen knarrte daher; den Fuhrmann bat ich um Unterstand, da hob er mich unter das Gedache zu den armen, gebundenen Thieren hinauf. — Kälber, kommt ihr

Digitized by Google

18 Steiermark? und fahrt nach Wien? Ihr
daheim geblieben auf den grünen Weiden, für
kaiserstadt kein guter Platz. Der Gedanke wurde
imlich, daß ich wieder auf die Straße sprang
n und Schlamm weiter watete.
aren in dieser Gegend die Wolken träge und
lagen ganz auf dem Erdboden! Ich zählte die
nd Meilensteine, las die Tafeln und Wegweiser
öfter und öfter zeigte sich der Name „Wien".
rde ich an diesem Tage weder hungrig noch durstig
An Dörfern, Märkten und Städten muß ich
en sein, ohne sie vor Regen und Nebel gesehen
Endlich, zur Nachmittagszeit erhob sich ein Luft-
zerstreute die regnenden Nebel; sie schoben sich in
llen an den fernen Bergen zusammen, sie lagen
Streifen auf der weiten Ebene und der Himmel
u.

die Gegend war öde. Dort in der Weite gab es
tschen Thurm, manchen Schlot, manches Schloß,
tuine. Aber in der Nähe nichts, als gelblich-rothe
, Ziegelbrennereien. Kaum ein Baum, ein Strauch,
eigt Heide. Ich hätte nicht geglaubt, daß das ebene
Alles mir stets als das Ideal einer schönen, fruchtr
gend vorgeschwebt hatte, so ödweilig sein könne.
egend Stadt, sollte sie denn nicht zu finden sein?
Straße fast die Spur verloren. — Nur rüstig weiter.
Breite und mit vielen schweren Fuhrwerken belebte
Straße etwas bergwärts, einer sanften Höhung zu. auf
Als ich näher kam, wuchs die Stufe
allerlei Baden und Statuen. Und hinter derselben
hatung hatten seltsame Dinge an aufzutauchen.

Zuerst ein Thurm, dann ein zweiter, dann Dächer, dunkle Gründe, dann eine Kuppel um die andere, dann Thürme und Thürme, Zacken und Spitzen soweit das Auge reichte, ein dunkelgraues Meer, inmitten aufragend hoch eine schwarze, schlanke Nadel.

Nun — das war's. Das war Wien — mußte es sein! — — War zwar ganz anders zu sehen, als ich mir gedacht hatte. — Weiße Häuser, frische Gärten vor denselben, schöne Schlösser mit goldenen und silbernen Zinnen, Kirchthürme, einer nach dem andern mit zinnoberrothen Zwiebelköpfen — das war *mein* Wien gewesen. Hier aber die verworrene, unabsehbare Masse von schwarzen Flächen, Giebeln, Würfeln, Schiefecken, tausendfältig ineinander verklemmt, verschoben und dazwischen finsterragende Massen, dort und da ein Knopf, eine Scheibe funkelnd. Und über all' dem ein mattblauer Rauchschleier, der Alles noch mehr verwischte und verwirrte. So habe ich's gefunden.

Ich hatte mich auf eine der steinernen Stufen gesetzt, welche die Säule umgaben und hatte hinausgeschaut. Ein seltsames, dumpfes Geräusch war in der Luft und da unten sott und kochte es, summte und brauste es, daß es gar nicht zu sagen war.

Jetzt trat die Abendsonne hervor und da hub es auf dem weiten, dunkeln, vielgestaltigen Grunde herrlich an zu glitzern, zu funkeln. Und das war die Kaiserstadt. Da stand der Türke, da ist die wilde Revolution gewesen und die Pest, und da hat der liebe Augustin gesungen. Ich hatte wohl davon gelesen! Das ist die Stadt des guten Kaisers Josef. — Welches nur das Kaiserhaus sein mochte und wie ich es morgen würde finden können aus all' den anderen heraus? Und dann — was ich sagen würde, wenn ich vor ihm stünde? . . .

Digitized by Google

es Peitschenknallen der blaukitteligen Fuhrleute
nich aus meinem Sinnen. Ich stand auf, ordnete
nzug in den nöthigsten Stücken, bog den im Trocknen
ordenen Filzhut hübsch zurecht, reinigte im Gras
he und stieg dann hinab gegen das wilde Meer
tadt.

---

es jetzt kam, ist freilich nicht zu beschreiben, denn,
n, werden kaum jemals in der Lage gewesen sein,
lick und die Stimmung kennen zu lernen, welche
Waldbauernbüblein wirkten, als es einzog in die
dt. Der Knabe hatte wohl Märchen gehört von
auber und Wunder — aber das war ein Still-
esen in seiner kleinen Seele. Hier aber die Pracht,
er, die fieberhafte Bewegung und der Lärm. —
läste, von denen man in der Nacht nur die
Spiegelwände herunten sah, nicht aber das obere
wie hoch sie in den nächtigen Himmel hinaufragten.
Schwarm von Menschen zu Fuß, zu Wagen, zu
ses Rasseln, Schrillen, Klirren und Klingen, dieses
ellen, Johlen, Schreien durcheinander. —
elangte ich durch eine breite Straße (wahrscheinlich
er Hauptstraße) hinein. Die Gassen wurden nur
er und immer lebendiger — endlich aber war's
ale weit. Ein Platz mit Bäumen, ein Wald mit
jend Lichtern — es war, als ob diese Wiener
ter Flammenblüthen hätten. Ich glitt mit der
in. Es ging über eine hohe Brücke, es ging durch
Thor, wo des Hallens und Schallens kein Ende
als nun vollends die Nacht eingetreten war und

Digitized by Google

nur die hundert Lichter über den gläsernen Wänden blendeten wußte ich nicht mehr, ob ich im Freien war, oder in den langen Gängen eines Palastes. Die Kärntnerstraße war's Und das Gedränge fand ich hier derart, daß ich mich in einen Wandwinkel drückte und dort ein wenig abzuwarten beschloß, bis der ärgste Haufen vorüber sei. — Waldbauernbub', das geht nicht vorüber, oder Du hättest bis in die späte Nacht warten müssen. So hast auch Du Dich bald wieder vorangemacht, und als Du sahest, daß Deine höflichen Grüße von Niemandem erwidert wurden, daß die Leute — sonst alle so vornehm gekleidet und weiß im Gesichte — wie toll aneinander vorüberschossen, sich sogar anrannten, drängten und schoben und stießen, da hast Du gedacht, Du könntest es auch so machen — und damit bist Du weitergekommen. Freilich wärest Du, trotz Deiner schwer beschlagenen Schuhe, auf den glatten Steinen ein paarmal schier ausgeglitscht und hättest der nächsten Glaswand eine Ohrfeige versetzt. Freilich warst Du plötzlich d'rin unter Roß und Wagen und hast Dir schon gedacht, mitten in der Wienerstadt bist hin, aber die Stadt-Rösser sind gescheit, die treten kein Bauernbübel nieder; wärest Du nur erst zwischen den Stadt-Leuten glücklich durch.

Endlich gingen die Häuser etwas auseinander, um einem noch größeren — schon dem größten Gedränge Platz zu machen. Und da standen ganze Reihen von Fuhrwerken, die warteten gewiß, bis Einer aufsaß. Und die Wagen glänzten, wie am Frohnleichnamstag die gewichsten Stiefel des Schulmeisters in Krieglach; und jeder Wagen hatte voran zwei Laternlichter, als ob die Rösser ihre Augen hinten hätten.

Ueber all' dem tausendfältigen Gewühle ragte eine ungeheure, finstere Masse auf. Das war kein Haus, dazu war

Digitized by Google

riesig und schwarz, kein Berg, dazu war es zu stramm
ging unabsehbar und einsam hinauf in die Nacht.
setzt muß ich schon fragen, was ist denn das?" redete
en an.

weimal fragte ich, bis er mir Antwort gab.
Zeit that ich die Augen auf und wahrscheinlich auch
und. Diese schwarze Wucht war der Stefansdom —
Stefanskirche! Es war unerhört. Ich suchte den Eingang
und ihn. Da drinnen war es kühl und dunkel und fast
Dort und da ging ein Menschlein herum zwischen den
gen Pfeilern; dort und da glimmte eine Ampel vor
Bildniß. Ich hatte gar keinen Maßstab für die
heit und Größe dieses Baues, mir war er nur
und unheimlich. Trotzdem fühlte ich, daß es eine Kirche
und als solche ein heiliger Ort. Müde und erschöpft
ich mich in eine Bank und ruhte und träumte. Ich
; gar das ferne, liebe Daheim zwischen den Wäldern, und
ich nun versetzt war mitten in das ungeheure Wirbeln
wogen der großen Stadt — ganz allein, ganz fremd.
eigene Stimmung war's. — Wäre nur erst die Nacht
— Einsmalen hat ich meinen Schutzengel um
ei und ich könnte mich umsehen und doch zum Kaiser
heit! — und dann ging ich wieder hinaus in das
Heiligthum und ist das Schimmern der Lichter.
ch ging durch Gassen und Gassen, durch breite, belebte,
Gasse ging finstere; ging durch Thore und über Brücken,
Gewölbte, Gewölbte, Gewölbte, wo denn diese
ei Leute habe. Ueberall vor Allem Häuser und Lichter und
ihr Menschlein, fremd in Kleidung, Sprache und Ge-
sind so gescheit und viel erfahren — und von
Kapitel weiß kein Einziger was.

Da kam ich an einem Bau vorbei, aus demselben strahlten Lichter, hallten Gesänge. Das war Gottesdienst in einer Kirche. Ich zog den Hut ab und trat durch das Thor hinein. Ja freilich war das feierlich und viele brennende Luster hingen nieder — viel schöner, wie daheim in der Christnacht, aber der Priester am Altare — ich erschrak fürchterlich, erschrak vor mir selber, daß ich denn ein Narr geworden. — Der Priester hatte einen hohen, schwarzen Hut auf, und alle, die da waren, beteten und sangen, hatten ihre hohen, schwarzen Hüte auf dem Haupte. Du wunderliche Sach'! — Als der Schreck vorüber war, kam mir das Lachen; eine Weile vermochte ich es zurückzuhalten, allein als der Priester so ernsthaft seine Hände ausbreitete und ein so spaßhaftes Geschrei anhub und als die Anderen dieses Geschrei nachmachten, brach mein Gelächter aus. Da nahm mich ein schwarzbärtiger Mann am Arm, führte mich hinaus und sagte: In der Synagoge müsse man sich anständig betragen.

Als es dann herauskam, daß ich in einem Judentempel gewesen war, erschrak ich noch einmal und machte meinem Schutzengel Vorwürfe, daß er nicht besser auf mich Acht gegeben hatte.

Aus einem anderen Bau hörte ich lustig Musik und Gesang. Das war ein Schauspielhaus, ich merkte es bald. Mit dem Manne, der das Geld nahm, verhandelte ich um den Preis. Wie beliebig, ich konnte fünf Gulden zahlen, oder auch nur dreißig Kreuzer. Die Wahl fiel mir nicht schwer, doch erkundigte ich mich, wie lange ich um dreißig Kreuzer drinnen bleiben dürfe. Als ich erfuhr, daß ich bis zum Ende bleiben und Alles sehen und hören könne, ging ich, den Hut schon in den Händen tragend, wohlgemuth die

Digitized by Google

nan mir wies, hinauf und plötzlich sah
n Abgrund hinab, in dem nachgerade
Silber war. Aus den Wänden wuchsen
, darauf brannten Lichter und aus den
'n sahen schön geputzte Leute hervor.
g. Die Männer waren kohlschwarz bis
chter. An diese Gesichter setzten sie Dinge,
ie Doppelpistolen und zielten damit nach
rum. Die Weiber hatten an den Händen
enen sie in einemfort flatterten, wie unsere
nn sie Eier legen wollten. Von der merk-
Decke hingen goldene Kronen mit leuchtenden
: machten hell, wie der Tag. Und unten
s waren lauter Menschenköpfe und viele
arunter, die bei näherer Betrachtung auch
aren, nur keine Haare aufhatten.
tzlich wieder die Musik an und so laut,
ßk. Darauf begann die einzige Wand, in
ockten, sich zu bewegen und ging in die
ann euch auf einmal die Berge da. Weiße
n daher, sie waren fromm und schön, wie
dlein am Kranzeltag; sie haben ein Lied
meine schier, es ist ein heiliges gewesen.
it hat nicht lange gedauert — jählings sind
t weg und zu hüpfen und zu springen heben
, gar wie besessen. Meiner Tag hatte
n, wie so nackte Füßlein ausschauen. ich
ren sie, und ich fand's schier zum Verwundern. Und
Schutzengel in's Haus gelassen hatte. Verkehrt,
Sach', denn plötzlich waren die Tänzerinnen
und über, und gleich darauf schien eine so

helle Sonne auf sie, daß alle andern Lichter matt waren und wie ich just zu jubeln anheben will über diese Wunderbarlichkeiten, da rauscht die Wand nieder und die Leute erheben sich. — Ich bin noch eine Weile stehen geblieben, in der Meinung, es würde noch was zu sehen geben, aber die Leute drängten bei allen Löchern hinaus und die Kronen verloschen.

Bald darauf stand ich auf der Gasse und überlegte, was nun zu machen. Hungrig war ich, müde war ich; die Uhr des nächsten Thurmes schlug zehnmal. — Für heute laß es genug sein; wo wirst Du schlafen die Nacht? — Es fügt sich doch wieder gut, dort an der Ecke steht ein großes Wirthshaus. Durch die Fenster sah man's, wie die Leute an weißgedeckten Tischen aßen und tranken, Zeitungen lasen und Tabak rauchten.

Das Vorhaus allein schon war viel lichter und schöner, als in Krieglach beim Kirchenbäck das Extrazimmer.

Ein schwarzgekleideter, sehr fein herausgeputzter Herr kam, der hatte sein weißes Sacktuch über der Achsel hängen. — Was ich wolle?

„Dableiben möcht' ich halt."

„Ein Zimmer?"

„Ist mir schon recht, wenn Ihr eines entrathen könnt."

Er führte mich über zwei breite Treppen und in ein Zimmer, in dem es eine Herrlichkeit war. Lauter gepolsterte Sessel und auch eine solche Bank. Und ein Spiegel, der war größer wie ich selber, ich hatte ihn zuerst für eine Thür gehalten, durch welche ein Bauernbub' auf mich zukam.

Der Herr zündete zwei schneeweiße Kerzen an, da fiel mir glücklicherweise die Frage ein, wie viel ich denn für all' das zahlen müsse.

Digitized by Google

. Tag einen Gulden achtundvierzig."

," versetzte ich, „nur für die Nacht allein hätt' ich's
ber es ist mir auch um die Halbscheid' noch zu
reißig Kreuzer will ich hergeben."

wurde der Herr roth im Gesichte — ich hatte in
h Keinen mit so guter Farbe gesehen — und schob
Thür hinaus. Jetzt stand ich auf der dunklen Gasse;
ill und öde; ein Wald auf den Bergen thut sich nicht
ig, und wenn auch kein einziger Mensch darin ist.
eilen ein vornehmer Wagen rollte vorbei. Eine
aber einen Flor über dem Gesichte hängen hatte,
nich ll; als sie den Flor hob, sah ich, daß sie
und schön war; als sie redete, merkte ich, daß sie
war. Ich hatte sie gebeten, mir eine Liegerstatt zu

," flüsterte sie. gegangen waren, fragte
wir eine Strecke mitsammen
Geld habe. „ich hab'
," antwortete ich, und davon
hab' ich verkauft, ein Lampel gehabt
ie Halbscheid'." hab' ich noch mehr
ie nicht viel," sagte sie,
s ist Du Dir erst einen „das mußt Du fleißig
wenn das giebt schon mehr großen Widder er-
hast, aus."
et rauschte davon. Ein Mann trillerte
sie stand ich wieder verlassen. ansprechen, aber wie als
ste vorüber; den wollte ich bedurfte, und legte er
er selbst eines Beistandes den Erdboden
einen Prügelpfeifer auf einen Fingerzeig und
ß ließ ich mir das legst Dich nieder, sein
jen blieb, so machst es auch und da

Ein altes Frauchen, das schon früher an mir vorüber gehumpelt war, kam wieder des Weges und fragte, was ich denn hier mache? Hub ich zu weinen an: „Keine Nachtherberg kann ich finden."

Auf der Stelle nahm sie mich mit.

Sie führte mich in eine Gegend, wo die schönen Pflastersteine aufhörten und wo viel kleinere Häuser standen, als die andern waren. Sie führte mich in einen Hof und über eine finstere Stiege hinauf. Bald waren wir in einer einfachen Stube; die alte Frau zündete eine Lampe an — das war freilich nicht so hell, als im Schauspielhaus. In der Stube war ein eiserner Ofen, auf dem stand ein Topf. Die Frau nahm ihn und goß Suppe auf zwei Teller und legte von den Semmeln, die sie geholt hatte, eine vor mich hin, auch einen Löffel dazu; nun sollte ich essen.

Bei den Bauern ist der Brauch, daß wenn sie zu Gaste sind, sie von Allem, was sie essen, den Rest in der Schüssel lassen. Da war ich nun in Verlegenheit, denn der Teller war gar flach, und wollte ich etwas übrig lassen, so blieb nichts für meinen Löffel. Der Hunger half mir endlich über alle Bedenken hinaus.

Als wir gegessen hatten, fragte mich meine Gastfrau nach Stand und Heimat. Ich erzählte ihr Alles, von meiner Mutter weg bis zu ihr.

Da sagte sie folgende Worte: „Bei meiner Seele, Du bist mir ein recht leichtsinniger Bursch'. Von Deinen Eltern so fortlaufen! Was willst denn in Wien, wenn Du kein Geld hast und keinen Bekannten? Zugrunde kannst gehen, das kannst davon haben. Eine solche Stadt ist nicht, wie ein steierisches Dorf; da giebt's schlechte Leut', und wenn Du liegen bleibst auf der Straßen, kein Mensch kehrt sich darnach;

Digitized by Google

n Du verhungerst, so schleppen sie Dich in die
immer und schneiden Dir den Leib auf, zu sehen,
Du gestorben bist. Und kein Mensch weiß, wo Du
't und Dein Vater und Mutter daheim können sich
en herausschnaufen und suchen und fragen nach Dir,
Herz herausweinen. — Kind, daß Du ihnen den
hast angethan! — Den Kaiser aufsuchen, das sind
iten. Jetzt legst Dich da auf's
3. *Und morgen* früh geht's mir
— So, und jetzt mach', daß Du zur Ruh' kommst!"
schluchzte noch lange in mein
ölich kam der ruhsame Schlaf.

---

l nächsten Morgen aber, als ich wieder frisch und
durch die reichen, rauschenden Gassen und über die
und hohen Mauergänge zog und die helle Sonne
ien auf die Thürme und Paläste und der Stefans-
ifel in die Himmelsbläue aufragte — da war ver-
gas die gute alte Frau gesagt hatte. — Ich bleibe
t und gehe zu meinem Allem vorüber und fragte nach
ch wandelte ich an manchem Hinunterschauen stand ich
itzerhalb. Nach dem steinernen Reiter, der damals
Burgplatz neben mir das Gelblichgraue Gebäude
Fenster und sah vor mir drinnen wohnt er? Wenn
Fenster. Da nicht wieder in allen Ländern
ist ein Handwerksbursche. Und wenn er daheim
Frisch fragen, wie es ihm geht, was die
und das er doch so gut sein und keinen
Schmiedhofer Hansjörgel wär.

Digitized by Google

jetzt auch bei den Soldaten, und wenn sie den niederschießen so hätten sie im ganzen Alpel Keinen, der das Metzger verstünd'! — Für Uebel halten kannt er's nicht.

Ich ging durch das dreifache Thor. Da war ein großer Platz mitten im Kaiserhaus, und da standen erschrecklich viele Soldaten mit aufgepflanzten Gewehren. Dort, wo ich durchgehen zu müssen glaubte, standen zwei baumstarke Männer mit weißen Riemen über der Brust und ungeheure schwarze Pelzhauben auf den Köpfen. Zwei bärtige Kerle mit finsterem Gesicht, mit Säbel und Gewehr, just zum Dreinfahren. Ich wollte schier nicht zwischen ihnen durch, doch als ich sah, daß auch Andere unbehelligt aus und ein gingen, wagte ich's, und die beiden Thorsteher blieben starr wie von Holz.

Ich ging über breite Steintreppen empor, ging schneeweiße Gänge entlang, so daß meine Schritte in den Mauern wiederhallten. Da waren hohe, braune und vergoldete Flügelthüren der Reihe nach. — Ja, wenn man nur wüßte, welches des Kaisers Zimmer!

„Was machst Du da, Junge?" fragte ein heranschreitender Herr mit Glasaugen und einer Stirne, die fast bis zu dem Scheitel hinaufging.

„Da kommt Ihr mir just recht, wenn ich bitten darf, den Herrn Kaiser thät' ich gern ein wenig heimsuchen."

„So. Ja mein Lieber, das wird wohl etwas schwer gehen."

„Oh," sagte ich, „das geht leicht, mit dem Kaiser Josef darf Jeder reden, auch der Bauersmann — hab's wohl gelesen."

„Der Kaiser Josef?" fragte der Herr. Da habe ich ihm erzählt, wie ich von Steiermark hergekommen wäre, um den Kaiser Josef zu sehen.

Digitized by Google

sah mich lange an, war ernsthaft, lächelte und wurde
rnsthaft. Ich bin ganz zutraulich geworden und habe
erzählt, was mir über den guten Kaiser Josef auf
zen lag.

r Herr setzte sich auf eine Bank, nahm mich an der
nd sagte:

Bursche, Du bist ein sonderbarer Schwärmer. Da Du
on nach Wien gekommen bist, um Kaiser Josef den
zu sehen, so muß man Dich auch zu ihm führen.
jetzt haben wir neun Uhr. Um zehn Uhr stellst Du
or den Eingang der Kapuzinerkirche, verstehst? Ich
mich dort einfinden, dann wollen wir zusammen

Da bin ich wohl recht froh," antwortete ich, „ein bissel
thu' ich mich aber auch, wenn's Ernst wird."
Kaiser Josef thut Dir nichts zu Leide. — — Uebri-
Junge, komm jetzt einmal mit mir." führte mich über Fuß-
führte mich treppauf, treppab, durch Gänge und Säle,
belegt mit blumigen Teppichen, und jetzt waren wir in
ndlich eine Flügelthür auf, voll von Büchern;
Tempel. Aber alle Wände waren Bilder, alte Hand-
Tischen lagen offene Bücher. Bibliothek," sagte mein Be-
und sonst allerlei Papier. Gesichte
Das ist die Josefinische Bibliothek," sagte mein Be-
Ich blickte ihn an, war seinem Worte gegenüber
ckiger Ecke des Saales stand die Weltkugel mit
n und Ländern der Erde. wie mein Führer allen
zu das ganze Welt ist." sagte ich. "so wird
Kriegsfach-Adel darauf sein." ich

„Freilich, aber das kann man mit freiem Auge nic mehr sehen, da müssen wir etwas Anderes nehmen."

Und er schlug eine große Landkarte auf. — Steiermar Mürzzuschlag, Krieglach — Alpel, siehst Du?"

Ich guckte und ich sah, und da war noch ein schwarze Pünktchen, und bei dem stand geschrieben: „Waldbauer". Da jubelte ich auf. — Mein Heimatshaus im Kaiserhaus! Und da ist der Wald, und da sind die Felder und da ist die Weide, wo ich die Schafe hüte! Alles ist da — o du merkwürdiges Papier!

„Gut," sagte der Herr, „es ist, wie Du mir erzählt hast, und nun spaziere noch ein bischen in der Stadt herum und um zehn Uhr warte bei der Kapuzinerkirche. Du wirst sie leicht erfragen."

So verließ ich das Haus, kam glücklich wieder an den zwei ungeheuren Pelzmützen vorüber, kam auf einen Garten hinaus, wo ich mich auf den Besuch beim Kaiser vorzubereiten suchte. Mir war unstet zu Muthe. Es ist doch ein hoher Herr und kann mit seinen Unterthanen machen, was er will. Aber ich rief alle Geschichten, die ich von ihm in den Volksbüchern gelesen hatte, in meine Erinnerung zurück — es ist ein edler, ein milder, ein gütiger Mann. Mit neuem Muthe suchte ich die Kapuzinerkirche auf.

Ich stand nicht lange dort, so kam jener Herr aus dem Kaiserhause heran und mit ihm ein geistlicher Bruder. Dieser schloß das Thor eines Gewölbes auf; dort zündete er ein Kerzenlicht an und führte uns hinab über eine finstere Treppe. — Wäre denn der Kaiser Josef heut' im Klosterkeller? Das thät' mich doch wundern.

Ich hielt mich stets nahe an meinen bekannten Herrn. Nun schritten wir langsam zwischen großen, steinernen und

Digitized by Google

Blöcken und Kästen hin. Vor einem solchen — er
, wie eine riesige Todtentruhe — blieben wir stehen.
err nahm mir still den Hut vom Kopf, dann legte er
and auf das Erz und sagte: „Hier, mein Junge, in
Sarge ruht unser Kaiser Josef.“
— — — — — — — — — — — — — — — —
estorben schon vor mehreren sechzig Jahren.
o habe ich ihn gesucht, den großen Kaiser, den wir
vergessen können, den das Volk so lieb hat noch
— So war ich in der Einfalt des Kindes, in der
lichkeit einer heiligen Verehrung
nabgestiegen in sein Grab. an's Ziel gelangt,
ein Wort konnte ich aussprechen,
he kaum einen Blick mehr gethan mich schauerte tief.
hag, der von dem Flämmlein des auf den kaiserlichen
leuchtet war, keinen Blick auf die geistlichen Bruders
taumelte ich die Stiege hinauf und in einem Winkel
rche hin ich ausgebrochen in ein anderen Särge —
der Herr aus der Burg legte mir bitteres Schluchzen.
aber er sagte kein einziges Wort. die Hand auf die
spätet hat er mich gefragt, ob ich Seiner
ist dem jetzigen Kaiser vorgestellt nicht wünsche,
Ist das nicht, aber das hinderte zu werden?
Das ebenfalls ein edler Herrscher zu sein.“ Josef?“ fragte ich.
ich, gibt er auch unter den Leuten herum und
Wenn gefragt, sie haben wollen?.. erhabenen Landes-
Begleiter schwieg. Erst nach einer Weile
ein „Unser Kaiser Franz Josef läßt seine An-
Geleitgeber aussuchen und wählen, die sie

Das wäre wohl auch recht brav, meinte ich, aber mich ihm vorstellen zu lassen, das thät ich mich nicht getrauen; mit dem neuen Kaiser wäre ich halt doch zu wenig bekannt.

„So lebe wohl, Du kleiner Steirer," sagte mein Begleiter, „und wenn Du groß bist, so komm wieder als braver Soldat, da wirst Du dem Kaiser schon Freude machen." —

Nun war ich fertig.

Ich hatte die Absicht gehabt, auf den Stefansthurm zu steigen, um die Stadt anzuschauen, um zu erfahren, ob es denn wahr sei, daß man weit und breit kein Ende von ihr sehe; in den Prater hinabzugehen, um die große Donau und ihre Schiffe zu erblicken; in Schönbrunn den Thiergarten zu besuchen, um zu sehen, ob unter den Elephanten, Löwen und Drachen auch weiße Lämmer wären — aber all' das ließ ich nunmehr fahren, meine Freude an Wien war gebrochen — Kaiser Josef ist gestorben.

Dienstwillige Leute hatten mir ihre Führerschaft angeboten; einer derselben, als er hörte, daß ich aus Steiermark sei, rief: „Das trifft sich, ich bin auch ein Steirer, bin aus Stuhlweißenburg."

„Das ist ja in Ungarn," bemerkte ich.

„Ei, aus Hartberg wollte ich sagen. Na, das freut mich, kommen Sie doch mit auf ein Glas Wein."

Er führte mich in eine Schenke, die halb unterirdisch lag und mehr von Nachtlichtern als von den hochgelegenen Fensterchen beleuchtet wurde. Da ging's nicht gar viel vornehmer zu, als in den Wirthshäusern daheim und die Leute setzten sich gleich zu unserem Tisch und waren freundlich mit mir. Einer meinte, wir sollten uns doch die Zeit vertreiben und zog Spielkarten hervor. —

Digitized by Google

rten habe ich nie leiden mögen, ich zahlte meinen
und ging davon.
h trachtete wieder jenem Theile der Wienerstadt zu,
chem der Stefansthurm steht. Da kam ich auf eine
ide, auf welcher Soldaten Kriegsübungen hielten. Ich
en eine Weile zu, dann setzte ich mich auf einen Stein
tersuchte einmal den Inhalt meiner Geldtasche. Ich
sehr. Vom ganzen Lampel war kaum der Schweiß
. — Traurig saß ich und stützte den Kopf in die
und sagte zu mir: „Bub', wärst Du jetzt daheim.
esen von der Wienerstadt ist lustiger, als in ihr mit
Säckel herumzugehen." —
He, Bursche, was machst Du da?" rief mich plötzlich
rübergehender Herr mit einem langen Barte an.
Warten thu' ich," gab ich mißmuthig zur Antwort.
Auf wen denn?"
Auf einen Fünfguldenbeutel."
Den kann ich Dir nicht geben."
i magst haben, wenn Du mit mir kommst."
Das ist ein Spitzbub', dachte ich mir, aber jetzt möchte
r sehen, wie weit er's treibt.
re. Geld kann er mir keins Neben dem bin ich der
ist ihm zu klein. nehmen, und mein Ge-
Du traust mir am Ende gar nicht," lachte der Bärtige
es aber sehen, es geschieht Dir nichts und nach einer
Stunde hast Du Deine fünf Gulden. Denke einmal,
Du Dir da Alles kaufen kannst."
Meine Herabgekommenheit machte mich unternehmungs-
Ich stand auf und ging mit dem Manne.
Dieser führte mich hin über den Sand, dann durch
Gassen, dann in einen Hof und über etliche Treppen

Digitized by Google

hinauf und in ein Zimmer. An den Wänden hingen allerlei Bilder, die meistens ohne Rahmen waren.

„Nun setze Dich auf diesen Stuhl. So!“ sagte der Bärtige, „den Stock lehne in den Ellbogen hinein und setze den Hut so!“ Den Hut schob er mir in den Nacken zurück, die Haare strich er mir über die Stirn herab bis zu den Augen, als ob er absichtlich einen recht dummen Bauernbuben aus mir machen wollte. Ich strich die Locken nach rückwärts, schob den Hut nach vorwärts.

„Laß' doch!“ rief der Mann scharf. Da getraute ich mir keine Bewegung mehr zu machen. — Was wird jetzt mit mir geschehen?

„So, mein Lieber,“ sagte er, „jetzt bleib mir ein bischen sitzen, und sieh Dir einmal dort die schöne Frau an!“ — Er hatte nämlich eine sehr schöne Frau an der Wand hängen.

„Gefällt sie Dir?“ fragte er, indem er mit dem Bleistift rasch auf einem Papier herumfuhr.

„Ja, die thät' mir wohl gefallen; ist das die heilige Maria Magdalena?“

„Vielleicht die griechische,“ lachte er.

Nicht gar lange nachher konnte ich aufstehen und mir sehen, was er auf das Papier gezeichnet hatte. Da saß ein Bauernjunge auf dem Stein, der hatte den großen Hut im Nacken und die Haare im Gesicht und machte Glotzaugen.

„So, mein Kleiner, nun danke ich Dir und hier hast Du Deine fünf Gulden.“

Wie kann denn das sein? Der ist so gut und nimmt mich auf und läßt mich noch die schöne Frau anschauen und zahlt dafür das viele Geld!

Ich hielt meine Hände hinter den Rücken.

Digitized by Google

.!“
ich das annehme, so ist es wohl eine
nete ich und habe meinen Augen immer
wollen.
sse sah ich nach, ob die Fünfguldennote
nit dem Bleistift gezeichnet sei, so wie das
. Aber es war ein echtes Geld mit Wasserdruck.
mein kleiner Bursche, bist du noch dein
esen. Jetzt kannst es nobel geben, kannst
hn bis nach Krieglach fahren. Flott geht's!
keine Füße hätte! So dumm bin ich nicht,
zwei Füße nur dann strapazire, wenn ich mir
verdienen kann. Jetzt sollen sie mich nach
gen, ich zahl' ihnen dafür fünf Gulden. Die
orden sie dem Waldbauernbuben schenken und
dafür Bücher kaufen.
:e eine Buchhandlung auf, kaufte mir die Ge-
Kaiser Josef dem Zweiten und ein Buch über
ien. Von den fünf Gulden sind dreiundzwanzig
B geblieben.
ran! Den Kaiser Josef unter dem rechten Arm,
Bien unter dem linken —
so ging ich davon.

er Spinnerin am Kreuz blickte ich noch einmal
das Häusermeer. Dann wanderte ich fort über die
:n Neustadt.
— der Tag war heiß. die Bücher waren auf
nicht leicht und die Schuhe begannen wieder die
wetzen. Was der Magen entbehrte, das gewann an diesem Tage an
)en mir an zu zittern. die Lunge an Staub, die

An demselben Abende fand mich eine Bürgerin von Baden gar erschöpft auf der Bank vor ihrem Hause kauern. Sie führte mich in's Haus und atzte mich mit Speise und Trank. Dann, als sie meine Geschichte erfahren, als sie mir auch einen derben Verweis gegeben hatte, weil ich so sehr auf meine Gesundheit gesündigt, geleitete sie mich auf den Bahnhof und kaufte mir eine Fahrkarte von Baden bis Krieglach. Knabe, du hast nicht einmal zu danken vermocht.

Im Mondschein glitt der Zug über das weite Steinfeld, in finsterer Nacht durch die Zwänge des Semmerings, im Morgenroth durch das grüne Mürzthal.

Wie kühl und frisch, wie still und rein war die Luft, als ich die Waldstraße hinanwandelte gegen Alpel!

Als ich zu unserem Hause kam, eilte mir die Mutter entgegen und sagte, ich solle nicht zu sehr erschrecken, wenn mein Vater mit dem Stecken auf mich zukäme; es wäre nicht zu vermeiden, er sei arg aufgebracht, daß ich anstatt zwei Tage vier Tage ausgeblieben.

„Ich habe nicht früher zurückkommen können," versicherte ich, „hab' in Mariaschutz die Kirchfahrt verrichtet."

„Ja, und dieweilen sind daheim die Säue alle verreckt!"

„Bin in Wiener-Neustadt gewesen und in Wien, in der Stefanskirche und im Kaiserhaus, aber der Kaiser Josef ist schon gestorben."

„Geh," rief die Mutter, „ja was ist ihm denn widerfahren?"

„Das steht Alles in dem Buch; und in dem andern ist die ganze Beschreibung von der Wienerstadt, da wird der Vater schon losen, wenn ich ihm vorlese."

„Du, trau' ihm nicht!"

mich ein Herr abgezeichnet und nachher
das Fahrgeld gezahlt, weil ich bin krank

ia!" rief die Mutter, „was denn? was
mir doch nicht liegen bist geblieben auf der
Du mir nur wieder heim bist gekommen! —
rie sie nach dem Vater, „krank ist er worden

stand an der Hausthür und lehnte jetzt den
Wand.
ast mir armselig genug," brummte er, „geh',
arme Suppe, nachher leg' Dich in's Bett. Wir
e Sach' später miteinander aus."
t Alles gut," flüsterte die Mutter selbst erleichtert.
st ermaß ich, daß meine Wiener Reise in allen
en höchst glücklich ausgefallen war; sogar das
unterwegs pries ich nun — und den Hasel-
noch an der Thür lehnte, verbarg ich rasch —
s bleibt eines der Geheimnisse meines Lebens.
— — — — — — — — — —

wie vor hütete ich wieder die Schafe, saß auf dem
fen und las aus Büchern. Erst viel später, nachdem
dem alten Schafhirten ein junger Schneiderlehrling,
s dem alten Schneidergesellen ein junger Student
n war, habe ich in den Vacanzen Wien wieder gesehen.
e ich wohl mit Fleiß jene heiligen Stätten besucht,
ist der einfältige Waldbauernbub' gestaunt und gelitten
Ich fand in der Leopoldstadt die Synagoge und das
er wieder, fand weit draußen in Erdberg meine gute
Nachtfrau, fand in Baden die wohlthätige Glasermeisterin,
Gießl, fand die Hofburg. die Kapuzinergruft wieder.

Digitized by Google

Aber jenen Herrn, der mich in die Josefinische Bibliothek und zum Kaiser Josef geführt, und jenen Langbart, der mich in sein Atelier (meines Erinnerns in der Gegend der Alservorstadt) mitgenommen hatte, konnte ich trotz meiner Nachforschungen nicht mehr ausfindig machen. Ersterem möchte ich danken, Letzteren fragen, ob das Bild des Waldbauernbübleins die Auslagen gedeckt hat.

Digitized by Google

Kaiser die Kaiserin Nahm.

am Tage des heiligen Ritters Georgi. Ein
ig war's — sonst für Arbeitsleute der un-
ehmste Morgen der ganzen Woche. Der liebe
bei und hat nichts zurückgelassen, als einen
tel und etwa einen schweren Kopf; und zuvor
chs lange, alltägliche Gesellen, oft mager beim
g bis in die späte Nacht hinein. Da seufzte
echt Markus allemal, wenn der Haushahn die
krähte, aber schließlich brummte er: „Arbeiten
Unglück!" und sprang flink vom Bette auf.
als die Leute zum Frühstück zusammen kamen,
t Verwunderung das schneeweiße Tischtuch mit
Querstreifen, welches groß war, daß es an
weit über den Tisch hinabhing, eine Erscheinung,
mal an das Bild vom letzten Abendmahl Christi
und auf dem Tische lagen ringsum die beinernen
r seines Mannes oder Weibes harrend, dessen
er übernommen hatte- Diese Löffel waren von
ner in Wenigzell aus oder Ochsenhörnern
und wiesen je nach der Kuh- gesprenkelten Farbe der
e prächtigsten Zeichnungen. Mein Vater besaß deren
ab, hielt sie die meiste Zeit in seiner Truhe ver-

Digitized by Google

wahrt und gab sie nur zu besonderen Anlässen und Festlichkeiten in Gebrauch. Endlich kam heute auf den Tisch auch noch die große Porzellanschüssel mit den gemalten rothen Blumen; sie war voll gelblichweißer Milch, in welcher diesmal nicht das Mindeste von jenem unliebsamen bläulichen Ton bemerkbar war, über welchen der Knecht Markus einmal die Worte gesagt hatte: „Jesus Maria, heut' ist uns die Suppen ertrunken!"

Wir sahen ihn damals Alle erschrocken an, wie er das meine? „Im Wasser ertrunken," fuhr er fort, „seht's denn nicht, daß sie schon ganz blau angelaufen ist?"

Aber heute, als er in der Milch das erfreuliche, zarte Gelb sah, und wie jetzt noch schneeweißes Brot hineingeschnitten wurde, schmunzelte er, zerbrach sich aber den Kopf darüber, was denn in dieser Woche für eine hantige (herbe) Arbeit kommen müsste, daß sie mit solcher Kost anfange.

Nun die Leute beisammen waren, kam mein Vater noch in schneeweißen Hemdärmeln und hatte die Haare gekämmt und seine schöne rothe Weste an.

„Jetzt setzt's Euch zur Suppen," sagte er, „und nachher mögt's Euch anlegen gehen."

Sie stutzten, sie waren ja schon angelegt (angezogen).

„Das bessere Gewand meine ich," fuhr der Vater fort, „wir halten heut' einen Feiertag."

Da hellten sich die Augen auf und die Magd lobte den Hausvater, daß er ein so großer Verehrer vom heiligen Georgi sei.

„Nicht deswegen," antwortete der Vater, „der heilige Georgi ist wohl auch nicht zu verachten, aber für den ist gestern in der Kirche schon etwas gethan worden. Heut' ist's wegen was Anderm, heut' ist dem Kaiser seine Hochzeit."

Digitized by Google

helle Verwunderung und so fragte der
nn nicht gehört hätten, wie es der Pfarrer
kündet.
der alte Knecht, gehört hätte er wohl so
aber er hätte gemeint, es gehöre nur zu
ätte nicht weiter darauf geachtet.
t jetzt fleißig in die Kirche gehen, Leutl,
schon ein Glück zu brauchen haben, wenn's
st." So sagte mein Vater, und wir — ich
lose guckende Bürschel gewesen — richteten
um Kirchgang.
nsere Leute unterwegs waren und gleich auch
e ganz anders golden war, als an einem
ntag, da führten zwei Mägde unter sich
räch.
," sagte die Eine, „jetzt heiratet der Kaiser
d was eine Noble nehmen!"
annst Dir denken," versetzte die Andere, „eine
e zum Niedrigsten, vielleicht gar eine Ver-

!"
n Herr, da!"
na — mei!"
redet so viel närrisch daher." bemerkte eine Dritte,
wird 'leicht doch wohl eine Prinzessin nehmen."
t's denn Prinzessinnen auch noch?" fragte die
überrascht, „jetzt hätt' ich vermeint, die wären nur
alten Geschichten drinnen. Na, nachher wohl."
auf sagte ein Knecht: „'s ist doch auch nicht, daß
Prinzessin nimmt. Hat's ohnehin der Pfarrer ver-
aß er eine Bäu'rische heiratet."

Digitized by Google

„Eine Bäu'rische? Geh, Rüppel, da lugst 'leicht doch."

„Wenn der Pfarrer lugt, lug ich auch."

„Ah na, der Pfarrer nit — das nit — der Pfarrer nit —"

„Ja, ja," sagte ein Anderer, „es ist richtig, ich hab's auch gehört, eine Bäu'rische nimmt er."

Darüber kamen nun alle Mägde in eine mächtige Aufregung. Und der Aeltesten wurde es zuerst klar: „Wenn er schon so ist und eine Bäu'rische mag, so hätt' er auch auf mich können verfallen! Gefehlt wollt ihm bei mir nichts haben, ich bin nicht so, daß ich etwan grob wär'. Kochen kann ich auch was. Das Kaiserhaus hätt' ich ihm schon sauber hergeputzt und alle Wochen hätt' mir der Fußboden müssen hinausgewaschen werden, na, das hätt' ich nicht anders gethan."

Die Magd war nicht so dumm, daß sie das blos dachte, sie war so dumm, daß sie es auch vor sich hinsagte. Da lachten die anderen Mädchen hell auf und riefen: „Die Kathel will Kaiserin sein!"

Der Haber-Michel-Anton — ein verabschiedeter Soldat, dem im Neunundvierziger-Jahr eine piemontesische Kugel durch den linken Arm gefahren war — trat nun auf die Kathel zu und sagte: „Kathel, es ist zu spat, heut' hält er Hochzeit. Grimm' (gräme) Dich nicht, kriegst den Kaiser nicht, so nimmst einen Kaiserlichen. Schaust meine Uniform an, so wirst es sehen, daß ich Feldwebel bin. Leider Gottes habe ich den Abschied, bin aber erst einunddreißig Jahr alt und möcht' doch noch einmal einrucken. Kathel, pack' ihn z'samm, den Kaiserlichen!"

„Wenn Du meinst, Anton, daß Dich Deine linke Hand nicht irrt?"

r nicht, Kathel. Die Kugel ist herausen,
ösen. Geh' Du, es wär' gar nicht dumm,
miteinander thäten versprechen."
— gut kaiserlich war sie — —
daß Du weiter kommst, kleiner Spatz!
reiner alleweil hinten nach." So grollte
inter Beiden einhergelaufen war und sich
ntesischen Kugelschuß interessirt hatte. So
n Anderen, die immer noch darüber hin-
ß es kaum glaublich sei, wie der Kaiser
men könne.

ir zur Kirche nach Hauenstein. Vor der
große, schöne Crucifix steht, welches die
uldigen Danksagung für die glücklich ab-
des 18. Februar 1853*) aufrichten ließ.
h die fünf Musikanten, welche an hohen
peten, Clarinetten, Geigen und Trommel
um dem lieben Gott oder einem seiner
ich Ständchen zu bringen. Als nun der
Talare vom Pfarrhof den Kirchberg heran-
klingende Spiel. Dem Pfarrer brachten
vermeinten sie's. Der war weit weg in der
t auch nicht, so persönlich die Ehre nicht an-
Gemeinde. Der bereiteten sie dieselbe dem
eckte den achtzigjährigen Pfarrer jedoch sah sich im
f gebeugt am Stock Höfelbauer mit seinem
Vor mehreren Jahren und weiß an Haaren
schon hätten sie die

f Kaiser Franz Josef I. in Wien.
I.

Digitized by Google

goldene Hochzeit halten können; die Jahre waren dazu da, aber das Gold nicht, um ein Fest zu machen, und so lebten die Leutchen still über den Gedächtnißtag hinaus. Dieses greise Paar nahm nun der Pfarrer in seine Arme, so, daß sie zur Rechten und er zur Linken war und stellte sich mitten auf dem Kirchplatze auf. Als die Musikanten ihr erstes Stück zu Ende gespielt hatten, nahm der Priester das Wort und sprach Folgendes:

„Es ist recht erfreulich, liebe Pfarrkinder, daß Ihr so zahlreich erschienen seid, um den heutigen Tag zu ehren und Gott zu bitten, daß er unsern allergnädigsten Kaiser Franz Josef, der sich heute mit Elisabeth, der schönen und tugendreichen Prinzessin aus dem erlauchten bayerischen Hause vermählt, ein langes Leben, Glück und Segen für das durchlauchtigste Kaiserhaus und für unser geliebtes Oesterreich bescheeren möge. Wolle Gott unserem geliebten jungen Kaiser, der ritterlich ist wie der heilige Georg, dessen Gedächtniß die Kirche heute begeht, die Kraft und Gnade verleihen, den Drachen zu besiegen, der in dieser bewegten Zeit Reich und Thron noch immer bedroht! — Weil es aber nach dem Willen Gottes ist, daß seine Ehre wieder den Menschen zu Gute komme und weil es nach dem Wunsche unseres gnädigsten Kaisers ist, daß die heutige Festfreude auch den Aermsten des Reiches zutheil werde, so habe ich hier unsere guten, alten Höfelbauerleute aufgefunden und lade Euch ein, mit mir zuerst in der Kirche und dann im Wirthshause bei einem frohen Glas Wein, schlicht, wie es ohne alle Vorbereitung nur sein kann, dieses betagten Ehepaares goldenes Gedächtniß zu begehen. Und das ist halt wie ein Gebitt an den lieben Gott, es möchten auch der Kaiser und die Kaiserin den goldenen Hochzeitstag erleben!“

und da drängten die Leute auf ihn ein
brav, Herr Pfarrer, das ist brav! —

"

auben Höfelbauerleute hatten wohl ihre
dem Herrn Pfarrer stockscharf auf den
s er denn da zwischen ihnen heute für
halte — aber sie konnten es doch nicht
was es sich eigentlich handle. Fragend
bis ihnen Einer recht in's Ohr schrie:
Zeit ist heut'!"

Josef!" ächzte das Weib erschrocken auf
Seiten auf ihr Gewand hinab, das
hochzeitlich war.

der Höfelbauer den Mund auf — ach,
sich an der harten Nuß eines achtzig-
Zähne ausgebissen — und fragte mit
wann man fragen darf: wer denn?"
Du alter Lapp!" schmetterte ihm das Weib
nzelige Kinn hinein.
wieder die Musik ein, und mit den Klängen
zogen wir in die Kirche. Die zwei alten
en Ehrenplatz vor dem Altar; der Mann
chst verwundert d'rein, das Weib preßte
Gesicht und schluchzte.
enst war recht feierlich, selbst die Buben
ores, wo die Glockenstricke hingen, ließen
)' Kartenspiel, aber um so heftiger
damit das Geläute recht hell und weit
die Berge und Wälder, wo der junge

Ich hockte unter dem Seitenaltare des heiligen Michel und befliß mich der Andacht. Ich hatte drei Bitten: Erstens für das junge Kaiserpaar, zweitens für die alten Höfelbauernleute und drittens für mich selber. Mein Anliegen war, ob mich der Knecht Markus wohl in's Wirthshaus mitnehmen werde. Ein kleiner Bub', der kein Geld hat und sich auch noch keinen Credit zu machen weiß, kann nur unter dem Horte eines Erwachsenen zu den gesegneten Tischen gelangen. Nun habe ich denn aber wohl die Erfahrung gemacht, daß der Markus der Ansicht war, kleine Buben gehörten nicht in's Wirthshaus. Doch heute schien auf mein Gebet Gott den alten Knecht wunderbar erleuchtet zu haben, denn, als wir aus der Kirche gingen und mir der rothe Brustfleck zitterte vor dem Moment, da der Markus sagen werde: So, Du gehst jetzt heim, Bub'! Aber daß Du mir unterwegs keine Allotria treibst! — nahm er mich am Arm und sagte: „Darfst heut' ein Glasel Wein mit mir trinken, Peter!"

So gingen wir Alle mit einander in's Wirthshaus. Ich kam just neben einen sehr angesehenen Mann zu sitzen, den Schneider Natz, der nachmals mein Lehrmeister geworden ist. Der nahm plötzlich eine Semmel aus dem Korb, brach sie mitten auseinander, legte die eine Hälfte zu seinem Glase, die andere Hälfte aber vor mich hin und sagte: „Die gehört Dein, Bub', daß Du auch was zu beißen hast."

Wir kannten uns nicht weiter und er hatte gewiß keine Ahnung, daß er mit dem Jungen, mit dem er jetzt die Semmel theilte, dereinst ein Stück Leben mit Arbeit, Schüssel und Bett zu theilen haben würde. In mir ist aber an jenem Tage das erstemal der Gedanke erwacht: Ich möcht' auch so ein braver Schneider werden.

Digitized by Google

Höfelbauernleut' saßen beim vordersten Tisch;
mit stillem Behagen den vorgesetzten Braten,
m Wein, das Weib that Zucker in's Glas und
emmel ein und nun begann ihre Glückseligkeit,
ir Alle uns freuten. Bald wurde Gesundheit
d der Haber-Michel-Anton stand auf — dem
el richtig schon bei — pochte mit dem Glase
h und brachte einen Trinkspruch aus auf das
rautpaar in der Wienerstadt.
oünsch' Glück!" sagte er, „das Heiraten ist freilich
der Bräutigam so mannbar ist und die Braut
as Beieinanderleben ist auch leicht, wo sich Zwei
ben. Aber halt das Länderregieren! Gleich auf
nunddreißig Millionen Leut' in Ordnung zu halten,
g ist und wenn Sturm ist und die Leut' auf sind
nicht wissen, was sie wollen! Da gehört ein Kopf
nsere Hausteinerpfarr' hat vierhundertundsechzehn
nd was das schon immer einmal ein Kreuz ist! Nicht
rr Pfarrer? Na, ich sag's ja. Und erst so ein un-
leuthaufen, wo die Einen ungarisch sind, die Anderen
slovakisch, wällisch, deutsch, polnisch — was weiß
r wenn's Einer im Stand ist, so sag' ich: Unser
ranz Josef hält's auf gleich! Denn warum: sie haben
gern. Drum heb' ich mein Glasel Wein zu Gott
rrn: Der Kaiser soll leben und die Kaiserin daneben!"
ach diesem Spruch war das beim Wirthe und der
in ein Rennen und Laufen, denn alle Gläser waren
mal leer geworden. Und die Kathel, wie sie stolz war
, daß ihr Beisitzer so fürnehm reden konnte, und so
und so gescheit! Ja, wer einmal bei den Kaiserlichen
n, gleich ganz was Anderes ist's!

Digitized by Google

Wie alt er denn thäte sein, der Bräutigam z' Wien? wurde gefragt.

„Nicht ganz vierundzwanzig Jahr."

„Just recht. Und die Braut?"

„Ist siebzehn."

„Schau Du! Schon gar blutjung. Na, ist auch recht, älter wird der Mensch."

Und jetzt kam man auch auf das Mißverständniß, daß sie keine Bäu'rische, sondern eine Bayerische sei, und da wurde rechtschaffen gelacht.

„Es ist viel," meinte ein Bauer, „daß ein so junger Herr schon das Haus Oesterreich regiert."

„Vor sechs Jahren ist er noch jünger gewesen," berichtete der Anton, „und der Kaiser ist gar über die Revolution Herr geworden."

„Ja, das hat man gehört."

„Ich nicht, wenn ich ein achtzehnjährig Bürschel bin, ich nicht," sagte ein Anderer und that stolz darüber, daß er hier auch mitreden konnte.

„Aber Einer muß doch sein, der sich traut. Wenn der Kaiser Ferdinand auf einmal hergeht und sagt, ich mag nimmer regieren, das Volk ist mir zu bockbeinig. Soll's ein Jüngerer probiren. Was wirst denn machen? Einen Bruder hat er, der ist nicht viel jünger als er selber, der macht einen Deuter mit der Hand und sagt: Mich laßt's aus, ich bin nicht für das und will mein' Fried' haben. — Hat auch Recht gehabt, der alte Herr, ich hätt' ihnen's g'rad so gesagt. Das Kaisersein wäre schon recht, aber das Länderregieren ist eine verkiefelte Sach'! Ich nicht, ich; lieber den ganzen Tag Holz hacken im Wald!"

„Das sag ich auch."

Digitized by Google

und so hat der Herr Erzherzog — vom Kaiser
er Bruder — gesagt: Wenn mein Sohn, der
, der ist jung und stark, die Leut', haben ihn
so soll er's in Gottes Namen probiren. Der
r hat ihm zur Antwort gegeben: Herr Vater,
sein ist mir gar nichts, aber wenn ich's über-
hue ich's, weil Einer sein muß, der sich die Sach'
ein läßt und ihr vor sein kann. Die Oesterreicher
Grund brave Leut', ich komme mit ihnen schon
gleich. Ich fahr' überall herum und mach' gute
ast mit jedem Land extra, und frage die Leut', was
setze haben wollen, und dieselbigen mach' ich ihnen
Ich bin nicht der Mensch — hat er gesagt — der
das capricirt; wie es dem mehreren Theil recht ist,
sein. — Hat darauf sein Vetter, der gute Kaiser
d, gesagt: Franzel, das gefallt mir von Dir,
der Rechte. Auf das, ob Du als Regent selber
sein wirst, darfst nicht schauen, aber 's Land mach'
rliebt worden in seinen braven und Oesterreich ist gleich
— Ausgeredet ist's gewesen blutjungen Kaiser." So
sie und der alte Höfelbauer legte die hohlen Hände an
ren, daß er den Schall der Worte hineinleite, und
lte dann traurig: „Daß ich's aber gar nichts versteh'!"
ber der Pfarrer theilte ihm's mit, und da nickte der
gar befriedigt mit seinem weisen Haupt und dann sagte
Na das! So hätten wir schon seit sechs Jahren einen
Herrn? Nicht ein Bissel was hab' ich davon gehört;
dasselbig' ist mir lezt' Zeit her wol vorgekommen, daß
einen andern Lauf hat. Dab ich's nicht immer einmal
t, Alte, ich weiß nicht, was das ist, daß jetzt die Welt
anders kugelt, als vorehl..

„Freilich, freilich, Alter, wie sie voreh ist kugelt, da sind wir alleweil untenauf gewesen. Jetzt heben wir uns passabel in die Höh'!"

Für die Weiber war das kein Gespräch; die wollten lieber von der „Frau Kaiserin" was wissen, wann und wie die Zwei so nahend wären bekannt worden, daß es zu der Heirat geführt hätte.

„Wie werden sie denn auch sein bekannt worden?" versetzte der Toni, „hat halt gehört sagen von der schönen Prinzessin im Bayernland. Darauf hat er sich als Rittersmann verkleidet und ist hingereist und hat sie gefragt, ob sie ihn nehmen wollt'. Sie schaut ihn an und giebt zur Antwort: Thu' der Herr halt mit meinen Eltern reden. Die Eltern — versteht sich — die haben ihm gleich zu verstehen geben, die Prinzessin dürfte wohl doch nicht recht passen für so einen einfachen Rittersmann, und er solle ihnen nichts für ungut halten. Darauf hat er geantwortet: wenn sie schon für den einfachen Rittersmann nicht paßt, leicht paßt sie für den Kaiser von Oesterreich. Könnt Euch wol denken, daß jetzt keine Dreinred' mehr gewesen ist; aber die Prinzessin hat gesagt: ich heirate ja nicht den Kaiser von Oesterreich, ich heirate meinen Franzel."

„Schau, das ist brav!" sagten die Bauern und bissen fest in ihre Pfeifenrohrspitzen. Und die Weiber waren über die Geschichte schier glückselig, und die Kathel gestand sich's nun auch, ihr sei eigentlich nicht so sehr um den Kaiserlichen zu thun, als um den Anton. Die Kaiser-Hochzeit wäre nach Bauernart noch des Weitern erörtert worden, hätten die Musikanten den Dingen nicht einen andern Lauf gegeben. Dieser andere Lauf ging in der Stube rund im Kreis herum. Das alte Paar selbst mußte ein Ehrentänzchen reigen.

Digitized by Google

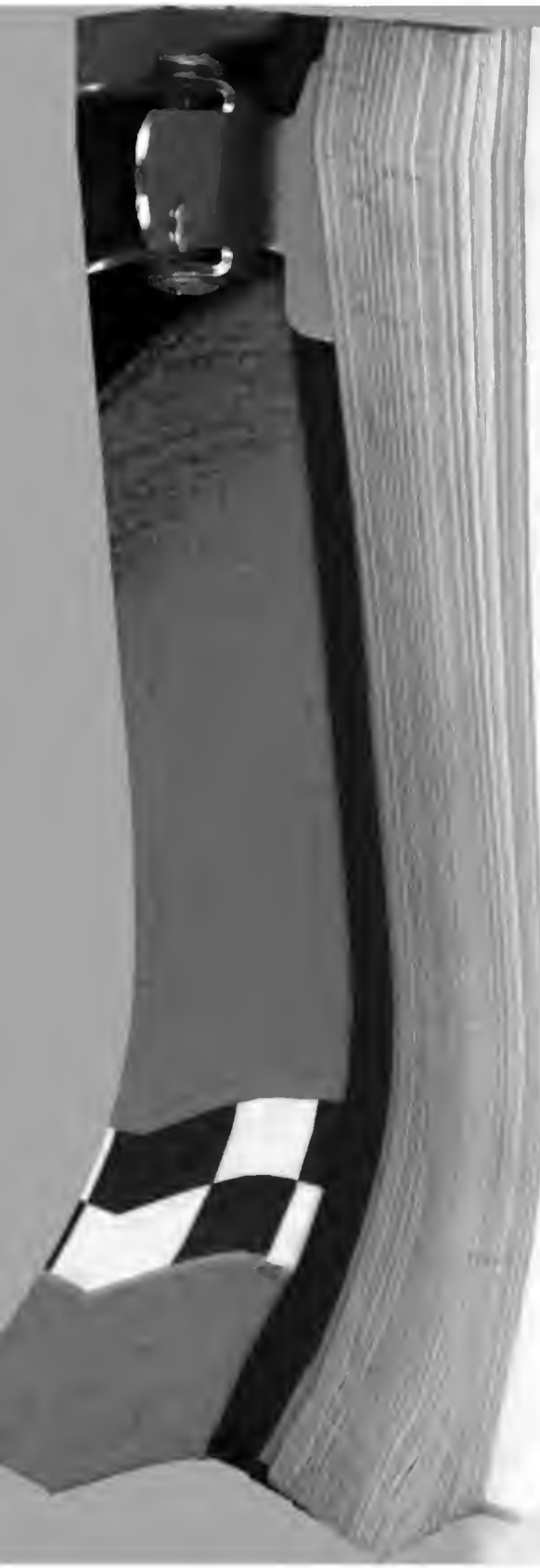
Der alte Höfelbauer ist [illegible] vor wenigen Jahren heimgegangen. Er war dank [illegible] zu seinem letzten Augenblick für den goldenen Ehr[illegible]tag, der ihm zur Kaiser-Hochzeit bereitet worden. Von den Anderen, wie wir dazumal beisammen waren in jug[illegible]endlicher Lust, leben heute noch die Meisten.

Die Wirthshausfrei[illegible]den haben dazumal sicherlich bis tief in die Nacht hinein gedauert. Bei mir waren sie am Nachmittage, als der Kirchth[illegible]urmschatten das Wirthshaus strich, zu Ende.

Der Martus stand auf, langte mir das Filzhütlein von der Wand, sagte noch: „T[illegible]rink aus! Dein Neigel.“ Ich that's handte mich noch zum Meist[illegible]er Nat[illegible] und sagte kleinlaut: „Ich edank' mich nochmals für [illegible]ie halbe Semmel.“ Dann gingen ir heimwärts.

Zu jener Abendstunde — als in [illegible] der Hofburgkirche zu Wien, umjubelt von einem g[illegible]roßen Re[illegible]iche, im Feststrahle von tausend Kerzen und des mi[illegible]lden Abendrothes unser Kaiser mit seiner Erwählten getraut [illegible]worden [illegible] gingen wir durch ent stillen lenzenden Wald! Und das [illegible] war. Gefühl des Friedens und der Liebe, welches in jener Stunde mein war, weht ets noch durch mein Herz, so oft ich des Tages gedenke, n welchem der Kaiser die Kaiserin nahm.

Digitized by Google



Wie der Hartl an einem Tage die Sonne zweimal aufgehen sah.

Nach solch außerordentlichen Vorkommnissen, wie z. B. die früher erzählte Reise nach Wien, war's denn wohl kein Wunder, wenn mein Vater eines Tages sagte: „Den Buben müssen wir besser einspannen. Bei den Schafen thut er's nimmer, liest mir so viel zusamm, daß er ganz närrisch wird. Werden ihn halt jetzt zur Kohlstatt stellen; der Ruß ist ihm gesund."

Aber bei der Kohlstatt ist mir auch was begegnet, was man erzählen kann.

Zum meisten Theil geht's den Knecht Hartl an.

Oben auf der Hochöde zogen eines Tages im Frühroth zwei graue Ochsen einen Leiterkarren dahin. Sie fuhren um Futter aus. Auf dem Karren lag der Riegelberger Knecht, der Hartl. Wie gestorben lag er auf der Leiter und einen Fuß ließ er niederhängen zwischen den Sprossen und hin und her schlängeln, so oft die trägen Ochsen einen Schritt machten. Auf der Brust lag ihm die Tabakspfeife; er hatte sie schon angezündet und in den Mund gesteckt gehabt, aber sie war wieder herausgefallen und verloschen. Der Hartl war gar verzagt. Er kniff die Augen zu und dachte: Hin sein, ganz

Digitized by Google

sein, das wär' das
mehr auf der Welt. Grull, Wald! Die Alpel-
himpfen über die Mi[illegible]thaler Leut', daß sie keinen
alten und in keine Kirche mehr gehen wollen. Die
uern sind selber um kein Haar besser. Noch schlechter
Hi, Grull, Wald! — So lang' ich was denk', ist
gdalenentag ein Feiertag gewesen in der Gemein,
wir das Kirchenfest haben sie den neuen Brauch auf und
f einmal bringen mitgemacht in Hausstein.
das Fest Sonntags ab, und es mag Magdalena zehn-
f den Erchtag fallen, oder auf den Pfingsttag (Don-
). Weil der arme Dienstbot ein Zugochs sein soll, den
ganz' Wochen einfa annen wollen. Nicht einmal einen
hat Sins mehr im der Blader. Hi, sag' ich! Gelt, Grull, du
e Feiertagsschänder. (Blase). So ver-
hast heut' keine Schn eid'! Am Magdalenentag!
ich mich leichter re den thät, wie nit ging ich
Pfarrer und wollt' ihm's sagen: Hochwürden Herr, der
tag gehört unserem Her rgotten Fällt der Heilige,
man ihn an einen Heili en ver
schon gar ein Kirchenpa tron, Ganz wahr, daß
er am Wochentag gehalten w zu versorgen, das
die g'nöthige Zeit ist — das beswegen auf die
chen vergessen? — Was tummt sollt
is's vor Zeit immer lustig! drauf? Nichts. —
Leut' hat's geben beim Ho arm Magdalenen-
ier zu wenig sind worden. Ri tag, daß die Trink-
einen Hut unter die Pippen geh ostmal hab ich
angen ist worden. Wünscht' hab' Gespielt, getanzt und
). — Ei, Grull, Wald! — 's kommt Alles

Die Ochsen pfusterten und gingen ihren zähen Schritt über die Hochöde hin gegen die steile Lehnwiese, wo das Futter wuchs.

„He, Hartl! schlafst noch?“ rief es jählings und eine Hand klatschte her. Der Knecht fuhr auf, rieb sich die Augen und griff nach dem Haupte um den Hut zu rücken. Aber der Hut saß gar nicht oben.

Ein Schock Herren stand da. Der Bezirksrichter von Kindberg, und der Apotheker, und der Bräuer, und der Schullehrer von Krieglach, und der Kaufmann, und der Lederer und der Bader und noch ein paar Fremde. Ein geistlicher Herr war auch dabei. Der Bader hatte den Hartl aufgeschreckt.

Im Grunde war der Hartl ein sehr manierlicher Mensch, er wollte von seinem Karren springen, aber die Herren sagten, er möge nur sitzen bleiben, sie gingen bald wieder ihres Weges, sie wollten noch bis zur Spitze steigen, um den Sonnenaufgang zu sehen. Ob das der rechte Weg wäre.

„Ja versteht sich ist das der rechte Weg. Nur alleweil g'rad auf!“

Die Gesellschaft folgte der Weisung; der Hartl blieb liegen auf dem Leiterkarren, die Ochsen trotteten schwerfällig über die Hochmatte dahin.

„Narren, das,“ brummte der Hartl den Herren nach. „Die sind heut' um Mitternacht aufgestanden, heißt das, wenn sie schlafen gegangen und nicht etwa so lang im Extrazimmer sitzen geblieben sind. Und schnaufen mit Mühsal auf den Berg, daß sie den Sonnenaufgang sehen. Ist das so was Schönes? So lang' die Sonn' hinterm Berg ist, sieht man sie nicht; und ist sie heroben, so kann man sie nicht anschauen. Und kunnt man sie anschauen, was hätt' man

ist halt die Schand
zen. — Aber so
sonst hätten sie
schlafen sie wieder
o scheint — Wissen
r alle Tag' im
chon wieder müd' und hungerig ist, bis die
Und jetzt auch schon an den Feiertagen. —
leben, bei meiner Seel'! — Hi, geht's einmal
er, ihr Jaunmarterdürren!" Mit der Peitsche
ifen Eins über die Rücken.
ging schon die Sonne auf. Der Hartl lugte
en Augen ihretwegen an und lachte sie aus. Sie und
n, was das Schönes über den Berg hinaufschwitzten.
). Heiß wird's und ist! Nur die Augen
r Riegelberger, das gleich ist man durstig.
Feiertag zu. Der ist weiß ich, der legt sich
ber in's Wirthshaus und bleibt d'rin
nster wird und nacher — wird das Licht
reins muß in der Hitz' — rackern den ganzen
Teufel!"

Da sprang er und mit dem
am ihm plötzlich; auf den trägen Zugochsen
chenstiel versetzte er sehen, ob ihr keine
Schläge: „Das will
afermenter!"
sie hatten Füße.
sten Schreck und
Höhe, über die
Der Karren
ich mit Händen

einen wilden Sprung
Ochsen sie schnaubend
und über die steile
Hügel hüpfte hoch auf.
Leiter an die Leiter-

sprossen, daß er nicht abgeschleudert wurde und rief mit aller Stimme den Ochsen zu: „Ho, Ho!“ daß sie stehen bleiben sollten. Aber sie rasten schnurgerade gegen die Tiefe hinab — in die schattenfinstere Felsenschlucht.

Der Hartl wußte gleich, um was es sich handelte. — „Jetzt ist mein letztes End'. Ade, du schöne Welt! Bin noch so jung — hätt' gern noch eine Zeit gelebt. Das geht ja wie der Wind. Dort steht der Buchenbaum mit dem grünen Platzel. Meine liebe Dirn'. B'hüt' Dich Gott, meine liebe Dirn! — Damisch geht's thalab. Dort drüben am Weg ist das rothe Kreuz, wo sie allemal die Leichen abstellen, die sie von Alpel hinübertragen in's Pfarrdorf. Heut' ist Pfingsttag, am Samstag stellen sie meine Truhen vor's Kreuz... daß die Sonn' noch einmal draufscheint. Unter der Erden ist's finster. Ade Welt! — Ho, Grull ho, Wald! — Keine Menschenmöglichkeit mehr. Wir Drei sind hin . . .“

An demselben Magdalenen-Morgen war's, als ich unten im Thale an der Kohlstatt meines Vaters stand und den glimmenden Meiler zu überwachen hatte, daß das Feuer nicht ausschlug. Es war mir öde zu Muthe neben dem schwarzen, langweiligen Haufen mit dem grauen Rauche. Ich blickte zu den Gipfeln der Berge auf, an denen schon das Gold der Morgensonne lag. Da hörte ich plötzlich ein Tosen und Rasseln — wußte anfangs nicht, woher es kam — sah's aber bald. Die steile Lehne herab schoß ein Gefährte mit Ochsen und Karren. Von letzterem war schon ein Rad abgegangen, das tanzte in der Luft und hüpfte selbstständig hernieder, und die Achse schleifte im Gerölle, daß die Steine flogen. Und jetzt sah ich auch den Mann, der sich förmlich in die Leitern des Karrens verschlungen hatte. — Ein Unglück ist fertig, denk' ich noch und ruf' die heilige Magdalena an,

Digitized by Google

ihrem Ehrentag doch keinen solchen Jammer ge-
se. Da ist ein Karren liegt — die Ochsen fahren auf
hinab, der Karren liegt in Trümmern an einen
ft, in der Luft fliegt was und just vor meinem
ft ein Mensch Fuß nieder.
wird blau vor den Augen. Hat ihn zerrissen, denk'
ar aber kein Fuß, es war nur der Stiefel allein.
den Karrentrümmern her hinkt der Riegelberger
er Hartl. — Der Schuh weg, der Aermel weit
, einen Schurf am Schenkel, die Tabakspfeife beim
— sonst war ihm nichts geschehen.
etzte sich aber auf seinen umgestülpten Wasserschöpfer,
Kopf auf die Arme, zitterte und war todtenblaß.
en auf dem Anger grasten die Ochsen und jeder
Stück des zertrümmerten Joches an den Hörnern.
brachte dem Hartl einen Topf Wasser — er trank
rachte ihm ein Schüsselchen Milch — er trank nicht.
wie ein Fisch saß er da und stierte auf den schwarzen
Ich stand ganz verzagt neben ihm und wußte nicht,
thun sollte.

Endlich — der helle Schein, der niederging über sein
weckte ihn. Er erhob sich, breitete die Arme aus
ckte gegen den jenseitigen Wald hinein. Dort guckte
ie Sonne herfür. In funkelndem Vormittagsglanze
ie über den Waldrücken empor und der Hartl
Aber er lachte sie nicht aus. Lachte Niemanden
in seinen Augen standen zwei große hellglänzende
n.

„Hab' allzuviel geschmäht," sagte er jetzt, „'s ist
große Gnad' Gottes, daß wir Sonnen heut' das
mal wieder.“

Digitized by Google

Darauf hat er mir seine Morgenfahrt erzählt.

„Und jetzt geh' ich wohl gleich in die Kirchen und bedank' mich bei der heiligen Magdalena für ihren Beistand, daß mir nichts geschehen ist." So schloß er. Dann ging er. Und weil er zur Messe schon zu spät kam, so setzte er sich in's Wirthshaus, um das Wunder zu feiern, wie an einem Morgen ihm zweimal die Sonne aufgegangen war.

Als er nach Hause wankte, ging sie schon unter. Er stand still, blickte sie mit verschwommenen Augen an und lallte: „Dieser Magdalenentag! In der Früh geht die Sonne zweimal auf und jetzt geht sie doppelt unter."

Digitized by Google

Kinderwiegen ergangen, das mögen sie selber darthun, oder die Wißbegierigen müssen warten bis auf den jüngsten Tag, wo Alles offenbar wird.

Ich ging in den Hefelrainhof zum Vieh. — Hätte ich damals schon den schönen Namen Stallwart erfunden gehabt, ich hätte mein Geschick viel leichter ertragen als so, da mich Jeder im Hause den Ochsenbuben hieß und auch darnach behandelte. Für den Ochsenbuben ist Alles gut, insonderheit, wenn er noch so klein und untüchtig ist, als ich es war. Ich war auf mich selbst gestellt, konnte mich, den unter den Fittigen der Mutter vier Schuh hoch Gewordenen, zu den barschen, groben fremden Leuten nicht schicken und sah es bald ein, daß ich in dem ganzen großen Hefelrainhof nur zwei Freunde hatte — meine steten Begleiter bei Tag, meine Stubengenossen bei Nacht — die Pöll Foich.

Pöll Foich, so hieß das vierjährige Zugochsenpaar meines Dienstherrn, das ich zu füttern und zu pflegen und bei den Fuhrwerken auf Weg und Feld zu leiten hatte. Mein Bett hatte ich im Stall über ihrer Krippe hängen, ihr gegenseitiges Lecken, ihr Reiben an der Krippenecke und ihr gemüthliches Wiederkäuen war mir das Traulichste, was ich außer dem Essensruf auf dem Hefelrainhofe zu hören bekam, und ihre natürliche Wärme ersetzte mir in den Winternächten vollauf den Ofen.

Bei solch' engem Umgang mit den beiden Recken konnte es wohl nicht fehlen, daß ich allmählich ihre Charaktere durch und durch kennen lernte, so zwar, daß ich heute, was meine diesbezüglichen psychologischen Erfahrungen betrifft, einen dreibändigen Roman über sie schreiben wollte. Doch dünkt mir, können so ein Paar Ochsen höchstens die Helden in einer Dorfgeschichte sein.

Digitized by Google

zum Arzt, zum Amtmann benützten und mich dafür denselbigen Tag verköstigten.

Als nun im Fünfundfünfziger-Jahre, am 13. August, plötzlich die Hungersnoth da war, sah der Vater seine Sieben mit nassen Augen an und lachte dabei. Sein Gelächter war derart, daß ihm die Mutter in den Arm fiel und rief: „Mußt nit so, Mann, mußt nit so! Kommt's darauf an, so hab' ich Dir übermorgen alle Kinder weg; nicht eins siehst mehr im Haus."

Und am zweiten Tag zum Abend kam die Mutter müd' und matt nach Hause. Sie machte gar ein heiteres Gesicht — und das war mir heute bei ihr nicht in der Richtigkeit.

„So," sagte sie, als sie auf der Stubenthürschwelle saß, die wir, wenn die Thür just zu war, gern als Lehnstuhl benützten, „so, Schüsseln sind gefunden, Kinder; sie stehen mitten auf dem Fremdleuttisch, jetzt müßt's halt lange Arm machen, daß Ihr was mögt derlangen. Du, Peterl, gehst in den Hefelrainhof zum Vieh. Morgen Früh kommt der Postl und nimmt Dich mit. Dich, Jackerl, braucht der Grabelbauer zum Schafhalten. Kannst gleich morgen anheben. Die Ploncrl brauchen sie beim Riegelberger für's jung' Kind; den Polderl —"

„Jessas, Jessas, aber Bäurin!" unterbrach der Vater die Mutter, „hörst nit bald auf! Willst mir's denn Alle verhausen?"

„So!" sagte die Mutter, „Dir ist's nit recht! — Ja — meinst, es geschieht mir leicht?" und sie hub bitterlich an zu weinen.

Die vier Kleineren blieben daheim bei den Kohlrüben und Erdäpfeln, wir drei Größeren gingen „in Dienst". Wie es dem Jackerl beim Schafhalten und der Plonerl beim

en ergangen, das mö[illegible] sie selber darthun, oder
ierigen müssen warten bis auf den jüngsten Tag,
offenbar wird.

ging in den Hefelrainhof zum Vieh. — Hätte ich
hon den schönen Namen Stallwart erfunden gehabt,
mein Geschick viel leichter ertragen als so, da mich
i Hause den Ochsenbuben hieß und auch darnach
e. Für den Ochsenbuben ist Alles gut, insonderheit,
noch so klein und untüchtig ist, als ich es war.
auf mich selbst gestellt, konnte mich, den unter den
der Mutter vier Schuh hoch Gewordenen, zu den
groben fremden Leuten nicht schicken und sah es
, daß ich in dem ganzen großen Hefelrainhof nur
emde hatte — meine steten Begleiter bei Tag, meine
genossen bei Nacht — die Paar vierjährige Zugochsenpaar meines
ell Foich, so hieß das zu füttern und zu pflegen und bei den
herrn, das ich zu leiten hatte. Mein Bett
erken auf Weg und Feld zu hängen, ihr gegenseitiges
ch im Stall über ihrer Krippe und ihr gemüthliches
, ihr Reiben an der Krippenecke war mir das Traulichste, was ich außer dem
ruf auf dem Hefelrainhofe zu hören bekam, und ihre
liche Wärme ersetzte mir in den Winternächten vollauf
Ofen.

Bei solch' engem Umgang mit den beiden Recken konnte
ohl nicht fehlen, daß ich allmählich ihre Charaktere durch
durch kennen lernte, so zwar, daß ich heute, was meine
bezüglichen psychologischen Erfahrungen betrifft, einen
ändigen Roman über sie schreiben könnte. Doch dünkt
, können so ein paar Ochsen die Helden in einer
ngeschichte sein.

Und dieſe will ich denn hier darthun, von meinen einſtigen zwei Freunden, die längſt zu Staub und Erde geworden.

Der Pöll war eine ſchöne kräftige Geſtalt. Er war lichtgrau von Farbe, hatte große, pechſchwarze Augen und um dieſelben einen ziemlich breiten, gelblichen Rand, dann eine Schnauze, auf welcher, gute Geſundheit deutend, ſtets Tröpfchen ſtanden, und auf dem Oberkiefer zwei breite Zähne, welche ſeine Mannbarkeit ankündeten. Seine Mannbarkeit! Mein Himmel, welche Ironie des Schickſals! Die Hörner des Pöll waren dick und etwas nach vor- und aufwärts gebogen, grau und rauh an der Wurzel und ſchwarz und glatt an den Spitzen, die ſehr ſcharf in's Weite ſtanden. Der Pöll trug ſie gern hoch, er wußte, was er an ſeinen Hörnern beſaß. Er war aus dem Dorfe gebürtig; ſeine erſte Kindheit lebte er in Idylle am Buſen der Mutter, von welchem er aber ſchon in der fünften Woche ſeines Lebens geriſſen wurde. Seinen Vater hatte er nie gekannt; derſelbe, ein rüder, wüſter Geſelle, ſoll — ſo ſagt man — zahlloſe Weiber betrogen haben und der Ahne einer weitverzweigten Sippe ſei.

Von der Mutter weg kam der Pöll, ganz wie ich, auf den Hefelrainhof, wo er ſeine Erziehung genoß. Ein aufgeweckter Junge, trieb er's luſtig mit den Kälbern und Füllen auf der Weide, und kaum noch die erſten Stummel ſeiner Hörner hervorguckten, verſuchte er ſich ſchon im Rennen und Gaukeln und ſtieß manchen älteren Genoſſen in die Flucht. Sonſt aber war er ein ſanfter Charakter und hatte ein gutes Herz; jedesmal, wenn er glaubte einem Kameraden weh gethan zu haben, ging er freundlich auf ihn zu, beleckte ihn an den Ohren, unter den Hörnern, am Halſe und überall, wo jener ſelber ſich nicht lecken konnte. Jedem ſah er fröhlich

Digitized by Google

und Jeder hatte ihn lieb. Und die Kalben blickten
durch die Zäune auf den Jüngling, und senkten
tig ihre Häupter und ließen thaunasses Gras —
ach, so warm um's Herz war der Pöll semmelfalb gewesen
seiner Kindheit war der Pöll semmelfalb gewesen
hatten ihn das Falcherl genannt. Mit den Jünglings-
der wurde seine Farbe dunkler und fast grauschwarz
den weißen Streifen, der wie Reif längs seines
lag. Sehr kräftig und schön entwickelte sich der
und die Hörner wuchsen immer kühner und freier
im Grunde. Der Hefelrainhofer tätschelte den Jungen
der Hand, schob ihm Heu in die Schnauze und
nach, wie es mit den Zähnen stünde, die er sich
gewisse Angriffenheit zur Richtschnur sein ließ, und
ihn sein „braves Pö—llerl".
war's zur selben — Zeit, an einem wohligen Juli-
daß der Pöll an der Baunschranke stand, als hinter
n in ehrsamem Schritte die Rinderschaar des Zisel-
vorüberzog. Voran ging im Bewußtsein ihrer Würde
une schwerbeeuterte Glockenträgerin. wohlgesättigt von
alde. Als sie den junge n Pöll am Baune stehen sah,
te ihren Schritt an und blickte ihm hinüber. Sie
te den Sohn und eine Herzens freudigkeit wurde in ihr
ig darüber, daß der Junge noch am Leben war und
hl aussah, während manches ihrer Kinder mit großen,
gen Hacken von ihr fortgehetzt worden, um es nicht
r zu sehen.
Aber der Pöll hatte kein Auge für seine Mutter. Ein
res war es, was heute sein Interesse in Anspruch
1. Etwa die Dritte oder Vierte der Reihe, schritt in
jährlicher Häufigkeit eine Kalbin, die nur einmal

ihren Kopf nach ihm wendete, dann sich mit dem Schweif eine Bremse vom Rücken schlug und gleich den Anderen von hinnen wandelte.

Der Pöll ging seinerseits den Zaun entlang und ließ die holde Erscheinung nicht aus den Augen. Ein bisher ungekanntes Gefühl wurde in seinem Herzen wach. Er brüllte dumpf, eine Thräne rann aus seinem Auge, und es mag ihm in diesem Momente wohl zu Muthe gewesen sein, wie einem Menschenjüngling, der ein lyrisches Gedicht macht. Plötzlich jedoch sah er etwas, wovor seine ahnungslose Seele erbebte. Durch die Heerde heran drängte sich der Grull, ein schwarzer Geselle mit sehr dickem Halse. In männlicher Stolzheit nahte er sich der schönen Kalbin. — Der Pöll kannte ihn wohl, den Grull; die beiden waren einige Zeit Kameraden gewesen auf dem Hefelrainhofe, hatten in einem und demselben Stalle gewohnt und waren sogar Freunde geworden. Der Grull war ein Jahr älter als der Pöll, aber um Vieles unternehmender und leidenschaftlicher. Er war Realist vom Heu bis zum Stroh, während in Pöll bisweilen doch auch die zarten Saiten des Ideals erklangen. Der Pöll träumte zu Zeiten von sprossenden Kohlgärten und Blumenbeeten, von peitschenloser Freiheit auf ungemähten Wiesen und Kleefeldern und mancherlei Dingen, die dem irdischen Vieh zumeist wohl unerreichbar sind, während sich der Grull nur an das hielt, was ihm augenblicklich nahe lag und er hierin auch voll zu genießen verstand.

Da hatte eines Tages der Nachbar Ziselhofer an dem stämmigen und praktischen Burschen Gefallen gefunden, denselben gegen ein fettes Schlagrind eingetauscht und zu seiner Heerde heimgeführt, die an dem neuen Genossen sehr viel Freude fand.

Digitized by Google

ıd wie mußten sich die beiden Freunde wiedersehen!
Brull ging gerade auf die anmuthsreiche Kalbin —
', rief sie der Hirt — R', und diese blieb stehen und
te auf ihn. Er ga[illegible] mit den Hörnern, dann
— und legte sein [illegible] Menschen würden sagen, er küßte
wurde es dem ar[illegible] dicke Haupt auf ihren Nacken. —
uth, wilde Eifersucht [illegible]en Pöll grau vor den Augen, heiße
n Hörnern gegen den [illegible]obte in seiner Brust, er rannte mit
urchbrechen, um das [illegible] vor dem Stangen zu
chützen. Jetzt stand der [illegible]irt da und ein Peitschenriemen, der
noch erblieblich viele Knote[illegible] Lüstling zu
wurde, giftige Schlange um [illegible] haben mußte, pfiff dem Pöll wie
rückwich. die Ohren, daß er erschreckt zu-

Als er sein Haupt [illegible]eder wendete, war der Zug vor-
[illegible]. Noch schellten von weitem; er aber
hund auf der Heide, einsam [illegible] und allein.
Schade — was ein fr[illegible]ster Geschick ihm versagte, das
schien ein freundlicher Zufall [illegible] ihm zu gewähren. Sein Herr,
der Hochzeitsanspitzer, tanzte [illegible]ies schon Tages die Kalbin
Morlo an. Auf der freien [illegible]eide durfte sie zur Heerde des
Hochzeitsanspitzers gelaufen. [illegible] war schon Nachtern und etwas ver-
gut; der weibliche Theil der [illegible] schien sie zu meiden,
zu können oder gar mit dem [illegible] zu verfolgen; der
männliche Theil machte sich [illegible] übermüthig an sie
heran. Er gar sehr bald [illegible] abseits, that als
grüß er unbekannter auf [illegible] doch sein ganzes
Denken und Fühlen vor sie. [illegible] nach, ob es nicht
möglich wäre, in der Bretterzaun des
Gesellschaft der Thiere [illegible], die Morlo mit
ist verloren, so schien, [illegible] allen Anderen mitten

Digitized by Google

unter köstlichen Kräutern und Blumen ihr seine Liebe zu gestehen und so den verhaßten schwarzen Buhlen für immer aus dem Felde zu schlagen.

Langsam und auf Umwegen nahte er sich nun der braunen Kalbin. Herangereift zur vollen Weiblichkeit war sie weder kokett noch affectirt, in reizender Naivetät hob sie ihr Haupt, wendete es dem Jüngling zu und sie blickten sich in's Auge. Sie fanden sich und sollten nun zusammen sein alltäglich auf der blumigen Flur und in der schattenkühlenden Halde. Dann wollte er sie umfangen mit seinen Armen, auf denen er sonst — unter dem Fluche des Geschlechtes — zu Vieren durch's Leben schreiten mußte.

Hoffnung schwellte sein Herz. — Da war's an dem Tage, daß ein fahlbärtiger Mann in den Hefelrainhof kam; derselbe hatte eine übermäßig fettige Lederhose, ein narbiges Gesicht und zwei kleine, nebelgraue Aeuglein, die nicht viel Gutes ahnen ließen. Er trug einen Strickballen an den Hosenhälter geknüpft mit sich, ferner einen braunen Salbentiegel, einen Handblasebalg und einen zweischneidigen Eisenkolben, den er in der Küche des Hauses sogleich in's Feuer steckte.

Und zu gleicher Stunde kam der Hefelrainhofer auf die Weide, sah sich nach dem Pöllerl um und lockte diesen schmeichelnd mit einer Handvoll Hafer mit sich. Der Pöll freute sich über das Wohlwollen seines Herrn, und in der Meinung, daß ihm schon das Hochzeitsmahl gedeckt sei, trabte er dem Bauer nach.

Du armer, ahnungsloser Junge!

Kaum daß er in den Hof eintrat, wurde er von mehreren Knechten an den Hörnern gepackt, auf einen Strohbund hin zu Boden geworfen, an beiden Füßenpaaren mit

Digitized by Google

gebunden — und er, betäubt im ersten Schreck,
nichts Anderes als den plötzlichen Gnadenstoß in's Herz. Es
h stärker. Mit schändliche und schreckvoller Klarheit
der Pöll die der falsche Verschwörung gegen ihn,
welcher sicherlich eben mußte er sich der brutalen Ge-
Löwe, doch er die Sinne.
es vergingen ihm zu sich kam, lag er in der Dun-
lls der Arme wieder frischem Stroh. Er fühlte, sein
feines Stalles auf und Leben ihm vergällt. Er
war gebrochen, Lieb' er stieß mit der Stirne an die
te mit den Zähnen, Mäuse aufschreckten — aber er
e, daß darunter die
ohnmächtig.
Nach acht Tagen war der Pöll insoweit wieder her-
lt, daß er auf eine Stunde in das Freie wanken konnte.
nig lagen die Gefilde vor ihm da, aber nicht erfreute
der Sang der Vögel, nicht der Duft der Blumen und
ht das saftige Gras. Traurig blickte er hinüber auf die
a, wo die Heerde fröhlich weidete und wo Morlo, die
aune Kalbin, mit — deren schwarzen Grull koste und
häkerte.

Laut stöhnte er auf und wühlte mit seinem Vorderfuß
n der Erde, als wollte er dem sieg reichen Nebenbuhler das
Grab graben, oder sich selbst in den kühlen Grund betten.
Dann kam eine tiefe Abspannung und Gleichgiltigkeit über
ihn und weltverachtend legte er sich in die Sonne hin und
schloß die Augen.

Zur selben Zeit war's, daß das unglückliche Pöll einen
neuen Stallgenossen erhielt. Es ein lichtfalber, gut-
müthiger Ochs, im gleichen Alter dem Pöll, und auch
mit gleichem Gehörne. Beim Boich (so viel als

der Falbe, der Falche, im Mundartlichen der Foich). Er war in der Wiesau geboren, kam frühzeitig unter fremdes Dach und überhaupt hatte seine Jugend große Aehnlichkeit mit der unseres Pöll. Nur war der Foich von ähnlicherer Charakteranlage als jener; er war phlegmatischen Temperamentes, genoß ruhig, was die Weide und der Trog ihm boten, hatte weiters keine Wünsche und Pläne und ließ sich von des Lebens Lust oder Noth nicht eben sehr alterir[illegible] denselben gelbgraue Kalbin, die mit ihm auf einem und [illegible]tte, daß Hofe war, sah er nicht ungern, doch, als er me[illegible] ging und sein Kamerad, der Zingg, mit Leidenschaft ihr nach[illegible] trotzdem darüber sehr mager wurde, verzichtete er willig. [illegible]nieden verfiel auch er dem bösen Fatum, dem kein Ochse [illegible]den entgeht, und mit gebrochener Manneskraft kam er a[illegible]f d. Heselrainhof, wo er den trostlosen Schicksalsgenossen fa[illegible]enen,

Der Pöll kehrte sich anfangs nicht an den [illegible] Kameraden — er grollte allen Wesen und zumeist [illegible]die- die sich, wie der Foich, mit gleichgiltigem Behagen der [illegible]an dertracht der Welt ergaben. Doch ging allmählich, wie seiner äußeren Haarfarbe, die seit der Katastrophe lichtgrau und endlich völlig weiß wurde, auch in seinem Innern eine Aenderung vor, er zog sich in sich selbst zurück, obwohl er sich mehr und mehr dem Foich anzuschließen begann. Die Beiden wurden sich an Gestalt immer ähnlicher, nur daß der Foich sehr glatte und weiße Hörner hatte, welche etwas nach rückwärts standen, während jene des Pöll, trotz alles Feilens und Schabens des Oberstallknechtes grau und rauh blieben und immer mehr und kecker nach vorn wuchsen. So waren beim Foich auch die Augenringe und der Rand um die Schnauze herum schneeweiß, was stets auf Gutmüthigkeit und Befähigung zur Fettleibigkeit weist, während

Digitized by Google

So kamen sie hinaus auf das Feld und dort wurden sie an den Pflug gespannt. Jetzt war an ein rasendes Vorwärtsspringen nicht mehr zu denken, denn der Pflug schnitt tief und schwer die Furche und hielt das ungefüge Paar in gutem Zaum. Nach mancherlei Befreiungsversuchen und trotzigen Gesten sah es endlich der Pöll ein, daß es sobald er wenigsten Schläge und andere Beschwerden gab, Arbeiter ruhig und gleichmäßig in der Furche dahinschritt.

Und so wurden die Pöll Joich ein Paar gut Gespann auf dem Felde des Hefelrainhofers. —

So standen die Dinge, als ich, von dem Hofe kam. aus der Heimat vertrieben, in den großen Bauern Freundschaftliches Interesse, welches wir uns gegenseitig zuwen- peten, Durch näheren Umgang mit den Beiden und durch Pöll war ich der Erste und vielleicht der Einzige, welcher die Joich in ihrer ganzen seelischen Bedeutung würdigte. Ich striegelte ihnen täglich die Streukrümchen und die gehenden Haare vom Leibe, ich beschnitt allmonatlich ihre Klauen und Hörner und stutzte die langen Haarbüschel ihrer Schweife.

In Kostsachen mußten sie mit Heu und Stroh und dem Hausbrunnen vorlieb nehmen, nur des Abends bekamen sie die „Decken", einen aus kleinen Futterabfällen und Heugesäme bereiteten Brei, in den ich jedesmal erklecklich viel Salz streute, wofür mir die beiden Pfleglinge stets sehr dankbar waren. Mir gegenüber ließ der Pöll von seiner Verbissenheit nichts spüren, gerade als hätte er's gewußt, daß auch ich einer der Uebervortheilten war — nicht in allen Dingen, so wie er, jedenfalls aber in dem, was das Joch betraf. — Die Pöll Joich hatten sich nun recht aneinander gewöhnt und zur Winterszeit oder an Feiertagen, wenn die

sehr auf sie drückte.
einander mit der
rühjahr kam, ging
ng seinen Pflug, aber
chend hinüber auf die
idyllischer Freiheit
n, und wo die längste
n Grull ein beschaulich

s Leben des schwarzen
gehen. Eines seiner
war ein leidenschaftlich
den harmlosen, vierfüßigen
e traf, er mochte vorn
nnen, oder von weiter
hub in die Erde zu
und zu drohen und
, als bis Einer oder
Zumeist waren es
solchen, die sich der
solchen, denen er selbst
aus lockerer Geselle,
zipe der Vielweiberei

er bei einem letzten Ringen
nun sah er recht abenteuerlich
r bei dem schönen Geschlechte

ll, wenn er mal auf die Weide geführt
mit einem dumpfen Gebrumme an dem Grull
ine ihn auch nur eines Blickes zu würdigen, wie

en sie
ge.
neuem
he zu,
gingen,
Zur Kuh
Eheleben

hlen nicht
örner war
Ringer und
Gesellen,
Bisselhofe sein
stänkerte er
en, mit den
Andere
zu brüllen an
ängend
Eifer-
und
zu nähern
Sei ging, denn
Grull, und hul-
aber nur für sich

sein linkes Horn
aus und ver-
hatte er immer

al auf die Weide geführt
Gebrumme an dem Grull
Blickes zu würdigen, wie

Digitized by Google

sehr der Andere auch bestrebt war, mit ihm anzubinden. Der Pöll hielt sich überhaupt nicht gern unter der Heerde auf; er suchte sein grünes Gras abseits und ging seine besonderen Wege. Doch mußte der Hirt gerade auf ihn am meisten Acht haben, denn er durchbrach, wo er sich unbeachtet wußte, die Zäune und ließ es sich auf einem nachbarlichen Kornfeld wohl sein, oder er hub mit den langen Hörnern [illegible] Wegschranken aus und wanderte davon und wä[illegible] schon längst in die Fremde gezogen, wenn man de[illegible] Vierfüßler nicht noch irgendwo aufgehalten und zur[illegible] hätte. So hatte sich der Pöll befreit von dem [illegible] seiner Standesgenossen, als könne der kräftige [illegible] schwachen Stangenzaun nicht mit Leichtigkeit nie[illegible] und so gab es für ihn auf räumlichem Gebiete kei[illegible] und Grenzschranken mehr. Arg war es besonders des sch[illegible] Beispieles wegen. Er hieß niemals Einen mit, wa[illegible] frieden, wenn er allein gehen konnte, aber bald ah[illegible] Heerde seine Wege und folgte ihm nach durch die ni[illegible] gerannten Zaunschranken auf's Korn- oder Kleefeld oder die ungemähte Wiese des Nachbars.

Klagen liefen ein über den bösen Pöll und seine Verwüstungen, und weil es für solche Uebelthäter in unserem Staate noch kein Gericht giebt, so wurde nicht der Pöll, sondern der Hefelrainhofer mit Strafen bedroht, insofern er den Böswicht nicht unschädlich mache.

Jetzt band der Bauer dem Pöll eine Stange so über die Hörner, daß diese zum Aufbrechen von Zäunen ungeeignet werden sollten, und ließ ihn nachher auf die Weide. Allein das war dem Gemaßregelten gerade recht, jetzt verrichtete er die Sprengwerke mit der Stange und schonte dabei die Hörner. — Versuchte es der Hefelrainhofer noch einmal, es

Digitized by Google

m Tiere zieh-

d zuvorzuthun, und ihm
so daß der Pöll gar nicht
ar hart an den Boden
Der Pöll sah's ein, daß
stand er da und ging
s ihn zu hungern begann.
ließ dabei an einen
n, denn an diesem
e zu entledigen; da
it seinem Kameraden
am das Brett auf
Foich verstand ihn
igend zu lecken.
ig der Pöll mit
r hierauf für ein
ir, wie sehr er
er sagte: „Mit
ß man im Stall
eigeben. Wärst
hn am liebsten
Pöll, und
uben mußte
lerüchtigt war
ein Getreidefeld
o mußte es
ch verschlossen

Einschneien konnten wir seinen
t man alle Heerden auf die
Wi[illegible] Felder und Matten,
ehen, Kindern, wie sie

alle hob ihm
hoch sich
nieder, wo
das nicht, er ein
half's. einen
Da suchte
dem Der
Foich, er sich
solche das aber
Weise Foich,
hub und

Wende auf
Waldfuhrwerk
dem Hemagert und
der Augenband
behalten oder
Racker nur
niederschlagen."
man einen von der
er ihn bewachen,
in Nah' und
der oder in einen
Pöll gewesen
hinter dreifachen

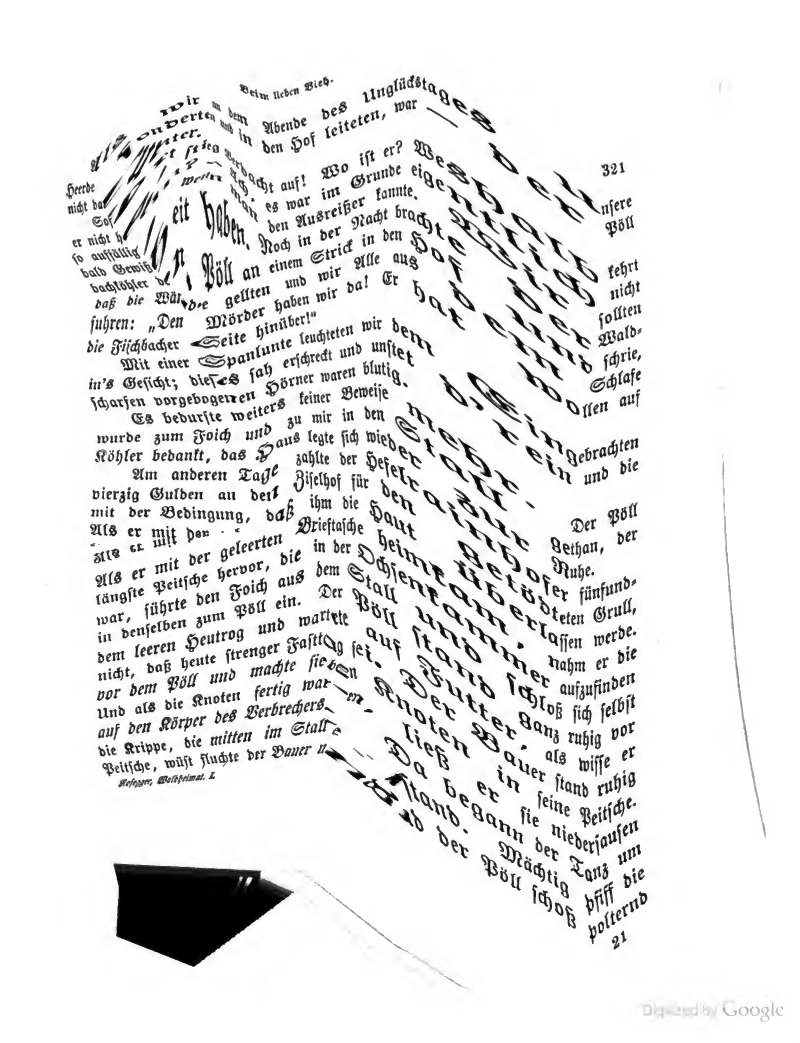
eben durcheinander wollen. Da konnte der Böll nicht mehr viel Schaden thun, und so banden wir ihm weder Stange noch Blende an den Kopf.

Menschen und Thiere freuten sich der letzten sonnigen Tage und ich selbst war im Heselrainhofe schon so angenöthet, daß ich mich kaum mehr viel zurücksehnte in mein Vaterhaus, wo Vetter Schmalhans immer noch Küchenmeister war. Da wurden eines Tages die friedlichen Herbsttage schrecklich unterbrochen. Eine Botin vom Ziselhofe kam athemlos gelaufen — oben im Waldanger unter einem Raine liege der Stier, der Grull, todt in seinem Blute! so. Mit

Wir Alle eilten dem Waldanger zu. Es war hervor. arg zerschürfter Haut, einem gebrochenen Vorder Binsen- einer tiefen Wunde am Halse lag der Grull mit mußte gestreckter Zunge und verglasten Augen zwischen gebüsch auf dem Moor. Ein Mord! Der Unglückliche feifen- sich wacker gewehrt haben, oben auf dem Anger war schel weise das Gras weggescharrt und lagen kleine Haarb den herum. Dann war er, wie die Blutspuren zeigten, über steilen Rain geworfen worden.

Wer war der Mörder? Ein Racheact mußte es gewesen sein, daß' war Alles einig, denn der Grull hatte unter dem männlichen Geschlechte seines Stammes viele Feinde gehabt. Aber welchem von ihnen konnte eine solch' schreckliche Bluthat zugedacht werden? Wie man auch Umschau halten mochte in den Heerden, alle — darunter auch die zahlreichen Witwen — glotzten harmlos d'rein, und waren kaum erschüttert von dem Ereignisse. Vor Allem mußte der Todte fortgeschafft werden. Ein trauriges Begräbniß blieb erspart. Die armen Leute der Gegend hielten zu Ehren des Getödteten ein sattsam Mahl, zu dem er selbst den Braten lieferte.

Digitized by Google



Wir waren an dem Abende des Unglückstages
Sonderbarerweise
Heerde
nicht da
Sof
er nicht h
so auffällig
bald Gewiß
bachköhler de
daß die Wä
führen: „Den
die Fischbacher
in's Gesicht;
scharfen vorgebogenen
Es bedurfte weiters
wurde zum Foich und zu mir in den
Köhler bedankt, das
Am anderen Tage
vierzig Gulden an den
mit der Bedingung,
Als er mit
Als er mit der geleerten
längste Peitsche hervor, die in der
war, führte den Foich aus dem
in denselben zum Pöll ein.
dem leeren Heutrog und wartete
nicht, daß heute strenger Fasttag sei.
vor dem Pöll und machte sie
Und als die Knoten fertig waren,
auf den Körper des Verbrechers,
die Krippe, die mitten im Stalle
Peitsche, wüst fluchte der Bauer
Mayrhofer, Waldheimat. I.
Weihnachten
Stall
Fischbacher
Köhler
Ochsenkammer
Pöll
Foich
Knoten
Bauer
Peitsche
Pöll
Pöll
Pöll

im dunkeln Stalle um, stieß an Wand und Barren und hub über die fortwährenden Streiche vor Schmerz zu brüllen an.

Erschöpft hielt endlich der Bauer ein. Der Pöll stand an die Wand gedrückt und schnaufte.

„So, mein Pöllerl, und jetzt, daß Du's weißt, mit diesen kommst Dein Lebtag nicht mehr an's Tageslicht," Fahrung die Worten verließ der Hefelrainhofer den Stall und war zum Thür hinter sich zu.

Lebenslängliche Haft! — mehr noch; der Pöll Kräuter Tode verurtheilt!

Schon am nächsten Tage begannen wir, ihn zu füttern und und Erdäpfeltränke, feines Heu ohne Stroh, Kleie, gekochte Rübenspalten, gekochte Kohlstengel u. s. w. zu fütterst in für den Uebeltäter begann ein Leben, wie er es sich hatte. seinen kühnsten Träumen sich nicht zu hoffen gewagt Amt, Andere wurden an den Pflug und an den Wagen gespannt und um all' das herbeizuschaffen, was seinen Tisch so theuer machte.

So ging es Monate lang; aber selbst in der Gefangenschaft und im Wohlleben schien der Pöll seine Bosheit nicht ablegen zu wollen. Er wurde nicht fett. Er fraß und soff und lag auf der Haut, und wurde nicht fett. Als ob er's gewußt hätte, daß ihm seine Magerkeit allein noch das Leben und den Genuß eine Zeit lang erhalten konnte.

Ganz anders der Foich. Trotzdem er bisweilen noch mit einem fremden Genossen in's Joch mußte und durchaus keine besondere Köstigung genoß — er gedieh und wurde von Woche zu Woche beleibter. — Das macht das gute Gewissen. Und da der Bauer die gute Art des Falben sah, setzte er ihn in den wohl verdienten Ruhestand und begann ihn mit besserem Fleiß als bisher zu füttern.

Als die älteste Tochter des Hauses heiratete, [illegible] sammthaarige Foich, der es übernehmen [illegible] Pöll als [illegible] er [illegible] bekam [illegible] es der [illegible] den Fe[illegible] Der [illegible] gepflegt, [illegible] neuem Lu[illegible] in seinem [illegible] die Krippe [illegible] Tanz zu pfeifen.

Mittlerweile waren gesegnete Jahre ge[illegible] sollte wieder heim in's Vaterhaus. Was [illegible] lichen Pöll weiter geworden, ist mir nicht [illegible] wird er wohl schon längst gestorben und [illegible]

Ich habe diese buchstäblich wahre Geschi[illegible] Naturforscher erzählt, als neuen Beleg [illegible] Seelenlebens zwischen Menschen und Thier[illegible] noch die Bemerkung beigefügt, wie es doch [illegible] wie der Mensch, so auch das Thier hinaus [illegible] in das Leben, um schuldig und unglücklich zu [illegible]

Hierauf gab mir der Naturforscher [illegible] Freund. das "[illegible] Freund, das Unglück Ihres Helden war [illegible] Ochsen zu gescheit gewesen ist."

Wie wir die Gürtelsprenge haben erhalten.

Wenn man in jener Gegend den Bauer nach der Anzahl der Bewohner seines Hauses fragt, so mag wohl folgende Antwort geschehen: „Ja, die muß ich mir selber erst zusammendenken. Da bin ich; Ja, die muß ich mir selber erst zusammendenken. Da bin ich und — thut nur fleißig nachzählen — ich und mein Weib und unsere fünf Kinder und der Knecht und acht Rindvieh und die Magd."

Und er meint es nicht anders. Schützt sie doch für sammen ein Dach, lebt doch Eines für Alle, wie Alle Eines leben, und sie ernähren sich gegenseitig und erhalten sich das Leben, und die Kinder und die Kälber laufen lustig durcheinander herum. — Für die Rinder hat der liebe Gott die Almen und die Heustadel erschaffen. Und wenn die Stadel sich gefüllt haben und die Zeit der Heue vorüber ist, so wird im Hause des Hirtenbauers ein Fest begangen. Der Bauer giebt den Seinen ein Mahl Und da wird nicht geschont, ist doch der Heustadel voll.

Und besonders Hansjörgl, der Knecht, dem in letzterer Zeit der Bauchriemen ohnehin schon zu lang geworden ist, läßt sich das Fest angelegen sein, und so eine Bäuerin wie die unsere, sagt er, giebt's nimmermehr — und der Riemen wird kürzer und kürzer und die Enden seines Mundes wollen

Endlich gingen wir Alle zur Ruhe. Ich hatte mein Lager im Stalle, um die Rinder zu bewachen, daß sich keines etwa von seiner Kette losmache und die anderen beschädige. Mir war recht behaglich unter der Decke. Die Glockenkuh schellte noch eine Weile, weil sie sich an den Lenden leckte, und der Stier rasselte noch dann und wann an der Kette und gaukelte mit den Hörnern. Nach und nach ließen sie sich alle nieder auf die frische Fichtenstreu und begannen das Wiederkäuen. Einige Zeit hörte ich noch das gleichmäßige Gescharre der Zähne, dann sanken mir nach und nach die Augen zu. — Noch war mir, als säße auch der Knecht auf der Fichtenstreu, und rassele mit der Kette und gaukele wie der Stier, und kaue, wie alle anderen, und kaue ohne Ende.

Plötzlich weckte mich ein Poltern außen an der Stallthür. „Halterbub', schreck' Dich nicht und steh' auf!" hörte ich rufen; es war des Bauers Stimme und das Poltern an der Thür wurde heftiger.

Ich kollerte von dem Bette auf die Streu hinaus, stieß in der Verwirrung an die Glockenkuh, daß sie mit einem ohrenzerreißenden Geschelle aufsprang, und ich taumelte der Thüre zu.

„Schreck' Dich nicht, Bub', und mach' Dir nichts draus," rief der Hefelrainhofer wieder, „schlupf' geschwind in Deine Hose hinein, Du mußt eilig hinablaufen nach Haustein um den Herrn Pfarrer, 's will uns der Hansjörgl sterben!"

„Der Hansjörgl will sterben!" sagte ich zitternd und nestelte die Thürkette auf, „ja warum denn und wegen was denn?"

„Der lieb' Herrgott wird's wissen! Da kugelt er oben in seinem Bett und schiebt die Augen über und ächzt — und — nein, meiner Tag hab' ich so was nicht erlebt. Geh',

Digitized by Google

Gerichte vorüberzogen, die Butterschnitten und die Rahm-
strudel und die Fleischnudeln, und das Schottenkoch und
die Milchkrapfen und das Schmalzmus. Sie aßen und redeten
dabei von Dingen, die sich früher bei dem Feste der Gürtel-
sprenge zugetragen hatten, und in der Zukunft noch zutragen
können. Der Knecht redete nicht, er saß und aß still und
langsam, mit einer ehernen Ruhe. Es kamen fernere
Gerichte und fernere Gespräche, und der Knecht hörte
langsam fort. Als sie bei den Butterkrapfen wa[illegible]el auseinan-
man ein leichtes Schnalzen — es war sein Gür[illegible]esprungen
ander gesprungen. Der Knecht ließ ihn auseinander[illegible]l Tische
sein, blieb in seiner Ruhe und aß.

Endlich aber blieb die geleerte Schüssel auf d[illegible]remdet
stehen und es kam nichts mehr. Der Knecht blickte [illegible]allweg
auf; — wo spannt sich's denn? ja, gehts denn nicht [illegible]Los
so fort? — Er war schwermüthig, er dachte an d[illegible]stand
alles Zeitlichen, er erhob sich, er ging in das Freie, e[illegible]ler,
eine Weile still und sah hinaus in die Berge und Th[illegible]
er stieg empor zum Heuboden, er legte sich in sein Bett —

Es nahte schon der Abend.

Ueber den Almen zogen Nebel, wie sie sich zur Herbst-
zeit gern über das Gebirge niedersenken. Ich ging hinaus
auf die Halde und rief so lange: „Hoi ho, hoi ho!" bis die
Kuh mit der Glockenschelle auf mich zukam und ihr die Heerde
nachfolgte. Dann führte ich sie zum Hause und in den
Stall.

Als dieses geschehen, und als gemolken war, gingen wir
zur Abendsuppe; ich hatte wieder recht Appetit, und der
Bauer sagte, so eine saure Suppe könne er zu jeder Zeit
essen und sie sei ihm lieber wie die besten Butterkrapfen.
Aber der Knecht schien nicht zur Sinne

Endlich [illegible] Ruhen wir Alle zur Ruhe. Ich
in Stall, um die Rinder zu bewachen, daß
seiner Kette losmache und die anderen
recht [illegible] ein [illegible] unter der Decke. Die
Lager [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mein
etwa [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] keines
Mir wa[illegible] [illegible] [illegible] [

Bübl, geh', wenn Du den Pfarrer bei Zeiten bringst, so kriegst einen Sechser. Und das letzt' Oel soll er dennoch wohl auch mitbringen — und begraben laß ich den Hansjörgl mit dem großen Conduct. Ach, mein guter, rechtschaffener Knecht!"

Ich weiß nicht, wie ich's gemacht hatte; ehe noch der Bauer aufgehört zu sprechen, war ich angezogen, und in den nächsten Augenblicken schon eilte ich den Berg[illegible] der Halbzerrissene Wolken hingen am Himmel, matt schien [illegible] Steinen mond, in den Aesten der Tannen fächelte zeit[illegible]se hinab Wind. Meine Schuhe machten ein Getöse in de[illegible] ich ging des Hanges, mir voran und zur Seite kollerten [illegible] mir zu- und ich kollerte schier auch selbst mit ihnen. Und [illegible] Stein durch Thäler hinaus, oft hingen Bäume derart übe[illegible]te, in sammen, daß ich keinen Boden, keine Wurzel, keinen [illegible] war. mehr sah, daß ich im Schwarzen dahinwandelte, stolp[illegible] Pfützen sprang, an Bäume prallte — in Todesangst Ge- Neben mir hin ranschte der Waldbach. Oft hörte ich der krächze über mir, Schritte hinter mir, und ich meinte, Knecht sei bereits gestorben und sein irrender Geist folge mir. Ich hatte Angst um meine arme Seele, ich betete im Herzen, ich versicherte den lieben Gott und alle Heiligen, daß ich als mein Lebtag keine Sünde mehr begehen wolle, wenn ich dies- mal in Gnaden bewahrt bliebe. Und bis auf einige blaue Ballen an Gesicht und Händen blieb ich in Gnaden bewahrt. Nach Stunden kam ich nach Haustein und da ging die Morgenröthe auf.

Ich eilte zum Pfarrhof und riß mit beiden Händen an dem Drahte der Thürglocke so heftig, daß ich von innen einen Jammerschrei hörte. Dann wurde ein Fenster aufgerissen, und die alte Haushälterin, [illegible] alle

Stunde. Da öffnete ich denn mein
Der Hausherr will sterben — das letzte
begraben läßt er ihn mit
läute
Singtes
soll er
großen
Mann
frostige
Aber er
läutete
ging mit
brennende
mit dem ich
und Hütten,
e Handlung
gangen war.
daß nun ihr
Köpfe empor-
ige Forelle hat
war, begann der
was hast Du
verkehrt an!"
gesagt, mein Hös-
Das Hintere war
einzig Knöpflein
der Pfarrer,
die Laterne,
"hast es halt
auf den

Ich ging hinauf in das Dickicht und zog aus und zog an, und eilte, daß doch der Knecht dieweilen nicht sterbe, und endlich, als Alles recht saß, barg ich mein Gesicht in den Ellbogen.

Um mich aus der Verlegenheit zu befreien, begann der Greis ein Gespräch und erkundigte sich um die näheren Umstände des Knechtes. Er beschleunigte seine Schritte und sagte mir, daß es für einen Priester sehr peinlich sei, auf seinem Versehgange zum Kranken nur mehr einen Todten zu treffen und unverrichteter Sache wieder zurückkehren müssen. Es war „Einmal hab' ich das erfahren, mein lieber Kleiner, vor mehreren Jahren. Ich wurde hinein in die [illegible] zu einem Holzhauer gerufen, den als Wilderer eines Jägers getroffen hatte. Sein einzig Sehnen war nach einem Priester; stundenlang rang er mit dem Tode und in Verzweiflung rief er: „Ich muß warten auf meinen Gott und Richter." — Aber der Weg bis in die Kiengräben ist weit, und ich fand den Mann erstarrt, und auf seinen Lippen — und in seinem gebrochenen Auge lag noch die Todespein — Im Chorrock, und auf den Händen das Sacrament, so mußte ich wieder umkehren; und auf demselben Gang hab' ich keine einzige Vogelstimme gehört im Walde, und mir ist so schwer und weh gewesen, als hätten mich alle unerlösten Seelen der Erde verfolgt. Kleiner, was das heißt, ein Priester sein — es ist nicht zu sagen!"

Der Pfarrer schwieg, trocknete seine Stirn und wir schritten weiter und weiter.

Wir stiegen den Berghang hinan gegen unser Haus. Die Nebel hatten sich aufgelöst und die Sonne stand schon ziemlich hoch am tiefblauen Himmel. Die Almglocken klangen

Das helle Jauchzen eines freudigen Menschen,
unser Dank
und an diesem hatte auch schön gesungen
getragen
Ei wie
gejauchzt
dem To
Das
Wohl
und entge
das Glöckchen
Niemand kniete
nahenden Heil
wir gingen in das Haus und durch die Wohnstuben
Stube. Es war Niemand da, nur die Uhr
tickte und tickte.

Der Kranke ist noch auf dem Heuboden
und sie sind Alle bei ihm. Der Pfarrer stellte die
auf den Tisch und sank erschöpft auf
Ich eilte auf den Heuboden und rief laut:
Der Heuboden war still und dunkel, nur
Heu war da. Und das Bett des Knechtes
Da erfaßte mich ein Grauen und ich
Da erfaßte mich ein Grauen und ich lief
Stube: „Kein Mensch ist da, kein Mensch im
sie haben ihn gar schon fortgetragen!“

Da erhob sich der Priester, sein Antlitz
er sah mich an mit strengem Blicke. Ich brach
aus. Wir ließen die Heiligthümer auf dem
und gingen vor das Haus, und ich rief,
konnte, nach den Leuten.

Endlich hörte ich von dem Berge
Schläge. Ich lief gegen den Wald
Schreien wurde aus Angst und Furcht

Sonne still und traurig auf den Bergen
Fenstern, aber
Augen.
Thüren
Thüren
Thüren

„Sakra, was ist denn das für ein abscheulicher Lärm da unten? Was hat's denn?" hörte ich plötzlich eine Stimme von dem Wipfel einer hohen Fichte.

Ich schau' hinauf, hör' ihn, seh' ihn — es ist der Hansjörgl.

Und er hackt die Aeste herab, einen um den andern, und singt und jauchzt. Da lauf' ich wohl wieder zurück zum Hause, zum Pfarrer, auf daß ich niederfalle vor ihm auf die Knie und ihn tausendmal um Verzeihung bitte, daß der Knecht wieder kernblitzgesund ist und von den Bäumen die Aeste herabhackt zur Streu für die Rinder.

Aber wie ich zurückkomme, steht schon der Bauer vor dem Pfarrer und bringt Entschuldigungen vor. Der Knecht habe gestern ein klein wenig mehr von Speisen zu sich genommen, weil die Gürtelspreng' gewesen sei, und d'rauf habe er in der Nacht so einen heftigen Kolikanfall bekommen, daß schon Alle gemeint, es sei sein letztes End'. Deswegen habe er gleich um den Priester geschickt, aber die Krankheit habe bald darauf nachgelassen, und der Hansjörgl habe in der Früh wieder rechtschaffen viel Kässuppe gegessen. Man habe hernach wohl einen zweiten Boten geschickt, daß der Herr Pfarrer nur daheim bleiben möge, aber dieser Bote sei wahrscheinlich einen anderen Weg gegangen, und so sei es geschehen, wie es geschehen war.

In der Stube aber brannte das geweihte Wachslicht und stand das geistliche Brot. Sollte nun der Pfarrer wirklich mit dem Hochwürdigsten jenen peinlichen Weg zurückmachen, den er so gefürchtet? Oder will er auf der Alm die Messe lesen und selbst das Himmelsbrot verzehren? Oder will Jemand sterbenskrank werden, auf daß er die bereitete Mahlzehrung erlöse?

…te wie die Gürtelbrenge haben gehaben.

…uf Wege, kann auf Stege. Und endlich hatte
– Ich war noch nüchtern. Aus Liebe zum
… mich in der Seele erbarmte, daß ich
…bank meine Sünden, und so konnte ich
…ion theilhaftig werden. Die Bäuerin, legte der Pfarrer
Handlung vorüber war, die nun
…nd athmete auf. Mir meine Morgensuppe
…gekommen, gab mit Butter und einer Eier-
…rn Pfarrer nichts genießen, weil er
konnte aber Messe zu lesen hatte. So
noch die Beichte
…n fasten, eine
…n hatte, weil unser Knecht Tags zuvor
…nicht Tags zuvor gegen die Mäßigkeit
…endete in demselben Jahre das Fest

…ute Feiertag und durfte den Pfarrer
…begleiten. Als wir über den Hang
Jahrsjörgl, den Knecht, von den
…sm. Der Pfarrer stand still und
…, Kleiner, hört sich das nicht

Mitten unter Sündern.

Das Alpenthal mit seinen hundertzwanzig Einwohnern — ich machte das zehnte Dutzend voll — war wie ein Kloster. Wir hatten zwar nicht einmal eine Kirche; dafür bekränzten wir zur Sommerszeit die hölzernen Crucifixe, die vor den Häusern und an Wegscheiden standen, und wir verrichteten zu den Sonnabenden davor unsere Andachten, und was die Hauptsache war, wir führten alle Hundertzwanzig ein sehr eingezogenes Leben. Strenge Arbeit und magere Nahrung thäten die weltliche Begier in uns ersticken und uns mit Eifer den Himmel wünschen lassen, wo man nichts arbeitet, wohl aber gut ißt und trinkt, und Alles haben kann, was das Herz verlangt. Aber der Himmel ist ohne Frommsein nicht zu erlangen — daher wußten wir Alle, was wir zu thun hatten. Freilich gab es Stunden, in denen uns jüngeren Leuten die Erde lieber war, als der Himmel. Solch' weltlichem Sinne wurde wacker entgegengewirkt.

Ein alter Schneider lebte im Thal, der hielt uns zuweilen eine Predigt. Er hatte seinerzeit einer Jesuitenmission beigewohnt, und seither ging ihm das Leutebekehren nicht mehr aus dem Kopfe. Er hatte Rednertalent in sich entdeckt; hatte anfangs dasselbe geübt, wenn er allein in der Werkstatt saß und später auf dem Oberboden seines Häuschens, oder

itgelehrt war der Meister von
Auslegung der Bibel.
seine Augen so trübe geworden
nspitze das Nadelöhr nicht mehr
onergabe mächtig entfaltet hatte,
lpelbauern ein Apostel des Heiles
Tages höher in die Wildniß der
nt.
nach sehr kurzer Zeit wieder zurück

d an seinen leiblichen Augen, hatte
icht; er sah den Himmel offen, ja
etwas Aergerniß nahm, auch die
Ewigkeit, die wir Anderen uns nicht
vermochten, in leibhaftiger Gestalt.
onderen Liebling, die Sache einmal
h weiß nicht bestimmt, ob ich die
n Sehers recht aufgefaßt habe, ich
ich wisse die Ewigkeit gedacht hatte
ehr
[redacted] Stollen in die Erde hinein,
[redacted] beleuchtet ist, und in welchem
[redacted] in Leichentüchern dahinwandeln.
[redacted] lich ist, davon hatte der alte
ld.

r, „die [redacted] Weltkugel ein Zwirnknäuel
wäre und es thät' Einer kommen, den
damit die Ewigkeit messen, so wäre,
n, der Maßfaden viel zu kurz!"
und bündiger Red[redacted]er mußte selbstverständ-
gewinnen. Und [redacted] der That, so oft es
igt der Schneider [redacted] wieder!" versammelten
ie Leute in seinem [redacted]auschen.

Digitized by Google

Ich war dabei stets einer der eifrigsten Predigtbesucher, war auch schon baß so hoch emporgewachsen, daß ich in der vollgedrängten Stube meinen Vormännern über die Achseln lugen konnte und hatte nur darauf zu achten, daß mir Keiner auf die Zehen trat. Gern stellte ich mich daher zu Nachbarn, die — wie ich — auch keine Schuhe anhatten, und so konnte ich meine volle Aufmerksamkeit dem Prediger zuwenden.

Anfangs, wenn wir in die Stube traten, war der Schneider stets abwesend; doch hörten wir auf dem Dachboden über der Stube ein Murmeln, Seufzen und Aechzen, ein Pfustern und Räuspern, da wußten wir schon, daß der Mann in seiner Vorbereitung, oder gar in einer Verzückung war. Unsere anfangs lauten, zumeist ganz weltlichen Gespräche wurden immer leiser, und allmählich zog ein heiliger Schauer ein in unsere Seelen.

Endlich stieg er die Sprossenleiter nieder. Es war, so viel man da sah, eine Knochenfigur zum Erbarmen. Das klapperte nur so, bis das Männchen herunten auf dem Boden stand. Uns, dem „Volke", war dieses Klappern anstatt eines Predigtliedes, wie solches sonst in der Kirche vor der Betrachtung gespielt und gesungen zu werden pflegt; es versetzte uns in die nöthige Stimmung.

Hierauf schritt der Schneider zum Tische hin und stieg dort auf einen Schemel. Dann legte er seine Arme kreuzweise über die Brust, schloß die Augen und stand so etliche Minuten unbeweglich da. Sein Haupt war fast kahl, seine Backen waren glatt rasirt; einen schwarzen Ueberrock hatte er um sich geschlagen, um das priesterliche Ansehen herzustellen, aber mir — ich konnte nichts dafür — fiel es ein: „Du schaust halt doch aus, wie ein zaundürrer Schneider." Ich sandte sofort ein Stoßgebet zum Himmel, daß der mich vor

en bewahren möge. Denn deß'
der Schneider ist ein Heiliger

gen öffnete, that er dem Mund
ner und dumpfer Stimme. wahr-
ung von der Jesuitenmission, so
rgott hat mich zu Euch gesandt.
durch mich sein heiliges Kreuz,
ige Kron'. Das Evangeli; ist ge-
Gottesblut. Thut die Ohren auf,

er seine Predigt, die sich je nach
Jahreszeit, nach irgend einem Er-
der Zuhörer. oder auch wohl nach
richtete.

ften oder
n Vortrag, licherten dabei; ich war
schreibe ich, denn — und das dachte
h noch so heute — wenn die Ge-
ern bei uns herrückt, es waren immer-
ber, die daheim ein tores Ding.
heute noch Schneider als Beispiele
alten Gemälden vom Guten Höllen-

ten. war der Meister
s auch im Testament Brotschimmel
ten — im Ganzen recht nicht verboten,
viel fluchen thäten wir. Zufrieden; nur
hen dem Aeußerlichen im Gebäude
llo unser Leben nicht lassen würden,
gottlose Andrücke wenigstens in etwas

umzumodeln und dadurch zu mildern. So sollten wir z. B. anstatt „sackra" sickra sagen, anstatt „Teufel" Teuxel, anstatt „verflucht" verflixt, anstatt „verdammt" verdangelt oder verdankt ausrufen; und das „Himmelherrgottskreuzdonnerwetter" sollten wir ganz dem lieben Gott überlassen, da wir es ohnehin nicht zu handhaben wüßten.

Die Fluchreformen sind richtig durchgeführt worden, und kein Mensch in Alpel wird heutzutage in einem gelinden Zorn noch das heilig Wort „Crucifix" ausstoßen, sondern stets „kruzitürken" oder „kruziadaxl" rufen. Nur in Momenten höchster Wuth greifen die Leutchen noch zu ihren wuchtigen Ausdrücken zurück.

Das waren indeß so ziemlich die ganzen Erfolge der Mission des Meisters Brotschimmel. Auch neue Gebete und Litaneien wollte er aufbringen, da unterbrach ihn ein rußiger Kohlenmann, wir hätten an den alten vollauf genug.

Der Schneider predigte anfangs selten, später jedoch wöchentlich ein- oder zweimal. Bisweilen geschah es, daß irgend ein Fremder, der zufällig im Thale anwesend war, sich in's Häuschen des Meisters einschlich, um aus Neugierde und Fürwitz den seltsamen Apostel zu hören. Das war stets vergebens, der Schneider merkte nur allzubald den Bock unter den Schafen und predigte nicht.

Einmal kamen drei Ingenieure in die Gegend, um die Höhen der Berge, die Tiefen der Wässer und die Weiten der Matten und Wälder auszumessen. Wir alle miteinander hatten nicht viel Vertrauen zu diesen Leuten, und meinten, daß sie unsern Grund und Boden messen und schätzen, bedeute gewiß nichts Gutes. Aber es ging an, die Herren brachten Geld in die Gegend. Mich, den fünfzehnjährigen Jungen, [illegible] Tage um

nen die Werkzeuge mit herumtrügen und befestige.
ume schneeweiße Holztäfelchen, die
tlich ganz verrückte Arbeiten, Wege und Stege
herum, wo gar keine bunte Tafeln
allen Anlaß Fahnen Tische auf
auf die Bergspitzen, schlugen d'rauf; durch
, und aßen doch nichts, als dem Papier
sie, mit Stäben zielten sie auf Buchstaben wollten
n Zirkeln tanzten sie dazu, und
erlei Ziffern und sie in's Haus zurückgekehrt waren. wußten
Breite der Berge.

messen kam auch zu den Ohren des
ist gewohnt war, mit dem Faden ängstlich
einer Kunden zu prüfen und trotzdem die
t zu verschneiden.
a!" rief er eines Tages in seiner Predigt,
das sind Teufelsleut'! Jetzt rechnen sie dem
elt schon vor; aber Geduld! wie sie aus-
gnen eingemessen werden!"
er, daß die Ingenieure, die alles Gute und
der Gegend auskundschafteten,
:en, unsern Prediger zu hören. endlich auch
ach vollständig erblindet, und so konnte ich,
der Herren, es wagen, sie eines Abends in
äuschen einzuschmuggeln. Doch siehe, schon in
g stockte der Prediger, bald unterbrach er sich

nd fremde Leut' da
' nicht, Meister !"

Digitized by Google

„Du!“ drohte der Schneider, „der Teufel wird Dir glühende Kohlen in den Mund stecken für Deine Lug'! — Stadtleut' schmeck' (rieche) ich!“

Leider waren die Fremdlinge so unvorsichtig gewesen, beim Eintritte ihre Cigarren nicht auszulöschen! So war dem Blinden ihre Anwesenheit kund und die Predigt unterblieb.

Von dieser Zeit an war Meister Brotschimmel vorsichtiger. Er hatte ein junges Mädchen, armer Leute Kind, in's Haus genommen, das er nach seinen Grundsätzen erziehen und vor den Fallstricken der Welt zu bewahren trachtete. Das Mädchen — Mariane Schober ließ es sich schreiben — war gar eingezogen und sittsam. Die Mariane nun mußte immer vor den Predigten an der Thür stehen und Jeden zurückweisen, der ihr nicht als Einwohner unseres Thales bekannt war.

Ich war mit dem Mädchen schon früher ein wenig vertraut worden. Wir waren bei der Predigt häufig nebeneinander gestanden, weil es, wie ich, keine Schuhe trug. Das einemal nun hatte ich — zufällig — die Mariane auf die Zehen getreten; das anderemal war ihr Pfötlein auf das meine gestiegen; und so hatten, während wir oben den Worten des Propheten lauschten, unten unsere Zehen miteinander Bekanntschaft gemacht. — Später nähte mir Mariane einmal während der Predigt ein am Halse herausgesprungenes Hemdhälchen ein; und ich guckte mir dabei ihre feinen, falben Locken und ihre blauen Augen etwas näher an. — Ich freute mich stets die ganze Woche auf die Erbauungsstunde beim Meister Brotschimmel und gab mir bei solchen hierauf öfters Mühe, das Hemdhälchen wieder herauszusprengen.

Mein jüngerer Bruder ging auch mit Vorliebe zur Schneiderspredigt. Derselbe hatte hinter dem Kachelofen sein Winkelchen und konnte dort eine ganze Stunde lang seinen

:nte" damals nämlich Lust das
treng verpönt war. Vater Leuten in der
chten und der meines alltäglichen
ch die Vortheile jüngeren

: es, daß die ältesten Leute des
des blinden Schneiders sagte, allmählich
ja schon, was er meinte
gäten in der engen Stube Anderen
den jungen Leuten thut es 'leicht
leißig in die Predigt gehen."
:eute denn eifrig verhalten worden,
n in's Schneiderhäuschen. Als zu wan-
swort zu vernehmen. der Pre-
rschaft bestünde zumeist aus jungem
t warm zu werden begann, da zog
Wir hörten manch' Erfreuliches von
Jungfrauen, aber auch allerlei Selt-
)en und Anfechtungen des Fleisches,
t und von den höllischen Werkzeugen,
zwickt, Gekratzt, geschunden, geschmort,
derrliche Weise gepeinigt werden. Wie
wenn so auch der unglückliche Pöll
ugen" eine gute Lehre hätte hören

en Darstellungen ersterer Art bisweilen
warm und rührselig wurde, so waren
ugen wie eiskaltes Wasser darauf. Doch
s gewohnt; bald verloren die Vorträge
r ergötzten uns im Stillen nach unserem

Die Predigt begann stets um sechs Uhr und endete — es mochte was immer für ein Gegenstand in Behandlung sein — regelmäßig, sobald die braune Schwarzwälderuhr, die in der Stube hing, auf ihrer Metallschelle die siebente Stunde schlug.

Es war dem Schneider ein Gesetz, die Lehre mußte eine Stunde währen, denn so lange hatten auch die Missionäre gesprochen. Zum Stundenschlag aber wurde der Vortrag plötzlich mit einem kräftigen Amen abgehackt. —

Und eines fröhlichen Samstagabends im Frühherbste gingen wir wieder in's Haus des blinden Schneiders zum christlichen Unterrichte. Da traf es sich, daß wir Zuhörer aus lauter jungen Leuten bestanden, aus Burschen und Mädchen von zwölf bis fünfundzwanzig Jahren, wovon nur das Bachreuter-Maidle mit ihren dreiundfünfzig Jahresringen um die Augen eine schöne Ausnahme machte.

Das Bachreuter-Maidle genirte uns aber gar nicht, im Gegentheile, wir waren froh, daß wir es unter uns hatten, denn, wo das dabei war, da gab es unterschiedliche Schwänke und Possen allerwege. Wenn den tollsten Jungen nichts Uebermüthiges mehr einfiel, so war gewiß noch das Bachreuter-Maidle die Anstifterin irgend einer Schalkheit, eines ausgelassenen Stückcheus. Wie ein Bub' konnte es springen und johlen und balgen, das Maidle; wenn es aber still war und seinen kurzen Hals einzog zwischen die hohen, spitzigen Schultern — da gab's gar noch das Aergste zu fürchten oder zu hoffen — da kam sicher bald ein rechtes Schelmenstücklein heraus.

Es war bislang ohne Mann geblieben, das Maidle, und die Thalbewohner riethen schier, es sei bei der Taufe desselben eine Irrung geschehen und das ganze Thal um

Digitized by Google

:n worden. Das Traidle hielt
on der Haltlosigkeit schon obiger An-
freilich hatte es schon die Possenreißer in
aare, aber der

vir Jungen unter anderen als an
hneider zu predigen anhub. Ich,
inenden, hatte meine nicht barfüßige
e genommen und Flügel mit ihr
r welchem die Hühnerstaigen, nur
ruhsam auf ihren Winkeln
loch Eins mit den anderen Etliche
siedel und in andere; andere
en beliebig gesellt hatten der andere
ächtigen Tabakspfeifen; wieder Nasen.
chnurrbärte an; und predigte.
d drehten dem Schemel Abtödtung. Er
uf seinem und Geißelt, mit
en Tugend der alle andere,
die sich kasteit. Auf die Jungen
sgehungert und Und in einer Ecke
nigt hatten. — quälte die Papier-
sen, oder kauerten dabei. der schrieb
d Einer war bertheilt
)neider und
Quälete:

ider, der Schneider.
jnbrecher schreit er.
in de[illegible] Still'
was si[illegible]
it no[illegible]e will!"

in Erinnerung:

Digitized by Google

„Der Schneider Brotschimmel
Fährt heut' noch in Himmel,
Morgen ist's zu spat,
Weil ihn der Teufel g'holt hat."

Natürlich geschah das Alles in gehöriger Ruhe, denn diese Gelegenheit, in Gemeinschaft Hallodria zu treiben, durfte für heute und die Zukunft nicht zerstört werden.

Am traulichsten selbstverständlich ging es dort zu, wo sich zu Maid und Bursch' die Pärchen versammelt hatten.

Zu solcher Stunde nun, es mochte dreiviertel auf sieben, und die Auflösung der Gesellschaft also nahe sein, schlich das Bachreuter-Maidle auf Zehenspitzen zur Schwarzwälderuhr hin und häkelte von der Schlagwerkschnur den Gewichtklumpen ab. Die Uhr tickte wie vor und eh, und das Maidle huschte auf seinen Platz zurück und that sein andächtig horchen auf die Predigt, insgeheim frohlockend über die Wohlthat, die sie der ganzen Gesellschaft erwiesen hatte. Es war dabei ja auch interessirt, denn ihm zur Seite saß ein rothlockiger Bursche, mit dem sich das Maidle nicht ungern im Fingerhäkeln übte.

Und der Schneider predigte und predigte. Schon schien sich ihm manchmal der Stoff zu verflachen, aber die Uhr schlug nicht sieben. Noch erzählte er die Legende vom heiligen Aloisius und erklärte die Bedeutung der Lilie, und sprach von den himmlischen Freuden der Frommen — aber die Uhr schlug nicht sieben. Einmal setzte er ab und horchte. Die Versammlung schien in tiefer Andacht zu sein, und die Uhr tickte und tickte. So ließ er sich nun auf die ewigen Strafen der Gottlosen ein.

Ich saß auf dem Bänklein, hielt meinen rechten Arm um den feinen Hals der Mariane Schober geschlungen, und

Digitized by Google

so wohl, als zur
schlug. Nur der
r dem Bänklein.
Hühner nicht schlafen.
ankel geworden. Ein oder der andere
an und wann, mancher vertuschte
as Maidle neben dem Rothkopf war
rtenspieler unterschieden ihre Trümpfe
die Pärchen waren wo möglich noch

brach sich der Prediger und horchte.
schmatzender Ton aufgefallen; — es
, er fuhr fort, hielt es jedoch nicht
noch mehr Scheiter in das höllische
welchem die weltlustigen Sünder gebraten

rme war es naheliegend, daß ich heimlich
stellte: Wenn alle Anderen um Dich
Mädchen küssen, warum sollst das Ding
uchen?
er mit meiner linken Hand die Mariane
Arm, schlang meine rechte Hand noch
Nacken, zog ihren Busen an meine Brust,
pt auf ihr Gesichtchen nieder — und wie
ausbiege nach den ihren, da kräht unter-

orgefahren sind wir Beide von unseren Sitzen.
aber brach ab und rief: „Wie? Morgen
vor dreiviertel auf acht! Mein Hahn
heut' hat die Uhr einen Narren gemacht.
lieben Zuhörer, es ist schlechtes nach
Hause und seid

Digitized by Google

wachsam, denn Ihr wisset weder den Tag noch die Stunde. Amen." Nun war plötzlich unser Eden aufgelöst. Das Bachreuter-Maidle kicherte und trillerte, von Burschen umjohlt, davon.

Am andern Tag sind in der Stube des Apostels Spielkarten gefunden worden und ein paar beschriebene Papierstreifen, die nichts weniger als Ehrfurcht gegen den Prediger an den Tag legten. Darüber war der Meister Brotschimmel derart empört, daß er ausrief: „Nie wieder, daß ich diesen Heiden des Herrn Wort verkündige: Diese verfluchten Ausmesser haben unsere jungen Leut' verdorben. Der Teufel soll sie holen! Was hilft bei so einem vernagelten Volk das Predigen?!"

„Freilich, Meister," antwortete ihm die Mariane, „das Predigen hilft nichts, sonst wär' der Meister selber bekehrt und thät' nicht so mörderisch fluchen."

Der Schneider ist nicht ein einzigmal mehr auf den Schemel gestiegen. Die jungen Sünder des Thales haben sich allmählich zerstreut in alle Welt; — etliche davon sind bereits alte Sünder geworden.

Digitized by Google

erste Schlacht gesehen.

der 24. Juni 1859, ich ein Bursche
n Jahren. Burschen von sechzehn Jahren
weilen im Walde unter, ohne selbst zu
streicht im Mai der Blüthenstaub der

ch dunkeln Wald der Lichtung
Lichtung stand, wieder in die
ein. Dort war wie's zu wenig
Eine große Wildniß wollte ich
niß, wie sie in der Geschichte
stand. Die Bäume sollten uralt
zerrissen, vom Blitze gespalten;
m wildem Gestein und Gesträuche
Früchte, die den Menschen
en, was er sein will. Was
ich freilich nicht; vielleicht
und Höhlungen des Gefieders
ein Fröschlein, das in die
onnte; vielleicht ein
höchsten Fichtenbaumes
ildtaube, die über den
egen konnte; vielleicht ein

Geier, der die

Wildtaube fressen konnte. Nur ein sechzehnjähriger Junge sein, außer es wären die Erdbeeren schon reif und es wäre des Schneiders Mariane auf Erdbeerpflücken im Wald. Da gäbe es doch zum mindesten was auszufechten, denn ohne Streit mag ein sechzehnjähriger Waldbauernbub nicht leben.

Ich suchte nach Erdbeeren, wäre dabei schier über einen Ameisenhaufen gestolpert, schritt dann schwermüthig den glatten Sandweg hin, der zwischen den Fichtenbäumen auf der Hochebene des Berges entlang zog, und auf welchem einige Wochen früher wieder die fremden Völkerschaaren nach Mariazell gewallt waren. Es war zur Nachmittagszeit, aber es war nicht sonnig und es war nicht schattig; der Himmel hatte sich, so viel mir noch im Gedächtniß ist, mit einer leichten weißen Schichte überzogen. Einmal stand ich still und horchte. Mir war zu hören gewesen, gerade als ob in weiter Ferne ein Kanonenschuß gedonnert hätte. Es war ja Krieg in Italien und auf dem Kirchplatz zu Krieglach war zur selben Zeit ein großes Papier an die Wand genagelt, auf welchem der Kaiser seine Völker um Gotteswillen bat, das Vaterland zu schützen. Etwa hatten unsere Soldaten verspielt und der Franzos kam schon in's Steierische herein.

Des Weiteren blieb es still auf der Bergeshöhe; ich schritt fürbaß und in jener religiösen Stimmung, in welcher ich mich damals so häufig befand, dachte ich darüber nach, ob denn der Franzos wohl auch ein Christ sei und ob — wenn zwei Christenvölker mit einander Krieg führen — sich nicht der Papst zu Rom in's Mittel legen solle, und wenn er mit Gütigkeit nichts ausrichte, Bannstrahlen werfen möchte über die Aufrührer.

Mein Philosophiren fand ein rasches Ende; vor mir am Wege auf einem erhöhten Stein hockte Mariane Schober,

Digitized by Google

Denn ich seit jenem letzten Abend beim
lebte. Sie war so viel trotzig geworden
gemerkt, war ich's auch gegen uns. Wir
zusammen — wir riefen uns gegenseitig
ich „ja", so sagte sie und meinte
uptete ich „schwarz". „Nein!"
a auf dem Stein und rief mir zu: „So
nicht just auf den Thierlein daher! Siehst

Boden — er war ganz braun vor lauter
h wollte ich auf die Seite treten — aber
Veil sie's nicht will, trete ich die Thierlein

ch nicht weiter d'ran, sondern sagte: „Meiner
was nicht gesehen, meiner Tag nicht. Raufen
aber und umbringen thun sie sich. daß es ein

e auch ich aufmerksam. So weit man auf
sah, war er voll brauner Ameisen und dort,
ne hockte, begegneten sie sich und schlachteten
Wunderbar war es unbeschreiblich ist es.
die Völker von zwei Ameisenhaufen, die, wie
mehrere hundert Schritte von Eindander ent-
Der eine war am Fuße eines Lärchenbaumes,
itten im Heide fraut hoch geschichtet. Heide waren
a die Bevölkerung mochte zum Theile in den
Wohnungen verkrochen sein, zum Größten Theile
dem Felde, stand in Waffen. Die Aufregung
astige Hin- und Herrennen war ganz großartig,
mit der sie sich auf Leichen, fürchterlich. Hunderte
Zerrissenen lagen auf dem Boden. Hunderte

von kämpfenden Gruppen bedeckten die Wahlstatt. Die Ameisen verfolgten einander, sprangen eine auf die andere, umklammerten sich, wälzten sich kämpfend auf dem Boden oder standen aufrecht wie ringende Menschen. Viele suchten die Feindin durch Gift (Ameisensäure) zu betäuben oder mit den Beinen ihr den Hinterleib vom Vorderleib zu reißen oder ihr mit der Lanze des Fühlers den Kopf zu durchbohren, oder sie mit den Kiefern todt zu beißen. Am häufigsten waren zwei fest aneinander verklemmte und mit ihren Kiefern verbissene Feinde. Beide getödtet, lagen sie noch so und waren von den Anderen gar nicht mehr auseinander zu bringen. In Ketten von sechs bis zwölf Ameisen waren sie aneinandergeklammert. Manche fielen sich wüthend an, ließen aber sofort wieder los — das mochten Freunde sein, die sich in der Hitze des Gefechtes nicht gleich erkannt hatten. Ich deckte keinen Unterschied zwischen den Ameisen beider Heere — aber sie mußten ihre Leute wohl kennen, daß Einer den Freund getödtet hätte, schien kaum vorzukommen, wenigstens führen sie mit großer Entschiedenheit nur auf Bestimmte los, da die Richtung, von welcher sie gekommen, auch längst nicht mehr zu erkennen war. Auch Gefangene wurden gemacht und dieselben mit einer gewissen Sorgfalt und Schonung ihres Lebens aus den Reihen der Kämpfer geschleppt.

Ueber die ganze Breite des glatten Waldweges hatte sich der Kampf ausgedehnt. Gegen den Rand hinaus lagen zwei Steine, zwischen welchen eine etwa zwei Zoll breite Gasse durchlief, welche von Seitenflügeln beider Armeen fleißig als Durchgang benützt wurde, um in's feindliche Lager hinüberzugelangen. Plötzlich aber fiel es einem Theile ein, diesen abseitigen Durchweg zu verrammeln; etliche hundert Ameisen liefen wie auf Commando aus der Schlachtordnung

die erste Schlacht schlagen.

achen, Holzsplitter und dürre Äste
n Wege lagen, herbeizuschleppen, mit
Empfang nahmen, die damit
den Steinen eine Barrikade bauten.
ammte der Streit auf den anderen Linien
Corps auf Spannbreite zurück, jetzt
du müssen — aber der Kampf

Weile angesehen und unsere Mei
wobei Mariane für die Heidetra
rend ich es mit dem Lärchbaumhe
so wollen wir sehen, ob die Dei
werden es auch sehen," antwo
nen." "die Deinigen werden niederg
Du, dort laufen schon ein paar von
ich, "dort trinken ein paar von dem
r Deinigen den Saft aus Deinigen
Schandvieher sind, die
et. wie Du willst," versetzte ich
erde ich Dir tragen," sagte eine Kriegsf
auch versprichst, so sagte sie trotzig.
u am Philippitag mußt Du mir d
s haben," rief sie, haben hab' wo
on in Verlegenheit, "aber wenn
möcht', was ich
haſt Du nicht, und was

Hiel
oder

e die
Davon-
s sind

yen und
einigen
ch."
sagte die

wenn Du
auflegen."

elbig Ding
."
verspielst,
abverlangen
haſt, mag

„Damit reißest Du mir gar keinen Possen," versetzte ich, „wenn nur ich meine Sach' krieg', die ich am Philippitag haben hab' wollen."

So die Verhandlungen, während die Ameisen wacker weiterkämpften. Der Himmel war düster geworden; jener Kanonenschlag, den ich früher gehört zu haben meinte, hatte sich wiederholt und war zu einem Donner der Wolken geworden. Ameisen, die an der Schlacht nicht unmittelbar betheiligt waren, schienen über das Wetter einigermaßen unruhig zu werden, sie schlugen den Rückweg gegen das Nest ein. Aber andere liefen ihnen nach, betasteten die Flüchtlinge mit den Fühlern und brachten sie wieder in die Schlachtordnung.

Hie und da war ein Wurm, ein Käfer unter das Schlachtgemetzel gerathen, er wurde über und über getreten, aber im Weiteren geschah ihm kein Leid. Nur ein [illegible] der sich im Vollgefühle seiner herculischen Gestalt, wie es schien, absichtlich mitten in den Kampf gewagt hatte, war rasch von einem Dutzend Ameisen umringt, die ihn, mit ihren Lanzen stechend, mit ihrem Gift bespritzend, mit ihren Kiefern beißend, davontrieben, bis er, so gut er's noch vermochte, das Weite suchte.

Eine Heuschrecke war von ungefähr auf das Schlachtfeld gehüpft; sofort schoß eine Ameise auf ihren Rücken und in demselben Augenblicke hüpfte der Springer wieder davon und entführte so einen Streiter vielleicht seinem Verderben.

Am traurigsten waren die sterbenden Ameisen zu sehen, die mit zermartertem Leibe, mit ausgerissenen Beinen langsam verendeten. Wohl wurden solche und auch die Todten möglichst bald vom Kampfplatze entfernt und gegen einen abgelegenen Ort abseits vom Wege, hinter einen halbvermoderten Baumstrunk geschleppt, wo sie in gleichmäßigen Reihen zu

Gelegenheit
deren
Zodten ein
Dazu war

am
tern,
ings-
mit
ein-
um
inches
Ver-
Ich
ch das
wie ich
y daher
Waldweg
e Partei
ich den
atte. Der
in eine
en voran,
Bäumen
d schlugen

Schneider-
n ihm hatte

28

Die Mariane riß zornig ihr Busentuch auf, zog ein Ding, das sie am Halse hängen hatte, hervor, warf es mit vor die Füße und lief davon. — Ein kreuzergroßes Messingblättchen war es, ein geweihtes Amulet, das Gnadenbild von Mariazell vorstellend. Das hätte ich haben wollen?

Am Filippitag — das ist der erste Mai — waren wir, ich und die Mariane Schober, allein auf der Bank vor dem Schneiderhause gesessen und ich hatte meinen Arm um den Nacken des Mädchens gelegt und meine Finger ein wenig mit seinem Busentuche spielen lassen — und ich weiß nicht, was ich damals gesagt haben mochte, daß es seither der Meinung gewesen, es gelüste mich nach dem Amulete.

Nun, das Amulet hatte ich und der Wallerwerb war auch da.

Am andern Tage hatte ich die Stelle der Schlacht wieder besucht, hatte keine einzige Ameise und nur wenige Körper mehr gefunden. Und an demselben Tage vor der Gemeindebote mit dem Steuerbogen kam gekommen.

„Leut', Ihr bringt Einer um, mit den Steuern!" rief mein Vater aus.

„Nur Geduld," antwortete der Bote, „sie werden schon noch wachsen. Telegramm ist da, gestern haben wir in Italien eine große Schlacht verloren."

Digitized by Google

Als ich zum Pfluge kam.

ist eines der allerkürzesten, aber der allerwichtigsten
Kapitel, es führt mich aus der ersten kindlichen
Jugend und aus der Hirtenzeit hinaus zur ziel-
Arbeit und zur jungen Mannbarkeit.
durfte vieler Ränke, bis ich's vom Rinderhirten
r brachte. Ich mußte mir den Fuß verstauchen,
n Thieren nicht mehr entsprechend nachlaufen
mußte auf der Weide Vogelnester entdecken, wo-
jüngerer Bruder geneigt wurde, an meiner statt
amt zu übernehmen; ich mußte endlich den Knecht
er sonst den Pflug geleitet hatte, gewinnen, daß
herte: 's wär' ein bequemes Zeug, ließe sich hand-
ein Taschentuch und ich — der junge Bub' —
enug stark und geschickt, den Pflug zu führen.
ch stand da und streckte mich, daß ich dem langen
ndestens bis an die Achsel langte, und ich schüttelte
stecken, daß er ächzte — zum Beweise meiner
Pflug. Aber mein Vater lachte und rief: „Geh',
Prahlhansel! Wär' Noth, es thät' Dir
ag ein Dein Höfel stäuben. Na ja, und
den Ausgewachs'nen spielen. Ist recht, pack' nur
nicht lang' dauern!"

Digitized by Google

Auf dem Acker war's gest[illegible]. Der Markus stand zurück und ich packte den Pflug bei den Hörnern.

Der Pflug in der Gegend meiner Heimat ist zwar nicht mehr der gekrümmte Baumast der Wilden, sonst jedoch ein unvollkommenes, plumpes Werkzeug. Der Bauer zimmert ihn selbst aus Birkenholz, die Eisentheile dazu nur holt er sich vom Schmied und die Räder vom Wagner. Die Hauptstücke des Pfluges sind: das Sech, Pflugmesser, welches den Rasen senkrecht durchschneidet, der Arling oder die Schar, welche denselben wagrecht abledigt, so daß eine Rasensohle entsteht, welche vierseitig und etwa eine Spanne breit und eine halbe Spanne dick ist. Dann ist das Mull- oder Tauchbrett, welches die abgeschnittene Sohle aus der Furche emporhebt und umlegt, so daß die Rasenseite nach unterwärts zu liegen kommt. Weitere Theile, vermittelst welchen diese Hauptstücke am Grindel befestigt sind, heißen die Griessäule, die Sohlschwelle, die „Katze". All' diese Vorrichtungen müssen doppelt vorhanden sein, da die wechselweise Hin- und Herfahrt auf bergigem Acker solches bedingt. Voran liegt der Pfluggrindel auf der Räderachse, an welche zumeist ein Paar Ochsen gespannt ist. An der Rückseite des Pfluges stehen drei Hörner oder Sterzen, die Handhaben, hervor, durch welche der Pflug von einem kräftigen Manne geleitet wird. An der Leitung dieses „Pflughabers" liegt es, die Rasensohle breit oder schmal, die Furche tief oder seicht zu machen; diesem Manne obliegt es, am Rande des Ackers den Pflug gut einzusetzen und auszuheben; auch muß er es vermögen, auf steinigem Boden vor jedem größeren Steine den Pflug herauszureißen, denn die Ochsen sind nicht plötzlich zum Stehen zu bringen und der unbewachte Pflug würde gar bald in Trümmer gehen.

Digitized by Google

lughaber ist zum Gefährte auch noch
, der die Ochsen leitet, so daß im
in der Furche, der andere auf dem
muß endlich ein „Nachbauer" sein; das
3d, welche mit einer Haue dem Pfluge
gelegte Sohlen niederkehrt, fehlerhafte
urz, den Corrector des Pfluges abgiebt.
die Sache nicht einfach ist. Es gehört
zu, um mit einem Pfluge ein Joch
umzukehren. Nun, und wie ist's dabei
er ergangen?
en Stier bei den Hörnern gefaßt. Es
ein Stier. Vom Markus hatte sich das
lwerk handhaben lassen; es war, als
Vergnügens wegen an den Handhaben.
ere Art. Die Rinder zogen an. Mich
haben nach rechts und nach links, der
m Geleise steigen und meine Barfüßlein
er die Erdsohle. „Er ist zu gering beim
den Vater und den Knecht noch lachen;
ich. Es handelte sich um meine Ehre,
keit. Nicht mehr der Halterbub' wollt'
sich bei der untersten Ecke sitzen mußte,
örtlein mitsprechen durfte, der — wußte
— dasselbe mit den Kälbern und Schafen
in Sinn stand nach dem Höchsten; groß,
dig wollte ich sein wie der Weidknecht.
nsch wächst mit seinen höheren Zwecken!
g und schnitt eine leidliche Furche. Die
nwürmer hoben verwundert ihre Köpfe,
: ackere!

Digitized by Google

Die Aecker meines Vaters hatten zähe, gelbrothe mit Graswurzeln durchflochtene Erde und die Sohlen waren ein endloser Darm und brachen auf der ganzen Pflugstrecke kaum ein einzigmal ab. Mich freute das, denn so blieb der Pflug stets gleichmäßig in seiner Lage und die Furche war regelmäßiger wie Teichgräberarbeit. Meinen Vater freute das nicht; er hätte viel lieber schwarze und mürbe Erdschollen gehabt. „Schwarze Erde, weißes Brot!" sagt der Spruch;

Als ich den Pflug das drittemal über den Acker leitete, lugte ich nach der Sonnenhöhe. Ach, diese Uhr stand! es waren Wolken davor. Und wenn der Herrgott boshaft sein will und es heute nicht Mittag werden läßt . . .!

Es dauerte lange, bis zur Nahlzeit oben beim Hause die Mutter auf dem Söller stand, wie einst die Ahne, zwei Finger in den Mund hielt und einen Pfiff ausstieß, den der Waldschachen so prächtig nachmachte. Ich ließ die Handhaben los und gestand mir's: so schön habe die Mutter noch gar nie gepfiffen.

Dann ging's zum Mittagessen. Ich hütete mich wohl, die Erde mir von den Händen zu reiben, denn eben diese Kruste gab mir das Ansehen: ich war nicht mehr der Halterbub, ich war der Pflugher, hatte die gleichen Rechte mit den Knechten; ich saß neben dem Vorknecht und bestrebte mich, gewichtige Reden zu führen. Man sprach über meine Leistung; da schwieg ich, denn meine Leistung verstand sich von selber.

Es ist ein kleines Ding aus der Jugendzeit, es ist kaum groß genug, daß man's laut erzählt; aber für den Landmann ist's ein wichtiger Tag, wenn er das erstemal seine Hand an den Pflug legt; es ist eine heilige That. Das Schwert, das Kreuz ist Gegenstand großer Verhandlungen;

Digitized by Google

ig für ein Symbol der Welterlösung.
der damals an meiner Hand kleben
) zum Mittagsessen ging — ich habe
weggewischt — er ist mir das, was
: Goldstaub.
wohl noch sagen, daß ich im selben
cker umgebaut habe, daß mein Vater
us Korn in die Erde gestreut hat und
ahre das Korn in schönster erfreulichster

en hab' ich kein solches Kornfeld mehr
Vater hierauf gesagt.
, als die schweren Halme zur Reife
agel die ganze Frucht tief in den Erd-

rstes Ackern ausgefallen. Es war lange
ewesen, aber endlich ist uns die Lust
: Mühsal dort zu bauen, wo fast jedes
chter die Schloßen d'reinfuhren. Mein
iemals geflucht, sondern, durch mannig-
entmuthigt, allmählich den Streit mit
geben.
jenem Felde, über das ich den Pflug
junger Lärchenwald; ich kann mit meiner
cht mehr erreichen. Frisch aufwuchert es
her meines Vaters und seiner Kinder
gewühlt — frisch auf zu einem neuen
ich sind wir theils fortgedrängt worden,
ıgezogen von der sandigen Scholle der
Geschwister kamen zu fremden Bauern.
)werk und ging dann in die Fremde, um

Als ich zum Pfau

es wieder zu vergessen. Die Mutter wurde nach manchem Jahre herber Mühsal durch den Tod erlöst. Das und Anderes erzählt dieses Buches zweiter Band. — Nur der alte Vater ist am längsten noch geblieben in einem Häuschen mitten im sprossenden Wald.

Endlich, da ihm die Wildhühner unter dem Dache genistet und die Eichhörnchen zu den Fenstern hineingelugt haben, ist auch er aufgestanden und, gestützt auf einen Stock des Wachholders, niedergestiegen in das sonnige Thal der Mürz.

t des ersten Bandes.

Seite
3

ſter Band: Kindesjahre. 7
ging 15
auf der Tanne ſaß 28
. 45
i war 52
. 61
. 71
geſtorben iſt 82
. 91
Herrgott mein Sonntagsjöpplein ſcherrte 98
rb 107
ſechzig und eine Nacht 114
den Mond 128
. 151
Ihne fort war 155
jeweſen 165
Zell 181
: war 189
ubinderin ritt 204
beim Käthele war 213
Nagel das Haus niederbrannte 220
Ihr waren 227
al auf dem Dampfwagen ſaß 236
elt am Himmel baute . . . . . —

Digitized by Google

Seite

Als ich den Kaiser Josef *suchte* 248
Als der Kaiser die Kaiserin *nahm* 285
Wie der Hartl an einem Tage die Sonne zweimal aufgehen sah 298
Beim lieben Vieh 305
Wie wir die Gürtelsprenge haben gehalten 324
Mitten unter Sündern 334
Als ich die erste Schlacht gesehen 347
Als ich zum Pfluge kam 355

Digitized by Google

Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

K. Rosegger
ählte Schriften.

Octav-Ausgaben

en von je 20 bis 25 Druckbogen.
er Band ist einzeln käuflich.

nhalt von Band 1 bis 20.

n. 1., 2., 3. Bd.
ldschulmeisters.

rmark.
1.
Band.

Sonntagsruhe.
Dorfsünden.
Meine Ferien.
Der Gottsucher.
Neue Waldgeschichten.
Das Geschichtenbuch des Wanderers.
1., 2. Band.
Bergpredigten.

kr. = 2 M. 50 Pf., geb. à Bd. 1 fl. 85 kr. = 3 M. 70 Pf.

Inhalt von Band 21 bis 30.

ie Geschichten aus den Alpen.
e.
e. Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen.
ann. Eine Erzählung.
den Alpen. Allerlei Geschichten u. Gestalten, Schwänke
rren. 2 Bände.
jstein. Geschichten und Schildereien aus Steiermark.
hliches.
der Wirt an der Mahr.
in der Heimat. Nebst einem Anhange: Ausflüge in die

2 fl. = 4 M., gebunden à Band 2 fl. 60 kr. = 5 M. 20 Pf.

Miniatur-Ausgaben.

I. Band. Kindes-
lage.
II. Band. Lehrjahre.

n des Waldschul-
3. Auflage.
er Novellen. Erste
uflage.
r Novellen. Zweite
uflage.
Gabriel. 4. Auflage.
in ihren Wald- und
geschildert. 4. Aufl.
ucher. Ein Roman.

ihe. 4. Auflage.

Dorfsünden. 4. Auflage.
Das Volksleben in Steiermark.
6. Auflage.
Höhenfeuer. 3. Auflage.
Sonderlinge aus dem Volke der
Alpen. 4. Auflage.
Allerhand Leute. 4. Auflage.
Geschichtenbuch des Wanderers.
3. Auflage.
Jakob der Letzte. Eine Waldbauern-
geschichte aus unseren Tagen.
4. Auflage.
Neue Waldgeschichten. 6. Aufl.
Hoch vom Dachstein. 3. Auflage.
Peter Mahr, der Wirt an der
Mahr. 4. Auflage.

eo Bandes in eleg. Original-Einband mit Goldschnitt
3 fl. 30 kr. = 6 M.
ist für sich vollkommen abgeschlossen und einzeln käuflich.

ben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Julius Verne's Schriften.

Illustrirte Prachtausgaben. Quart-Format.

Collectiv-Titel:

„Bekannte und unbekannte Welten."

I. Band. Vereinigt: Von der Erde zum Mond. Reise um den Mond. Mit 80 Illustrationen. Geb. fl. 2.— — 4 Mark. Prachteinband fl. 2.— — 11 Mark.

II. Band. Reise nach dem Mittelpunkt der Erde. Mit 56 Illustrationen. Geb. fl. 2.50 — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mark.

III. Band. Reise unter'm Meer. Mit 114 Illustrationen. Geb. fl. 2.50 — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mark.

IV. V. Band. Vereinigt: Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer. Mit 111 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

VI. Band. Reise um die Erde in 80 Tagen. Mit 64 Illustrationen. Geb. fl. 2.50 — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mark.

VII. VIII. Band. Vereinigt: Reisen und Abenteuer des Kapitän Hatteras. Mit 270 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 12 Mark.

IX. Band. Fünf Wochen im Ballon. Mit 64 Illustrationen. Geb. fl. 3.— — 5 M. — Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mark.

X. Band. Abenteuer von drei Russen und drei Engländern in Süd-Afrika. Mit 34 Illustrationen. Geb. fl. 2.— — 3 Mark 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 M. 50 Pf.

XI. XII. XIII. Band. (Vereinigt.) Die Kinder des Kapitän Grant. Mit 174 Illustrationen. Geb. fl. 6.— — 10 Mark. Prachteinband fl. 8.— — 15 Mark.

XIV. XV. XVI. Band. (Vereinigt.) Die geheimnißvolle Insel. Mit 152 Illustrationen. Geb. fl. 6.— — 10 Mark. Prachtschnitteinband fl. 8.— — 15 Mark.

XVII. XVIII. Band. (Vereinigt.) Das Land der Pelze. Mit 102 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

XIX. Band. Eine schwimmende Stadt. Die Blockadebrecher. Mit 43 Illustrationen. Geb. fl. 2.— — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 M. 50 Pf.

XX. Band. Eine Idee des Dr. Ox. Die Reise der Zacharius. Ein Drama in den Lüften. Eine Ueberwinterung im Eise. Eine Mont Blanc-Besteigung. Mit 41 Illustrationen. Geb. fl. 2.— — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 M. 50 Pf.

XXI. Band. Der Chancellor. Mit 31 Illustrationen. Geb. fl. 2.— — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 M. 50 Pf.

XXII. XXIII. Band. Michael Strogoff. Der Courier des Czaar (Michael Strogoff). — Ein Drama in Mexiko. Der Comet. Mit 104 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

XXIV. Band. Schwarz-Indien. Mit 74 Illustrationen. Geb. fl. 2.50 — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 M. 50 Pf.

XXV. XXVI. Band. Die Tonnenwelt. Mit 97 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

XXVII. XXVIII. Band. Reise durch die Sonnenwelt. Ein Ballon-Postbrief. Fünfzehn Tage eines Negers. Mit 37 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

XXIX. XXX. Band. Die Gruberschen Entdeckungen. Ein Lotterielos. Der Kampf um die Erde. Mit 112 Illustrationen. Geb. fl. 4.— — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

XXXI. Band. Die drei Millionen der Vegas. Mit 52 Illustrationen. Geb. fl. 2.50 — 4 M. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mark.

Jedes Werk ist für sich abgeschlossen und einzeln zu haben.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Verne's Schriften.

Collectiv-Titel:

e und unbekannte Welten."

den eines Chinesen in China. Mit 32 Illustrationen. Geh.
0 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

). (Vereinigt.) Die großen Seefahrer des 18. Jahrhunderts.
onen. Geh. fl. 4.50 — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

). (Vereinigt.) Das Dampfhaus. Mit 99 Illustrationen. Geh.
Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

Band. (Vereinigt.) Der Triumph des 19. Jahrhunderts.
ionen. Geh. fl. 4.50 — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

Vereinigt.) Die Jangada. 800 Meilen auf dem Amazonen-
Illustrationen. Geh. fl. 4.50 — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— —

chule der Robinsons. Mit 51 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 —
achteinband fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

Brüne Strahl. Mit 45 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf.
fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

). (Vereinigt.) Keraban der Starrkopf. Mit 102 Illustrationen.
— 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

Südstern. Mit 62 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf
fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

Archipel in Flammen. Mit 81 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 —
. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

IL. Band. (Vereinigt.) Mathias Sandorf. Mit 111 Illustrationen.
— 12 Mark. Prachteinband fl. 8.— — 15 Mark.

r der Sieger. Mit 45 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf.
d fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

Lotterie-Loos. Mit 30 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf.
nd fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

. (Vereinigt.) Nord gegen Süd. Mit 85 Illustrationen. Geh. fl. 4.50
. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

). (Vereinigt.) Zwei Jahre Ferien. Mit 91 Illustrationen. Geh. fl. 4.50
. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

ein Durcheinander. Mit 36 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf.
and fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

Band. (Vereinigt.) Die Familie ohne Namen. Mit 82 Illustrationen.
.50 — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

). (Vereinigt.) Mistreß Branican. Mit 83 Illustrationen. Geh. fl. 4.50
. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

as Karpathenschloß. Mit 40 Illustrationen. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf.
band fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

Claudius Bombarnac. Notizbuch eines Reporters. Mit 55 Illu-
. Geh. fl. 2.50 — 4 Mk. 50 Pf. Prachteinband fl. 4.— — 7 Mk. 50 Pf.

. Band. (Vereinigt.) Der Findling. Mit 85 Illustrationen. Geh. fl. 4.50
ck. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

Band. (Vereinigt.) Meister Antifer's wunderbare Abenteuer.
Illustrationen. Geh. fl. 4.50 — 8 Mark. Prachteinband fl. — — 11 Mark.

III. Band. (Vereinigt.) Die Propeller-Insel. Mit 57 Illustrationen.
4.50 — 8 Mark. Prachteinband fl. 6.— — 11 Mark.

es Werk ist für sich abgeschlossen und einzeln zu haben.

eben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Collection Verne.

Autorisirte Ausgabe.

1. Band. **Von der Erde zum Mond.** Directe Fahrt in 97 Stunden 20 Minuten.
2. Band. **Reise um den Mond.**
3. Band. **Reise um die Erde in 80 Tagen.**
4. Band. **Reise nach dem Mittelpunkt der Erde.**
5. Band. **Fünf Wochen im Ballon.**
6. und 7. Band. **Zwanzigtausend Meilen unter'm Meer.** 2 Bände.
8. Band. **Abenteuer von drei Russen und drei Engländern in Süd-Afrika.**
9. und 10. Band. **Abenteuer des Kapitän Hatteras.** 2 Bände.
11., 12. und 13. Band. **Die Kinder des Kapitän Grant.** Reise um die Erde. 3 Bände.
14., 15. u. 16. Band. **Die geheimnißvolle Insel.** 3 Bände.
17. und 18. Band. **Das Land der Pelze.** 2 Bände.
19. Band. **Eine schwimmende Stadt. Die Blokadebrecher.**
20. Band. **Eine Idee des Dr. Ox. Meister Jacharius. Ein Drama in den Lüften. Eine Ueberwinterung im Eise. Eine Allemand Blanc-Besteigung.**
21. Band. **Der Chancellor.** Tagebuch des Passagiers J. R. Kazallon.
22. und 23. Band. **Der Courier des Czaar** (Michael Strogoff). 2 Bände.
24. Band. **Schwarz-Indien.**
25. und 26. Band. **Reise durch die Sonnenwelt.** 2 Bände.
27. und 28. Band. **Ein Kapitän von 15 Jahren.** 2 Bände.

Jeder Band enthält 16 bis 25 Bogen Text, mit Titelbild.

Preis des Bandes geh. 75 Pf. — 50 Kr. — 1 Fr. — 50 Kop.
In eleg. Leinenbd. 1 M. — 65 Kr. — 1 Fr. 35 Cts. — 65 Kop.

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

erlag in Wien, Pest und Leipzig.

ction Verne.

storisirte Ausgabe.

Die Entdeckung der Erde. 2 Bände.
ünfhundert Millionen der Begum.
eiden eines Chinesen in China.
Die großen Seefahrer des 18. Jahr-
2 Bände.
d. Das Dampfhaus. 2 Bände.
and. Der Triumph des 19. Jahr-
2 Bände.
and. Die Jangada. Achthundert Meilen
mazonenstrom. 2 Bände.
Schule der Robinsons.
Grüne Strahl.
and. Keraban der Starrkopf. 2 Bände.
r Südstern oder das Land der Dia-

r Archipel in Flammen.
49. Band. Mathias Sandorf. 3 Bände.
obur der Sieger.
in Lotterie-Los.
Band. Nord gegen Süd. 2 Bände.
Band. Zwei Jahre Ferien. 2 Bände.
Kein Durcheinander.
Band. Die Familie ohne Namen. 2 Bände.
. Band. Mistreß Branican. 2 Bände.
Das Karpathenschloß.
Claudius Bombarnac. Tagebuch eines Re-

. Band Der Findling. 2 Bände.
36. Band. Meister Antifers wunderbare
ner.

Band enthält 16 bis 25 Bogen Text, mit Titelbild.
Bandes geh. 75 Pf. = 50 Kr. = 1 Fr. = 50 Kop.
inenbd. 1 M. = 65 Kr. = 1 Fr. 35 Ct. = 65 Kop.
ben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Collection Hartleben.

Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen.

Vierzehntägig erscheint ein Band.

Preis des Bandes eleg. geb. 10 Ngr. (30 Kr.) = 75 Pf. = 1 Fr.
Pränumeration für ein Jahr (26 Bände) 10 fl. (20 Kr.) 19 M. 25 Fr.

Inhalt des ersten Jahrganges.

I.—IV. Carlén, Emilie. *Der Vormund.*
V.—VI. Dumas, Alexander. *So sei es.*
VII.—VIII. Sue, Eugen. *Miß Mary.*
IX. Jokai, Mor. Hallt Patrona. *(Die weiße Rose.)*
X. Sand, George. *Die kleine Fadette.* (Die Grille.)
XI.—XII. Mügge, Theod. *Verloren und gefunden.*
XIII.—XIV. Thackeray, William. *Die Geschichte Heinrich Esmond's.*
XV. Turgenjelv, Iwan. *Frühlingsfluthen.*
XVI. Maquet, Aug. *Liebe und Verrath.*
XVII.—XIX. Dumas' Sohn, Roman aus dem *Leben einer Frau.*
XX. Feval, Paul. Der schwarze Vetter.
XXI.—XXII. Sandeau, Jul. Valerenie.
XXIII.—XXIV. Berthet, Elie. Der Wolfmensch.
XXV.—XXVI. Ainsworth, Harrison. Der Verschwender.

Inhalt des zweiten Jahrganges.

I.—III. Kraszewski, J. J. Am *Hofe August des Starken* (Gräfin Cosel).
IV. Rovetta, Girolamo. Der erste Liebhaber.
V.—VI. Delpit, Albert. Thereſine.
VII. Rosegger, P. K. Streit und Sieg.
VIII. Dumas, Alex. Sohn. Diana de Lys.
IX.—XI. Herloſſsohn, K. Wallenstein's erste Liebe.
XII. Belozzi, Max. Spate Einsicht.
XIII.—XIV. Sue, Eugen. Kinder der Liebe.
XV. Degré, Al. Blaues Blut.
XVI.—XVII. Sand, George. Bekenntniſſe eines jungen Mädchens.
XVIII.—XX. Bell, Currer. Die Waise aus Lowood.
XXI.—XXII. Flaubert, G. Mad. Bovary.
XXIII. Gaskel, Mrs. Eine böse Nacht.
XXIV.—XXVI. Dumas, Alex. Chevalier von Maiſon rouge.

Inhalt des dritten Jahrganges.

I.—III. Collins, Wilkie. Die neue Magdalena.
IV.—V. Voigtsberg, Fortuné. Die Stimme des Blutes.
VI. Julius von der Traun. Goldschmiedskinder.
VII.—VIII. Reyd, Cap. Blayne. Die Seeſolidäer.
IX. Vogel vom Spielberg. Fühlende Seelen.
X.—XI. Schlögl, Friedr. Wiener Blut.
XII.—XIV. Guault, Louis. Die Geschichte einer Frau.
XV. Lermontoff, Michael. Der Held unserer Zeit.
XVI. Feuillet, Octave. Der Roman eines armen jungen Mannes.
XVII.—XVIII. Schlögl, Friedr. Wiener Luft.
XIX.—XXI. Smith, Hamilton. Ein Londoner Geheimniß.
XXII.—XXIV. Fondras, Marquis. Die Nacht der Rächer.
XXV.—XXVI. Schlögl, Friedr. Wienerisches

A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

NIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06599 8109

Digitized by Google

Digitized by Google